INFORMATION TO USERS

This material was produced from a microfilm copy of the original document. While the most advanced technological means to photograph and reproduce this document have been used, the quality is heavily dependent upon the quality of the original submitted.

The following explanation of techniques is provided to help you understand markings or patterns which may appear on this reproduction.

1. The sign or "target" for pages apparently lacking from the document photographed is "Missing Page(s)". If it was possible to obtain the missing page(s) or section, they are spliced into the film along with adjacent pages. This may have necessitated cutting thru an image and duplicating adjacent pages to insure you complete continuity.

2. When an image on the film is obliterated with a large round black mark, it is an indication that the photographer suspected that the copy may have moved during exposure and thus cause a blurred image. You will find a good image of the page in the adjacent frame.

3. When a map, drawing or chart, etc., was part of the material being photographed the photographer followed a definite method in "sectioning" the material. It is customary to begin photoing at the upper left hand corner of a large sheet and to continue photoing from left to right in equal sections with a small overlap. If necessary, sectioning is continued again — beginning below the first row and continuing on until complete.

4. The majority of users indicate that the textual content is of greatest value, however, a somewhat higher quality reproduction could be made from "photographs" if essential to the understanding of the dissertation. Silver prints of "photographs" may be ordered at additional charge by writing the Order Department, giving the catalog number, title, author and specific pages you wish reproduced.

5. PLEASE NOTE: Some pages may have indistinct print. Filmed as received.

Xerox University Microfilms

300 North Zeeb Road
Ann Arbor, Michigan 48106

76-19,171

KRAWUTSCHKE, Peter Wilhelm, 1939-
LIEBE, EHE UND FAMILIE IM DEUTSCHEN PROSA-LANCELOT I. [German Text]

The University of Michigan, Ph.D., 1976
Literature, medieval

Xerox University Microfilms, Ann Arbor, Michigan 48106

LIEBE, EHE UND FAMILIE IM DEUTSCHEN PROSA-LANCELOT I

by
Peter Wilhelm Krawutschke

A dissertation submitted in partial fulfillment
of the requirements for the degree of
Doctor of Philosophy
(Germanic Languages and Literatures)
in The University of Michigan
1976

Doctoral Committee:

Professor Harald Scholler, Chairman
Associate Professor Robert H. Paslick
Professor Clarence K. Pott
Professor Donald B. Sands
Associate Professor Hermann F. Weiss

ACKNOWLEDGMENTS

I wish to express my appreciation to Professor Harald Scholler for his friendly guidance and advice during my years of graduate studies and in the research and writing of this dissertation. In particular, I am grateful to him for introducing me to the field of conceptual lexicography with its potential applications in anthropology and historical linguistics.

Furthermore, I wish to thank Professor Donald B. Sands for his timely support in the writing of this dissertation.

INHALTSVERZEICHNIS

ACKNOWLEDGMENTS ii

TEIL I: EINLEITUNG

A. Ziel der Untersuchung und einige allgemeine Bemerkungen zum Thema 1

B. Blick auf die Literatur 5

Anmerkungen 13

TEIL II: LIEBE

A. Die Beschreibung der Personen 17

B. Die Formen der Liebe im Lancelot
1. Einleitende Bemerkungen 25
2. Amor Dei 31
3. Amicitia 40
4. Minne - Liebe
a. Bemerkungen zum semantischen Bereich von 'minne' und 'liebe' 48
b. Die höfische Minne 55
c. Amor mixtus 65
5. Amor carnalis 78
6. Amor mundi 87

C. Das Entstehen der Liebe 89

D. Die Symptome der Liebe
1. Einleitende Bemerkungen 102
2. Die emotiven Symptome 104
3. Die physischen Symptome 112
4. Die gesellschaftlichen Symptome 117

E. Probleme der Liebe 122

Anmerkungen 126

TEIL III: EHE

A. Einleitende Bemerkungen 142

B. Formen der Ehe im Lancelot
1. Beschreibung von drei Ehen des Lancelot
a. Die Ehe Ban - Alene 147

b. Die Ehe von Sinados und der Frau von Windisore 151
c. Die Ehe Arturs und Ginovers 154
2. Muntehe 159
3. Friedelehe 166
4. Die "Freie Ehe" 171

C. Problematik der Ehe
1. Die Unvereinbarkeit von Ehe und Liebe 174
2. Vereinbarkeit von Ehe und Liebe 177
3. Ehebruch 180
4. Ehe und die Kirche 184

Anmerkungen 188

TEIL IV: FAMILIE

A. Zur Terminologie der Familie im Lancelot 194

B. Die Struktur der Familie
1. Genealogische Aspekte 200
2. Der Einfluß von Liebe und Ehe auf die Familie 210
3. Die Familie innerhalb der Gesellschaft 216

Anmerkungen 222

TEIL V: SCHLUSSBEMERKUNGEN 225

ANHANG 230

BENUTZTE LITERATUR 304

Teil 1: EINLEITUNG

A. Ziel der Untersuchung und einige allgemeine Bemerkungen zum Thema

Die an das Erscheinen von Kluges Textpublikation[1] geknüpften Erwartungen einer intensiveren Beschäftigung mit dem deutschen Prosa-Lancelot[2] haben sich, was für Teil I nicht ganz verständlich ist, nur in geringem Maße erfüllt. Zwar liegen außer den bis jetzt noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen des Finnen Pentti Tilvis[3] und Kurt Ruhs richtungsweisendem Aufsatz[4] eine Anzahl von Arbeiten[5] vor, die sich mit Fragen der Stilistik, Struktur und Motivik im Lancelot beschäftigen, das zentrale literarische, geistes- und kulturgeschichtliche Anliegen des Werkes ist durch sie jedoch bisher nur am Rande behandelt worden oder ganz unberührt geblieben.[6]

Als dieses zentrale Motiv des Werkes kann das "Problem" -- im Lancelot ist es tatsächlich ein Problem -- der Liebe gesehen werden. So bewertet Kurt Ruh die Lancelot-Liebe als Paradigma der höfischen Liebe schlechthin:

> Die Lancelotliebe ist hingegen das Paradigma der höfischen Minne, mehr: sie ist ihre erste, wesentlichste, gültigste Gestaltung im Bereiche des Epischen. Sie wurzelt nicht in magischem Erfaßtwerden, zieht ihre Nahrung nicht aus dem süßen Gifttrank der Verzauberung. Sie ist Dienst. Sie beginnt damit, daß Ginevra den jungen Lancelot, den noch Namenlosen, zu ihrem Ritter machte und sprach: 'Viel lieber frunt, got von hymmel muß uch bewarn' (139,23 f.). 'Das wort enkam mir nummer sitherre ußer mynem herczen... Das wort hat mich getrost zu allen mynen noten, das wort hat mich beschirmet in allen mynen nöten vor allen mynen finden, das wort hat mich ußer allen mynen sorgen bracht, es hatt mich sat gemacht so ich hungerig was, es hatt mich ußer großen armuten bracht und hat mich fast rich gemacht'

(294, 16 ff.). Größe und Wirkung, Tiefe und Höhe der Liebe, ihr ganzes schweres Pathos beruht auf diesem Dienst.[7]

Dagegen sieht Hans-Hugo Steinhoff in der Lancelot-Liebe eine Parallele zur Gralsthematik, d.h. zur heilsgeschichtlichen Orientierung des Lancelot-Zyklus:

> Die feudalhöfische Minne wird vielmehr von Anfang an und im Fortgang der Erzählung immer schärfer problematisiert. Diese Problematisierung verläuft parallel zur allmählichen Verdeutlichung der Gralsthematik - Lancelots Schicksal und das der gesamten Artuswelt steht unter dem Gesetz von Irrtum und Erkenntnis einer Wahrheit, die sich erst mit dem Auftreten des Gralshelden Galaad ganz enthüllt.[8]

Das Ziel dieser Studie soll es sein, den Begriff der Liebe in und aus dem Lancelot zu definieren. Dabei soll das Wesen der Liebe, ihre Spielarten und ihre Wirkung auf die Liebenden und auf ihre Gesellschaft untersucht werden. Es liegt auf der Hand, daß hier zwischen Kunst und Wirklichkeit unterschieden werden muß. So wurde der Begriff "Liebe" im Titel dieser Arbeit nicht nur darum verwendet, weil er auf das Mittelalter bezogen noch nicht abgenutzt scheint und deshalb mehr sprachlichen Spielraum läßt als das Wort "Minne", sondern auch deshalb, weil weniger eine literaturgeschichtliche Einmaligkeit als eine menschliche Konstante darin erkannt werden soll.

Der Weg dieser Studie muß also einmal zwischen dem Verstehenwollen und dem Verstehenkönnen von zeitlosen, menschlichen Grundwerten verlaufen, wie sie zum Beispiel Joyce Cary beschreibt:

> At a certain primitive level, all men agree. The Australian blackfellow and the university professor still find a common good in morality. Courage, duty, affection, loyalty, self-discipline, truth, these are fundamental values for both of them. They differ only about their relative importance.

> This moral constant is of course the reason not only why the most foreign and ancient works of art from the paleolithic cave-drawings to negro carving have meaning for us but why we can enter into the moral atmosphere of societies quite strange to our own experience. For all exist and must exist within a universal moral real.[9]

Zum andernmal muß sie den Gefahren der vorschnellen Verallgemeinerungen entgehen, die Heinrich Meyer in seinem Nachwort zu Gerlitzkis Die Bedeutung der Minne in 'Moriz von Craûn' mit folgenden Worten andeutet:

> Und damit kommen wir zu den Minneauffassungen und Tugendlehren und andern Konstruktionen vom mittelalterlichen "Menschen", der seinerzeit von den Romantikern stipuliert und ins allgemeine Kulturbewußtsein eingeflößt wurde und dann dank dem Bastardkind der Romantik, der Geistesgeschichte, um 1910 seine Auferstehung feiern konnte. Wenn man nichts im Besonderen weiß, so weiß man doch bekanntlich immer sehr viel im Allgemeinen.[10]

Durch das hier gestellte Thema wie auch durch den mittelalterlichen Text bedingt, enthält diese Studie auch eine Untersuchung der Begriffe der Ehe und der Familie.[11]

Die vorliegende Studie wird sich auf den ersten Band der Kluge-Ausgabe des Lancelot beschränken. Diese Einschränkung hat ihren Grund einmal darin, daß eine textliche Verbindung des ersten Teiles, der abrupt abbricht, mit den anderen zwei Teilen nicht gesichert ist. So sprechen unter anderem auch lexikale Gründe[12] für eine Teilung der Überlieferung und es stellen sich die Fragen, ob Lancelot I (P1) "nie umfangreicher gewesen sein [sollte], als es die Heidelberger Hss. überliefern, und sollte der zweite Teil erst später hinzugekommen sein?".[13]

Weshalb P1 auf Blatt 140^{r} mit der ersten Zeile abbricht[14],

wird wohl noch zu vielen Mutmaßungen Anlaß geben. Bis zu einer eventuellen Klärung dieser Überlieferungsfragen wird es nötig sein, "mit einer Teilung der Überlieferung des deutschen Prosa-Lancelot zu rechnen",[15] und man möchte hinzufügen, zu arbeiten.

Abgesehen davon, daß man mit Kluge in Bezug auf die Überlieferung behaupten kann, daß P1 "der älteste, für die Zeit- und Überlieferungsfrage entscheidende Abschnitt unseres Prosaromans"[16] ist, kann aber auch der erste Teil als "geschlossenes Werk angesehen werden",[17] denn "... er ist der bedeutendste, und er genügt uns, um daraus ein abgerundetes Lancelot-Bild zu gewinnen".[18]

B. Blick auf die Literatur

Daß sich bis heute noch keine eigenständige Untersuchung mit diesem Thema befaßt hat, ist überraschend, da sich, wie es scheint, kaum eine Generation unseres Jahrhunderts bewußter und intensiver mit den Werten und Formen von Liebe, Ehe und Familie auseinandergesetzt hat als die heutige. So befassen sich neben dem schon erwähnten Aufsatz von Kurt Ruh nur die Arbeiten von Voß und Caples eingehender mit der Rolle der Liebe im Lancelot. Voß widmet dem Abschnitt "Die Konzeption der Minne" sieben Seiten seines Kapitels "Die phänomenale Struktur der Motivkomplexe und ihre Beziehung zu einander: der Prosa-Lancelot als Artusroman, Lancelotroman, Gralroman". Unter dem Einfluß von häufigen Vergleichen mit Andreas Capellanus' De amore sieht er die Beziehung zwischen Mann und Frau -- er meint damit tatsächlich Lancelot und Ginover -- als Dienstverhältnis im Sinne der provenzalischen Minnetheorie.[19] Gleichzeitig findet er jedoch "eine Neigung zum Pathetischen"[20] in dieser Liebe, der er auch die gewöhnlich der Minne zugeschriebenen erzieherische Funktion zuschreibt: "Wie es der Anschauungsweise der ritterlichen Kultur des Mittelalters entspricht, kommt auch im Prosa-Lancelot der Minne erzieherische Funktion zu; sie ist es, die den Mann zu besonderen Leistungen anspornt, die seinen Wert erhöhen."[21] Interessanter ist jedoch, daß er in seiner "strukturanalytischen und strukturvergleichenden Studie" die Konzeption der Minne polar der des Grals gegenüberstellt. Um diese statische Spannung innerhalb der Struktur des Lancelot zu

erklären, bedient er sich des Begriffs von der "Krise der nachklassischen Zeit des Hohen Mittelalters"[22]: "Dieses Erlebnis ist die Krisenerfahrung der Aufsplitterung eines harmonischen Weltanschauungsganzen in einen Pluralismus von miteinander unvereinbaren oder gar feindlichen Phänomenen, die alle in je besonderer Weise werthaltig sind, so daß keines ganz negiert zu werden vermag."[23]

Auch Cynthia Caples befaßt sich in ihrer für die Harvard University (1970) geschriebenen Dissertation damit, den Lancelot als Zeugnis des Zerfalls des Rittertums auszulegen. Sie erklärt kurz und prägnant: "Lancelot's story is a feudal tragedy",[24] und kommt nach einer Strukturanalyse zu dem Resultat, daß der Verfasser "Lancelot's career as a tragedy of feudalism"[25] darstellen wollte. Sie verwendet unter anderem Passendes aus der Minnehandlung, um dies zu beweisen. So schreibt sie in dem Abschnitt "Duties Toward Women" in dem Kapitel "Chivalry in the Prose-Lancelot": "The author seems scarcely interested in the notion of courtly love as a force for chivalry, despite the originally central role love played in the earlier legend of the 'wîpsaelic' Lancelot."[26] Sie behauptet allerdings später in dem Abschnitt "Lady as Feudal Lord": "From the worldly point of view, the lady as feudal lord shares the defects of the other secular feudal lords. Her vassal suffers from the same imbalance of feudal obligations and rewards, an inbalance which is never in his favor."[27]

Daß sie Lancelots Liebe zu Ginover als Weg und Mittel zu

Reichtum und zur Rückgewinnung seines verlorenen Erbes ansieht, verwundert dann nicht.[28] Brauchbar ist vor allem die Übersicht über die Forschungsliteratur. Der Verweis auf diese Übersicht, sowohl auf jene von Kluge[29] und von Ruberg[30] soll eine erneute Beschreibung der allgemeinen Literatur zum Lancelot hier ersetzen.

Rubergs Arbeiten zu den Motiven der Suche[31], des Raumes und der Zeit haben viele wertvolle einzelne Anhaltspunkte geliefert, die hier und da in der vorliegenden Arbeit Verwendung finden.

Horst Kochs Dissertation behandelt das Problem der Minne im Lancelot nur beiläufig. Er erkennt sie als zentrales Thema an: "Die Liebe zwischen Lancelot und Ginevra bildet den thematischen Mittelpunkt des Romans. Weil sie aber, als Minne verstanden, unerfüllbar ist oder eine Vereinigung der beiden Liebenden nicht ohne Schuld und eine solche nicht ohne Sühne denkbar ist, führt die Handlung nie an ein endgültiges Ziel."[32] Er verfolgt dieses Thema jedoch nur, um an Lancelot und seinem Verhältnis zu Ginover zu zeigen, "wie der Romanerzähler in der Zeichnung dieses diffizilen Charakters von der üblichen Darstellungsweise abgeht, verschiedenste Stilmittel benützt und dabei neue Wege beschreitet."[33]

In seiner vergleichenden Untersuchung der Karrenritterepisode Chrétien de Troyes' mit der im französischen und deutschen Prosa-Lancelot, sowie auch in Malorys Morte D'Arthur findet Ernst Soudek in der Konzeption der Liebe einen progressiven Zug zur Vereinfachung[34] und Realistik. Den deutschen Lancelot mit der "Charrette" vergleichend, stellt er fest, daß die Liebesthematik[35] nun eine untergeordnete Rolle spielt, denn "the attention to the

contemporary ideal of love was by far overshadowed by a concern for the welfare of the soul."[36]

Daß das Thema der Liebe und Ehe auch sonst in der altgermanischen Forschung vernachlässigt wurde, läßt die folgende Klage Marlis Schumachers in der Einleitung zu ihrer Arbeit über Die Auffassung der Ehe in den Dichtungen Wolframs von Eschenbach erkennen.

> In einem Zeitalter, welches sich mit besonderem Ernst und besonderer Aufrichtigkeit um ein vertieftes Verständnis der Ehe bemüht, ist es erstaunlich, daß die literarhistorische Forschung sich nicht eindringlicher um die problemgeschichtliche Auswertung jener Dichtungen bemüht hat, in denen die Ehe erstmalig mit individuellem Gefühls- und Erlebnisgehalt erfüllt und als persönliche Liebes- und Treuebeziehung dargestellt wurde. Es ist erstaunlich, daß die Wolfram-Forschung der Eheauffassung Wolframs von Eschenbach bisher noch keine geschlossene Einzeluntersuchung gewidmet hat, obwohl sie grundsätzlich wußte, welch hohen Rang die Ehe in der Lebensauffassung und in der Dichtung Wolframs einnimmt.[37]

Allerdings verfällt M. Schumacher der Versuchung, das, was ihrer Arbeit nicht einzuordnen ist oder gar dem Ziel widerspricht (die Tagelieder, zum Beispiel), zu übersehen. Das Ziel ihrer Arbeit ist es für Wolfram zu zeigen, "daß er die Konzeption einer christlich-ritterlichen Ehe entworfen und in seinen beiden großen epischen Dichtungen ein hohes Lied auf die Ehe geschaffen habe, welches in mittelalterlicher Literatur einzigartig und unübertrefflich sei".[38]

Daß hier ein "zeitlich" und auch persönlich bedingtes Interesse die Interpretation überlagerte und zum "Hohen Lied der Ehe" führte, hat auch Werner Schröder in seiner Besprechung erkannt: "Für das Verständnis von Wolframs Romanen ist seine

'Auffassung der Ehe' von mehr oder weniger untergeordnetem Interesse."[39]

Aus der Vielzahl der Arbeiten, die sich nun seit den letzten Jahren mit dem schnell aktuell gewordenen Themenkreis Liebe/Minne und Ehe in der mittelhochdeutschen Literatur beschäftigen und hier und da auch Hinweise auf die Familie einflechten, sollen einige herausgegriffen werden, um zu zeigen, auf welche Weise man die Themen behandelt, welche Resultate erzielt werden oder erwartet werden können, und welche Interferenzen eventuell in der Bearbeitung dieser Themen auftreten können.

In ihrer 1968 abgeschlossenen, 1970 gedruckten Arbeit über Die Frauengestalten bei Hartmann von Aue versucht Eva-Maria Carne "Sinn und Funktion zu deuten, welche Hartmann seinen Frauengestalten gegeben hat".[40] Dabei ordnet sie Erec, Iwein, Gregorius und Den Armen Heinrich in ein Strukturschema ein ("Begegnung und erste Gewinnung der Frau", "Das Schuldigwerden", "Sühne, Weg und Wandlung", und "Versöhnung und endgültige Vereinigung"), das zu vereinfachend wirkt und zu generell ist.[41] Innerhalb dieser strukturgebenden Deutung der Frau wird das Thema der Minne zum alles zusammenhaltenden Kleister. "Die Minne bedeutet Zusammengehörigkeit, Verpflichtung und eheliche Gemeinschaft, welche in die größere menschliche Gemeinschaft eingegliedert wird. Durch die gefestigte und vertiefte Beziehung zur Frau findet der Held die Vollendung des eigenen Wesens so wie den Einklang mit Gott und Welt."[42]

Richtig hat E.-M. Carne erkannt, daß das Beschreiben der

äußerlichen Erscheinung der Frau (z.B. Schönheit, Kleidung) eine wichtige funktionelle Rolle spielen[43] kann.

Wiegands Studien zur Minne und Ehe in Wolframs Parzival und Hartmanns Artusepik[44], zur selben Zeit wie die Arbeit M. Schumachers entstanden -- "Eine Arbeit zu diesem Thema lag daher auf Grund der Forschungslage gewissermaßen in der Luft"[45] --, untersucht die feudale Eheauffassung und Eheschließungspraxis und ihre Reflexe in der epischen Fiktion, d.h. in den drei Epen Parzival, Iwein und Erec. Methodologisch gesehen ist der Ansatz dieser Arbeit interessant:

> Die Variante der literarsoziologischen Methode, die auf Werkinhalte zielt, läßt sich als eine Methodenkombination aus der historischen und soziologischen Methode sowie aus der werkimmanenten Interpretation auffassen. Der Zweck der Analyse bestimmt das Bedingungsverhältnis dieser Methoden untereinander. Literarsoziologische Analyse, die der Erkenntnis von Werkinhalten dienen soll, setzt erstens werkimmanente Interpretation des Dichtertextes voraus und zweitens - getrennt davon! - historiographisch also ebenfalls durch Zeichen, meistens durch Sprache vermittelte Realitätskenntnis, aus der durch soziologische Schlußfolgerungen Realitäts- und damit verbundene Bewußtseinsstrukturen ermittelt werden können. Aus dem Vergleich von Ergebnissen, die aus werkimmanenter Interpretation gewonnen wurden, mit solchen, die aus der Kombination der historischen-soziologischen Fragestellung stammen, erwächst das literarsoziologische Ergebnis als Aussage über Werkinhalte und allenfalls noch über die Haltung des Erzählers zur außertextualen Realität.[46]

Wiegands mit viel Sorgfalt erarbeitete "historiographisch-soziologische Realitätskenntnis"[47] zu dem Thema Minne und Ehe um 1200 macht für die hier vorliegende Arbeit eine Wiederholung von Ähnlichem überflüssig.

An Hand einer engen Beziehung zwischen dem Liebestraktat De Amore und der Minnelehre, die Günther Gerlitzki im

Moriz von Craûn[48] gefunden zu haben glaubt[49], kann "die Dichtung auf Grund von Minnegehalt und Handlung um 1190 datiert und an den Anfang der hochhöfischen Dichtung gestellt werden".[50] Daß diese Datierungsmethode -- besonders mit ihrer vorgegebenen Genauigkeit -- ein recht fragwürdiges Resultat liefert[51], liegt nicht nur in der Methode selbst, sondern auch in den ziemlich ungenau abgegrenzten Bezugspunkten: Minneauffassung der vorhöfischen[52], der frühhöfischen[53], der hochhöfischen[54], der späthöfischen Dichtung.[55] Wie schwierig eine solche Einordnung ist, möge ein Hinweis auf unser Jahrhundert zeigen: Man versuche auf unsere Zeit zurückschauend, Erich Segals Love Story mit der "Playboy Philosophy" für dieses Jahrzehnt auf einen Nenner zu bringen.

Mit seiner Arbeit zur Eheschließung und Werbung in der Kudrun will Eckart Loerzer einen Beitrag zur Rechtsgeschichte leisten.[56] Dabei findet er, daß, obwohl "bisher als Grundlage der rechtshistorischen Forschung weitgehend poetische Texte genommen wurden"[57], "die einzelnen Abläufe eines Rechtsformalismus genauso der dichterischen Behandlung unterliegen wie sonstige Schemata".[58] In seiner Besprechung empfiehlt dann auch Werner Schröder dieses Buch "den 'Germanisten' der Juristischen Fakultät angelegentlich ... als Warnung vor aus Dichtungen geschöpften rechtshistorischen Konstruktionen".[59]

Abschließend noch einige Bemerkungen zu Marion E. Gibbs' Arbeit[60], in der sie versucht durch eine Betrachtung der Frauengestalten in Wolfram von Eschenbachs Werk zu zeigen, daß sich

Wolframs Ansichten über die Ehe in den Gestalten der Frauen spiegeln, d.h., daß sich die idealen Tugenden der Frau ('truiwe', 'kiusche' und 'diemüete') nur in der Ehe voll entfalten können.[61] Ehe und Liebe verbindet sie auf einer religiösen Ebene: "In Wolfram's work, then, marriage is the supreme expression of love, and love itself stems from God."[62] Interessant ist in dieser Arbeit, wie das feine Einfühlungsvermögen der Verfasserin in die Gefühlswelt der weiblichen Charaktere zu einer lesenswerten und anregenden Beschreibung der Wolframschen Frauen führt.[63]

Anmerkungen

1 Reinhold Kluge: Lancelot, nach der Heidelberger Pergamenthandschrift Pal. Germ. 147. Band I (Berlin 1948), Band II (Berlin 1963), Band III (Berlin 1974). (Deutsche Texte des Mittelalters, Nummer 42, 47 und 63).

2 In der Folge als Lancelot zitiert.

3 Pentti Tilvis: Prosa-Lancelot-Studien I-II. (Helsinki 1957). Behandelt werden hier hauptsächlich Fragen der Überlieferung und Datierung.

4 Kurt Ruh: "Lancelot", DVjs 33(1959) S. 269-282. Neudruck mit Nachtrag und ergänzender Literatur in: Der arthurische Roman, Hg. Kurt Wais (Darmstadt 1970). S. 237-255.

5 Alle hier aufzuzählenden, mir bekannten und zugänglichen Arbeiten hatten ihren Ursprung als Dissertationen:

Cynthia B. Caples: "Feudal Chivalry in the Prose Lancelot". Diss. (Harvard 1970).

Horst Koch: "Studien zur epischen Struktur des Lancelot-Prosaromans". Diss. (Köln 1965).

Uwe Ruberg: Raum und Zeit im Prosa-Lancelot. (München 1965).

Ernst Herbert Soudek: "The Cart-Episode" Evolution of an Arthurian Incident From Chrétien's 'Le Chevalier de la Charrette', Through the 'Old French Prose Lancelot', the 'Middle High German Prose Lancelot', to Malory's 'Morte D'Arthur'". Diss. (Ann Arbor 1969).

Rudolf Voß: Der Prosa-Lancelot. (Meisenheim am Glan 1970).

6 Als Ausnahme muß hier der Vortrag genannt werden, den Hans-Hugo Steinhoff unter dem Titel "Der Lancelot in Prosa: Artusritter und Gralsheld - Dualismus oder Gradualismus" während der Konferenz "The Epic in Medieval Society - Aesthetic and Moral Value Systems" am 13. April 1973 in Ann Arbor gab.

7 Ruh, S. 275.

8 Steinhoff: Résumé (masch. vervielf.) des oben unter 6 zitierten Vortrags. S. 2.

9 Joyce Cary: Art and Reality. (New York 1961). S. 169.

10 Heinrich Meyer: "Mauritius am Scheideweg". Nachwort zu: Günther J. Gerlitzki: Die Bedeutung der Minne in 'Moriz von Craûn'. (Bern 1970). S. 117.

11 Der Begriff 'Familie' soll hier im Sinne von 'kinship' verstanden werden.

12 Vgl. hierzu: Hans-Hugo Steinhoff: "Zur Entstehungsgeschichte des deutschen Prosa-Lancelot", in: Probleme mittelalterlicher Überlieferung und Textkritik. Oxforder Colloquium. (Berlin 1966). S. 88-89.

13 Steinhoff: "Entstehungsgeschichte...", S. 89.

14 Vgl. Kluge: Lancelot I. Einleitung. S. XX.

15 Steinhoff: "Entstehungsgeschichte...", S. 95.

16 Kluge: Lancelot II. Einleitung. S. VIII.

17 Koch: S. 1-2.

18 Ruh: "Lancelot", S. 274.

19 Voß: S. 74.

20 Voß: S. 78.

21 Voß: S. 75.

22 Vgl. hierzu auch Hans-Hugo Steinhoff (Rez.): "Voß, Rudolf: Der Prosa-Lancelot", in: Germanistik 12(1971) S. 285. Und D.H. Green (Rez.): "Der Prosa-Lancelot. Eine strukturanalytische und strukturvergleichende Studie auf der Grundlage des deutschen Textes", MLR 66(1971) S. 932-934.

23 Voß: S. 96.

24 Caples: Abstrakt zu: "Feudal Chivalry in the Prose Lancelot", in: Dissertation Abstracts. S. 1505 A.

25 Caples: Abstrakt. S. 1505 A.

26 Caples: Diss. S. 141.

27 Caples: Diss. S. 199.

28 Caples: Diss. S. 196ff.

29 Kluge: Lancelot I. Einleitung S. LIII-LXII.

30 Ruberg: Raum und Zeit. S. 9-12.

31 Uwe Ruberg: "Die Suche im Prosa-Lancelot", ZfdA 92(1963) S. 122-157.

32 Koch: S. 6.

33 Koch: S. 68.

34 Soudek: S. 224.

35 Soudek: S. 69.

36 Soudek: S. 86.

37 Marlis Schumacher: Die Auffassung der Ehe in den Dichtungen Wolframs von Eschenbach. (Heidelberg 1967). S. 13.

38 Schumacher: S. 13.

39 Werner Schröder (Rez.): "Schumacher, Marlis: Die Auffassung der Ehe in den Dichtungen Wolframs von Eschenbach", in: AfdA 79(1968) S. 133.

40 Eva-Maria Carne: Die Frauengestalten bei Hartmann von Aue. Ihre Bedeutung im Aufbau und Gehalt der Epen. (Marburg 1970). S. 1.

41 Vgl. Wolfgang Spiewok (Rez.): "Carne, Eva-Maria: Die Frauengestalten bei Hartmann von Aue", in: Deutsche Literaturzeitung 92(1971) Sp. 676-677.

42 Carne: S. 154.

43 Vgl. Carne: S. 33, 92ff, 122.

44 Herbert Ernst Wiegand: Studien zur Minne und Ehe in Wolframs Parzival und Hartmann Artusepik. (Berlin 1972).

45 Wiegand: S. VII.

46 Wiegand: S. 11. Vgl. hierzu auch z.B.: Erwin Koppen: "Literatursoziologie", in: Kleines literarisches Lexikon. (Bern 1966). S. 237-238. Und auch Wolfgang Spiewok: "Minneidee und feudalhöfisches Frauenbild. Ein Beitrag zu den Maßstäben literaturhistorischer Wertung im Mittelalter", in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe. 12(1963) S. 481-490.

47 Wiegand: S. 10-30.

48 Günther J. Gerlitzki: Die Bedeutung der Minne in 'Moriz von Craûn'. (Bern 1970).

49 Vgl. jedoch Meyer: S. 128 und Gerhard P. Knapp(Rez.): "Gerlitzki, Günther J.: Die Bedeutung der Minne in 'Moriz von Craûn'", in: Germanistik 13(1972) S. 493.

50 Gerlitzki: S. 108.

51 Knapp: S. 493.

52 Gerlitzki: S. 84.

53 Gerlitzki: S. 87.

54 Gerlitzki: S. 92.

55 Gerlitzki: S. 100.

56 Eckart Loerzer: Eheschließung und Werbung in der 'Kudrun'. (München 1971).

57 Loerzer: S. 1.

58 Loerzer: S. 144.

59 Werner Schröder (Rez.): "Loerzer, Eckart: Eheschließung und Werbung in der 'Kudrun'"- in: PBB 94(1972) S. 460.

60 Marion E. Gibbs: Wîplîchez wîbes reht. A Study of the Women Characters in the Works of Wolfram von Eschenbach. (Pittsburgh 1972).

61 Gibbs: S. 236.

62 Gibbs: S. XVII.

63 Vgl. hierzu jedoch Arthur B. Groos (Rez.): "Gibbs, Marion E.: Wîplîchez wîbes reht. A Study of the Women Characters in the Works of Wolfram von Eschenbach", in: Germanistik 14(1973) S. 378. Gegen die Meinung von Groos möchte man jedoch halten, daß das Gefallen am Lesen dieses Buches den "flüchtigen Hinweis auf die Forschungslage" und andere methodologischen Schwächen voll aufwiegt, insbesondere da die Forschungslage zu Eschenbach ja schon anderenorts Behandlung fand.

Teil II: LIEBE

A. Die Beschreibung der Personen

Für die Behandlung des hier vorliegenden Themas ist es brauchbar, schon zu Anfang kurz darzustellen, welch wichtige Rolle das Visuelle, besonders in bezug auf die Personenbeschreibung, spielt.[1] Die äußere Erscheinung eines Menschen kann im Lancelot auf seinen Charakter, seinen Mut, seine Abstammung und seine Zukunft schließen lassen. Die Schönheit einer Frau entspricht im Wert den ritterlichen Qualitäten des Mannes (437.8f.). So wundert es nicht, daß es der Wunsch der Frau ist, jung zu bleiben und schön und reich zu sein (19.27), wobei die ersten zwei Eigenschaften gewöhnlich die letztere andeuten. Auch auf das Entstehen der Liebe hat die Schönheit der Partner einen ausschlaggebenden Einfluß.

Wie schon andernorts[2] bemerkt wurde, sind die Helden und Heldinnen der mittelhochdeutschen Romane immer schön. Dies trifft ebenso auf den Lancelot zu. Auch dieser Dichter "verkündigt ein Ideal, d.h. er stellt nicht die Welt dar, wie sie wirklich ist, nicht Menschen, wie sie wirklich sind, sondern stilisierte, typisierte, keine Individuen, sondern 'Wunschbilder', den idealen Ritter, die ideale 'frouwe'".[3]

Allerdings machte es sich der Lancelotdichter nicht so leicht. Er spielt mit diesen vorgeformten Teilen, so z.B. in der Beschreibung von Lancelots Schönheitsfehler, der seinen ganzen Lebenslauf andeutet, oder in der Beschreibung der Mutter

Lancelots, der Königin Bonewig, der Gott trotz schweren Kloster-lebens ihre Schönheit erhält (112.30), während ihre Schwester Evaine, die Mutter Bohorts und Lyonels, mager und bleich wird. In der Beschreibung des Claudas wird durch die Mischung von schönen und häßlichen Zügen dargestellt, daß derselbe Mensch "gut und böse" (26.24) sein kann; das bedeutet auch in diesem Falle, daß vom äußeren Aussehen auf den Charakter eines Menschen geschlossen werden kann.

Die Beschreibung der Frauengestalten im Lancelot ist einfach, sparsam, geradezu monoton. Sie beschränkt sich meist auf die Attribute 'schön', 'wol gemacht' oder 'wol gethan' oder auf einen Vergleich mit anderen "schönen" Frauen. Zwar ist im Lancelot Ginover der Maßstab, an welchem Frauenschönheit gemessen wird (so z.B. 436.25). An Schönheit muß sie jedoch der Mutter Galaads, Elizabeth Amide, nachstehen (29.10) und Elaine on Gelichen soll ihr an Schönheit ebenbürtig sein (29.2)[4]. Beschrieben wird jedoch keine der drei Schönen. Nur durch die Wirkung auf andere läßt sich die Schönheit einer Frau erkennen, so z.B. als Hestor über die Schönheit der Elaine so erschrickt, daß er seine Farbe verliert (438.7).

Aus den hier und da als schön gepriesenen Einzelheiten läßt sich nur ein ungefähres Bild der "schönen" Frau im Lancelot darstellen. Über Gesicht und Körper erfahren wir nur, daß sie wohl geschaffen oder schön sind (13.33; 42.33; 426.9; 491.14), wobei man sich feste, wohlgeformte Körper vorstellen darf,

denn über Alene von Bonewig heißt es: "sie were doch alweg feißt und schön under yren augen und alweg rot als ein rose" (112.30-31). Ihre Schwester ist dagegen "kranck, mager und bleich" (112.31). Vom Hals der Königin von Bonewig hören wir, daß er "wiß was als der schne" (13.33-34). Die Hände einer schönen Frau sind weiß und lang (491.12). Die weiblichen Brüste werden nur einmal erwähnt, und zwar als die Frau vom Lack den kleinen Lancelot entführt und ihn zwischen ihre Brüste drückt (14.17).

Interessant ist, wie oft das Haar von Frauen erwähnt wird. Es wird in einem oder in zwei Zöpfen getragen, deren Länge bis zu den Schultern oder dem Gürtel reicht (224.21). Auch erhält das Frauenhaar eine sensuelle Note, so z.B. als sich Lancelot an Ginover erinnert, als er eine Jungfrau mit langem Zopf sieht (224.21) oder den Kamm mit Ginovers Haar sieht, das Haar herausnimmt und es "in synen busen nehste syner hut" (613.1ff) steckt. Beim Eintritt ins Kloster werden der Frau die Zöpfe abgeschnitten (16.8). Unritterlich ist es, einer Frau die Zöpfe abzuschneiden (555.20) und dies wird sogar mit dem Tode gebüßt (558.23). Ebenso unritterlich ist es, eine Frau durch Aufhängen an den Zöpfen zu quälen (554.23).

Bei der Beschreibung der Schönheit einer Frau spielt die Kleidung eine wichtige Rolle. So wird die Schönheit der Jungfrau, die als Botin an König Arturs Hof kommt, durch ihre Kleidung unterstrichen: "Sie was gecleidet mit eim herlichen balkine mantel und rock, und des mantels feder was hermin" (491.10-11).

Auch die Kleidung der Frau vom Lack wird bei ihrem Einzug an Arturs Hof beschrieben: "Sie was herlich gezieret. Sie was gecleyt mit eim wißen samit, rock und mantel, und darunder ein hermine federn" (128.24-25). Und von der schönsten Frau, die Gales Gachalains je sah, lesen wir: "Da sah er neben im ein die schonsten frauwen von der werlt uß einer kamern komen, und hett einen surkot an von pellel mit einer feder von cleinspalt, und der mantel den er an hett der hort zu dem surkot das die frau an hett, darunder hett sie ein sockeny, die wiß was als ein schne" (547.18-21).

So trifft für den Lancelot zu, was Anna Köhn über die Beschreibung der Camille in Veldekes Eneide im Vergleich zu den bildenden Künsten dieser Zeit schreibt:

> Ebenso lang etwa wird ihr Gewand beschrieben, aber noch sind Körper und Gewandung keine Einheit, sie haben eigentlich noch nichts miteinander zu schaffen--ebensowenig wie in der gleichzeitigen Plastik--, und die Einzelzüge der Beschreibung stehen noch unverbunden nebeneinander, es ist eins nach dem andern beschrieben, eins neben das andere gereiht, punktartig, nirgends eine durchgehende Linie gezogen und noch nirgends das Ganze wirklich zusammen gesehen. Ebenso werden auf den bildlichen Darstellungen der Zeit die Einzelmomente einer Handlung nebeneinander aufgereiht, ohne räumliche Beziehung zueinander, ohne Versuch einer Perspektive.[5]

Die Sorgfalt, mit der im Gegensatz zu den weiblichen Figuren die männlichen beschrieben werden, überrascht. Es erhebt sich hier die Frage, ob dieses Werk nicht schon in der Entstehung für ein nur weibliches Publikum intendiert war. So nimmt die Beschreibung Lancelots allein mehr Raum ein als alle Frauenbeschreibungen zusammen[6]:

Das saget uns die hystoria das er der schonst jungeling was den man gesehen hatt beide von wolgethone und von libe; synes anczliczes wollen wir auch nit vergeßen als uns die hystoria gebûtet. Nu wil ich allen den sagen die gern von schönen luten horen sprechen, wie schon aller syn lip was: sin lip was sere wiß under synen cleydern, nicht zu vil wiß noch zu vil schwarcz, von beyden gemenget, das man heißt liecht brun, syn antlicz wol erluchtet mit schoner farbe so wol zu maß, das got von hymel nye schöner farb zusamen gemenget als an Lancelot was gemenget under synen augen, von wißer farb und von bruner und von roter, so das die rot farb erlucht die andern die gemenget was wiß und brun uber all syn antlicz. Sin mûnt was im kleyn, lachend und rott als ein rose, ein wenig dick, die zene cleyn und wiß glich nah by einander. Sin kinne stunt im wol mit eim cleynen tal. Sin nase was im zu maßen lang und enmitten ein wenig hoch, gra augen großlachende die wil das er gutes mûtes was;...

Die stirn was im hoch zu guter maß und sin augbrawen liecht brun, das hare was im kleyn und liecht blût, dwil das er kint was. Da er zum wapen kam, da wart es im brun, wann alleweg was es im liecht und kruß zu guter maßen. Sin halß was im wiß und lang. Die schultern warn im recht und breit wol zu maß. Sin lichnam was im wol geschaffen, zu guter maß lang, wedder zu schmal noch zu dick. Sin brust was groß und starck und breit und dick, das missestunt im allermeist an sim libe; und alle die yn sahen sprachen, wer im die brust ein wenig mynner gewesen, das sie nye so wol geschaffen man gesehen und so schön. Die kûniginn Jenever, die yn allermeist prûfete, sprach das im die brust nicht zu groß were, wann das hercz das darinn lag hett sin groß darnach das die brust was; und sprach me, were das groß hercz in eyner cleynen brust gewesen, so mûst die brust zurißen und zurbrechen, da dashercz nit volliclich statt inne hett, da es gemechelichund zu synem recht inne lege. 'Wer ich gott', sprach sie, 'so hett ich Lanceloten wedder mynner noch me gemacht dann er ist.' Sin arm waren lang und recht und wol zu maßen groß, die hend schlecht und lang als einer jungfrauwen hende, wern im die finger ein wenig mynner gewesen. Die syten waren im langk zu guter maßen. Sin beyn waren im schlecht und zu guter maßen lang, die fuß waren im schlecht und hol, langk und hoch. Ußermaßen sang er wol, so ers wolt thun; darzu was nicht dicke das er in umbederbe fro was, wann er zu recht freud solt machen. So enwart nie man geborn der frauwen und rittern als wol freud kund machen als er kunde. (34.26-35.36)

Dieser ins Detail gehenden Beschreibung des Idealritters-- Iwein meint, "gott hatt syn nicht vergeßen" (131.10-11), und eine Jungfrau findet ihn "den schönsten der ye geborn wart von mütterlibe, es were dann gott selber" (170.2-3)-- fügen sich dann die Beschreibungen einzelner anderer Ritter ergänzend an. Auch von Hestor heißt es, "das sin got nirgent vergeßen hett, er were der schönst und der best ritter von der werlt" (390.6-7), und schon vorher wird sein Haar als "kruß und goltfare" (317.11) beschrieben, seine Sprache ist "wolgefüge an redenne und an antwurt" (376.35). Von Lambegusen wird besonders erwähnt, daß er keinen Bart habe (108.10).

Auch die Größe einzelner Ritter wird erwähnt. So ist der Sarg, in dem der Ritter liegt, den Lancelot erlöst, "funff schu lang und wol anderhalbes breit" (549.27). Claudas ist "nún fuß lang" (26.17). So macht auch die Größe Galahots -- er ist einen halben Fuß größer als andere Ritter (225.37) -- einen Eindruck auf andere. Auch Hargadabrant ist "einen halben fuß und ein zwerche hant" (474.24) größer als der "Normalritter". Dies trifft auch auf jenen Ritter zu, der die Jungfrau in der 'Dolorose Garde' bewacht (141.15). Überhaupt scheint diese "Übergröße" von einem halben Fuß bewundernswert und aesthetisch attraktiv zu sein. Von Segurates, einem der größten Ritter der Welt (329.27), heißt es:

> Der ritter was langk und groß und ußermaßen wol gestalt uber alle syn glieder, sin fúß waren hol und recht, und sin bein waren langk und schlecht, sin arm waren groß und lang, sin brust was groß und dick, und sin schultern

> waren breit und starck. Der hals was im groß und lang, und das heubt was im groß und swarcz mit graem hare gemenget, under den augen was er wol gefare, und sin antzlit was im vol lilewen. (328.6-11)

Bei kurzen, beleibten Rittern verwundert es dann, wenn sie schnell und stark sind (114.33).

Die Erwähnung ihrer Narben deutet bei der Beschreibung von alten Männern[7] auf ihre früheren Leistungen als Ritter. So z.B. in der Beschreibung des Bruders, der der Mutter Lancelots mitteilt, daß dieser noch lebt:

> Der bruder was groß uber allen synen lip und was wol halber gra. Sin augen waren im gra und groß. Sin antlicz was masig von starcken wunden, die er gehabt hett wilent in der welt, und das heubt und all syn lip. Die hend waren im groß und mager und vol großer adern. Die schultern waren im breyt, und saß in dem sattel als ob er darinn geschriben wer, schön und offrecht. (43.7-11)

Auch die Beschreibung Bertelacks folgt diesem Idealbild des gealterten Ritters; der deutsche Bearbeiter hat ihm jedoch, um die Falschheit dieses Mannes schon in seiner ersten Beschreibung anzudeuten, schwarze (d.h. dunkelbraune) Augen und eine lange Nase gegeben:

> Der konig besah yn lang, und ducht yn das er wol ein gut ritter mocht sin und der viel mit den wapen gethan hett. Er was gra als ein tube und groß und starck, das antlicz was im alles vol wunden und der hals, die augen waren im groß und schwarcz, und die nase was im hoch und lang, der munt was im groß und wit, und die hend waren im groß und lang. Der ander lip was im groß und wol geschaffen beide, arm und beyn und fuß, und die schultern waren im breit und recht. (495.3-9)

Etwas später wird dieses Bild dann vollkommen entidealisiert durch die Beschreibung seiner runzeligen Haut: "im hing auch

die hut von der keln biß off die brust, und was under den augen uberall runczlecht und umb den hals" (498.1-3).

Im Einklang mit seinem Charakter geht die Beschreibung von Claudas ins Häßliche. Auch bei ihm wiederholt sich die Farbe Schwarz für Gesicht, Augenbrauen und Augen; sein Bart ist sogar rot[8]:

> Uns saget diß mere das Claudas were groß und starck, nún fuß lang, und das antlicz groß und schwarz, und sin augbrawen lang und schwarcz, und die augen groß und swarcz, und hett ein kurcze nasen die was krump, und hett eyn roten bart und das hare wedder wol rott noch wol schwarcz, zwuschen beyden gemenget. Er hett eynen großen munt und einen großen langen hals, die zene wiß und ein hohes kinne. Die understen zene gingen vor die obersten, die schultern und die brust stunden im als wol als ob man sie wunschen solt. (26.17-23)

Überhaupt ist 'schwarcz' (325.35; 426.29) und gesteigert 'schwarcz als bech' (213.9) die Farbe, die Ekel, Erschrecken und Furcht hervorruft.

In dieser Welt, in der Schönheit des Körpers das Sine qua non darstellt, ist der unglücklichste Mensch der zwergwüchsige Mann. Er wird als "kurcz und höferecht und ußermaßen ungeschaffen" (604.12-13) dargestellt. Bei der an Ginover gerichteten Klage des Zwerges Grohadaims, daß er ein freier Mann sei, den Gott an Leib und Körper unselig gemacht habe (338.13), glaubt man, das Mitleid des Verfassers mitklingen zu hören.

B. Die Formen der Liebe im Lancelot

1. Einleitende Bemerkungen

Die Liebe wird im Lancelot kaleidoskopisch in ihren vielen Spielarten und Wirkungsformen dargestellt und gewertet. Daß gerade dieses durch Induktion herbeizuführende Auswählen unter den Typen der Liebe das eigentliche Anliegen des Lancelot ist, wurde bisher in der Forschung übersehen oder nur teilweise erkannt. Wie schon anfangs zitiert, sah Kurt Ruh in der Lancelotliebe das Muster der höfischen Liebe. Er fährt jedoch fort und wertet sie an Hand ihrer Auswirkung auf Lancelots emotionales Verhalten als Sünde.[9] Cynthia Caples stellt in ihrer Dissertation einen Zusammenhang zwischen höfischer Liebe und dem Zerfall des feudalen Systems wegen fehlender Belohnung und Anerkennung ritterlicher Taten her.

> Since the knight cannot hope for justice or equitable reward from the feudal lord, he seeks it from surrogates. The ladies of the Lancelot propre appear almost exclusively in a feudal capacity, either as feudal inferiors who owe the knights "support" and obedience, or as feudal overlords from whom the knight may seek material rewards. Yet the women are unsatisfactory as feudal lords, ultimately for the reason that they simply do not wield the power of the other feudal lords, so that they do not possess--ironically, in a story traditionally regarded as the apotheosis of courtly love--the ability to grant adequate rewards. The portrait of women repeats the theme of the well-served overlord and the ill-repaid knight.[10]

Sie sieht diesen Zusammenhang jedoch hauptsächlich von der Warte der höfischen Liebe aus und behauptet, daß "in Lancelot I, only the episode of Morgan's enchanted valley which traps knights unfaithful in love, and through which only Lancelot succeeds in passing, directly relates love to chivalry (I,570,20-575,19)".[11]

Dabei übersieht sie die Implikationen der Predigt der Frau vom Lack über die gesellschaftliche Funktion des Ritters, besonders der Worte, daß der Ritter "one fruntschafft und one haß, mit frûntschafft nymant zu helffen wiedder recht, durch haß nymand syn recht zu nemen" (120.28-30) sein soll. Hierbei muß erwähnt werden, daß 'fruntschafft' im Lancelot einen weiteren semantischen Bereich umfaßt als das moderne Wort "Freundschaft". Deshalb steht in dem altfranzösischen Prosaroman von Lancelot (Q) an dieser Stelle 'amor'.

Der gesellschaftliche Wert des Ritters kann im Lancelot an dem Grad wie auch dem Objekt seiner 'fruntschafft', seiner Liebe, gemessen werden. Da im Lancelot an solchen zwischenmenschlichen Beziehungen gerade kein Mangel herrscht, wird man zu der Annahme gezwungen, daß hier der Kern der Aussage liegen müsse.[12] Diese Aussage ist, daß jede emotionelle Bindung des Ritters an einen anderen Menschen (und auch an irdische Güter, im Falle von Claudas z.B.) eine Beeinträchtigung seiner gesellschaftlichen, von Gott anbefohlenen Funktion darstellen muß. Dies bedingt eine asketische Lebenshaltung. Diese ist auch in der Literatur, die sich mit dem Lancelot beschäftigt, öfters festgestellt worden. So findet Kurt Ruh: "... der Lancelot des Prosaromans ist A s k e t, steht also im stärksten Gegensatz zum 'wîpsaeligen' Lanzelet des Zatzikhofers".[13] Während der Vergleich mit Lanzelet trifft, ist die Aussage über Lancelot nicht ganz richtig. Zwar ist er enthaltsamer als andere Ritter im Roman, aber immerhin schläft er zweimal mit Ginover (462.19; 639.12). Das zweite Mal tut ihm der

Beischlaf sogar so not, daß er sich seine Hände beim Auseinanderbiegen der Eisenstäbe im Fenster zu Ginovers Zimmer blutig reißt -- und dies nicht bemerkt. Auch wird uns Lancelot schon im ersten Teil des Lancelot als zukünftiger Vater Galaads vorgestellt (614.2).

Daß die beiden Liebesepisoden zwischen Ginover und Lancelot innerhalb der Welt des Romans selbst geheimbleiben, weil die beiden Liebenden Klugheit und Vorsicht walten lassen; daß jedoch der Leser, der moderne wie der des Mittelalters, in diese geheime, verborgene, im wahrsten Sinne des Wortes das Licht scheuende Seite[14] der beiden Liebenden eingeweiht wird, ist bedeutend nicht nur für die Charakterzeichnung der beiden Liebenden, sondern vielmehr auch für die Stellung des Autors zur höfischen Minne. Auf der anderen Seite darf aber auch nicht von "der geringen Sittlichkeit einer Guenievre"[15] gesprochen werden, denn ihr Verhalten wird innerhalb des Romans nicht so gesehen.

Der Lancelot ist ein gesellschaftskritischer Roman in Verkleidung eines geschichtlich orientierten höfischen Romans.[16] Vielleicht liegt darin der Grund seiner geringen Popularität. Dazu kommt, daß noch heute "die kirchlich-theologischen Tendenzen des Verfassers und Kompilators sehr stark hervortreten"[17] und man als den Verfasser einen Geistlichen[18] vermutet. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die häufige Erwähnung von Mönchen, die vormals weltliche Ritter waren -- sie sind die eigentlichen Asketen des Lancelot.

Man ist mit Recht vorsichtig geworden, mittelalterliche Wirklichkeit aus dem Roman des Mittelalters ungeprüft zu über-

nehmen. So kann man wohl das Idealbild des "höfischen" Menschen aus dem Kunstwerk herauslesen, die Wirklichkeit wird diesem Ideal jedoch nur selten nahe gekommen sein. Gleichfalls werden gesellschaftliche, rechtliche, geschichtliche Vorgänge und Daten für die eigene Welt und Intention des Romans verformt, fragmentiert oder umgestaltet. Ihre Prüfung auf ihren Wirklichkeitsgehalt kann bestenfalls an Quellen aus diesen Fachgebieten geschehen, falls solche vorhanden sind. Auf der moralischen und ethischen Ebene ist eine Orientierung an Anhaltspunkten, die außerhalb des Werkes liegen, nicht unbedingt zum Verständnis seines Inhaltes notwendig, denn der Mensch ordnet seine Welt nach moralischen Werten, die, zwar inhaltlich gleich, sich jedoch in der Rangordnung, die ihnen je nach Epoche, Nation, sozialer Klasse oder Religion gegeben werden, unterscheiden.[19]

Was wird im Lancelot kritisiert und welche Aussagen lassen sich in bezug auf die außerromanliche Realität machen? Der Autor beschreibt eine Verschiebung der Werte innerhalb der moralischen Konstante "Liebe" und zeigt deren Wirkung: Der Ritter ist seiner Funktion nach Instrument Gottes (amor Dei), dieses Verhältnis zu Gott wird von der "höfischen Minne" verdrängt, die, im Gegensatz zu ihrem äußeren Anschein, auch eine sexuelle (amor carnalis) Seite besitzt. Auch die Liebe zum Freund (amicitia) muß sich dieser Liebe unterordnen. Durch diese Änderung des Liebeszieles wird es dem Ritter unmöglich, die Stufe höchsten Rittertums zu erreichen, d.h. der Gottesstaat auf Erden wird als Utopie erkannt. Die gesellschaftlichen Folgen sind Zerfall von Recht und Sicherheit,

Herrschaft des Zufalls[20], Infragestellen der Ehe. Eine mögliche Lösung ist zu erkennen. Zum Erreichen des Ideals ist vollständige Enthaltsamkeit des Ritters notwendig, wie sie in der Beschreibung Galaads angeboten wird: "Sin hercz sol stehelin syn herwert noch hin zu bücken, wann allweg zu eyner statt zu stende; sin buch sol syn eyner jungfrauwen, reyn und kusch" (504.26-28).

Zur Frage der außerromanlichen Wirklichkeit läßt sich folgendes aufzählen: Der Lancelot wurde in einer Epoche geschrieben, in welcher die Diskussion über das Thema "Liebe" nicht nur an den Höfen, sondern auch in der Kirche rege war. Immer wieder wird versucht, die verschiedenen Formen der Liebe wertend gegeneinander abzustufen, während die herrschende, und vielleicht von den Zeitgenossen als kulturbestimmend angesehene Gesellschaftsschicht sich in ihrer Literatur schon für eine Form der Liebe (d.h. höfische Minne und ihre Spielarten) entschieden hat, denn "Gesellschaft herrscht, Kunst dient. Denn Gesellschaft ist Existenz, Dichtung Essenz".[21]

Gleichzeitig ist jener soziale Vorgang schon im Gange, in welchem der eigenständige Ritter, gewollt oder ungewollt, immer mehr seine Selbständigkeit an zentralisierende Gewalten verliert, weil er dort zu Ehre, Liebe, Land und Reichtum zu kommen glaubt.[22] Daß der Lancelot eine--wie zuvor angedeutete--kritische Stellungnahme zu diesen Aspekten der "Welt" um 1225 ist, soll in den folgenden Seiten mit Hilfe des semantischen Bereiches der Liebe belegt werden.

Der Begriff "Liebe" läßt sich in unendlich viele Teilbegriffe

zerlegen, die "varient d'après les contextes historiques, personnels et scientifiques dans lesquels elles ont été formulées".[23] Lauri Seppänen zählt in seiner Untersuchung, die geistliche Texte vom 12. bis zum ausgehenden 14. Jahrhundert[24] einschließt, über 70[25] Varianten für das Begriffsfeld 'christliche Liebe', die er dann in vier Hauptgruppen einteilt; amor ut sic, amor personalis, amor habitualis, amor actualis.[26] Kellermann zitiert Stendhal[27], der 'Liebe' in l'amour-passion, l'amour-goût, l'amour-physique, l'amour de vanité unterteilt, während er selbst im Werke Chrétiens de Troyes acht Variationen findet: l'amour-flirt, l'amour-amitié, l'amour-mariage, l'amour-passion, l'amour imposé, l'amour sexuel, l'amour provoqué par les femmes und l'amour vénération.[28]

Für den Lancelot ergibt sich eine ideale Liebeshierarchie (Liebe zu Gott, d.h. amor Dei; Liebe zum Freund, d.h. amicitia; Liebe zur Frau, d.h. amor carnalis) und eine tatsächliche Hierarchie (Frauenliebe, Freundesliebe, Gottesliebe), die wiederum durch zahlreiche weitere Varianten bereichert werden. Von diesen sollen folgende am Lancelot beschrieben werden: 'amor Dei', 'amicitia'; 'liebe', 'minne', 'amor carnalis'; 'amor sponsae', 'amor filialis'; 'amor mundi'. Hierbei wird es sich nicht vermeiden lassen, daß sich einzelne Abschnitte und Kapitel überlagern, wie dies ja auch bei den Begriffen selbst der Fall ist. So wird die Form der Liebe in der Ehe zum Beispiel durch die Ansprüche der Liebe zu Gott und denen des Sexus modifiziert.

2. Amor Dei

Auf der obersten Stufe der Hierarchie der Liebe steht im Lancelot die Liebe zu Gott. Diese Tatsache wird für den modernen Leser durch die Liebe Lancelots zu Ginover verschleiert, in welcher er die eigentliche Aussage sieht. Inhaltlich wie auch strukturell ist sie jedoch nur eine "Ablenkung".

Für die Struktur des Lancelot ist es interessant zu bemerken, daß nur drei männlichen Figuren die Liebe Gottes (und die Liebe zu Gott) ausführlich erklärt wird.

Zu Anfang ist es Lancelot, dem die Jungfrau vom Lack die 'burd' (119.10; 119.39) des 'heiligen orden von der ritterschafft' (124.8) darlegt, bevor er zum Hofe Arturs aufbricht, d.h. bevor er in die Welt eintritt. Entstanden sei das Rittertum schon lange vor Christi Geburt (123.21), als es notwendig wurde, die Schwachen zu schützen:

> Da da kranck lût nicht kunden genesen vor den starcken, da machten sie under yn das man den krancken und den armen solt geben riechtere und schirmer, die sie zu recht solten halten vor allen den die yn gewalt deten, und solten sie irs unrechten wieddertriben und hinderwert stoßen. (120.12-15)

Der Schutz der Kirche sei jedoch des Ritters Hauptaufgabe (120.33-36), und so entsprächen alle Teile der ritterlichen Rüstung symbolisch dieser Aufgabe (121.6-122.10). Wie ein Kind seine Mutter lieben solle, so solle auch der Ritter die Kirche lieben und verteidigen: "Wirt auch die mutter geschlagen vor ir kindes augen oder ubel gehandelt, und hilfft ir das kint nit, so ist es wol recht das sie ir thür beschließ vor im und geb im irs

brotes nicht" (121.15-17). Zu dieser Aufgabe seien nur Männer fähig, die "edellût und von hohem geschlecht" (120.9-10) sind, und die gleichzeitig "gerecht ritter" sind, "one fruntschafft und one haß, mit fruntschafft nymant zu helffen wiedder recht, durch haß nymand syn recht zu nehmen" (120.28-30), denn Rittertum ist "geistlich und fleischlich zu gottes dienst gemacht" (122.19). Der Idealritter--Lancelot ist es nicht (505.8; 505.30)--muß also darauf achten, daß "die hicz boser gelust nymer in sin hercz kompt" (617.1) und "sin buch sol syn eyner jungfrauwen, reyn und kusch" (504.27-28). Hierbei fährt Q weiter: "dusques a le mort, si enterinement quil naura amor ne volente nen autre coze vers nulle femme" (504.28 Anmerkung).

Auch Artur wird kurz vor dem Waffenstillstand mit Galahot von einem Meister geraten, wie er "gottes huld" (242.28) wieder finden könne. Er sei entfernt "von unsers gottes mynne manigen tag gewesen" (242.35-36), weil Witwen und Waisen kein Recht in seinem Lande hätten (242.14), und weil er die ungetreuen Reichen ehre und der getreuen Armen vergesse (242.12-13). Der einzige Weg zu Gott liege nicht nur darin, sich aller Sünden zu enthalten und alte Sünden zu beichten, sondern sie durch gute Werke zu bessern (242.3).

Der König, der von Gott zum Herrscher auf Erden eingesetzt wurde (244.14; 242.10; 242.17-19), muß, damit er Gott und der Welt "lieb werden" (245.16) kann, von Ort zu Ort reisen und Recht sprechen:

> Also sol der konig thun der recht riechter wil wesen und der gottes huld wil haben und der werlt. Er verdient

> gottes huld umb das recht das er dût, der werlt huld verdient er umb die demutikeit das erselb zu geriecht siczt und recht richtet. (245.21-24)

Eine Parallele zu Lancelots Unfähigkeit, Symeu aus dem Feuer zu befreien, findet sich in der Unfähigkeit der Priester, die wahre Bedeutung von Arturs Traum zu deuten. Beidemal liegt der Grund hierfür in einem Verhaftetsein im Irdischen. Artur hatte geträumt, daß ihm seine Haupt- und Barthaare ausgefallen wären (22.14-15), daß ihm die Finger bis auf den Daumen abgefallen wären (222.17), und im dritten Traum, daß ihm alle Zehen abgefallen seien (222.22). Aus diesen Träumen deuten die Priester, daß Artur sein Land und seine Ehre verlieren würde, falls der Wasserlöwe und der Arzt ohne Arznei ihm nicht auf Veranlassung der Blume helfen würden (223.38-224.2). Erst der Meister kann diesen Traum ganz deuten, und zwar nicht ohne das weltliche Verhaftetsein der "pfaffen" zu tadeln:

> Das got selb mit dem lewen ist bezeichent, das ist ware, wann er meister ist ob allen thiern. Wann das sie einen waßerlewen sahen, das was groß wunder. Darumb sprachen sie im waßerlewen, wann sie in das waßer wanden han gesehen. Das waßer da sie den lewen inne sahen das was diße welt. Also glich als der fisch nit mag geleben ane waßer, also mögen wir auch nit geleben on die werlt, das ist one weltliche ding. Die dir von dem lewen sageten die waren sere mit der welt bewollen und mit werltlichen sunden bekumert, darumb ducht sie das sie den lewen in dem waßer sehen, wann sieselb in dem waßer waren, das was in den unreynen werltlichen sunden. Weren sie also gewesen als sie zu recht solten syn, getruwe und reyne, milt und barmherczig, geistlich und vol tugende, sie hetten den lewen in dem waßer nit gesehen. Sie hetten yn oben in dem schonen hymelrich gesehen. Der hymmel ist ein ewigliche werlt, die welt ist dem menschen bereit, wil er synes schopffers werck wircken. Der synes schopffers willen thut der ist nit irdisch, er ist hymmelisch; wie sin lip off ertrich sy, so ist doch sin geist in hymmelrich mit den guten gedencken die er allwegen hat. Der irdisch mensch hat der gedenck nit, er gedencket irdischer ding, das sin

> verdampniß ist. Er ist hohvertig, er ist stolcz und nydig, er hat böse gelust und böse gedencke. Diß ist alles wiedder gottes gebot. Also waren die pfaffen die dir den traum duten, darumb wann sie den lewen in dem waßer sehen das die sunde bezeichent. Neyn, er was in dem waßer nicht, got enkam nie in sunde. Die mißsedat was so dicke zwuschen yn und dem hymmel das sie den lewen anders nicht kunden gesehen dann in denselben geberden da sie inne waren, das was in dem waßer. Die groß pfaffheit die inn yn was det sie die figur von dem lewen sehen mit der krafft von den worten die sie sprachen. Ir pfaffheit was irdisch und unstete,darumb wůsten sie nit was der waßerlewe důte das sie in dem waßer sahen. Der lewe was hymmelisch, darumb enkanten sie sin nit und enwůsten were er was, also wurden sie betrogen. Der lewe ist Jhesus Cristus, der von der magde Sancta Maria geborn wart; er ist meister ob allen dingen, als der lewe meister ist ob allen tieren, darumb glichet er sich dem lewen. Er heißet sich lewe umb manigerhand sach die der lewe an im hatt, da von wir nß nit gesagen mögen, wann es zu lang zu sagen were und wurde zu gar viel zu sagen. (247.32-248.25)

Gott ist der Arzt ohne Arznei, der dem Menschen "lip und sele" (249.9) gesunden kann. Als der "sele arczat" (249.15) nimmt er dem, der seine Sünden erkennt und bereut, der Seele Angst vor "dem ewigen tode" (249.17). Die Blume ist Maria:

> ... die blum gett vor alle blumen, vor der blumen kam ein heilige blume die alle die welt beheltet und behutet alle tag teglichen. Die blum hat all die welt erlößt von der ewigen pin und hat uns sele und lip behalten. Die frucht die von der blumen kam die macht eins tages funff tusent menschen sat von funff brotte und von zweyn fischen. Die heilige frucht furt das israhelische volck funff und vierczig jare in der wůstunge, da das volck hymmelisch brot aß, als uns die schrifft saget. Der heiligen blumen frucht fůrt Josephen von Armathya, da er herre zu land kam ußer dem lande das got sim volck gelobet, das man heißet das lant von Promission. Also wolt unser herre Jhesus Cristus das es geschehe, das ist die heilige frucht die man in der heiligen kirchen yglichs tags übet. Das ist Jhesus Cristus der heilige gottessune. (249.23-34)

Nur durch die Vermittlung Marias kann man die Verzeihung und den Beistand Gottes erhalten (250.9-13).

Galahot ist der dritte, dem in einer für den Roman kritischen

Situation der Weg zum Heil seiner Seele erklärt wird. Auf dem Rückritt nach Sorelois von Arturs Hof, wo er und Lancelot Mitglieder der Tafelrunde wurden, erkennt Galahot, daß er Lancelot an Ginover verlieren wird. Nachts träumt er, daß er sich mit vielen Rittern im Rittersaale von Arturs Burg befände. Aus der Kammer der Königin sieht er eine schreckliche Schlange kommen, die eine goldene Krone trägt und feuerspuckend auf ihn zu kommt. In der nächsten Nacht träumte er, daß ihm sein Bauch aufgerissen wäre, und er alle Gedärme habe sehen können und zwei gleich große Herzen, von denen eines als Leopard aus dem Bauch sprang und im nahen Wald verschwand, während das andere ihm im Körper vertrocknete (483.2-13). Daß die Mauern der "hohfertigen Garde" vor Galahots Eintritt zerfielen, deutet Lancelot richtig als eine Warnung Gottes und als ein Zeichen seiner Liebe:

> Ir mögent wol prúfen und wißen das uch unser herre got spart und das er uwer geruchet. Er valte die mure fur uwer fúße darnyder, ee dann das er wolt das ir darinn kement, wann unser herre got den man beschirmet vor schentlichem tode, so dúncket mich das er yn minnet und das er sin geruchet. Darnach sol sich der man auch demutigen wiedder unsern herren got und sol im gnaden der eren der er im gethan hat. (488.20-25)

Die beiden Träume werden von den von Artur geschickten Meistern und von Meister Helias dahin gedeutet, daß die Schlange die Königin bedeutet; die Flammen, die aus ihrem Munde kommen, bedeuten die "hicz von minnen" (500.27); von den beiden Herzen bedeutet eines "fremdes mannes minne" (500.29), während das Absterben des anderen Galahots Tod voraussagt.

Meister Helias behauptet, daß der Mensch in seiner Todesfurcht

sein Seelenheil vergißt:

> Ich sagen uch warumb das fleisch ist so blöde das es den dot so sere forchtet: als der mensch synen dot vor weiß, das er der selen uberal vergißet durch die forcht die er zum tode hat, als Sant Peter geschah. Er ging uff das mere war er wolt, biß das yn das fleisch darzu bracht das er zwiveln begunde, da sanck er un und begunde ertrincken. Darumb rat ich uch wol, ob ir keyn ding hort das uch nit wol gevellet, das irs so sere nit enförchtet, ir gedenckent allweg uwer sele selikeit. (502.35-503.5)

Trotzdem läßt er Galahot dann erkennen, daß er noch dreieinhalb Jahre zu leben habe. Es ist die Reaktion Galahots auf diese Nachricht, die Meister Helias sagen läßt: "unser herre gott muß uwer end gut machen" (508.17). Denn Galahot verzweifelt nicht, sondern sieht in der Kenntnis seiner Lebensfrist die ihm von Gott liebevoll gegebene Gelegenheit, "zu beßerung komen" (503.7) und "unserm herren got wandeln das ich wiedder sin hulde han gethan" (503.7-8):

> Ich lob unsern herren got das er mir so lang frist gegeben hatt, wann ich mich herinn sere beßern mag, ob mirs unser herre got gan; ich han lang gnug unrechtic-lich gelebt beide, mit raub und mit brande und mit manigen großen heubtsunden. Nu siehe ich wol das myn unser herre got nicht vergeßsen hat, gelobt muß er syn syner gnaden und muß mir helffen das ich zu im komen muß! (508.5-10)

Daß das Wort, das Versprechen[29], durch Taten bewiesen werden muß, um Glaubwürdigkeit zu erhalten, zeigt die Mühe, mit der Galahot das Heil seiner Seele zu erwerben versucht:

> Da sie zu Sorelois qwamen, Galahut det me almusen und gutes dann er bi sinem leben gethan hett: er cleite arme lût und schucht sie, er halff witwen und weisen und macht arme gotteshuser rich, er dete alles unrecht gelt ab in sim lande, er sünde alle sin finde und gab alles das wiedder das er mit unrecht geraubet und genomen hett; darzu macht er dru gra closter von monchen und zwey von

> frauwen und dete alles das er wûst das siner sele gut was. (544.23-29)

So sagt der Verfasser dann zu seinem Tode, daß mit ihm der edelste Landesherr seit König Salomons Zeiten gestorben sei, denn kein Fürst habe so viel Gutes getan vor seinem Tode (597.26-28).

Neben diesen drei Hauptepisoden, die das Verhältnis zwischen Ritter (Herrscher) und Gott darstellen, wird die Beziehung Gott-Mensch durch verschiedene Bemerkungen erweitert. Gott ist Schutz und Hilfe für jene, die sich nicht selbst helfen können (54.35); er ist die Quelle der 'freude':

> Zu pfingsten wart der hoff allerfrölichst: darumb das unser herre Jhesus Cristus nach syner urstende zu hymmel fure und sante synen aposteln herwiedder synen heiligen geist, und trost sie darmit, als er yn darvor gelobet hett. Sie bedorfftens wol, sie waren under der welt als die schaff die unbehut sint. Er trost sie mit synem heiligen geist und sant yn volle freud in ir hercze. Das was an anegeng unser freuden, die wir on ende sollen haben ob gott wil. Sprechent alle amen! Darumb was der hoff zu pfingsten allerfrölichst. (114.11-18)

Die Schönheit des Mannes und der Frau sind letzten Endes Gottes Gaben.[30] Und hie und da wird wieder auf die von der Jungfrau vom Lack erwähnte Funktion des Ritters hingewiesen. So heißt es von dem Herzog von Kambenig, daß er eigentlich im Kampf gegen den König von Norgales siegen sollte, weil "er ein sere gut ritter ist und beschirmet gern kirchen und gotteshûser wo er mag, und eret sie mit allem fliß" (403.23-24). Auch Claudas muß sich von seinem Knappen sagen lassen, daß Artur die Liebe Gottes besitze, denn "anders enmocht er nit volbringen alles das er thut" (30.25).

Daß der Lancelot mit der Beschreibung einer Ehe beginnt, die funktioniert und deren Partner in "ehelicher Liebe"[31] vereint sind,

sollte eigentlich schon davor warnen, den Lancelot nur als Loblied auf die höfische Minne, d.h. einer wesentlich ehefeindlichen Liebe, hinzustellen. So bittet der sterbende König Ban Gott nicht nur um Vergebnis seiner Sünden, sondern auch darum, daß er seiner Frau Alene jetzt beisteht, denn sie habe Gott ja so sehr geliebt:

> Süßer vatter, der mich mit dynem blut hast erlöset, enpfahe den geist den du mir gebest, herre, an dißem jungsten tag, wann es myn ende nahet, und enpfahe mich als eynen man der dir vergicht der großen burden syner sünde, die so groß sint und so freyßsam das ich ir dheyne zal enweiß. Und ob der lip hatt mißsethan uff ertrich, da nymant on sunde mag geleben, herre, das müßestu also hiennemen, das die arme sele nit ewiglich verdampnet sy. Herre vatter von hymelrich, erbarme dich uber myn armes wip, die von hohem geschlecht komen ist, die ir verordent hett in das rych der aventûren, uff das uwer name darmit solt werden gehohet. Herre, nu beratent die armen unberaten Aleine, die ye und ye uwer geburt so sere hatt gemynnet und uwern heiligen namen und uwer gebot hatt so wol behalten zu allen zyten. Gedencke, herre, mynes armen kindes, das so frô ein weise muß werden, wann du bist der weysen vatter. (13.2-13)

Alene verwendet ihren ganzen weltlichen Besitz, um eine Kirche bauen zu lassen, in der sie täglich für die Seele ihres Mannes beten kann (15.30; 42.20). Ihr Eintritt als Nonne in das Kloster zu Munster Roal (42.14) geschieht, weil sie mit dem Verlust ihres Mannes und Kindes nichts mehr an die Welt bindet, dabei ist sie sich schon von Anfang an bewußt, "wie starck ein ding es ist orden zu behalten. Es ist dem lib allzu groß arbeit und groß sorg zu der selen" (15.31-33). Gott durch den Eintritt ins Kloster zu dienen, ist nicht nur "die gröst zuversicht zu freuden" (19.4), sondern auch der beste Weg zur "mynne gottes", wie es der Augustiner Mönch erklärt (44.1), der der Königin Alene die Nachricht bringt, daß ihr Sohn noch lebt. Die mit Sorgfalt geführte Beschreibung[32] dieses

Mönches und seines Lebens sowie die Vielzahl der Einsiedler, die wie ruhende Punkte im scheinbaren Durcheinander dieser Artuswelt wirken, läßt noch einmal den Hinweis zu, daß hier ein geistliches Anliegen in weltlicher Form dargeboten wird. Kaum verkennbar ist das Wort St. Augustins: "Omnis amor aut ascendit, aut descendit. Desiderio enim bono levamur ad Deum, et desiderio malo ad ima praecipitamur."[33] Hierzu stellt Chydenius folgendes fest:

> Although love is fundamentally desirous love, St. Augustine distinguishes between two kinds of love, which are different in point of principle. For love is qualified by its direction or, more exactly, by its object. All love is directed either upwards or downwards. Since man is an intermediate being between God and the material world, he has to choose between love of God and love of the world. St. Augustine calls the love that is directed upwards, i.e., love of God, 'caritas'. The love that is directed downward, i.e., love of the world, is called 'cupiditas'. Both are forms of desirous love, as they mean that man strives to attain that which is or seems to be his good. But as man's true good is with God alone, love of God, 'caritas', is right love and love of the world, 'cupiditas', is misdirected or wrong love.[34]

3. Amicitia

In dem Kapitel "Nuptial Mysticism and the Friendship of God" stellt Chydenius fest:

> According to Aelred of Rievaulx, the highest form of human love is spiritual friendship. Spiritual friendship and the love of God stand in a certain relation to each other. This relation implies a twofold action. Spiritual friendship is a symbol which points further towards the love of God. In this respect it is a stage preparatory to that love. But the love of God is, in fact, also a prerequisite for spiritual friendship, as that friendship can only exist as love "in God".[35]

Die Freundschaft zwischen zwei Männern kann daher als "both a reality in itself and a symbol which leads on to the love of God"[36] betrachtet werden. So gesehen werden die von Galahot häufig gemachten Bemerkungen über den Wert der Freundschaft im Zusammenhang mit dem Ganzen verständlicher. Er sagt zum Beispiel allgemein über den Wert materieller Güter gemessen am Wert der Freundschaft:

> Verliese ich myn frúnd, die wil ich clagen und wil unfro darumb sin, wann die mag ich nümmer me wiedder gewinnen. Gut wil ich clagen nit, wann es schier gewunnen wiedder ist, und also schier ist es wiedder verlorn. (490.21-24)

Speziell über seine Freundschaft zu Lancelot heißt es:

> 'Umb lant oder umb gůt das ich verliesen mag wil ich nummer gezurnen', sprach Galahot, 'bin ich selb biederbe, das mag ich gnung gewinnen. Wann als ein man einen getruwen frunt hatt, den er fur alle frunde erkorn hat, und er den verluset, den schaden mag er nymer erkobern noch mag in nymer vergeßsen, ob er biederman ist. Ich spreche nit das yemands alweg gedencken möge; das möcht auch sin nit, wann als die stat gevellet das man sin zu recht gedencken sol. Welch man sin dann nit gedencket, der ist ungetruw und falsch. Lant noch gut mag mich nit sere untrösten, ob ich das verliese; verlúse aber ich minen getruwen frunt, an des fruntschafft ich uberal myn hercz geleit han und allen mynen gedanck, so ist wol recht das ich mit im verlorn bin, wann er myn hercz mit

> im hatt, es si frau oder man. Wann der mensch sin hercz verlorn hatt, so kan ich geprûfen nit wie im der lip geleben mög on hercz. (485.15-26)

Zwar deutet das im obigen Zitat enthaltene "es si frau oder man" an, daß man sein Herz auf zwei Weisen verlieren kann, der eigentliche Konflikt zwischen Frauenliebe und Freundesliebe wird jedoch nur einmal wertend ausgesprochen. Dies geschieht als Gawan Artur rät, Lancelot fest an sich zu binden, denn "er ist im [Galahot] vil lieber dann uch myn frau die konigin sy" (479.23-24).[37] Ansonsten muß der Leser selbst deduzieren, welchen Effekt die beiden Formen der Liebe aufeinander ausüben.

Daß die Galahot-Lancelot Freundschaft eine wichtige Rolle im Aufbau des Lancelot spielt, hat auch Harms erkannt: "Seit seiner Begegnung mit Galahot gibt es im Lancelot neben der Ginover-Handlung auch eine Galahot- , also eine Freundschaftshandlung. Wenn Lancelot Galahots Schild und Wappen trägt, verbirgt er sich in gesteigertem Maße als der Geliebte Ginovers, da er sich der Welt des Freundes zugewandt zu haben scheint."[38] Allerdings sieht er diese Freundschaft nur von der Warte der Suche.

Die Freundschaft zwischen Lancelot und Galahot beginnt während des Krieges, den Artur gegen das Heer Galahots führt. Die fast übermenschlichen Rittertaten Lancelots, die er für Ginover vollbrachte, hatten die Bewunderung Galahots erweckt und dieser lädt ihn ein, bei ihm zu übernachten. Für diese Nacht mit dem Freund ("da leyt er sich by yn off das nehst bette zu im wert so er nehelichst mocht" 277.19-20) muß er Lancelot versprechen, daß er sich Artur unterwerfen werde, sobald er diesen besiegt habe.[39]

Die Parallele zwischen diesem Verhalten, das man als "Freundesdienst"[40] bezeichnen kann, und dem so typischen und oft besprochenen "Minnedienst" Lancelots liegt auf der Hand.[41]

Galahot erklärt Lancelot seine Liebe mit folgenden Worten:

> Ir sollent auch furwar wol wißen das ir wol richer gesellschafft mögent gewinnen dann mit mir, ir engewinnent aber gesellen nummer dheinen der uch also lieb hab als ich uch han, ir enfindent auch dheinen man der so viel thete uwer gesellschafft zu gewinnen als ich es thet, und der me durch uch thet dann dhein man in der welt. (277.28-32)

Später, als Lancelot ihn bittet, ihn nicht nach seinem Namen zu fragen, sagt Galahot: "Was ir gebietent das muß geschehen, ich han uch lieber dann alle die ere die mir off ertrich geschehen mag" (281.32-33). Und Lancelot denkt, während er zusieht, wie sich Galahot vor Artur demütigt: "Er gedacht in synem herczen das er nye keinen so guten frunt gewúnne noch so guten gesellen. Er begunde sere zu suffczen und zu weynen umb das er yn so sere erbarmet" (279.34-36).

Die emotionelle Wirkung dieser Liebe ist auf der einen Seite 'freude': "Galahot stunt off und kußte den konig; der hett so groß freud in sim herczen das yn ducht das er nye so groß freud gewúnne" (280.12-14). Auf der anderen Seite jedoch auch 'unfreude'; so zum Beispiel, als Galahot Lancelot an die Tafelrunde, d.h. an Ginover, verliert: "Also was Lancelot geselle worden von der tavelrunde, und alles das in dem hoff was das was sin fro, on Galahot allein, der was sin so unfro das er sterben wonde" (544.7-9).

Auch sonst folgt diese freundschaftliche Liebe in ihrem Wesen, ihrer äußeren Charakteristik und ihren Konventionen dem Vorbild der

höfischen Liebe. Sie ist nicht nur Dienst, wie schon bemerkt, sondern enthält auch die Gefahr des Verliegens. Dies kommt in Galahots Gedanken indirekt zum Ausdruck, als er Lancelot im Verlorn Werd beherbergt:

> Des lacht Galahot ußermaßen sere, und ducht yn das er gemahelich leben nit sere minnet; dasselb sprachen alle die das horten. Galahot gedacht aber das er yn strites wol behuten wolt als ferre als er mocht und ungemecheliches lebens" (448.5-8).

Die freundschaftliche Liebe macht den liebenden Freund blind gegenüber der wirklichen Persönlichkeit des "Geliebten"; so kann Galahot das wirkliche Ausmaß der Liebe Lancelots zu Ginover anfangs nicht erkennen, genausowenig wie Lancelot jemals an der Legitimität Ginovers hätte zweifeln können. Ironischer Weise ist es Galahot, der in diesem von ihm arrangierten und für ihn verhängnisvollen Stelldichein von Lancelot und Ginover keine Gefahr sieht, sondern nur eine "höfische" Konvention:

> 'So helff mir gott', sprach Galahot, 'ich enkan nicht gedencken wie uch kein args da von geschehen möcht das uch myn frauw die konigin gesehe und bespreche.' 'Da hort groß müsal zu', sprach der ritter, 'und große freud.' Da allererst prüfete Galahot was im were. (287.10-14)

Selbst dieses 'prüfen' führt Galahot nicht dazu, das eigentliche Wesen der Lancelot-Ginover Liebe zu erkennen, denn als Meister Helias ihm sagt, daß Lancelot "sinen willen" mit Ginover "vollenbracht hat" (505.30), kann er es nicht glauben und behauptet: "Joch enwart nie reyner ritter dann er ist an allem sinem thund, ich weis wol das er nie gedacht gein myner frauwen" (505.31-33). Der französische Text betont an dieser Stelle noch die Ausschließlichkeit dieser Liebe[42] mit den Worten "Car iai en lui mise toute lamor

que cuers domme porroit mettre en autre amor" (505.33 Anmerkung). Auch die Formel "das ich in der welt allerliebst hett", mit der Lancelot Ginover meint, wenn er schwört oder 'gedenkt', dient Galahot dazu, Lancelot zu bezeichnen. Dasselbe gilt für die Formel "lieber als mynselbs lip". Der Sitz dieser Liebe ist das Herz (540.33). Furcht, den geliebten Freund zu verlieren, verursacht 'weinen' (483.34), 'jammer' (503.15), 'ungemach' (503.19) und 'onmacht' (483.34). Ohne Lancelot zu sein, würde den Tod für Galahot bedeuten (481.21; 481.28; 485.34; 487.18-19). Selbst der im Lancelot nicht unübliche Kuß zwischen Männern wird weiter "sensualisiert", indem Galahot nicht nur Lancelots Mund, sondern auch seine Augen küßt (283.18).

Obwohl die Freundesliebe in so vielen Zügen der Frauenliebe ähnlich gezeichnet ist, unterscheidet sie sich von der Liebe zur Frau durch ihre Wirkung und damit durch ihre relative Stellung in der "ordo amoris".

In der "realen" Welt des Lancelot ist die freundschaftliche Liebe Galahots zu Lancelot der Liebe Lancelots zu Ginover unterlegen. Das Dilemma, sich zwischen beiden Lieben entscheiden zu müssen, beschreibt der an dieser Spannung erkrankte Lancelot: "... alles das ungemach das ich han das dut mir myn hercz, das mynner krafft hatt dann ye keyns menschen hercz gewann, und forcht ich sere das mich uwer gut soll döten" (283.24-26).

Noch deutlicher wird diese Spannung innerhalb des Liebesdreiecks, in welchem sich Lancelot befindet, als der König Artur Ginover wieder als rechte Königin einsetzt und alle seine Ritter

um sich versammeln läßt:

> Der konig sante zu Tamelirde nach allen sinen mannen, und myn herre Gawan enbot es der konigin, diß vil fröer was in irm herczen dann sie gebaret. Sie enbot es furbas Galahot und Lancelot, die in den Verren Werden waren. Lancelot was sin beide, fro und unfro: er was fro das sin frauwe ir ere erkobert wiedder hett, er was sin unfro umb das er ir geselschafft nit so dick solt han als er gewon was. Wann Galahot der was des ußermaßen unfro, wann im sin hercz wol saget das er sinen gesellen da mit verliesen solt. (540.27-33)

Während Ginover 'fro' und Galahot 'unfro' ist, muß Lancelot beide Gefühlsbewegungen erleiden.

Der schon besprochene Traum Galahots ist für ihn der Wendepunkt zur Erkenntnis, daß er Lancelot an die Liebe Ginovers verlieren und dadurch seinen Tod finden wird. Zwar versucht er, die ihm verbleibende Zeit unter anderem dadurch auszufüllen, daß er Lancelot von Arturs Hof fernhält, zwar scheint die Verbannung Ginovers dieser Absicht zuzuspielen, der Traum verwirklicht sich jedoch mit unfehlbarer Sicherheit und "sin lip begunde im sere dorren" (597.25). Er stirbt, weil er sich für den vermeintlichen Tod Lancelots verantwortlich fühlt. Lancelot jedoch war irrsinnig geworden und ist unauffindbar, weil er wegen des von Morge eingeflößten Traumes glaubt, Ginover für immer verloren zu haben. Grund für Galahots Tod ist also--wie vorausgesagt--die Liebe Lancelots zu Ginover.

Abschließend wird dieses Unterliegen der Freundesliebe dann in der ekstatischen Liebesnacht Lancelots und Ginovers dadurch zum Ausdruck gebracht, daß Lancelot den Tod seines Freundes wegen der genossenen 'freud' nicht betrauern kann: "Ir freud was manigvalt die die zwey hetten die nacht. Alda seyt im die konigin das

Galahůt dot were, da er groß unfreud umb gemacht hett, ob er in so großen freuden nit gewesen were" (639.12-14).

Unterliegt die Freundesliebe auch in der "realen" Welt des Lancelot, so steht sie in der "idealen", der moralischen Welt vor der Frauenliebe, denn durch seinen Freund erkennt Galahot den Weg zu Gott; er erkennt ihn viel früher als Lancelot. War er anfangs der Liebe zur Welt, zu Macht und Besitz verfallen, so hat ihn die Freundschaft zu Lancelot von dieser hochmütigen Form der Liebe erlöst und ihm die Möglichkeit gegeben, seine Seele auf Gott vorzubereiten:

> Ich wil uch wol zeugen bi einer wil, das ir wol jehen solt, das die grost affenheit si an der welt und die gröst kundikeit alles ein clein ding ist und das es licht zu geet, ich wil uch sagen wie.
>
> Mir kam zu einem mal in mynen gedanck das ich alle diß welt gewinnen wolt, da hub ich an dem konig an und det die burg hie machen und die stat, wann er der hohste konig was den ich lebende wust. Darumb hub ich an im an, wann wenn ich yn uberwunden hett, so ducht mich wol das ich mit syner hilff alle die welt gewunnen hett. Ich hett auch in der burg die ir da sehent fur uch stan hundert zinnen und funffczig, welcher ieglicher zinnen ich ein konig gewunnen hett. Als ich dann die konige all gewunnen hett, dann wolt ich selb konig sin worden und wolt in der burg hof han gehalten funffczehen tag nach einander, und die hundert zinnen und funffczig solten alle cron mit mir han getragen als lang als der hoff gewert. Nach der messe, als man eßsen solt, so solt dann myn cron vor mir stan uff der tafeln, ein stander von silber solt sin gemacht als ein man und solt die cron off dem heubt han. Also solten der anderthalb hundert konig cron vor yn off der tafeln stan als die myn dete vor mir. Nach eßens biß nacht solten die anderthalb hundert cron stan off den anderthalb hundert zinnen, und die myn solt stan off dem pinnackel von demtorn, und uff yglicher zinnen solt ein hercz brinnen des nachtes, und das die so groß were das sie kein wint verleschen mocht. Darnach solt ich so groß gabe geben als lang als der hoff wert, das alle die welt von myner miltikeit sprechensolt. Als der hoff dan zurgangen were, so wolt ich mit mynen konigen geurloget han alles das jare durch, biß aber das jargezitt komen were das ich aber mynen hoff gehalten het. Also hett ich alle die welt under mich gebrochen und wer herre bliben. Diß ducht mich

groß sin und groß wißheit, das ich desselben gedacht. Dißen gedanck hett ich werlich biß an den tag das ich uch bekennenede wart, vil lieber geselle. Ich gesah auch nie man der mir ie so liebt wart noch nymer gethun, also helff mir got! Wann sitherr ich uch allererst bekante, verlose ich den willen miteinander und kert mynen syn an uch, so sere das mich ducht das ich alle die welt hett da ich uch gewann; ich hett auch! Nu han ich myn affenheit uch gesagt, die ich offgeleit hett, und mynen großen ubermut, den mir unser herre gott abgenomen hatt mit uch. (486.18-487.18)

4. Minne - Liebe

a. Bemerkungen zum semantischen Bereich von 'minne' und 'liebe'

Die Liebe zum anderen Geschlecht scheint im Lancelot das Hauptthema darzustellen. So wird Lancelot in der Literatur immer wieder als Vorbild des höfisch Minnenden dargestellt und der Roman dann meist dahin gedeutet, daß er es sich zum Anliegen gemacht habe, höfische Minne exemplarisch darzustellen.[43] Daß diese 'minne' nur ein Teilaspekt--wenn auch ein umfangreicher--des Lancelot ist, soll im folgenden gezeigt werden.

Mit Absicht wurde im Titel dieser Studie das Wort "minne" umgangen und durch das Wort "Liebe" ersetzt. "Minne" erweckt im heutigen Leser einen "historisch-literaturgeschichtlichen" Eindruck, der der eigentlichen Weite der Bedeutungsskala des Wortes im Lancelot nur teilweise gerecht wird. Das "moderne" Wort "Liebe" entspricht in der Vielfalt seiner möglichen Konnotationen viel mehr dem im Lancelot gebrauchten Wort 'minne'.[44] So wird im Lancelot u.a. mit 'minne' und 'minnen' folgendes[45] bezeichnet: Die Liebe zu Gott, zu Christus, zur Mutter Gottes, die Liebe Gottes zum Menschen; die enge Freundschaft zweier ebenbürtiger Männer; die vielleicht auf rechtlicher Grundlage basierende "'Ergebenheit und Verehrung dem Fürsten gegenüber' wie des Fürsten 'Geneigtheit zu seinen Untertanen', seine 'Leutseligkeit' und seine 'gratia'"[46], wie auch die Unfähigkeit, den Feind lieben zu können, was auch vom Politischen her gesehen werden muß; es bedeutet die Liebe der Eltern oder des Erziehers zum Kind und dessen Liebe für sie; es

bedeutet die unschuldige, erwachende Liebe des Mädchens zum Mann, die zur Heirat führen soll; die eheliche Liebe, die Liebe außerhalb der Ehe, die Liebe des erfahrenen Liebhabers, die rein sexuelle Liebe mit willigen oder unwilligen Teilnehmern; und nicht zuletzt bedeutet sie das Gesellschaftsspiel der "höfischen Liebe" mit und ohne Sex. 'Minne' und 'minnen' bedeuten aber auch das Wohlgefallen an der Welt, am Leben, am Körper, am Verhalten und Charakter eines Menschen; es meint die Hinneigung zum Recht, die dessen Verteidigung und den Haß des Unrechts verlangt; die Freude und das Gefallen am Besitz einer Sache, einer Burg zum Beispiel, an Jagd und geselligem Beisammensein.

Der Gegensatz zu 'minne' ist 'haß' und 'furcht'.

Betrachtet man die Wirkung dieses vieldeutigen Wortes im Lancelot, so erkennt man, wie richtig jener Hinweis Wiercinskis ist: "Auf welcher Stufe der Scala von 'minne' als der Grundlage eines Dienstverhältnisses bis zu 'minne' "Liebe" das Wort jeweils steht, ist also bei der Interpretation von Liedern der Hohen Minne sehr zu beachten."[47] Man kann diese Behauptung auch auf den Roman ausdehnen, denn das Wort 'minne' wird im Verhältnis zwischen Lancelot und Ginover und der sie einschließenden Gesellschaft dazu verwendet, Wirkliches zu verheimlichen.

"Das doppeldeutige Wort mußte zum Spiel mit seinen verschiedenen Nuancen geradezu reizen"[48], behauptet Wiercinski und hat damit in bezug auf den Lancelot, den sie leider nicht als Quelle benutzt hat, recht. So kann Ginover offen, vor aller Welt, aber besonders vor ihrem Ehemann Artur, der sie noch vor kurzem hatte

verbrennen lassen wollen, Lancelot ihre 'minne' geben:

> So mag ich Lancelot zu recht wol lieb haben das er allen mynen willen thut! Ich han uch lang gedienet und geminnet ob allen den die nu lebent, und datent uwer falsch urteil uber mich sprechen, das ich dot were, ob mich Lancelot nit erlöst hett mit syner byderbekeit. Da was ich im lieber dann ich uch were; darumb wil ich yn mynnen ob allen mannen und wil es yn in kurczen stunden laßen geware werden das ich yn minne, und ich wil yn auch nymer gebitten das er mit uch blib, wann ich wol weiß das ers fur ubel neme. Und hett ers joch guten willen, ich solt yn wol zu recht bitten das ers nit dete, wann ich sin gesellschafft nu dicker sol haben dann ich solt ob er mit uch were, den ich zu recht minnen sol uber alles das myn hercz gedencken kan. (533.31-534.7)

Der französische Text stellt dieser Erklärung zum besseren Verständnis noch vorsichtshalber voran: "... non pas comme esmaie, mais come sage dame et aperceuans. Car elle ne crient que li roys ne se fust aperceus de lamour quil a entre li et lancelot" (533.31 Anmerkung). Ehebruch ist im Lancelot eine lebensgefährliche Angelegenheit.

Hier bedeutet 'minnen' also für alle Anwesenden eine "höfische" Konvention. 'Minnen' ist ein Spiel, das sich eine Herrscherin mit einem ihrer ihr dienenden Ritter leisten kann. Für Lancelot und Ginover enthält dieses Wort jedoch schon zusätzlich die 'hitze der minne', d.h. den Vollzug, denn sie hatten schon längst die Stufe der Liebe erreicht, in der man 'allen synen willen thut'. So erklärt Ginover Lancelot ihre zeitweilige Enthaltsamkeit mit Worten, die einmal die Vieldeutigkeit des Begriffes, zum anderen aber auch seine Verständlichkeit betonen, denn das folgende Zitat schließt ein, daß Lancelot weiß, welche Arten 'minne' es gibt und welche von diesen Ginover akzeptabel sein werden. "Sender" und "Empfänger" müssen also auf derselben Wellenlänge stehen: "Ich bit

uch ob alle fruntschafft das ir mir anders kein mynne an suchent dann die alle die lût wol ansehen mögen, biß an die stunt das es mich selb gut duncket, wie das ding auch herre si komen zwuschen uns zweyen" (534.31-34).

Wie wichtig im Lancelot das richtige (oder falsche) Verstehen eines Wortes ist, zeigt sich am deutlichsten in der Erklärung, mit der Lancelot Ginover das Entstehen seiner Liebe schildert und in Ginovers Antwort:

> 'Nu sagent mir',sprach sie, 'durch wes willen datent ir alle die guten ritterschafft die ir ie hant gethan?' 'Durch uwern willen, frauw', sprach er. 'Hant ir mich so lieb?' sprach sie. 'Ja ich, frauw', sprach er, 'min selbs lip han ich als lieb nit als ich uch han.' 'Wie lang hant ir mich so lieb gehabt?' sprach sie. 'Von dem Tage, frau', sprach er, 'das ich ritter geheißen was, nochdann enwas ichs nit.' 'By den truwen die ir mir schuldig sint', sprach sie, 'wannen komet uch die groß mynne die ir an mich geleit hant?' (293.31-294.1)

Etwas später heißt es dann:

> 'Nu sagent mir', sprach sie, 'wo von die mynne kome von der ich uch yczunt fragte!' 'Ich han uch geminnet, frau', sprach er, 'von dem tag das ich uch von erst sah.' 'Wie geschah das?' sprach sie. 'Ir datens mir, frauw', sprach er, 'da ir mich uwern amis machtent und uwer munt so gutlich wiedder mich sprach.' 'Wie machte ich mynen amis von uch?' sprach sie. 'Ich kam fur uch, frauw', sprach er, 'da ich urlob genomen hett zu mym herren dem konig, und nam urlob zu uch; ich sprach das ich uwer ritter were war ich mich bekert, und bevalh uch gott. Da sprachent ir zu mir: "Got müßent ir bevolhen sin, schoner sußer amis!" Das wort enkam mir nummer sitherre ußer mynem herczen; das was ein wort das mich noch byderbe sol machen ob got wil. Ich enkam auch nymer sitherre in so groß angst, mir gedecht desselben wortes. Das wort hat mich getrost zu allen mynen noten, das wort hat mich beschirmet in allen mynen nöten vor allen mynen finden, das wort hat mich ußer allen mynen sorgen bracht, es hatt mich sat gemacht so ich hungerig was, es hatt mich ußer großen armuten bracht und hat mich fast rich gemacht.' 'So wart das wort zu guter zitt gesprochen', sprach die koniginn, 'und got der michs sprechen hieß der müß des wortes ummer gelobet syn. Nochdann han ich dick also gesprochen zu manigem ritter, der wenig daran prufete, also endete ich selber. (294.8-26)

Dieses 'schoner sußer amis', im höfischen Kontext gesprochen und gemeint, d.h. bei dem sich Ginover nichts gedacht hat[49], wird von Lancelot nicht als Spiel, sondern als Ernst, als Aufgabe erkannt.

Im obigen Zitat ist noch ein Problem angedeutet, mit dem sich die Forschung bei der Behandlung des Themas "Liebe" in mittelalterlichen Texten öfters beschäftigt hat, nämlich den Unterschied im Gebrauch zwischen 'liebe' und 'minne' inhaltlich zu erklären. Zwar behauptet ein ungefährer Zeitgenosse des Lancelot, Ulrich von Lichtenstein:

> Staetiu liebe heizet minne.
> liebe, minne, ist al ein:
> die kan ich in mînem sinne
> nicht gemachen wol zuo zwein.
> liebe muoz mir minne sîn
> immer in dem herzen mîn.[50]

Trotzdem gelingt es Herbert Kolb, die beiden Begriffe in der höfischen Lyrik (speziell auf Walther von der Vogelweide zugeschnitten) gegeneinander abzugrenzen:

> ... 'minne' ist der umfassende Begriff, der Tun und Erleiden der Seele wie des Körpers einschließt; 'liebe' ist nur ein vornehmlich auf die affektive, die erleidende Seite der Minne bezogener Teilaspekt und hier wiederum nur Bezeichnung des als beglückend Empfundenen; mit dem Begriff 'leit' zusammen benennt 'liebe' nur die Wirkung der Minne auf die Erleidensfähigkeit des Menschen und nur seine sich selbst überlassene Hingebungsfähigkeit. 'Minne' selbst ist ein viel komplexerer Begriff.[51]

Lauri Seppänen findet in seiner Untersuchung Zur Liebesterminologie in mittelhochdeutschen geistlichen Texten, daß "die Frequenz von 'liebe' in den Werken aus der Zeit von etwa Mitte 12. Jh. bis zur Mitte 14. Jh. auf das persönliche Stilempfinden des

jeweiligen Verfassers zurückzuführen ist".[52] Peter Schmid behauptet im Schluß seiner Untersuchung der Begriffe 'minne' und 'liebe' in bezug auf Walther:

> Die 'liebe' differenziert sich von vornherein in hohe und niedere Minne, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben. Mit der Zeit lösen sich auch diese Grenzen auf, und 'liebe' und 'minne' verschmelzen zu dem einen großen Sinn des Sichgehörens. Die Liebeserfüllung tritt zurück hinter dem Erlebnis des Du. Damit hat Walther das große individualistische Bild der Liebe geschaffen, das seine höchste Verfeinerung in der Romantik gefunden hat und bis heute lebendig geblieben ist.[53]

Die wohl auch für den Lancelot am brauchbarste Definition dieser beiden Wörter gibt jedoch Jellinek:

> Allerdings ist 'liebe' die empfindung, die durch etwas 'liebez' hervorgerufen wird. Aber 'liep' heißt nicht nur "angenehm", sondern auch "lieb, geliebt", und demgemäß kann 'liebe' genau dasselbe bedeuten wie nhd. "liebe". Für diesen begriff hat das mhd. auch das alte wort 'minne'. Aber während das unverbrauchte 'liebe' sich nur auf die innere empfindung bezieht, hat sich an 'minne' allerhand conventionelles beiwerk angesetzt: so kann man auch aus andern gründen 'minnen', als weil man verliebt ist.[54]

Das Wort 'lieb' als Substantiv, außer in Formeln wie 'lieb oder leit' und 'liebes thun', kommt im Lancelot nur neunmal vor. Es bedeutet Geliebter oder Geliebte, zwischengeschlechtliche Liebe, ritterliche Treue oder das Versprechen ritterlicher Treue. Diese Bedeutungen werden jedoch auch mit 'minne' wiedergegeben. Die Verbalform 'lieben' kommt im Gegensatz zu 'minnen' oder 'meinen' überhaupt nicht zur Anwendung. Nur als Adjektiv oder als Prädikat ('lieb han', 'lieb sin', 'lieb werden', 'lieb gewinnen') wird es häufig verwendet. Die Bedeutungen von 'minnen' besitzen durchweg eine synonyme Form in 'lieb han' oder 'lieb sin'.[55] Eine solche Synonymität zeigt der Gebrauch von 'lieb haben' und 'minnen' im

obigen Zitat (293.31-294.1). Die Tatsache, daß die Intensität dieser hier noch rein "höfisch" aufzufassenden Minne für Lancelot und für Ginover jeweils auf einer verschiedenen Stufe steht, ändert an der Tatsache nichts, daß hier mit 'minnen' und 'lieb haben' das gleiche gesellschaftliche Ereignis wiedergegeben wird. Selbst das am Rande hier zu erwähnende 'minne' als feudal-rechtlicher Terminus findet sein bedeutungsgleiches Gegenstück in 'liebe'; so zum Beispiel, als Claudas zu Phariens[56] sagt: "Wedder sûchent ir gut oder argk, das saget mir, wann ich wedder vor uch noch vor yn keyn angst hett; ich gab uch alles das ir woltet, wedders myn ere oder myn schande were, durch uwere liebe!" (71.25-27). Etwas später denkt Phariens dann über Claudas nach: "Er wust auch wol das er so gut ritter was und starck das im des keyn not nicht endet das er sich in syn gefengniß gebe, er endets durch syn liebe" (72.24-26).

Die schon vorher zitierte Stelle (533.31-534.7) und jene Stellen, an denen es der Verfasser nötig fand, durch erklärende Zusätze ('fruntschafft und minne', 'minne und gemach', 'rechte minne', 'dumbe minne' vor höfischer Gesellschaft gesprochen, 'mynnen und lieb han', 'mit untruwen minnen', 'steteclich minnen', u.a.) das Wort 'minne' zu präzisieren, lassen die Vermutung aufkommen, daß sich an 'minne' allein schon ein leicht negativer Beiklang angehaftet hatte, der zum Beispiel Hartlieb, den Übersetzer von Capellanus' De Amore, dazu veranlaßt hatte, 'amor' nicht mehr allein mit 'mynn', sondern zweigliedrig mit 'lieb und mynn' zu übersetzen.[57]

Nachdem oben darauf hingewiesen wurde, daß sich hinter den Wörtern 'minne' und 'liebe' im Lancelot keine verschiedenen Begriffe der Liebe verbergen, und daß 'minnen' (oder 'lieb han', usw.) verschiedene Formen der Liebe ausdrücken kann, soll zur Beschreibung der einzelnen Formen der Liebe zum anderen Geschlecht übergegangen werden.

b. Die höfische Minne

Zwar ist die erste Form der zwischengeschlechtlichen Liebe, die wir im Lancelot antreffen, die der ehelichen Liebe (Ban-Alene), die das Werk dominierende ist jedoch die der "höfischen Minne".

"Höfische Minne ist keine einfache und allgemeingültig zu definierende Erscheinung."[58] Trotzdem ist immer wieder versucht worden[59], diese literarisch-gesellschaftliche Erscheinung Europas (courtly love, fin'amors, l'amour courtois, höfische Minne) auf einen Nenner zu bringen oder in ein Begriffssystem einzureihen, wobei Andreas Capellanus dann meist der Hugh Heffner der "Minne-Philosophie" wird. So spricht Pollmann von der ritterlich-höfischen Liebesdoktrin[60] des Capellanus, den er den Theoretiker[61] höfischer--nordfranzösischer (!)[62]--Liebe nennt. Rudolf Voß dagegen beginnt seinen Abschnitt über "Die Konzeption der Minne"[63] mit folgendem Satz: "Die Minnekonzeption des Prosa-Lancelot steht nach dem Vorbild des Chrétienschen 'Lancelot' unter dem Zeichen der provenzalischen Minnetheorie."[64] Als "Theoretiker" dieser Form der Liebe nennt er Andreas Capellanus, an dessen Werk er dann die Minnekonzeption im Lancelot mißt. Der zweifelhafte Versuch, Moriz

von Craûn auf der Basis seiner inhaltlichen Korrespondenz mit De Amore zu datieren, wurde schon anfangs erwähnt. Angesichts dieser verwirrenden Definitionslage ist es angebracht, zunächst einmal beschreibend vorzugehen. Hierbei treffen die Worte von Camproux in bezug auf den ehebrecherischen Charakter der höfischen Liebe auch allgemein zu: "Le caractère adultère de l'amour chanté par les Troubadours est bien connu. Trop bien connu. Probablement, par cela même, mal connu."[65] Das heißt, es müssen auch die Elemente der "höfischen Liebe" im Lancelot neu betrachtet werden, die schon lange als allgemeine Standardbegriffe der Minne nur zu gut bekannt und anerkannt sind. Zu diesen gehören unter anderem, daß, "wo die Minne im Mittelpunkt der Höfischheit steht", "sie auch die erziehende Macht, die Bewirkerin aller Tugenden"[24] sei: "Die Frau wird zur Erzieherin und Bildnerin des Mannes; in der höfischen Dichtung ist zuerst und vielstimmig die Erkenntnis ausgesprochen, daß das Ewig-Weibliche uns hinanzieht."[67] Dazu gehört auch, daß der wahrhaft liebende Mann "Märtyrer der Minne" ist und "um ihretwillen zu allem bereit" sei: "zu Not und Tod, aber auch zu Schmach und Schande"[68]. So gesehen ist die Minne "als eine überwältigende Daseinsmacht zu erfassen", "als zentrales Erlebnis des Menschen zu bejahen" und "in das höfische Bestreben nach Formung und Bildung einzuordnen"[69]. Hierzu gehören auch "zwei köstliche, lebenerhöhende Güter", "welche die höfische Doktrin als Geschenke der Minne preist, die 'fröude' und der 'hôhe muot'"[70], wie auch ein "wesentlicher Bestandteil der Minne", das "gedenken"[71]; auch das gehorsame Dienen des Mannes und der erwartete "minne lōn" gehören

hierher, denn "eben darin, daß der Lohn versagt wird, die Liebe wān bleibt, liegt das Wesen des hohen Minnedienstes"[72], gleichzeitig hing es mit den gesellschaftlichen Verhältnissen zusammen, "daß die in Liebe umworbene Dame zumeist eine verheiratete Frau war"[73], d.h. daß diese Liebe den Charakter der Ehebruchminne besitzt, denn "Ehe widerspricht der Liebe, weil sie besitzt, was immer wieder neu errungen sein will"[74].

Was man im Lancelot unter höfischer Minne verstehen soll, ist am ausführlichsten--jedoch nicht nur--in der Lancelot-Ginover Liebe dargestellt. So nimmt es nicht Wunder, daß es die Liebe Lancelots zu Ginover in Chrétiens Conte de la charrette war, die Gaston Paris zur Prägung des Begriffs "amour courtois" führte.[75]

Lancelot ist der perfekte Minneritter; ja, man darf manchmal annehmen, daß der Verfasser ihn hier und da mit einem leichten Schmunzeln überzeichnet hat.[76] Was keineswegs zu dem falschen Schluß führen sollte, daß "works presumably illustrative of 'courtly love' like the De amore of Andreas Capellanus, or the Lancelot of Chrétien de Troyes, or the Roman de la rose, are, in fact, ironic and humorous"[35].

Obwohl dem Bild Lancelots wie seiner "unergründlichen Minneherrin" viel Doktrinäres anhaftet, gehört es "zu den großen Leistungen des anonymen Schöpfers des 'Prosa-Lancelot', daß dieser die Liebe des Lancelot und der Guenievre bei aller Bewahrung ihres höfischen Charakters ins unmittelbar Menschliche zu überführen verstanden hat"[36].

Die Natur (d.h. Gott) hat Lancelot die Fähigkeit zu

außergewöhnlicher Liebe gegeben. Sein Brustkorb ist deshalb von unharmonischer Größe, damit er sein großes Herz beherbergen kann (35.21-22). Das Herz ist Sitz der Liebe. Er wird höfisch von der Frau vom Lack erzogen. Der Symbolgehalt dieser Figur bedarf noch genauer Untersuchung. Als Hypothese soll hier angenommen werden, daß sie tatsächlich das Ewig-Weibliche, das "mütterliche" Prinzip[79] darstellt, das den Mann von Geburt an an Irdisches zu binden versucht. Der Schlüssel zur Bedeutung des Wassers, in welches die Jungfrau vom Lack das Kind entführt, kann in der Erklärung des Meisters (247.32-248.12), die schon vorher zitiert wurde, gesehen werden. Dort bedeutet Wasser "diße welt" (247.36) und ist Symptom von "böse gelust und böse gedencke" (248.11). Man vergleiche hiermit auch die Episode, in welcher Lancelot der einzige ist, welcher das tote Liebespaar, das durch treue, wenn auch ehebrecherische Liebe den Tod fand, aus dem Wasser heben kann (578.23-579.16).[80]

Mit seiner Aufnahme an Arturs Hof "entbindet" sich Lancelot vom direkten Einfluß der Frau vom Lack und begibt sich innerhalb der gesellschaftlichen Sphäre von Arturs Hof unter den Einfluß der Frau, d.h. Ginovers. In "jungfräulicher", weißer Kleidung kommt er vor die Königin. Die Schönheit Ginovers läßt ihn so in 'gedencken' verfallen[81] (133.11), daß er sich 'einfelticlich' (133.14) verhält. Ginover ist sich jedoch fast sicher, daß diese 'affenheit' (133.19) durch die Wirkung ihrer Schönheit verursacht wurde und entfernt sich, um Lancelot nicht noch mehr in Verlegenheit zu bringen.

Im Auftrag Arturs soll Lancelot der Frau von Noaus zur Hilfe

reiten. Fast hätte er vergessen, sich von seiner 'frauwen der koniginne' (138.22) zu verabschieden. Sich schämend, die Augen niedergeschlagen, vor ihr kniend, läßt er Iwein für sich sprechen und Ginover um Verzeihung bitten. Hier spricht Ginover dann diese verhängnisvollen Worte 'viel lieber frunt' oder 'schoner sußer amis', wie Lancelot behauptet. Die Wirkung dieser Worte auf Lancelot ist weit von dem entfernt, was Iwein und Ginover "höfisch" von ihnen erwarten konnten. Diese Worte sind der Beginn von Lancelots Minnerittertum; tatsächlich erhält er von seiner Minneherrin dann auch als Dank für sein erstes an sie geschicktes Minnegeschenk, zwei Jungfrauen, die er 'gewunnen' hatte, sein Schwert[82] und fühlt sich jetzt erst als Ritter. Daß er mit einer der Jungfrauen hätte schlafen können, es aber nicht tut, soll hier nur beiläufig erwähnt werden (144.35-145.1). Es ist dies die erste Andeutung von Lancelots monogamer Liebe zu Ginover, die dann durch das "er ließ keyn schönheit in sin hercz geen" (147.11), das er als Haltung gegenüber der schönen Frau von Noaus einnimmt, noch verstärkt wird.

Kurz nach dem Kampf gegen den König von Northumberland beginnen zum ersten Male die für Lancelot charakteristischen Liebessymptome sein ritterliches Verhalten zu beeinflussen. Am Ufer des Flusses Humber sitzend, fängt er an "sere zu gedencken lange" (151.15). Von dem vorbeireitenden Ritter Alibors, der vorgibt, im Namen der Königin die Furt zu bewachen, wird er durchnäßt. Als dieser von Lancelot im Namen der Königin sein Pferd verlangt, hätte Lancelot es ihm ohne Zögern gegeben. Als Alibors jedoch zugibt,

daß es sein und nicht der Königin Wunsch ist, kommt es zum Kampf, in dem Alibor besiegt wird. Dieser absolute Gehorsam gegenüber Ginovers Geboten ist eines der Hauptmerkmale der Liebe Lancelots, ja der hier als höfisch gesehenen Liebe schlechthin. Dieser Gehorsam schließt sogar das Sterben ein (461.2-3).

Vom "professionellen" Standpunkt des Ritters gesehen, führt diese Liebe zu unvorsichtigem, nicht weisem Verhalten, denn nur einige Zeilen vor dieser Episode wird betont, daß Lancelot Andragais besiegt habe, weil jener aus Liebe zu der Frau von Noaus ohne Rüstung gekämpft habe: "Im were myner frauwen minne und ir frúntschafft lieber dann alle diese welt, darumb wolt er sich nit wapen da er solt jostiern" (150.26-28).

Ein weiterer Aspekt dieser Liebe wird in den Worten sichtbar, mit welchen Ginover auf die Erzählung Alibors von seinem Zweikampf mit dem weißen Ritter reagiert: "Nu sagent mir durch got ob yrn gesunt ließent!" (154.16). Es ist dies die Sorge der Frau um die Gesundheit und das Leben ihres Ritters. Diese Sorge kann bis zur "Entritterung" des Mannes führen, wie dies bei Grohadaims Nichte, der Freundin Hestors, der Fall war.

Im Abenteuer der "Dolorose Garde" verbindet sich das durch den Anblick der Frau hervorgerufene Gedenken und Erschrecken mit einer völligen Lähmung der Entscheidungskraft: "... von dem das er die konigin gesehen hett was er so sere uß synen sinnen komen, das er nit wúst was er thet" (177.21-23). Das daraus resultierende Fehlverhalten wird dann zum Grunde des Zornes und des Zweifels daran, die Zuneigung der Dame auch weiterhin zu besitzen. Dieser Zweifel

führt zu vermehrter Anstrengung, sich durch ritterliche Taten der Dame wieder liebzumachen:

> Diß buch spricht das der wiß ritter reit von der Dolorosen Garden mit großem zorn und mit großem ungemut, umb das er die konigin erzörnet hett, die im tusentstunt lieber was dann sinselbs lip. Er wonde ir fruntschafft ummer da mit verlorn han und gedacht in sim herczen wie er so viel mit den wapen wolt thun; und wer sie gößlich sin fynt, das sie syn frunt must werden, sprach er, und gedacht das er dott wolt bliben, oder er gewünne myn herren Gawan wiedder und syn gesellen. Alsus reyt er gedencken so er rechtest mocht zu der burgk wert die genant was Dolorose Kartre. (179.13-20)

Diesem Gefühl steht jenes entgegen, das aus den Taten unter den Augen der Dame erwächst: "Da sie Lancelot sah, sin hercz wart so fro das yn ducht das er off sim roß noch lichter were dann ein vogel" (512.23-25). Es ist dies ganz offensichtlich das im Bild des Vogels ausgedrückte Gefühl des 'hôhen muotes', das jedoch im Lancelot kein Dauerzustand ist, sondern sich immer wieder, von Zweifel verunsichert, verflüchtigt.

Das krankhafte Verhalten des 'uß synen sinnen komen' ist als 'minne' erkenntlich, denn die Jungfrau, die Lancelot zur Dolorose Garde führte, behauptet auf Grund seines Verhaltens, daß er die Königin "minnete und sie yn wiedder" (188.11), wobei ein solches Verhalten gleichzeitig also auch schon auf Gegenseitigkeit schließen läßt. Diese Gegenseitigkeit der Liebe findet dann in dem rituellen Liebesversprechen ("... das er myn sy all die wil das wir leben, und ich sin..." 296.15-16) seine Bestätigung.

Der erste Schritt auf dem Weg zu dem Stelldichein, auf dem dieses das Ehegelübte ersetzende Versprechen gegeben wurde, besteht darin, daß Lancelot seine weiße Rüstung gegen eine rote austauscht,

die ihm von der Frau von Maloaut gegeben wurde. Die Bedeutung dieser Farbensymbolik hat sich bis heute sicher nicht oder nur recht wenig geändert.[83] Die einzige Frage ist, wessen Minneritter Lancelot ist? Eine Frage, die sich auch die Frau von Maloaut stellt, und deren Antwort sie in den Rittertaten Lancelots findet. Die gesellschaftliche Stellung der höfisch Geliebten ist proportional zu den ritterlichen Leistungen des Liebenden. Das Wort 'hôhe minne' e.hält hier neben der ethischen auch eine soziologische Bedeutung:

> Und die frauwen wunderte sere, durch wes willen er so vil mit den wapen dete, sie gedacht in irm herczen das er fast hohe minnete; sie hett gern gewúst were er were und wene er mynnete. Sie het wol gewolt das sieß selb were gewesen, doch zwivelte sie daran, wann er so gut ritter was und so byderbe, und wúst wol das er niergen enminnete, es were dann gar hoch. (253.26-31)

Daß diese Form der höfischen Liebe--die Nichte der Frau von Maloaut bezeichnet sie als 'minne' und 'dienst' (253.18)--in Gefahr steht, sich in jene Form der Liebe zu verwandeln, in der sie sich mit geschlechtlichem Verlangen vermischt (amor mixtus), lassen die Worte der Nichte (unzucht, affenheit, schande) erkennen, mit denen sie die Frau von Maloaut davor warnt, in das Gefängnis des schlafenden Lancelot zu steigen.[84]

In der Lancelot-Ginover Liebe vollzieht sich die Wandlung zum Sexuellen erst nach der bekannten Minnebegegnung (289.24-298.8). Nach einer Aufzählung aller ritterlichen und unritterlichen Taten, die Lancelot für oder wegen Ginover geleistet hat, gibt er den Grund für diese Taten an: Das schon vorher zitierte Wort "schoner sußer amis" (294.16). Hieran schließt sich erstmals eine Episode jenes

psychologischen Spieles an, man möchte es eine Quälerei nennen, in der Ginover Meisterin ist. Sie bezichtigt Lancelot, eine andere der anwesenden Frauen zu lieben, denn "es sprichet manig man das mit dem munde das er mit dem herczen nicht enmeynet" (294.29-30). Für Lancelot hat dieses Spiel physische Konsequenzen: Er fällt fast in Ohnmacht, bevor Ginover dieses Spiel abbricht:

> Im was auch sere ungemach, also das er nahe in ungemach vor irn fußen was gevallen, wann das er sich mit großen pynen enthielt durch die frauwen die andersitt saßen; und die konigin ergreiff ynselber mit dem heubetloch, da sie sah das er so sere von imselber kam, und was leit das sie so vil gesprochen hett. (295.6-10)

Erst jetzt kommt es zum eigentlichen Minnebund: Galahot gibt Lancelot an Ginover mit der Bitte, daß sie Lancelot ihre Minne gebe, ihn als ihren Ritter halte so lange beide leben, und daß sie "sin getruwe frauwe" (296.14) sei. Darauf antwortet Ginover, daß es ihr Wille sei, "das er myn sy all die wil das wir leben, und ich sin" (296.15-16). Auf dieses Versprechen hin will Galahot diesen Bund "feste machen" (296.18). Die Garantie für den Bund ist der Kuß, den sich die Liebenden (die Frau gibt ihn dem Mann!) "off ein bestetigung gerechter mynne"(296.20) vor Galahot als Zeugen geben. Daß in der Frau von Maloaut auch ein Zeuge für Ginover anwesend ist, bedeutet eine weitere symbolische Annäherung an das Hochzeitsritual. Beendet wird diese Zeremonie dadurch, daß Ginover Lancelot das Versprechen wiederholt, das sie schon Galahot gegeben hatte: "... ir hant so vil durch mynen willen gethan das ich uwer bin und ir myn" (296.33-34). Es muß noch hinzugefügt werden, daß dieses Ritual wie auch der Bund selbst "verholn" (296.34) bleiben sollen.

Die weiteren Begegnungen auf dieser "Merkstelle des Erfahrenen"[85] finden mit kluger und psychologisch gut abgewogener Vorsicht direkt unter den Augen Arturs statt. Die Minne, die hier nachts heimlich praktiziert wird, ist zwar sensueller aber nicht sexueller Natur; ja, es wird betont, "das sie anders nicht endaten dann helsen und kûßen; und wann das sie scheiden musten, so was yn so ubel zu mûte das yn ir hercz in irm libe wond brechen" (302.16-18).

Während der Gehalt an Leidenschaft in der Person Lancelots schon auf die Weiterentwicklung der Lancelot-Ginover Liebe deuten läßt, ist ihre Liebe in ihren Erscheinungsformen bis zum Ende der obigen Wiesenepisode als "höfisch" aufzufassen. Dies läßt sich an der gleichzeitigen Liebe Galahots und der Frau von Maloaut zeigen, der das emotionelle Element fehlt. Als sie mit ihrer Vertrauten spricht, kommt Ginover der Gedanke, daß "sie die minne wolt machen zwuschen Galahot und ir" (299.35), d.h. der Frau von Maloaut. Diese Art der Minne kann "gewollt" werden, hat Entstehungsort und pseudovertragliche Form. Auch die Lancelot-Ginover Minne wird so gesehen, denn man trifft sich "off dieselben statt da die minne gemacht wart zwuschen Lancelot und der koniginne" (300.8-9).

Die Worte Ginovers, mit denen sie Galahot dazu auffordert, die Frau von Maloaut zu lieben, wiederholen diesen Aspekt: "Ich han myn minne nach uwerm willen gegeben, nu wil ich das ir uwer mynne nach mynem willen gebent, ich wil uch sagen wo: ir solt mynnen ein schön frau die ich uch sol geben; sie ist hubsch und wol gemacht, sie ist edel und rich" (300.24-27).

Die Hauptsache an dieser gewollten Minne ist, daß die Schönheit der Frau den ritterlichen Qualitäten des Mannes entspricht, d.h. daß sich die Partner in jenen Aspekten komplementieren, die a priori gemessen werden können. Keinesfalls ist hier von Seelischem die Rede. Auch in der Galahot-Maloaut Liebe nimmt dieses Gesellschaftsspiel seinen weiteren Verlauf in einer "Trauungszeremonie", nur ist es dieses Mal Ginover, die die beiden Liebenden zusammenführt:

> Die konigin rieff zuhant der frauwen von Maloaut und sprach: 'Ich wil, frauw, das ir alles das thût das ich uch heiße.' 'Ich wil alles das gern thun', sprach sie, 'das uch lieb ist.' 'Das ist sere wol gesprochen', sprach die konigin. Sie nam Galahoten mit der einen hant und die frauwen von Maloaut mit der andern hant. 'Seht hie', sprach sie, 'ich geben uch diße frauwen zu einer gerechten amien, uwer mynne zu tragen als lang als ir beide lebent; also gebe ich uch dißen herren, frau', sprach sie, 'zu eim getruwen amise.' Da det sie so vil das eins das ander kust. (301.2-9)

Besiegelt wird auch diese Liebe durch einen Kuß. Der Anschein einer Pseudoeheschließung wird im deutschen Lancelot dadurch verstärkt, daß Ginover Lancelot einen goldenen Ring[86] gibt. Diese Zeilen fehlen in Q:

> Die konigin nam ein guldin fingerlin, das fast rilich was, und gab es Lancelot. 'Herre', sprach sie, 'diß fingerlin han ich sere lang gehalten, wann der stein große krafft hat; darumb bitt ich uch das irs lieb habent durch mynen willen, wánn ir myn hercz mit uch furent.' Mit dem fingerlin fing sie yn umb synen hals und kůst yn dick an synen munt. (302.35-303.3)

c. Amor mixtus

Während des Krieges in Schottland wird diese "höfische" Liebe vollzogen, d.h., Lancelot wird zum 'frunt' des 'herczen' und des

'libes' (463.6). Die Minne bekommt hier ihr Janusgesicht: Ihre eine Seite ist am Hofe akzeptable Konvention; Ginover kann sie offen vor Artur und seiner Ritterschaft bekennen (533.31-534.7). Ihre andere Seite ist Sünde (506.1-534.19); sie wird zum Ehebruch, da sie den Vollzug enthält. Während die Geheimhaltung der einen Seite ein nicht zu ernst zu nehmender Teil des Spieles ist, ist das Verschweigen der anderen Seite eine absolute Notwendigkeit. Selbst Galahot weiß bis zur Deutung seines Traumes nicht, daß Lancelot und Ginover ihre Liebe vollzogen hatten. Begründet (oder entschuldigt) wird diese Sexualisierung der Lancelot-Ginover Minne durch den parallel stattfindenden Beischlaf Arturs mit Gartissie.[87]

Der eigentlichen Liebesnacht geht die ritterliche Tat voraus. "Durch der jungfrauwen willen die off der muren lag in der burg und sah den stritt" (458.18-19) leistet Artur mehr mit den Waffen als er je zuvor tat. Auch Galahot und Lancelot kämpfen unter den Augen ihrer 'frauwen'; ja, sie kämpfen zeitweise auf der Seite der Sachsen, um das Kampfgeschehen unter den Turm der 'frauwen' zu bringen. Die mit aller Vorsicht vorausgeplante Liebesnacht wird mit folgenden Worten beschrieben:

> Und da nam ieglich syn amis by der hant und leite yn in ein schön kamer, und hetten die nacht alle die freude die zu recht mynnere haben sollen. Sie wurden beide entwapent und wurden off zwey herliche bette geleit, ieglich mit syner frauwen. Zu mitternacht stunt die konigin off und ging zum schilde den ir die frauw von dem Lac gesant hett; sie daste den schilt on liecht und vand yn zugeheilt mitten da er gespalten was gewesen. Da wart sie ußermaßen fro, wann sie wol wust das man sie getrûlicher minnet dann kein frawen die off ertrich lebet. Des was sie an dem Schilde geware worden. (462.18-25)

Der Schild, den die Frau vom Lack Ginover durch einen von

Lancelot besiegten Ritter zusandte (341.30ff), stellt symbolisch die Lancelot-Ginover Minne dar. Er ist für Ginover ein Heiligtum:

> ... sie hing yn an die stat da sie yn alle morgen anesah so sie off stunt, und allweg so sie in der kamern was so sah sie den schilt ane. Den schilt det sie allweg mit ir furen war sie fure, und det yn by ir bette hencken biß an die stunt das er mit abentur wiedder zusammen geheilt wart, als uns diß buch furter bescheiden sol wie das was. (346.20-24)

Das "Zusammenheilen" des Schildes, welches in dieser Minnenacht geschieht, deutet eine Vereinigung des seelischen und körperlichen Aspektes der Liebe an:

> An dem einen stück des schiltes was ein gewapent ritter gemalet, und was im die küfe von dem heubt, an dem andern stück was die schönst frau von ertrich gemalet. Oben an dem schilt halßte sich der ritter und die frau und küsten sich, wann das der spalt an dem schilt zwuschen ir beider munde hien ging, und hie unden waren sie ferre von einander. (342.29-33)

Und etwas später heißt es:

> ... der ritter ist nach dem besten ritter gemalet den man nu lebendig weiß in der welt, der minnet ein frau die in dem schilt gemalet ist. Nu hatt der ritter so vil gethan das er die frauwen dick hatt gekûßet und gehelset, und hat im die frau ir minne gegehen; und ist aber da nit me geschehen dann helsen und kußen, als ir an dem schilt wol sehen mogent. Und wann das ir beider minne volle komen sol, so sollen sich die zwey stück fugen und sol der schilt von eim stuck werden, das man des spaltes nit mag erkennen noch gemercken. (343.1-8)

Nur die Liebe, in der sich "Fleisch und Geist" vereinigen, ist "echte" Liebe. Hier geschieht also eine Absage sowohl an die rein höfische Liebe wie auch an die rein geschlechtliche Liebe. Daß als Symbolträger für diese Liebe ein Schild verwendet wird. läßt den Gedanken aufkommen, daß eine Frau nur durch eine solche Liebe Schutz finden kann. Das ist dann auch in den zwei noch zu besprechenden Episoden des Lancelot der Fall.

Zunächst sind jedoch noch einige Bemerkungen zu dem Wendepunkt in der Lancelot-Ginover Minne zu machen: Einmal gibt Ginover nach dem Beischlaf die Ebenbürtigkeit Lancelots zu. Um ihn vor den erniedrigenden Berührungen der Frau von Maloaut zu schützen, nennt sie ihn sogar "koniges kint" (462.31) und behauptet: "Bin ich schon und gut, so ist er noch beßer dann ich!" (462.32).

Zum anderen hört der Einfluß des Schildes nach seinem Zusammenheilen nicht auf.[88] Der rasende Lancelot, um Ginover zu helfen, hängt sich den Schild um (468.28). Als er aus der darauf folgenden Ohnmacht erwacht, fragt er: "'... wer det mir dißen schilt umb den hals? Thút mirn von dem hals, er dötet mich!'" (469.10-11). Aber ohne Schild tobt er weiter: "Man det yn im von dem hals, und er tobet als von erst" (469.11-12). Bringt man Lancelots Worte in Zusammenhang mit der Tatsache, daß nur die Frau vom Lack Lancelot heilen kann, d.h. ihm den Schild umhängen kann (469.31), und mit ihren Worten über die Liebe Lancelots und Ginovers (471.3-9)[89], sowie mit der Tatsache, daß die Worte der Frau vom Lack nicht unbedingt zutreffen[90], so läßt sich über die Lancelot-Ginover Liebe an dieser Schlüsselstelle sagen: Die 'frouwe welt' (d.h. hier die Frau vom Lack) hat Ginover und Lancelot in dieser Liebe vereint. Lancelot hat sich für diese Liebe aus freiem Willen entschieden, "er hat sie sich um den Hals gehängt". Da er sie angenommen hat, wird Ginovers Liebe Lancelot töten, gleichzeitig kann er ohne sie jedoch nicht mehr leben. Obwohl diese Liebe 'sunde' ist, wird sie, und darin liegt das so oft betonte menschliche Element des Lancelot, als unabänderlich akzeptiert und bejaht. Diese Affirma-

tion der die Liebenden körperlich und geistig vereinenden Liebe geschieht nicht, ohne ihre gesellschaftlichen Berechtigungsgründe zu zeigen.

War das Verhalten Arturs im Krieg in Schottland in gewissem Maße die Entschuldigung für Ginovers Verhalten, so wird in der Episode mit der Falschen Ginover und in der Entführung Ginovers durch Meleagant deutlich, inwieweit Ginover auf den Schutz eines sie absolut liebenden Mannes angewiesen ist. Daß sie diesen Schutz nicht in ihrem Gemahl, sondern in Lancelot finden muß, kann zwar Entschuldigung aber nicht Vergebung dafür sein, daß sie außerhalb ihrer Ehe geliebt hat. So sieht nicht nur der Meister Helias, der Galahot das eigentliche Wesen der Liebe Lancelots offenbarte, in den Ereignissen, die durch die Falsche Ginover über Ginover hereinbrechen, eine Warnung Gottes: "... wann unser herre got hat es licht gethan, umb das er sie kestigen wil umb groß sunde die sie gegangen hat mit dem ritter" (506.1-2). Auch Ginover behauptet, den leiblichen Aspekt ihrer Liebe betonend ("wann ich umb unsern herren gott verwurckt han mit mym libe" 534.19), daß eben diese Liebe Grund für ihr Unglück sei. So sagt sie zu Lancelot:

> Mir verwißet auch keyn hübsch man nymer das ich mit uch gethan han, wuste er als wol die ding wie sie herre sint komen, als sie myn herre weiß: das mich der starcken mynne krafft darzu bracht das ich uwern willen thun must, die ir mir mit gewalt in myn hercz sandtet mit großem dienst den ir mir und myme herren dick datent. Und darnach macht es uwer biederbekeit und uwer hubscheit und uwer wolstender lip das ich uch minnen must on maß; und darumb wene ich wol das mich unser herre got plage und das er wil das ich die sünde laß, und das ich myn furter hüt. (534.24-31)

Hieran schließen sich die schon oben zitierten Zeilen, die die Viel-

schichtigkeit des Wortes 'minne' andeuten. Die Szene endet mit einer Wiederbestätigung der höfischen Liebe:

> Myn hercz und myn lip die sin uwer diewil das wir leben, fur alle manne allen uwern willen mit zu thun zu allen ziten, als es uns fuget; ich bekenne uwer hercz wol, das ich dick versucht han, das es anders nit wil dann das ich wil. Ich muß mich nu me hüten, das wißt ir wol, dann zu andern ziten. 'Frau', sprach Lancelot, 'ich bin uwer ritter; darumb solt ir mich nit bitten, wann gebietent mir allen uwern willen als dem der allen uwern willen thun muß und sol! Mir mag auch nit gewerren als eim andern man, diewil ich uwer ritter bin.' (535.1-8)

Es ist dies jene Liebe, mit der "getruwe frau getruwen ritter minnen sol" (480.20), wie sie sie Ginover zum Wohlgefallen Arturs ihrem Ritter Lancelot schon vorher angeboten hatte. Dies alles im Gegensatz zu Arturs offenem Ehebruch, der vom Papst mit dem Bann belegt wird. Aber auch Ginovers Wunsch, sich mit Lancelot nach dem Tode der Falschen Ginover zu verheiraten (541.27-30), scheitert an der kirchlichen Doktrin von der Unauflösbarkeit der Ehe.

Die Rückwendnung zum körperlichen Aspekt dieser Liebe geschieht erst wieder, nachdem die Lauterkeit der Liebe Lancelots betont wird durch das Heben des Paares im Fluß, durch die Befriedung des Tales der Falschen Minner, durch die Versuchung zum Beischlaf durch Morges Jungfrau--Gawan wäre ihr sofort erlegen--, die damit endet, daß sich Lancelot nach dem Kuß der Jungfrau sofort den Mund mit Wasser wäscht.

Auch der Ring--er ist das Symbol der "vollkommenen" Liebe Ginovers und Lancelots--, den Morge an den Hof schicken läßt, um durch ihn Ginover der Untreue an Artur zu bezichtigen, hat den gewünschten Erfolg nicht. Zwar könnte er ein Zeichen 'dumber minne' sein,

wurde aber gegeben "als getruw frauw yrn getruwen ritter schonheit solt geben" (588.4). Hierauf folgt, wie vorher (533.31-534.7) vor versammeltem Hof, das Eingeständnis ihrer Liebe zu Lancelot:

> Da stunt die konigin uff und sprach, sie bekente das vingerlin wol, sie hett es Lancelot durch fruntschafft gegeben, als getruw frauw yrm getruwen ritter schonheit solt geben. 'Ich wil auch wol das sies alle hören die in dem sal sint: und hett ich Lancelot diß fingerlin off dumbe minne gegeben, ich bekenne sin hercz so getruwe und so stete und so hubsch das er im ee die zungen uß sim hals hett laßen siehen, ee dann er diße rede gesagt hett die diße jungfrauw zu hof bracht hatt. Des jehen ich aber wol, das Lancelot so vil durch mynen willen gethan hatt das ich im myn minne gab uff einen tag, also verre als sie ein frauwe eim fremden ritter zu recht geben solt, der ir als viel dienstes gethan hett als er mir getan hatt. Hett er auch dumber minne an mich gegeret, so mocht ichs im nit versagt han, ob mich gewalt von minnen darzu getriben hett. Der wölle der schelt mich darumb; der wölle der laß es! Ich weiß auch kein frauwen lebende so edel noch so schön, hett Lancelot so viel durch sie gethan als er durch mich gethan hat, die im zu recht ir minne versagen mocht, ob er sie darumb bete. Er macht uch herre uff einen tag uber drißig konigriche, er macht uch den besten man underthan der nů lebet, das ist Galahut. Er hett gewalt mit uch zu thun allen sinen willen. Lancelot erlost mich von dem tode mit siner großen biederbekeit und gab mir myn ere wiedder, Lancelot erlost uchselbs uß der Sahßen gefengniß und uwern neven Gawan und Galahot und Hestor und Keheriet. Des ist nit land das Lancelot den Jemerlichen Thorn gewan und loßt daruß Gawan und Ywan und den herczogen von Clarencz; darzu slug er den besten ritter dot den man lebende wust und den stercksten, darzu gewann er die Jemerlichen Hůde und uberwand alda die zwenczig ritter. Er slug zu Camalot zwen riesen dot. Lancelot ist allen andern rittern unglich an allen den guten sachen die ein man an im haben mag. Lancelot ist schöne und gut, darzu hat er alle die besten verdigen mit allerhand biderbekeit. Spreche ich ummer von im, so enkunde ich nymer vollsagen alle die tugent die an im ist ob er noch lebet. Ich wolt auch das er yczunt alhie were lebende und gesunt, ob das ware were das diße jungfrau uns zweyn gesagt hatt. Der wil der nems verůbel, der wölle der laß es!' (588.2-31)

Artur erwidert auf Ginovers Rede: "Ich wolt auch das ich sin gesellschafft ummer mocht haben in den worten das er uch zu wib gekaufft hett, ob es uch beiden lieb were" (589.1-2). Er kann dies aussprechen, nicht nur weil er weiß, daß Lancelot "diß nie gedacht"

(588.33), sondern da er über die Vergangenheit sprechen kann, also von einer Zeit, in der Ginover tatsächlich frei war zu heiraten, da er selbst eine andere Ehefrau hatte. Davon, daß Artur den offenen Ehebruch Ginovers billigt, kann nicht die Rede sein.[91] Daß dieser Ehebruch jedoch trotzdem in der Karrenritterepisode zum zweiten Mal seinen Lauf nimmt, liegt in dem kritischen Gleichgewicht begründet, in welchem sich diese beiden Seiten der Lancelot-Ginover Liebe befinden.

In seiner Dissertation behauptet E. Soudek:

> Contrary to the Charrette, the cart-episodes in the OF and MHG prose romances of Lancelot offer no direct insight into the thoughts and convictions of the writers: all our knowledge about their ideas must be carefully sifted from the action throughout their voluminous works.[92]

Trotzdem kommt er allein an Hand dieser Episode des Lancelots zu folgendem Ergebnis:

> In the "Prose Charrette" and the "Karrenritter", it is not Amor but the Christian God who spurs Lancelot on to success. The crossing of the bridge is a sacred act committed under the sign of the cross which Lancelot casts upon himself before assailing the obstacle. In experiencing severe pain while crossing the bridge, Lancelot relives the suffering of Christ on the Cross and, in typical medieval fashion, evolves as Christian martyr as; for instance, in the German version: Er war aber so sere verschnitten in den henden und in den fussen und in den tiechen das im das blut zu allen steten durchfloss da yn das schwert traf (MHG prose Lancelot, p. 629,16ff). The wounds on his hands and feet are not ordinary wounds: they are the stigmata of the crucified God.[93]

Diese Aussage, unter dem Zwang der Konfrontation mit Chrêtiens Charrette gemacht, steht jener Kurt Ruhs polar gegenüber, die er ebenfalls am Vergleich zur Charrette gewinnt: "Vor allem aber ist es Lancelot in Chrétiens 'Karrenritter' und im Prosa-Lancelot, der sich durch seine Minne zur Königin Ginover zu allen großen

Taten verpflichtet weiß."[94] Kein Zweifel, daß man der Aussage Ruhs den Vorrang geben muß, denn "[w]hatever one may say of love in 'Erec' and 'Enid', 'Cligès', 'Yvain', even 'Perceval' (and they all differ with respect to love's role and character), or further in the tragedy of Tristan and Isolde, Guenevere and Lancelot sit somewhere near the center."[95]

Kein Zweifel--wir wollen uns nicht einmal die Mühe machen es am Text zu belegen--, daß Lancelot eben nicht Gott, sondern seiner Dame dient, als er die Schwertbrücke überquert, als er Meleagant besiegt. Selbst die Befreiung der Gefangenen in Gorre ist Nebenleistung, Geschenk des Zufalls. Zwar wird Lancelot als Märtyrer geschildert, aber das Ziel seines Leidens ist eben nicht Gott, sondern Ginover, und diese, man möchte es mit Bölls[96] Worten sagen, hat Mitleid mit ihm, läßt ihn aus "Barmherzigkeit" mit ihr schlafen.

Galahot dient Gott in Seelenangst; Artur versucht Gott zu dienen, es gelingt ihm jedoch nur ab und zu; Ginover weiß, daß sie mit Lancelot gesündigt hat; nur Lancelot sorgt sich noch nicht um das Heil seiner Seele, um seinen Gottesdienst.

Die Charrette und die Karrenritterepisode des Lancelot unterscheiden sich eigentlich recht wenig in bezug auf die Beschreibung jener Form der Liebe, die man höfisch nennt. Es stimmt einfach nicht, daß "in the 'Karrenritter', on the other hand, the love theme plays a minor role"[97]. Im Gegenteil, die Liebe "des Fleisches und der Seele" erhält hier ihre letzte Begründung und Bewertung. Die Charrette-Liebe wurde schon anderenorts eingehend beschrieben

und analysiert. Daß hierbei die Prosaform als Nachkomme der Versform postuliert wird, obwohl selbst diese Annahme keinesfalls unbestritten geblieben ist[98], hindert nicht daran, einige generelle Aussagen über die Liebe an dieser Stelle in beiden Werken zu machen.

Lancelot ist der seiner Dame absolut dienende und gehorchende Ritter. Keine ihrer Forderungen ist zu hoch. Selbst seine ritterliche Ehre darf bei der Rettung seiner Dame nicht im Wege stehen; ja, bei Chrétien darf er nicht einmal zögern, den Karren der Schande zu besteigen. Für den Lancelot ist es hier wichtig zu bemerken, daß diesem "Ehrenverlust" Lancelots jene Szene vorausgeht, in welcher Artur um seine Ehre und seinen Ritter Key nicht zu verlieren, Ginover mit Meleagant reiten läßt (601.14-22). Der Wortwechsel zwischen Didonel und Artur zeigt, warum Artur diese Entscheidung fällen muß: Sein Begriff der Ehre ist von dem des Hofes verschieden. Selbst Gawan leistet dieser "Diktatur" Arturs heimlichen Widerstand, indem er sich heimlich vorbereitet, Meleagant zu verfolgen, falls dieser den Kampf gegen Key gewinnen sollte (601.27-30). Diese Konzeption der Ehre bei Artur wird jene von Lancelot entgegengehalten, der um Ginover zu finden, auf den infamen Karren steigt. Lancelot weiß genau, was diese Tat bedeutet und versucht deshalb zuerst, sie zu umgehen:

> Da was sitt, das kein man off eim karch geseßen hett, er hett in allen höfen sin ere darumb verlorn; und welchem man sin ere nemen wolt, den saczt man uff ein karch und furt yn durch die statt dannen er was, so hett er ummer me sin ere verlorn. Auch was zu den ziten kein so große stat da men karren yn weren dan einer. Da antwort Lancelot dem gezwergk und sprach das er gerner dem karch nach ging dann das er daroff seße; und der gezwerg sprach das er ümmer daruff must siczen, ob er die

> konigin sehen wolt, als er im gelobet hett. "Mag es anders nit sin', sprach Lancelot, 'so muß ich daruff!' und sprang zuhant off den karch. (604.20-28)

Er entschließt sich zu diesem Ehrenverlust, weil es keine andere Rettungsmöglichkeit für Ginover gibt. Bezieht man diese beiden Entscheidungen auf Ginover, so läßt sich leicht erkennen, daß die Frau nur dort Schutz findet, wo sie absolut geliebt wird.

Zwar enthält auch die Karrenepisode ein Beispiel dafür, wie Ginover mit Lancelots Gefühlen grausam spielt--gerade weil sie ihn liebt--; zwar spricht Key, daß es wahr sein muß, "das frauwenlone dick kranck ist" (636.1), trotzdem ist Lancelots Reaktion eine andere als zuvor. Er ist in der Zwischenzeit ein "Gläubiger" seiner Liebe geworden: "'Nu laßen wir sie yren willen thun', sprach Lancelot, 'als sie gebütet also muß es sin!'" (636.2-3).

Um die Gegenseitigkeit und das Ausmaß ihrer Liebe zu zeigen, läßt der Verfasser Ginover, weil sie sich schuldig fühlt, Lancelot durch ihr Schweigen in den Tod getrieben zu haben, den Hungertod suchen, während Lancelot versucht, als er hört, Ginover sei gestorben, sich sein Schwert in den Leib zu stoßen, weil "er gedacht das er lenger nit leben wolt als sie dot were die yn biß dare hett thun leben" (637.13-14).

Daß 'frauwenlone' eben in der Lancelot-Ginover Liebe konstitutionell nicht nur in "höfischen" Worten und Zeichen der Zuneigung liegt, sondern den geschlechtlichen Vollzug einschließt, zeigt die Beschreibung der zweiten Liebesnacht Ginovers und Lancelots:

> Da er dar qwam, er fande sie dort innen siczen und stieß beide

> sin arme durch das ysen so er allerferrest mocht; dasselb det sie im wiedder, und das ein hielt das ander so es allernahest mocht. 'Wer es uch lieb', sprach Lancelot, 'ich qwem darinn zu uch.' 'Herczefrunt', sprach sie, 'wie mocht ir das gethun? Es wer mir viel lieb, mocht es gescheen.' 'Ja es vil wol', sprach er, 'diß ysen mag mirs gewern nicht, dwil es uch lieb ist.' 'So laßt mich ee zu bette gan', sprach sie, 'das mich niemant hie sehe, ob man das brochsen hör!' Da ging sie off ir bette, und Lancelot det das ysen alles so sanfft uß das es nymant geware mocht werden.
>
> Die hende waren im aber alle zurißen von dem ysen, das sie im zursnitten hett da ers uß der mure brach. Er ging hien und qwam zur konigin uff das bett; da entzub sie das blßt und wonde das er also geschiczet hett. Er wust es auch nit, also wurden sin schlafflachen alle blutig. Ir freud was manigvalt die die zwey hetten die nacht. Alda seyt im die konigin das Galahßt dot were, da er groß unfreud umb gemacht hett, ob er in so großen freuden nit gewesen were. Vor dem tag bevalhe er die konigin got und ging wiedder zun fenster und saczt die ysen in ir stat da sie zu recht stan solten. (639.1-16)

Hier liegt dann der Knotenpunkt aller Fäden, die den Lancelot durchziehen:

Die blutenden Hände Lancelots im Liebesdienst für die Frau erhalten--man denke an die blutenden Hände Christi im Liebesdienst für die Menschheit erhalten--, d.h. Lancelot dient dem falschen Gott, der Frau.

Die körperliche Vereinigung der beiden Liebenden, die auf die "höfisch" verkleidete Bitte Lancelots "ob es ummer sin mocht, das sie yn noch hint zu ir liß komen, er wolt sie notlich besprechen um ein dingk das er ir alda nit sagen mocht" (638.26-28) von Ginover mit den Worten "Es wer mir viel lieb, mocht es gescheen" (639.5) erfüllt wird. Das heißt, wahre Liebe läßt sich nicht in eine körperliche und eine seelische Komponente trennen.

Das Unterliegen der Freundschaft Lancelots zu Galahot gegenüber den 'großen freuden' der geschlechtlich-geistigen Gemeinschaft

Lancelots und Ginovers. Das heißt, die vollständige Liebe eines Mannes für eine Frau ist stärker als die Bande der Männerfreundschaft.

Wurde in den obigen Seiten unter anderem versucht zu zeigen, daß sich die rein "höfische", d.h. am Hofe akzeptable Liebe sich des geschlechtlichen Vollzuges enthält--die Liebe Hestors zu seiner amie muß so gesehen werden, auch die von Galahot zu der Frau von Maloaut--, so enthält sie trotzdem die Gefahr, sich zu vervollkommnen, d.h., das Körperliche miteinzubeziehen. Der mittelalterlichen Form des Petting, nämlich dem Beiliegen ohne Verkehr, werden deutliche Grenzen gezogen. Die ideale Liebe wird im Lancelot so zu einer Mischung von geistigen und körperlichen Bestandteilen, denn "liebe on hercz hat kein krafft" (245.3).

5. Amor carnalis

Der höfischen Form der Liebe steht jene Form der Liebe gegenüber, die zwar höfische Elemente enthalten mag, deren Ziel jedoch eine mehr oder weniger schnell erfolgende sexuelle Vereinigung ist. Auch hier gibt es Grade. Zu der niedrigsten Stufe dieser Skala der sexuellen Liebe gehört die Vergewaltigung; so jene von jungen Mädchen durch den 'groß gebur' (561.14-15), der die Mädchen als Tribut von dem Herzog von Clarenze fordert, wie auch jene eines Mädchens durch vier 'dieb' (553.28-29)[99], die Iwein gerade noch verhindern kann. Auch Lancelot rettet eine Jungfrau davor, vergewaltigt zu werden. Hier wird jedoch durch genauere Beschreibung ein erotisches Element entwickelt: "... er lieff darwert da er das gerüff hort, und sah wo ein ritter die jungfrau uff ein bette geworffen hett und hett ir die beyn alle endecket biß uber die knye" (610.26-28).[100] Lancelot ändert das Angebot der geretteten jungen Frau, mit ihr zu schlafen, in ein Neben-ihr-schlafen um. Damit zeigt er erneut sein monogames Wesen, das in der Welt des Lancelot eine Ausnahmeerscheinung darstellt, denn nur er kann später das Tal der Falschen Minner erlösen; gleichzeitig beweist er dadurch jedoch auch, daß ein solches 'bi-schlafen' tatsächlich eine unschuldige Sache sein kann, wie dies das Mädchen behauptet, dessen Freund deshalb schwer verwundet wurde (362.30-363.6). Gleichzeitig läßt sich hier erkennen, daß der Dank der Frau für ritterliche Taten des Mannes eben auch darin bestehen konnte, ihm den Koitus anzubieten oder zu erlauben.

Die Voraussetzung dieser Erlaubnis ist wichtig, denn die Frauen des Lancelot sind der männlichen Welt hilflos und willenlos preisgegeben, solange sie nicht durch den Schutz der Liebe eines Mannes gesichert sind. So versucht Ginover die Freundin Hestors mit folgenden Worten davon abzuhalten, ihn auf seiner Suche zu begleiten: "... ob yn ein ander ritter ab steche oder mit den wapen uberwunden wurde, als manig gut ritter uberwunden ist, so mustent ir jhens willen thun und hettent darzu uwern amis verlorn" (345.5-7).

Auch Lancelot "gewinnt" Jungfrauen, behält sie jedoch nicht, sondern sendet sie als Liebesbotinnen zu seiner Herrin Ginover. Zwar vollzieht er die Möglichkeit des Beischlafes mit einer der gewonnenen Jungfrauen in Worten, in der Tat lehnt er ihn jedoch seiner Natur gemäß ab:

> 'Ich sol by uch schlaffen, jungfrauw?' sprach er. 'Ir ensolt', sprach sie. 'Ich soll, jungfrauw', sprach der knappe. 'Das ist mir lieb', sprach die jungfrauw, 'ob ir wolt.' 'Jungfrauw', sprach er, 'so wil ichs nicht.'

Frauen sind Besitz, und Besitz bringt Sorgen. So fragt der Ritter, der von Lancelot seine ersten beiden "Eroberungen" erhält mit--man könnte meinen--verzweifelter Stimme: "...ob ir der jungfrauwen keyne wolt, so sagent mir was ich da mit thun soll, ich wil uwern willen da mit thůn" (146.13-14).

Die Strafe für die Vergewaltigung der Frau ist der Tod. So läßt der Herzog von Clarenze auf die Bitte einer Jungfrau ("helfft mir, ob ir mögent, wann dißer morder wil mich uneren, er hat mir myn schöne zöpff ab geschnitten!" 558.10-12) einem Ritter den Kopf

abschlagen. So bestraft auch Gott die Vergewaltigung einer Frau in der Kirche durch ihren[101] und den Tod ihres Vergewaltigers (562.22-29), wie auch durch die Finsternis, die er über die Stadt Ascalon verhängt.

Egrevin wird für seine versuchte Vergewaltigung einer Frau, die er einem Ritter abgewonnen hatte, von dieser selbst mit dem Aussatz bestraft. Diese Szene soll hier zitiert werden, da sie den ganzen Ablauf und die Beweggründe einer ritterlichen Vergewaltigung darstellt:

> Von der andern wil ich uch auch sagen, die ich wol wene das sie mirs an dem bein tete: ich reit hůre abenture suchen in den walt von Landebele, da begegent mir ein ußermaßen schöne jungfrauwe, und ein ritter kam nach ir riten. Ich nam die jungfrauw mit dem britele und wolt sie hinweg furen. Da wolt sie der ritter beschůtten, und wurden vehten so lang das ich sin meister wart. Ich nam die jungfrau und furt sie hinweg. Da wir ein gůt wil also geritten, ich erbeißet von mym roß und hub auch die jungfrauwen von yrm pferde, ich wolt mynen willen mit ir schaffen, und sie wert sich; das was mir zorn, und ich endackt ir ir rechtes beyn biß uber ir kny. Sie begunde ußermaßen sere weynen und wert sich so sie allermeist mocht; und da ich mynen willen yczunt mit ir thun wolt, da sah ich wie ir das recht bein als sere ußgeslagen was und so freischlich gestalt das mir an mym herczen we thet. Da sprach ich das es der tůfel walten must das sies also nötlich mecht, ich schlieff als gerne by einer malatschen als by ir, und were ich auch ein kruppel. Ich saß wiedder off myn roß und sprach das der ritter geuneret můst syn der mit ir gemeynschafft hett. Da sprach sie, ich solt noch die stund in eim jare gesehen, ich wölt alles das ich geleisten mocht darumb geben das mir myn bein stunde als ir das ir und nit eistlicher. (358.21-359.1)

Nur die Tatsache, daß ein Ritter sich nicht mit einer Aussätzigen oder einem Krüppel vereinigt, rettet diese Frau vor ihrem Schicksal. Daß hier die außerromanliche Wirklichkeit der Welt durchscheint, in welcher der Lancelot geschrieben wurde, ist ohne Zweifel, besonders wenn man sich an den Hinweis erinnert, daß früher--in der

guten alten Zeit[102]--Frauen alleine reisen konnten (196.34-35).

Gawan, Egrevins Bruder, behauptet von dessen Verhalten, daß "groß kundikeit und unfuge bringent dick dem ubel der ein byderber man syn wil, und kömet alles leit und ungemach da von" (359.3-5). Er selbst liebt erfolgreicher und mit verfeinertem Stil. Aber auch er verliert recht wenig Zeit, sich mit dem Objekt seines Verlangens zu vereinigen. Um dies zu erreichen, vollbringt er enorme ritterliche Taten und erhält so das freudige Entgegenkommen der Geliebten. Die Schönheit der Frau ist allein Ursache, sein Verlangen zu wecken. Kein Wort von 'gedenken', von 'triuwe'; kein Wort der Sentimentalität. So schnell wie sie aufsteigt, so schnell verklingt seine Liebe. Der einzige Wert dieser rein physischen Liebe liegt für die Frau darin, 'wol gemannet' (433.1) zu haben. Zeitlich wie auch gefühlsmäßig kann er sich nicht binden. So ist seine Antwort auf die Mitteilung, daß ein Vater seine Tochter für ihn 'hute', weil diese nur ihm ihre Jungfräulichkeit geben wolle:

> 'Das ist verre gehut', sprach myn herre Gawan, 'ich han anders viel me zu schaffen dann darumb. Het aber ich gut stat, ich wolt darumb gern werben das ich sie gewünne.' (357.18-20)

Zur Illustration dieser rein physischen Minne und ihrer Methodik diene jene Episode, in welcher Gawan und Giflet nach der Schlacht gegen den König von Norgales im Mondlicht zwei Mädchen in einem Baum sitzen sehen. Gawan nimmt die schönere--es wird betont, daß beide "ußermaßen schön" (408.13) sind, und er ist der gesellschaftlich höher Stehende--und führt sie in den Wald, steigt vom Pferd, entwaffnet sich, setzt sich neben das Mädchen und "batt sie

ir mynnen" (408.17). Giflet, parallel dazu, bewegt sich nicht einmal vom Ort, entwaffnet sich und hat "so vil mit syner jungfrauwen geredet das sie allen synen willen gethan hett" (409.5-6). Gawans Mädchen kann ihren Liebhaber zwar noch dadurch abhalten, daß sie ihm erklärt, sie sei "wedder schön noch rich gnung" (408.19), und daß sie es für eine große Sünde halte, daß ein 'biederman' wie Gawan "einer als armer jungfrauwen sin mynne gebe" (408.20-21). Auch das Angebot ihn zu ihrer Herrin zu führen, von der sie Gawan sagt, sie sei "die schönsten jungfrauwen die uwer augen ie gesahen, und ist edel und riche" (408.22-23) hilft ihr wenig. Denn Gawan läßt sich nicht mit Wunschbildern abspeisen. Er ist Realist der Liebe und weiß das zu schätzen, was er bei der Hand hat: "Da lacht er und umbfing sie mit synen armen und küst sie dick und schwang sie off jhen erden. Da sie da sah das er synen willen mit ir thun wolt, da sprach sie, es möcht nicht gescheen uber ein" (408.32-34).

Daß es hier nicht zur Vergewaltigung kommt, liegt nicht in dem "es möcht nicht gescheen uber ein" des Mädchens, sondern darin, daß sie Gawan genaue Angaben gibt: Viel schöner soll der Ersatz sein, und in drei Tagen soll er sie besitzen (409.1-2).

Die Frau, die Gawan hier versprochen wird, ist die Tochter des Königs von Norgales. Ihr Vater läßt sie von 20 Rittern bewachen und versichert sich selbst ihrer Sicherheit durch ein Fenster, das zwischen seiner und ihrer Kammer liegt. Durch diese 20 schlafenden Ritter schleicht sich Gawan zur Kammer, "da lit aller jungfrauwen rose" (428.28). Die Tür ist natürlich offen (428.34), und Gawan legt sich ohne Umstände neben seine 'amie'. Ihre erstaunte

Frage, ob er einer von den Rittern ihres Vaters sei und ob das oben erwähnte Fenster die Vertrauenswürdigkeit der Bewachungsmannschaft in Frage stellen soll, kann nicht beantwortet werden:

> Under dem deckelachen lag ein jungfrau, die so schön was das myn herren Gawan ducht das er nie kein so schöne gesehen hett. Umb das bette stunden vier michel kerczen und branten. Da det myn herre Gawan sinen helm ab und sinen küff und ging zu dem bette da die jungfrau off lag und schlieff. Er kußt sie so dick das sie erwacht und begunde sich clagen als ein mensch das unsanfft entwachet. 'Hilff herre got!' sprach sie, da sie yn sah. 'Vil liebe amie', sprach er, 'schwigent alschon, ich bin hie, der liebste den ir in der welt hant!' 'Sint irs myns vatters ritter?' sprach sie. 'Vil liebe amie, uwers vatters ritter bin ich nit', sprach er. 'Wer sint ir dann?' sprach sie, 'ir hant mich fast sere erschreckt', sprach sie. 'Vil liebe jungfrau', sprach er, 'ich bins Gawan des konig Artus nefe.' 'Nu haltet mir das liecht hernaher und laßt mich uch besehen!' Da nam er ein kerczen in sin hant und gab sie ir. Sie besah yn under den augen, darnach besah sie ein fingerlin das er an syner hant hett. Sie richt sich off und umbfing yn mit beiden yren armen. 'Wilkum', sprach sie, 'der liebste den ich leben weiß!' Sie zwang yn an sich also gewapent und kust yn an synen munt. (429.2-17)

Auf erstaunliche Fachkenntnis von Seiten des Verfassers lassen jene Worte schließen, mit denen er das Königstöchterlein auf die "kalte" Umarmung Gawans reagieren läßt. Es folgt eine Liebesszene, in welcher sich Mann und Frau in gegenseitiger Liebe erschöpfen:

> 'Dút uß bald diße cleider, sie sint zu kalt', sprach sie, 'und kument herre zu mir, wann ich uwer lang begert han!' Er entwapent sich schnelliclich und ging by die jungfrauwen schlaffen. Sie halßten und kußten sich und waren einander sere fro, sie schuffen allen yren willen on wiedderrede. Da sagt ir myn herre Gawan wie er dar kumen were, das sin nyman gewar wer worden. Sie retten allen yren willen und schuffen was sie wolten biß fur die mittenacht ein wenig. Da begund myn herre Gawan sere unsanfft slaffen, und die jungfrau entschlieff an irs liebes arm, da sie vil mit einander gespielt hetten. Also entschlieffen sie beide ein lang wil lieblich gehalset und ir munt an einander. (429.18-26)

Selbst die zwei Kämmerer, denen der wütende Vater befohlen hatte, Gawan zu töten, sind von dem Bilde der schlafenden "zwey lieben"

(430.12) so fasziniert, daß es ihnen nicht gelingt, Gawan zu töten (430.19).

Segremors, der Gawan auf die Burg begleitet hatte, hatte ebenfalls die Zeit nicht ungenutzt verstreichen lassen und hilft nun in gehobener Stimmung beim Rückzugsgefecht, "wann im sin hercz vol minnen was" (431.26). Auch bei Segremors handelt es sich um eine rein physische Liebe: Das Mädchen, das Gawan ihrer Herrin zuführte, hatte Segremors gegen acht Feinde kämpfen sehen und ihm während des Zuschauens ihre 'minne' gegeben. Obwohl Gawan sie Segremors gegenüber als "ußermaßen schön und wol gemacht" (426.9-10) beschreibt, muß Segremors sie erst selbst sehen, bevor er sie ebenfalls lieben kann, denn "es sol ein ritter zu recht syn minne an keyn stat geben, er wiß dann, das sie da bestattet sy wol und eben" (426.16-18).

Es ist dieses Mädchen, das sich von Gawan vor seiner Liebesnacht mit den Worten "ich wil wiedder keren zu Segremors und wil das pflegen so ich best magk" (428.29) verabschiedet, welches durch ihr 'pflegen' das oben (431.26) zitierte Gefühl der 'minne' hervorruft. Vom Beginn bis zum Vollzug dieser Liebe liegen kaum 24 Stunden![103]

Wie so oft im Lancelot wird auch hier mit Parallelität gearbeitet, um ein Geschehen durch ein anderes zu beschreiben. Während die Liebesnacht Gawans verhältnismäßig eingehend geschildert wird, deutet der Verfasser den gleichzeitig stattfindenden Liebesdienst Segremors' nur mit einigen Worten an; d.h. der Leser wird veranlaßt, von Bekanntem auf das Wesen von Unbekanntem zu schließen.

Lag in der obigen Episode die ritterliche Tat Gawans darin, sich aus der Burg des Königs von Norgales nach seiner Liebesnacht zu befreien, so zeigte er schon vorher in einer anderen Episode, daß er von vorneherein zu einigem bereit ist, um die Liebe einer Schönen zu erhalten. So besiegt er auf das Angebot einer Jungfrau "geent herre und gewinnent mich" (530.36) vier Ritter, läßt sich von einem längere Zeit auf den Rücken und Kopf schlagen, während er die Jungfrau betrachtet, "wann im die jungfrau so wol behaget die off dem seßel saß" (351.8-9). Als er dann noch gegen zehn weitere Ritter kämpfen muß und ihm die Jungfrau nacheinander zwei Schwerter wegnimmt, kommt nur ein gelassenes "Ach jungfrau, was thůt ir? Mich duncket wol wie ich nit als gut gewinnung an uch hab als ich wonde" (353.25-26) aus seinem Munde.

Auch bei Artur ist das Ziel seiner Liebe, von der Frau das gewährt zu bekommen, was er "als ritter zu recht mit syner amien thun sol" (461.13-14), nämlich mit ihr zu schlafen. Im Krieg in Schottland ist es die Frau (Gartisse), die die Initiative ergreift und den Mann (Artur) versucht, indem sie befiehlt "ich wil das ir noch hint mit mir slaffent in dißer burg!" (461.11). Und obwohl das Ziel eigentlich nur die Gefangennahme Arturs ist, genießt Gartisse erst die Liebe Arturs, bevor sie ihn von 40 Rittern gefangen nehmen läßt: "Da der konig und sin amie yren willen mit eiander begangen hetten ein gute wile, vierczig gewapent ritter brachen die thůre von der kamern mit gewalt und begriffen den konig" (462.4-6). Was den Sachsen auf dem Schlachtfeld nicht gelang, erreicht eine schöne Frau in einer Nacht "uff ein schön

bette" (462.2)!

Abschließend kann man allgemein sagen, daß sich diese ritterliche Liebe durch die Abwesenheit des geistigen Aspektes, des Gedenkens, von der zuvor beschriebenen höfischen Liebe unterscheidet. Es haftet ihr wenig Dauerhaftes an. Schnell entstanden, erlischt sie auch wieder schnell. Steht bei der höfischen Liebe das Sexuelle zwar im Hintergrund, wird als Vervollkommnung dieser Liebe gesehen, so ist das Sexuelle in der Ritterliebe Beweggrund und Ansporn. Gawan versucht den Besitz der Frau zu erwerben; Lancelot versucht, Besitz der Frau zu werden. Als Form der Liebe wird die relativ unproblematische sexuelle Liebe im Lancelot als Kontrast zur problematischen Ginover-Lancelot Liebe verwendet, denn die vervollkommnete höfische Liebe enthält neben dem geistigen auch einen körperlichen Aspekt.

6. Amor mundi

Das am Ende des dritten Abschnitts stehende Zitat wurde deshalb in seiner ganzen Länge wiedergeben, weil sich darin ausführlich jene Form der Liebe widerspiegelt, die im Lancelot auf unterster Stufe steht: Die Liebe zu Macht, zu Besitz, zum Materiellen. Ihr soll hier der Titel 'amor mundi' gegeben werden, obwohl dieser Terminus auch Formen der Liebe einschließt, die an anderen Stellen dieser Studie aufgeführt werden; z.B. die rein sexuelle Liebe Gawans.

Galahot entsagt sich dieser Liebe zur Welt, denn "[m]anchen hat mitten im kriegerischen Weltgetümmel, im Macht- und Besitzstreben plötzlich die Angst gepackt, ob er sein Seelenheil nicht trotz alledem verwirke, wenn er dieses allzu irdische Trachten und Treiben nicht ganz aufgäbe und sich zur 'vita religiosa', zu wahrhaft christlich-religiösem Leben bekehre".[105] Zwar wird Galahot nicht Mönch, er kann sich jedoch von seinem vorherigen Lebenswandel losreißen, weil sein Herz[106] die Kraft zur Freundesliebe hat.

Dagegen ist Claudas, "die vielleicht lebensnaheste Figur des Lancelot"[107], als herzloser Realpolitiker der 'amor mundi' verfallen und an ihm soll diese kurz beschrieben werden.

Schon die ersten Seiten des Lancelot zeigen das Unheil, das durch das Verlangen nach Besitz und Macht in die Welt gebracht wird. Nicht nur entstehen durch das Machtstreben des "Ritters" Claudas Witwen und Waisen, sondern er erreicht seine Ziele nur dadurch, daß er seinen Helfern Besitz (7.15) verspricht, der erst erobert werden

muß. Sein ganzer Charakter wird in einigen Zeilen beim Brande der Burg des Königs Bans dargestellt: "... wann ein ding was Claudas zorn, das eyner syner manne fuer hett geworffen an die statt, und waren alle die schönen húser verbrant und alles das gůt das darin was" (8.35-9.2).

Auch die äußere Beschreibung dieses Mannes, der "genöt und gyrig nach gůt allewege" (26.14) ist, entspricht seinem Charakter.[108] Daß Claudas nicht lieben kann, begründet er damit, daß sein Herz zu schwach dazu sei: "Ich mynnet vil gern von steter mynne, wann das myn hercz so sere uberladen wurde das ich must sterben" (27.8-9). Der Verfasser gibt ihm darin recht und bestätigt, daß Claudas "der besten ritter eyner" gewesen sei, allerdings nur solange er geliebt habe (27.10-11). Der Leser jedoch weiß, daß es Geiz und Gier nach irdischen Reichtümern sind, die Claudas' Herz beherrschen, die ihn weder Gott noch eine Frau lieben lassen.[109]

C. Das Entstehen der Liebe

Würde man heute zum Beispiel einen Endokrinologen, einen Psychologen, einen Eheberater, einen Geistlichen oder einen Scheidungsrichter[110] nach dem Entstehen der Liebe befragen, so gäbe jeder von ihnen eine andere Ursache. Auch im Lancelot gibt es nicht eine, sondern mehrere Erklärungen für das Erwachen der Liebe. So trifft die absolut gemeinte Behauptung Kolbs "Die Minne beginnt mit einem Blick oder mit einem Gegenblick aus den Augen der Dame"[111] für den Lancelot nicht zu. Das gleiche gilt für seine erklärende Ergänzung: "Die Minne geht immer von der schönen Frau aus. Und so ist es geblieben in aller großen Liebesdichtung."[112] Abgesehen von der hier nicht zu beantwortenden Frage, ob der Lancelot "große Liebesdichtung" ist, geht die Liebe im Lancelot eben nicht nur "von der schönen Frau" aus, sondern kann auch vom schönen Mann[113], oder vom Reichtum einer Frau, von politischer und sozialer Notwendigkeit, von magischen Künsten und von der 'minne' hervorrufenden Tat ausgehen. "Meistens natürlich wird die Liebe durch den Anblick erregt. 'Die Liebe geht durch das Auge', dies ist ja ein alter Grundsatz aller Liebespsychologie, der in der erotischen Literatur des Altertums schon ausgesprochen worden war, der in der provenzalischen Minnepoesie immer wieder betont wurde."[114]

Auch im Lancelot entsteht die Liebe hauptsächlich, aber nicht ausschließlich, durch die Wirkung, die die Schönheit der Frau im Herzen des Mannes hervorruft. Diese Schönheit dringt durch die Augen in das Herz (62.30), dem Sitz der Liebe. Eine ähnliche

Wirkung hat die Schönheit des Mannes auf die Frau, sie wird jedoch für das Entstehen der Liebe immer mit seinen Taten, seinem Dienst; d.h. seinem ritterlichen Verhalten zusammen gesehen. Daß Liebe jedoch auch durch die "ritterliche" Tat einer Frau hervorgerufen werden kann, zeigt die Liebe Lyonels für Syraide, die sich in einen Schwertschlag von Claudas warf, um Lyonel zu schützen (58.36). "Sie hatt mich gewůnnen mit irm großen schmerczen" (90.23), sagt Lyonel.

Zu Anfang der eigentlichen Handlung des Lancelot wird zwar die Schönheit Lancelots indirekt beschrieben, indem ihre Wirkung auf die Bürger und den Hof beschrieben wird:

> Da lieffen burger und frauwen zu den fenstern und sprachen das sie nye so schöner knappen gesehen hetten. Da sie fur den sal kamen, er stunt von sym roß. Die mere brachen uß allenthalben in dem hofe das der schön knapp zu hofe keme. Ritter und knappen, frauwen und jungfrauwen lieffent allesampt uß; der konig und die koniginne lieffen allesampt uß gegen im. (132.25-29)

Und auch Ginover sieht sich an Lancelots Schönheit satt: "Die kǒniginn besah yn und sprach das yn gott zu eim byderben manne machen můst, er hett im der schonheit gnug gegeben. Sie besah yn sere und lang" (132.36-38).

Auch Lancelot besieht Ginover heimlich und verfällt in das für ihn typische 'gedencken', denn es "wundert yn sere wie die frauw so schön mocht gesyn. Yn ducht, wie sin frau von dem Lack und alle die frauwen die er ye gesah möchten nit geglichen der konigin mit schöne" (133.1-3). Als aber dann der Augenblick kommt, in welchem er Ginover sagen muß, warum er sie liebt, ist es nicht ihre Schönheit, die er als Grund angibt, sondern das Wort "schoner sußer amis" (294.16), mit dem sie ihn verabschiedet hatte. Ginover dagegen

begründet das Entstehen ihrer Liebe zu Lancelot "mit großem dienst" (534.28), den er ihr und Artur geleistet habe; erst 'darnach' erwähnt sie seine 'biederbekeit', 'hubscheit' und 'wolstender lip' (534.29) als Gründe für ihre Liebe. In dieser das höfisch Akzeptable übersteigenden Liebe wird die Schönheit der Partner als eine selbstverständliche Gegebenheit hingenommen. So sagt Ginover später in Rechtfertigung ihrer Liebe: "Ich weiß auch kein frauwen lebende so edel noch so schön, hett Lancelot so viel durch sie gethan als er durch mich gethan hat, die im zu recht ir minne versagen mocht, ob er sie darumb bete" (588.14-16).

Man würde jedoch dem eigentlichen Ursprung dieser Liebe nicht näher kommen, bliebe man beim "Dienst" und beim "Wort" stehen.[115] Sicher muß auch das "Wie" das Entstehen der Liebe beeinflußt haben: So das psychologisch feine Einfühlungsgefühl Ginovers, mit dem sie dem von ihrem Anblick verwirrten Lancelot hilft, "umb das sie yn in mere affenheit nit wolt bringen" (133.19), mit dem sie ihn später von den zutraulichen Händen der Frau von Maloaut erlöst (462.28-31); so die Zurückhaltung, die 'mâze' Lancelots, als ihn Ginover über seine Taten befragt. Kein Zeichen, kein Wort des Selbstgefallens kommt über seine Lippen.

Der eigentliche Ursprung dieser Liebe liegt jedoch in der Empfänglichkeit Lancelots für eine Liebe dieses Ausmaßes. Wie schon die Beschreibung von Lancelots äußerer Erscheinung andeutete, ist hier tatsächlich 'natura' als 'parens amoris' zu deuten.[116] Das disproportionierte Herz Lancelots ist der Sitz seiner Liebesfähigkeit; nur die Liebesrichtung muß fixiert werden und "yglicher thut

als syn hercz wiset, es sy gut oder böse" (124.1).

Auf den ersten Blick scheint es, als ob das Herz (es steht im Gegensatz zum 'lib') als selbstständiger Teil des Menschen handeln könne. Das Herz zwingt den Menschen zur Handlung; es entscheidet zwischen Gutem und Bösem (d.h. zwischen Gott und Welt); es befiehlt dem Menschen und gibt ihm Rat. Liebe ist Sache des Herzens. Der Betroffene kann, wie bei einer Krankheit, nur die Tatsache ihrer Gegenwart und ihres Verlaufes--bei Galahot den eigenen Tod--konstatieren. So sagt Ginover, zum Beispiel, über das Entstehen ihrer Liebe zu Lancelot:

> Mir verwißet auch keyn hübsch man nymer das ich mit uch gethan han, wuste er als wol die ding wie sie herre sint komen, als sie myn herre weiß: das mich der starcken mynne krafft darzu bracht das ich uwern willen thun must, die ir mir mit gewalt in myn hercz sandtet mit großem dienst den ir mir und myme herren dick datent. Und darnach macht es uwer biederbekeit und uwer hubscheit und uwer wolstender lip das ich uch minnen must on maß. (534.24-30)

Später spricht sie nochmals davon, daß sie sich auch 'dumber minne' nicht hätte enthalten können, falls sie 'gewalt von minnen' dazu getrieben hätte (588.12-13).

Liebe wächst sich am Herzen fest (344.17). Dort entstehen die Symptome, Pollmann spricht von "Liebespathologie"[117], die für die Liebe bezeichnend sind: Freude, Leid, Gedenken, usw. So behauptet Lancelot, "alles das ungemach das ich han das dut mir myn hercz, das mynner krafft hatt, dann ye keyns menschen hercz gewann" (283.25). Es scheint, als ob der Mensch diesem Eigenleben des Herzens ausgeliefert sei. Gleichzeitig ergibt sich ein Alibi für die Konsequenzen der Liebe--die oben zitierten Stellen zeigen dies deutlich.

Das Herz ist jedoch nicht von der Vernunft, dem 'intellectus' isoliert.[118] So deutet Artur mit den zu Gawan gesprochenen Worten "ich kan myn hercz nit uberwinden" (536.35) und "Nu wil ich wiedder mynselbes hercze thun und wil thun alles das ir mir radent" (537.7-8) die Möglichkeit an, daß das Herz tatsächlich unter der Aufsicht der Vernunft steht. Von diesem Blickwinkel gesehen, erhält das offensichtlich einen Schreibfehler enthaltende "Liebe on hercz hatt kein krafft" (245.3)[119] einen Sinn. Dieser besteht darin, auch der Vernunft nicht die alleinige "Verfügungsgewalt" über die Liebe zu geben, sondern als ein wesentliches und notwendiges Element neben die Vernunft eben auch das Herz zu stellen. In wie weit hier von einer "augustinischen Verkettung der Liebe mit dem 'intellectus' und der 'memoria'"[120] gesprochen werden kann, müßte einer Spezialuntersuchung überlassen sein. Sicher ist jedoch, daß die Entscheidungsfreiheit des Menschen betont wird. Dies spricht Meister Helias aus, wenn er über eine von Lancelots Tugenden--nämlich seiner Jungfräulichkeit--und deren Verlust behauptet, daß "dißer", d.h. Lancelot, "sere an vermischet hat" (305.8).

Ist Liebe hier als von der Natur des Menschen bestimmt gesehen, so behält der Mensch trotzdem die Möglichkeit, sie in ihrer Richtung zu bestimmen und sie zu zügeln. Zwar stimmt es, daß "frauwen dick manig stolcz hercz gemacht hant" (326.36), gleichzeitig kann aber über Lancelot gesagt werden, "er ließ keyn schönheit in sin hercz geen" (147.11), d.h. er kann bestimmen, daß neben Ginover keine andere Frau in seinem Herzen Gewalt gewinnt (295.2). Die sexuelle Komponente dieser Liebe kann sogar auf gegenseitigem Beschluß für

unbestimmte Zeit brach liegen (535.4-8).

Für die Art der Liebe, wie sie zum Beispiel von Gawan praktiziert wird, gibt es diese Problematik nicht. Sie hat ihren Anfang in der schnell abgeschätzten Schönheit des Partners. Die schon erwähnte Szene nach dem Kampfe gegen den König von Norgales ist hierfür typisch. Gawan und Giflet sehen zwei Mädchen, die "ußermaßen schön" (408.13) sind und schon führt Gawan die seine, die schönere, in den Wald; Giflet entwaffnet sich gleich dort, wo er seine Partnerin gefunden hat. Gawans 'amie'--so schnell wird man es--kann den Beischlaf nur dadurch verhindern, daß sie Gawan einen ihr an Schönheit und Reichtum überlegenen Ersatz, eine Art Fernliebe[121], anbietet (408.19-23).

Die Schönheit der Frau war auch für die Minne zwischen Claudas und Phariens Frau die Entstehungsursache. Zwar hat diese Frau noch andere gute Eigenschaften; sie ist 'gut', ist 'wolsprechende', aber es ist ihre Schönheit, die die Liebe entstehen läßt: "Die was ein gut frauw, wolsprechende und schön. Umb ir großen schöne wart sie Claudas minnende und det so vil das er ir mynne gewann" (22.28-30).

In der als höfisches Spiel zu sehenden Konversation, in welcher Gawan, Ginover und Galahot erklären, was jeder für die Freundschaft Lancelots geben würde, hebt Gawan die Schönheit der Frau als Liebesursache hervor: "'ich wolt das ich ein die schönst jungfrau were die ie geborn wart, off das das er mich must minnen als lang als wir beide lebten, ob allen frauwen und ob allen jungfrauwen'" (285.13-16).

Ginovers Antwort: "'myn herre Gawan hatt alles das gesagt das

frauwen darzu mögen gethun, frauwen wißen anders ich enweiß was zu geben dann als er gesprochen hatt'" (285.19-21) zeigt, daß die Schönheit der Frau, d.h. ihre Fähigkeit im Mann Liebe zu erwecken, ihre einzige Möglichkeit ist, in der Gesellschaft ebenbürtig mitzuwirken.

So wird überhaupt die Schönheit der Frau dem ritterlichen Verhalten des Mannes als gleichwertig, im Falle der Elaine on Gelichen sogar als überlegen gegenübergstellt. Elaine ist so schön, daß Hestor, der gekommen ist, um sie aus dem Gefängnis ihres Mannes zu erlösen, so erschrickt, daß er blaß wird (438.7). Hestor erklärt darauf ihrem Ehemann Persides, daß "alle die welt wol sieht das uwer wip me schön ist dann ir byderbe" (439.7-8).

Jedoch weiß nicht nur der Mann weibliche Schönheit zu schätzen. Im Lancelot ist es auch die Frau, die die Schönheit des Mannes bewundert, meist in Verbindung oder Erinnerung an eine von ihm vollbrachte ritterliche Handlung. Charakteristisch ist hierfür das Verhalten der Frau von Maloaut, als sie sich in den vom Kampfe gegen Galahots Heer erschöpft in sein Gefängnis zurückgekehrten Lancelot verliebt. Von der Nachricht ausgehend, daß der von ihr gefangengehaltene Ritter der Held des Tages sein könnte, vergewissert sie sich stufenweise. Das sensuelle Element dieser progressiven Darstellung von Lancelots Männlichkeit hat sich auch für den heutigen Leser nicht verringert. Erstes Zeichen von Lancelots Virilität ist sein verwundetes und erschöpft im Stall liegendes Pferd. Das zweite Zeichen ist der zerschlagene Zustand seiner Halsberge, seines Helmes und seines Schildes. Erst dann folgt die Beschreibung des

Helden selbst:

> Die frauw sah den ritter uff sym bette ligen, und hett sin arm ußgeworffen, wann das wetter heiß was. Er slieff fast und was aller geschwollen under synen augen von großen schlegen die er enpfangen hett des tages. Die nase was im beschunden, und der halß was im bemasiget von dem halßberg, sin oberbrawen waren alle geqwtschet. Im waren sin arm alle weicin von schlegen, und was im die schultern wunt in manige wise und off synen ahseln, die hend waren im geblat und vol blutes von großen schlegen. (252.32-253.3)

Nach dieser Beschreibung steigt die Frau von Maloaut dann lachend zu ihm ins Gefängnis.[122] Liebe, d.h. in diesem Falle sexuelles Verlangen, beginnt hier mit der "Schönheit des Mannes", die als ein Reflex seiner Taten gesehen wird. So sagt die Frau von Maloaut dann auch über Lancelot, daß Gott ihn "schöner hatt gemacht dann dheinen ritter der nu lebet" (253.25).

Auch die Tochter des Herren von der Engen Marck verliebt sich in Hestor, weil sie glaubt, "das sie nye keynen so schönen ritter hett gesehen noch so wol geschaffen uber alle syn glieder" (390.4-5). Die Antwort Hestors, mit welcher er seine Ablehnung des Eheangebotes des Mädchens begründet, enthält neben dem Grund der Schönheit zwei weitere Gründe, die entweder allein zum Entstehen der Liebe beitragen können, deren Fehlen jedoch ein Entstehen der Liebe verhindern: "Das enwas werlich, jungfrauw, darumb nit, ir ensitt dem besten ritter von der welt schön genůg und edel und rich gnung" (393.3-4). Es waren dies auch die Gründe, die das Mädchen gegenüber Gawan anführte (408.19f.), als sie ihn bat, seine Liebe für ihre Herrin aufzusparen. Ginover preist Galahot die Frau von Maloaut mit folgenden Worten an: "... ir solt mynnen ein schon frau die ich uch sol geben; sie ist hubsch und wol gemacht, sie ist edel und rich"

(300.25-27).

Diese Korrektive der Liebe, nämlich hohe (oder ebenbürtige) Geburt und Reichtum (d.h. Besitz) werden häufig betont. So muß die Frau von Maloaut erst herausfinden, wer Lancelot ist, bevor sie sicher sein kann, ob er sie oder "höher" liebt (256.16-17; 256.28-29). Im Lancelot ist Schönheit allgemein und als Ausgangspunkt der Liebe häufig ideologisch[123] gesehen.

Diese "ideologische Motivierung" der Liebe bedingt, daß der Liebende erst sehen muß, wen er liebt bevor er liebt. Typisch hierfür ist die Liebeszene zwischen der Tochter des Königs von Norgales und Gawan, wie auch jene, die das Entstehen der Liebe zwischen Segremors und jener Jungfrau beschreibt, die sich in ihn verliebt, als sie ihn gegen drei Ritter und fünf Knappen hatte kämpfen sehen (426.9). Er kann ihr erst seine Liebe erklären, nachdem er selbst ihr Gesicht gesehen hat, obwohl Gawan ihm versicherte, daß sie "ußermaßen schön und wol gemacht" (426.9-10) sei, denn "es sol ein ritter zu recht syn minne an keyn stat geben, er weiß dann das sie da bestattet sy wol und eben" (426.16-18).

Auch hier hatte sich das Mädchen in die Tat des Ritters verliebt, d.h. das ritterliche Verhalten des Mannes entspricht als Liebesursache der Schönheit der Frau. Daß sie dann aber darauf besteht, auch Segremors Gesicht zu sehen, ob er ihr auch gefällt (426.21f.), und daß ihr gegenseitiges Besehen--die Jungfrau "besah yn fast lieblich und er sie wiedder" (427.2)--dann dazu führt, daß "die minne wart sere starck under yn zweyn" (427.2-3), deutet nicht nur auf Gegenseitigkeit im Entstehen der Liebe, sondern auch darauf,

daß dieser Art der Liebe nichts Zwanghaftes anhaftet.

Auch die Verführung und der Geschlechtsakt selbst können Entstehungsgründe der Liebe sein. So wird Giflet zum Ritter des Mädchens, mit dem er gerade geschlafen hat und handelt von nun an nicht mehr auf Gawans Befehl, sondern nur noch auf den ihren (409.5-7).

Nur einmal wird das Entstehen der Liebe auf magischer Grundlage erklärt. Die Zauberin Gartisse, die Artur liebt, "hett yn so bezaubert das er sie ußermaßen sere minnet" (479.17-18). Zwar werden "ir bûcher und ir buchsen" (479.10) erwähnt, aber wie das Verzaubern vorsichging, wird nicht dargestellt. Arturs Liebe für Gartisse scheint vielmehr daher zu stammen, daß sie "freischlich schon" (457.7) ist und er mit ihr tun will, was eines Ritters Recht ist. Erst nachdem sie ihm dies verspricht, kommt er zu ihr auf die Burg. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß Merlin und Morge, die ebenfalls Experten auf dem Gebiet der Magie sind, die Liebe ihrer widerspenstigen Geliebten nicht durch magische Kräfte erzwingen.

Daß Liebe auch durch einfaches Zusammenleben entstehen kann, zeigt die Art und Weise, in der Artur die Frau von Tamelirde als sein "gerecht wip" (522.26) zu betrachten beginnt. Durch ihre ständige Gesellschaft hat er Ginover vergessen und sie lieb gewonnen:

> Nu saget uns die history das der konig Artus gefangen was von unser frauwen liechtmesse biß nach den ostern, und was im die frauwe von Tamelirde so lieb worden innendes das er synes rechten wibes ein gut teil da mit vergaß, die im

biß da lieber was gewesen dann sinselbes lip. (522.9-12)

Man sollte die Wirkung des Ringes, den die Tochter des Herren von der Engen March Hestor gab, nicht als eine magische betrachten. Zwar behauptet das Mädchen: "Der steyn hat die krafft: gab ein maget irm amise das fingerlin, als lang als ers by im hett so mert sich ir mynne von tag zu tag und wuhs" (393.32-34). Später fährt sie fort und meint: "'Myn vatter hett großen glauben darzu', sprach sie, 'wann myn mûtter gab es im, und er trug es so lang das er sie lieber hett dann alle die welt'" (393.35-36). Gesprochen wird hier von 'wachsender minne', d.h. mit der Annahme des Ringes hat Hestor (wie auch Lancelot als er Ginovers Ring annahm) schon seine Liebe für das Mädchen eingestanden und trägt den Ring als Zeichen dafür, daß er ihr Herz mit sich führt (393.26). Der Ring wird so zum Gegenstand des Erinnerns, zum Symbol der dauernden Liebe. Eine ähnliche Rolle spielt der Schild und das Bett, das Lancelot mit den Worten "gesaht ir ie herlicher bette und schöner dann diß ist" (606.26-27) und "alle die richeit die uff betten sin mag die findet man off dißemselben bette" (606.28-29) angepriesen wird, dem er aber vergleichend seinen "Erinnerungsgegenstand" entgegenhält: "'Ich han off bette gesehen', sprach er, 'das kein schacz vergelten mocht nach alles das gesteyn das under dem hymmel ist'" (606.29-30).

Liebe kann jedoch auch "gemacht" werden, kann als Gesellschaftsspiel entstehen, d.h. braucht nicht vom Herzen auszugehen. So "macht" Ginover die 'minne' zwischen Galahot und der Frau von Maloaut (299.35), nachdem sie durch Befragen ob er "anders nyrgen enmynnete" (300.1) bei jedem der geplanten Partner festgestellt

hatte, daß keiner andere Liebesbindungen hat.[124] Das Zeremoniell, das diese Liebe begründet, wurde schon vorher besprochen. Auf Seiten Galahots war nur der Wunsch Ginovers der Grund, diese 'minne' zu beginnen. Tatsächlich läßt sein Erstaunen über die Mitteilung, daß Lancelot mit Ginover geschlafen habe, darauf schließen, daß Galahot seine 'minne' tatsächlich nur als "platonisches" Liebesspiel auffaßte. Die Erklärung, die zum Tode der Frau von Maloaut gemacht wird[125], deutet jedoch an, daß bei ihr ein tieferer Beweggrund mitspielte: Die Sicherheit, die sie als Witwe mit Kindern (238.11) bei einem starken und reichen Mann zu finden hoffte.

In der Suche nach Schutz ist für die Frau einer der elementarsten Liebesgründe beschrieben. So prüft die Frau von Noaus--auch sie ist ohne Mann, ist jedoch 'Artus wîp' (137.9)--erst den unbekannten Ritter, den ihr Artur geschickt hat, bevor sie ihn für ihr Land und ihre Ehre kämpfen läßt. Nicht daß Lancelot der einzige ist, der für sie kämpfen würde. Auch Andragais würde dies für sie tun, "uff das er ir fruntschafft und ir minne möcht haben" (150.24). Als kluge Politikerin läßt sie die beiden gegeneinander kämpfen, um so den stärksten unter den beiden zu erkennen. Andragais verspricht sie, "sie wolte im gern ir minne geben und ir fruntschafft, uff das er fur sie vehte" (150.25-26). Dem späteren Sieger Lancelot bietet sie dann auch "sich selber und ir lant und ir lût" (150.3-4) an.

Die Frau von Rodestock liebt Gawan, weil dieser sie vor der Liebe Segurates errettete. Sie wird sich ihrer Liebe jedoch erst bewußt, als Gawan sie verlassen hatte, weil sie den ihm gebührenden Dank vergessen hat:

> ... als lang als er by mir was, da enacht ich daruff nicht, und da ich yn verlose, da wuhs mir ein minne an mym herczen so groß das ich wedder tag noch nacht geßgen mag, und wehsett von tag zu tag. Ich enwerde auch nymer me fro, ich hab yn dann mit mynen augen gesehen. (344.16-19)

Der Ritter von den Sieben Wegen muß sich bewähren, denn die Frau, die er heiraten möchte, wird ihn erst dann 'nemen', wenn sie viel von seiner Tapferkeit als Ritter gehört habe (360.27-361.5). Einem Knappen wird jedoch eine solche Schützerrolle überhaupt absprochen. Als dieser Ritter--er war zu dieser Zeit noch Knappe--die 'hohe frau' bat, ihn zu nehmen, sagte diese ihm, "sie wolt nymer keynen knappen nemen noch geminnen" (360.30). Nur in der Auswahl des relativ stärksten Ritters kann der Schutz einer 'frauwe' liegen. So muß Liebe und ihr Entstehen in diesen Fällen politisch gesehen werden. Hätte Gawan diesen Ritter nicht besiegt, wäre dieser ehemalige Knappe, von der Liebe getrieben, zum 'herren' geworden.[126]

Auch Sinados wird 'herre' durch Liebe und ritterliche Tat, denn der Vater seiner Frau hatte diese schwören lassen, daß sie nur einen Ritter zum Manne nehme, der "echt gut ritter were" (372.25-28). In dieser Ehe liegt der Schutz der Frau dann tatsächlich darin, daß sie einen solchen Mann heiratete. Dieser Schutz wird durch gegenseitige Liebe maximal verstärkt.

D. Die Symptome der Liebe

1. Einleitende Bemerkungen

"Daß man an 'gebrochenem Herzen' sterben kann, haben die Dichter früher gewußt als Anatomen, Physiologen und Kardiologen"[127], behaupteten vor kurzem zwei Mediziner, die Spezialisten auf dem Gebiet der Sexualwissenschaft sind. Mit der sich daran anschließenden Behauptung, das Mittelalter kenne das gebrochene Herz als Krankheit[128], begründen sie von medizinischer Seite das Wort "Liebespathologie", unter welchem auch der Romanist Pollmann dieses Thema behandelt. Pollmann präzisiert diesen Terminus jedoch noch weiter, in dem er zwischen physiologischer und emotiver Pathologie unterscheidet.[129]

Kurt Ruh beschreibt diese Minnesymptome in bezug auf die Eneide: "Minne wirkt sich aus wie eine Krankheit. Amor hat ja seinen goldenen Pfeil ins Herz des Minnenden geschossen: die Wunde brennt, und der Liebeskranke fiebert. Er wird rot und blaß, ihm wird heiß und kalt, er zittert, Schweiß bricht aus, er kann nicht essen und noch weniger schlafen. Das sind die Minnesymptome."[130]

Auch im Lancelot ist die Liebe als eine Krankheit konzipiert.[131] Interpretatorisch ist diese Beobachtung wichtig, denn Kranksein ist eben nicht der wünschenswerte Normalzustand des Menschen; der Kranke muß geheilt werden. So gewinnen auch jene Stellen des Lancelot Bedeutung, in denen von Heilkunde die Rede ist. So zum Beispiel die Auslegung jenes Traumes von Artur, in welcher Gott als "der arczat one arczeny" (249.13) beschrieben wird:

Ich wil dir sagen wer der arczat ist one arczenye: das ist got

> selbe, anders mag keyn arczat wesen on arczenye, wann alle die arczat die in der welt sint hant nit me gutes dann er yn gibt. Das sie die siechen gesunt machen, das ist von im, er gibt yn auch den siene das sie der lûte suchte bekennent und yn kunnent geraten und gehelffen mit den krutern, den er so groß krafft gitt und hatt gegeben das sie die sucht vertribent. Es geschicht dick als der arczet (einen man) wenet gesunt gemacht hab, das der man stirbet. Macht er aber wol gesunt des mannes lip, er kan im der sele nit gesunt gemachen. Das kan unser herre gott wol, er macht einem man lip und sele gesunt. Es ist keyn man so sundig, thû er getruwelich sin bicht, unser herre gott erbarm sich uber yn. Und so sich gott uber yn erbarmet, so endarff er nymmer me arczeny gesuchen noch blaster gelegen: als got die wunden hatt gesehen, so ist sie heil und reyne. Diß ist der arczat one arczeny, er endut keyn arczeny wedder in die wunden noch daroff und heilet sie doch. (249.1-14)

Die Schlüsselwörter dieses Zitates, 'lip' und 'sele', sind in dem Satz "er", d.h. Gott, "macht einem man lip und sele gesunt" (249.9), enthalten. Es wird hier eine Verbindung zwischen diesen beiden erkrankten Teilen des Menschen hergestellt, welche darin besteht, daß der Mensch gegen die physiologische Krankheit erfolgreich angehen kann, daß die emotive, die psychologische jedoch nur durch Gott geheilt werden kann.[132]

Man erwartet zwei Gruppen von Symptomen; eine der physiologischen und eine der psychologischen Symptome. Tatsächlich ist dies auch der Fall, wobei die emotiven Krankheitserscheinungen als Ursache der physiologischen gesehen werden. Neben den physiologischen Symptomen besitzt diese seelische Krankheit (d.h. die Liebe) auch gesellschaftliche, d.h. behavioristische Symptome, mit deren Hilfe eine Diagnose gemacht werden kann.

2. Die emotiven Symptome

Das 'gedenken' und das oft damit verbundene 'sinselbs vergessen' sind wohl diejenigen Liebessymptome, die die größten Fehlverhaltensweisen hervorrufen. So ist es neben Lancelot auch Hestor, der zwar nicht so konsequent wie jener, mit den anderen Rittern verglichen jedoch dem Idealbild des "Minneritters" am nächsten kommt. In Gedanken an seine zuruückgelassene Freundin versunken, wäre Hestor fast über einen verwundeten Ritter und dessen 'amie' geritten (361.28). Dieses'gedenken' bedingt einen zeitweisen, totalen Verlust der Sinneswahrnehmungen. Hestor sieht und er hört nicht; er "verstunt sich nit" (362.3). Nur ein Schock, hier die brutale Mißhandlung seines Pferdes, auf welchem er sitzt, reißt Hestor aus seinem Traumzustand.

Lancelot verfällt öfters in diesen Zustand, der manchmal durch ein Wort oder einen visuellen Stimulus ausgelöst wird. So genügen die zuvor gehörten Worte "Des konig Artuses wip" (224.17) zusammen mit dem Bild einer in einem Fenster liegenden Frau, daß Lancelot in ihr sofort Ginover sieht, und daß er "begund sie zu besehenn und vergaß sinselbs" (224.21). Den Ritter, der ihn anredet, sieht und hört er nicht. Erst ein Stoß von diesem läßt ihn "aufwachen".

Interessant ist, daß in beiden Szenen 'der tûfel' als Ursache dieser Geistesabwesenheit erklärt wird. Der Knappe, der Hestor zur Wirklichkeit zurückbringt, erwähnt ihn gleich dreimal:

> "...und der knapp sprach das der tûfel synes schlafens must walten" (362.4).
>
> "Der tûfel hat uch wol entschleffet!" (362.11)

> "der tûfel macht uch ie ritter, ir endût anders nit dann slafen" (362.12-13).

Auch Hestors Reaktion auf diese Worte läßt erkennen, daß hier ein ritterliches Fehlverhalten vorliegt, denn er schämt sich und "wûst wol das er missetan hett" (362.14). Auch Lancelot wird mit den Worten "mich dunckt wie ir sie nit erkennent, der tûfel heißt uch schone frauwen besehen!" (224.29-30) gerügt, weil er in der im Fenster liegenden Frau die Königinzu sehen glaubt. Da der Leser weiß, daß des 'gedenken' in beiden Fällen tatsächlich durch die 'amie' verursacht wird, entsteht hier auf einer "moralischen", fast im Unterbewußtsein liegenden Ebene ein momentaner negativer Eindruck. Die Erweiterung, daß das Beschauen von schönen Frauen vom Teufel beordert ist, besonders wenn es später auch durch die Wirkung der Elaine on Gelichen fast wie nebenbei noch einmal durch die Worte des Volkes "das ir schonheit vermaledit mûst syn, das sie so manch stolcz ritter arnen mûst" (438.3-4) betont wird, führt indirekt zu einer Aussage über das Verhältnis von Lancelot zu Ginover, denn auch sie ist eine der 'schonen frauwen' des Lancelot.

Man möchte meinen, der Verfasser gibt seiner Leserschaft, was sie sich wünscht, versucht aber gleichzeitig, ihr "unterschwellig" den Geschmack daran zu "versalzen".

Bei Lancelot ist das Symptom des 'gedenken' besonders ausgeprägt, ja es gibt ihm einen für ihn so kennzeichnenden Charakterzug, den des 'swaeren muotes'. Dieser Zustand, der oft Tage und Nächte lang (304.33; 607.17; 610.19) andauern kann, wird durch die Abwesenheit Ginovers verursacht und führt an den Rand des Wahnsinns. Ver-

suche Galahots, zum Beispiel, Lancelot durch Spiel und "Sport" (304.32) aus diesem Zustand zu befreien, haben keinen Erfolg. Neben dem Anblick einer Frau (224.18-21) kann dieses 'gedenken' auch durch einen auditiven Stimulus ausgelöst werden. So verletzt sich Lancelot schwer als er unter sein Pferd fällt, weil "er hort ein jungfrauw ußermaßen wol singen und lut, und er begund zu gedencken und ließ das roß geen wo das es wolt" (192.8-9).

Auch die Stadt Kamelot wird zu einem solchen Erinnerungspunkt, der bei Lancelot 'gedenken' auslöst (226.18). Auch hier läßt Lancelot seinem Pferd freien Lauf und "reit deste gemechlicher" (226.18). Und später, als er dann Ginover ihn ansprechen hört und sie anblickt, verliert er vollens die Herrschaft über sein Pferd: "Das roß lieff war es wolt, wann er endeth anders nit dann das er hinder sich geyn der Konigin sah" (227.12-13).[133] Der Rest dieser Szene wurde schon zitiert. Sie enthält eine der humorvollsten Beschreibungen einer ritterlichen Fehlleistung. Die äußeren Sinneswahrnehmungen registrieren einfach nicht mehr; sie lösen bei Lancelot nicht einmal instinkthafte Reflexe aus. Ohne Iweins Hilfe wäre Lancelot ertrunken.

Der Effekt des 'gedenken' ist immer, daß Lancelot 'sinselbs nit geweltig [ist] mit den großen gedencken die er hette" (133.17), und daß er "sinselbs vergißt" (185.26-27). Während er an Ginover denkt, verliert er die Sprache (459.3) und das Gehör (133.12). Eine andere physiologische Auswirkung dieses geistigen Zustandes ist eine momentane und vollkommene Kraftlosigkeit. Als ihn Dagenot als einen "der synes libes noch synes herczen keinen gewalt hett" (293.17-18)

gefangen vor die Königin führt und Lancelot die Königin sprechen hört, fällt ihm sein Lanze aus der Hand und hätte Ginover verletzt, denn er "vergaß der hant da er die glen inne hatte" (299.8). Auch in jener Szene (613.1-25), in welcher er zu schwach ist, den Kamm Ginovers aufzuheben, ist diese Schwäche nicht durch den vorhergegangenen Kampf bedingt, sondern durch einen Anfall jener Schwäche, die man mit "Minnelähmung" bezeichnen kann.

Lancelot verfällt jedoch nicht nur in Abwesenheit Ginovers in dieses 'gedenken', sondern auch in ihrer Gegenwart. So versetzt ihn Ginovers Schönheit in diesen Zustand, aus dem er jedoch aufschreckt, als sie ihn mit ihrer Hand berührt: "Da er ir hant enczůb, er erschrack als ob er von eim traume erwacht were" (133.10-11).

Als er die Königin vor der Dolorose Garde sah, "was er so sere uß synen sinnen komen, das er nit wůst was er thet" (177.22-23). Tatsächlich verhält er sich dann auch so daneben, daß Ginover zornig wegreitet und er "wart so unfro das er nahe ußer synen sinnen gefarn was" (178.5-6). Auch hier die völlige Geistesabwesenheit Lancelots: Er hört und sieht Key überhaupt nicht, als dieser ihn wegen seines Verhaltens zur Rede stellt (177.30-37).

In Gegensatz zu Lancelot verliert Ginover nie die Wirklichkeit aus den Sinnen. Sie denkt zwar auch an Lancelot, wenn er abwesend ist, ihr 'gedenken' äußert sich jedoch in einem Gefühl des Wohlbefindens (298.14) oder in 'unfreude'--um diese tragbar zu machen, bietet ihr die Frau von Maloaut[134] an, ihre 'burden' (299.9; 299.11) tragen zu helfen. Beide Gefühlsbewegungen weiß Ginover jedoch geheimzuhalten. So denkt sie "ir hercz was ir aber fröer dann es biß

dar gewesen was von den gedencken die sie nach im gedacht" (602.11-13) als sie Lancelot vor ihrer Gefangennahme durch Meleagant zu erkennen glaubt, läßt dies aber niemanden erkennen.

So sind Freude und Unfreude ebenfalls Merkmale der Liebe. Ginover ist "ußermaßen fro" (289.30), daß Gal ncelot zum Rendezvous auf der Wiese mitbringen will. g "was die konigin sere zu ungemach biß an die nacht" (289.31-32), weil sie auf Lancelot warten muß. Nach dem Stelldichein fühlt sie sich dann wieder "fro und wol zu gemach" (298.11). Die durch die Freude bedingte körperliche Komponente, das 'wol zu gemach' sein, tritt deutlich hervor.

Als die Frau von Maloaut endlich herauszufinden glaubt, wen Lancelot liebt, war sie "so fro das sie wonde wie sie flög" (267.34). Auch Lancelot ist nicht immer ohne Freude, wie dies Ruh meint.[135] Zwar ist er alles anderes als glücklich, während er bei seinem Freund Galahot weilt: "Er enspielt oder lachet noch enhett keyn freud in der welt anders dann das er allweg in großen gedencken was. Er enißt noch trincket noch enschleffet wedder tag noch nacht, er ist oben off dem thorn zu alleröberst und sicht alumb als ein man der sere in ungemach ist" (449.7-11). Sobald er jedoch wieder unter Ginovers Augen kämpfen kann, wird ihm sein Herz "so fro das yn ducht das er off sein roß noch lichter were dann ein vogel" (512.24-25). Um dieses Gefühl der Leichtigkeit, des Schwebens, noch deutlicher hervorzuheben, wird das Pferd, auf welchem er sitzt, als "so groß und so michel von großer macht das er nymant nach sim recht geritten enkunde dann Galahot allein und Lancelot" (512.25-26) beschrieben.

Hier, wie in dem für die Frau von Maloaut oben zitierten Satz, bedingt dieses 'fro sin' ein Gefühl des Fliegens[136], das jenem durch Drogen induzierten Gefühl ähnlich zu sein scheint. So kämpft dann Lancelot in diesem Gefecht nicht wie ein normaler Ritter, sondern wie ein Tobender (512.32).

Und in der Liebesnacht war Lancelots und Ginovers 'freud' so groß, daß Lancelot "groß unfreud umb [den Tod Galahots] gemacht hett, ob er in so großen freuden nit gewesen were" (639.14).

Am deutlichsten ist dieses durch die Liebe verursachte Hin und Her zwischen Freude und Unfreude an Hestors Verhalten illustriert. Wichtig ist hier wieder zu bemerken, daß er neben Lancelot der einzige als "Minneritter" konzipierte Ritter ist. Die "Normalritter" Gawan, Segremor, Key, Iwein und Giflet beobachten Hestor, wie er vor einem Schild abwechselnd weint und lacht: "Da er ein wil große freud gemacht hett, da begund er aber sin unfreud machen als von erst, darnach uber ein wil begund er aber sin freud machen wiedder als ee; also dete er wol sieben mal oder acht mal, das er alles nach unfreuden freud macht" (312.35-313.2). Zeitlich gerafft haben wir hier Lancelots Verhalten vor uns, und die folgende Bemerkung Keys enthält somit auch eine Wertung von Lancelots Verhalten: "...mich duncket wie dißer der meist schnudel sy der ie wart, ein wil weint er, ein wil lacht er, die dritten wil lacht er und weinet mit einander" (313.3-5).

Auch bei Galahot sind Freude und Unfreude durch seine Freundschaft zu Lancelot bedingt. Als Lancelot aus dem Gefängnis der Sächsin Gartisse entlassen wird, während Galahot zurückbleiben muß,

wurde er "unfroer dann kein man, er enaß noch tranck von großen unfreuden" (467.12-13). Und später, als er erfährt, daß Lancelot aus dem Gefängnis der Morgan la Fay entlassen ist, jedoch auch wahnsinnig geworden ist, ist er beides "fro und unfro; das er zu ungemach was, des was er unfro, daß er uß der gefengniß was, des was er fro" (597.6-7).

Neben 'gedenken', 'sinselbs vergessen', 'freude' und 'unfreude' sind weitere emotive Symptome der Liebe 'angst' und 'weinen'. Angst oder Furcht entstehen im Lancelot in Verbindung mit der Liebe dadurch, daß der Verlust des Geliebten oder der Geliebten befürchtet wird. Einmal kann dieser Verlust durch den Tod des Geliebten eintreten. So hat Ginover "groß angst das er dot bliben möcht" (603.5), als Lancelot gegen Meleagant kämpft. Auch die Freundin Hestors hat Angst um das Leben des Geliebten (344.30), und sie verbietet ihm deshalb, für die Frau von Rodenstock zu kämpfen. Diese Furcht wird jedoch auch dadurch ausgelöst, daß der Liebende glaubt, die Liebe seines Partners zu verlieren. So hat Lancelot "groß angst in sym herczen und groß freude" (288.4-5), als er von Galahot hört, daß Ginover auf ihn wartet. Angst deshalb, weil er befürchtet, durch irgendeine Fehlhandlung während des Stelldicheins die Zuneigung der Königin--die Quelle der 'freude'--zu verlieren.

Der von Morge herbeigeführte Traum (593.24-594.5), in welchem Lancelot Ginover mit einem anderen Ritter schlafen sieht, und in welchem sie ihn dann verstößt, läßt Lancelot wahnsinnig werden. Diese Furcht, Ginover für immer verloren zu haben, "lag im in dem herczen als ein steyn, und was im nacht und tag in dem müde so

freischlich das er ummer me weind und caride" (596.23-24).

Weinen ist ebenfalls ein emotives Symptom der Liebe. Unkontrolliert führt es zum Wahnsinn, wie das obige Zitat andeutet. Schon zu Anfang des Lancelot wurde die Mutter Lancelots davor gewarnt, "das kein begeben mensch nicht sol weynen zu recht wan sin sunde, und allen weltlichen ruwen sol laßen farn" (43.13-14), denn "zu allen dingen ist maß gut" (43.35-36).

Liebe bringt zwar auch Frauen im Lancelot zum Weinen, an Intensität und Häufigkeit kommt jedoch niemand Lancelot gleich. Obwohl er im engen Sinne des Wortes 'kein begeben mensch' ist, zeigt er auch hier das Maßlose seines Charakters. Als er im Lager Galahots weilt, weint er "so sere das das bett alles naß wurt und syn backen" (282.26-27), und sogar Galahot bemerkte, "das im syn augen rot waren und geschwollen, und was so heiser das er kam ein wort mocht erluten. Die cleider die under sym heubt lagen waren als naß als ob man sie in ein waßer hett gestoßen, so sere hett er geweint" (283.5-7). Auch unter den Augen der Frau von Maloaut beginnt Lancelot so zu weinen, "das der samet aller naß wart den er ane hett" (294.5-6).

3. Die physischen Symptome

"Wer sol so vast erbleichen, ez sind der minne zeichen, diu kennet wol ein wiser man"[137], heißt es in einer Erzählung des Mittelalters. Auch im Lancelot sind die ersten äußeren Anzeichen der Liebe Erblassen und Erröten. Als der zitternde Lancelot die Königin bei seinem ersten Stelldichein grüßen will, wird er "miteinander bleich" (290.20-21), und auch Hestor erschrickt "ußermaßen sere und erkam, das er sin farb verlose uberal" (438.7), als er die schöne Elaine on Gelichen sieht. Von Ginover und ihrer Freundin heißt es, sie "hetten andersitt groß freud und groß kurczewil und verwandelten dick ir farbe, als sere zwang sie die mynne" (305.23-24). Auch die Liebe Gottes zu Alene von Bonewig wirkt sich physisch aus; sie läßt ihre Gesichtsfarbe "alweg rot als ein rose" (112.30-31) erscheinen.

Diesen Symptomen schließen sich bei Trennung der Liebenden oder wenn der Tod des Partners befürchtet wird, Appetit- und Schlaflosigkeit an. In der Liebe zu Gott werden diese Symptome gewollt durch Fasten und Wachen (112.25) herbeigeführt. In der zwischenmenschlichen Liebe erleidet der Mensch diese Symptome, und zwar gleichen sich die Symptome in der Beziehung zwischen Mann und Mann und in der Beziehung zwischen Mann und Frau. So wird Galahot "unfroer dann kein man" (467.12), als er hört, daß Lancelot aus dem Gefängnis der Sächsin entlassen wurde und "er enaß noch tranck von großen unfreuden" (467.12-13), weil er glaubt, seinen Freund verloren zu haben. Dasselbe geschieht ihm unter dem Schild Lancelots; er glaubt, daß Lancelot durch seine Schuld gestorben sei "und ging yn der ruw

so groß an, das er nún tag lang und nún nacht, das er wedder aß noch tranck" (597.20-21).[138] Auch Lyonel und Bohort sind "mager worden und zu ungerecht worden an dem libe" (84.2), "von ruwen und von jamer umb ir meister beide, so lieb waren sie den beyden kinden" (84.2-3).

Als Ginover hört, daß Lancelot tot sei, wird sie so krank, "daß sie in zwein tagen ie eßsens oder trinckens anließ mit yrem munde" (636.31-32). Natürlich ist es wieder Lancelot, bei dem diese Symptome am vollsten ausgeprägt sind. Während er bei seinem Freund Galahot weilt, ist seine Sehnsucht nach Ginover so groß, "das Lancelot so siech was worden von großen gedencken die er in sim herczen trug, das er wiedder eßsen noch trincken mocht noch slafen" (399.20-22). Auf die Frage Galahots, was mit ihm los sei, sagt er, daß er sich fühle, als ob er sterbe (399.23). Später, sich von Ginover verstoßen fühlend und von Galahot keine Hilfe bekommend, da er ihn nicht finden konnte, fängt Lancelot der Kopf an zu "iteln von wachen und von vasten" (596.31). Es schließt sich hieran die genaue Beschreibung dieses 'dobesucht'-Anfalls, der von den seelischen Symptomen der 'ruwe' ausgehend bis zum 'rasen' und "Nasenbluten" fortschreitet:

> Alda wart sin ruw groß und großer, das er sere krancken begund an dem libe, und das heubt begund im iteln von wachen und von vasten, so das er begund rasen, und darnach begunde er wúden eins nachtes da er off sym bett lag, und begunde im die nase so sere bluden das alle syn cleider blutig waren wurden und das bett da er off lag. Er stunt uff zu mitternacht also blutig und sprang zu eim fenster uß in sim nydercleide und in sim hemde, sin swert albar in syner hende, und was das groß wunder das er sichselb da mit nit dödet da er zum fenster uß viel. (596.30-597.1)

Ruh[139] diagnostiziert Lancelots Verhalten als das eines Melancholikers. Betrachtet man jedoch seine emotiven und physiologischen Symptome zusammen, müßte man ihn wohl eher als manisch-depressiv bezeichnen. In wie weit zu diesem Krankheitsbild eine mittelalterliche Auffassung von Hypertension (z.B. Lancelots großes Herz, sein Nasebluten) hinzukommt, müßte von einem Mediziner untersucht werden. Es kann aber hier behauptet werden, daß Liebe als ein kardiovaskulares Phänomen[140] betrachtet wird. So sagt Claudas, als man ihn fragt, "warumb er so ungern mynnet" (26.33-34), "er solt deste lenger leben" (26.34). Er behauptet weiter, daß Liebe das Leben verkürze, weil sie das Herz überanstrenge: "Ich mynnet vil gern von steter mynne, wann das myn hercz so sere uberladen wurde das ich must sterben" (27.8-9).

Als sich Ginover und Lancelot abends scheiden müssen, "was yn so ubel zu můte das yn ir hercz in irm libe wond brechen" (302.18), und später ist es Lancelot "so sere zu ungemach das im sin hercz enczwey brechen wende" (593.29). Daß dies tatsächlich physische Schmerzen sind, zeigen die vielen Ohnmachtsanfälle im Lancelot. So fällt der König Ban "in unmacht von sym roß" (12.30), nachdem "im ein so groß ruw zu herczen geschlagen [kam] das im die trehen zum augen ußsprungen und syn hercz bewegt wart in sym libe" (12.28-29). Galahot agiert auf eine angebliche Todeswunde Lancelots, indem er "zuhant in onmacht uff der wiesen" (514.14-15) fällt, und nur einige Zeilen später reagiert Ginover ebenso und parallel zu Galahot auf dieselbe Nachricht: " 'Man sagt mir, herre', sprach sie,'das Lancelot durch den buch gestochen were, da ducht mich das ich das

trunzen uß sinem libe ziehen sehe; das det mynem herczen so wee das ich darnieder viel in unmacht, und diße wund wart mir alda.' " (514.22-25). Auch Lancelot war schon vorher einmal in Ohnmacht gefallen, als Galahot von seinem Pferd gestürzt war. Als er vor seinem bewußtlosen Freund steht, "da besweich im das hercz, und viel in onmacht bi Galahot" (483.34).

Daß Liebe, oder besser die mit ihr verbundene 'ruwe' auch den Tod herbeiführen kann, wird im Lancelot nicht nur immer wieder behauptet, sondern tritt tatsächlich ein. Zwar kam König Ban "ein so groß ruw zu herczen geschlagen" (12.31), daß er ohnmächtig vom Pferd fiel, die eigentliche Todesursache waren jedoch seine schweren Verletzungen, die ihn aus Mund, Nase und Ohren bluten ließen. Die Frau von Maloaut stirbt tatsächlich an einem "gebrochenen Herzen", denn der Hof Arturs erhält die Nachricht, "das die frauw von Maloaut dot were von ruwen, wann ir amis Galahot dot was" (599.8-9). Auch Galahot war ja gestorben, weil er seinen geliebten Freund Lancelot nicht finden konnte und deshalb "ging yn der ruw so groß an" (597.20). So sind die vielen Beteuerungen Liebender[141], daß man aus oder vor Liebe sterben werde, oder daß man ohne den Geliebten oder die Geliebte nicht leben könne, keine romantischen Redewendungen, sondern geben tatsächliche, körperliche Beschwerden wieder. Die Frau vom Lack schickt zum Beispiel, weil sie Lancelot nicht verlieren will und trotzdem weiß, daß er in die Welt muß, Lancelot mit den Worten "fliehent von mir, oder mir bricht das hercz in mym libe" (118.17-18) von sich. Die bezaubernde Sächsin hatte Artur so bezaubert, "das er sterben wonde, so sere minnet er sie" (458.8-9).

Interessant ist hier wieder die Parallele in der Zeichnung der Lancelot-Ginover Liebe und der Galahot-Lancelot Liebe. Ginover beteuert, "mich hatt sere nach uch belanget, wert ir als lang von mir als ir sint gewesen, ich sturbe" (543.16-17), und als sie den geheilten Lancelot nicht von sich lassen will, glaubt sie, "wer er einen tag von ir, das sie sturbe" (472.11-12). Galahot meint, als er Lancelot an Ginover zu verlieren glaubt, "wolt ir mir myn leben nemen? Ich mag on yn uber ein leben nit" (481.21), und er bittet Ginover: "so enthaltet mich mit im, anders ich stirbe!" (481.28). Und Lancelot behauptet gegenüber Galahot: "Ir wißent das wol das ich on sie nit leben mag noch keyn freud on sie mag haben"(515.8-9), und als er Ginover tot glaubt, will er sich töten, weil "er gedacht das er lenger nit leben wolt als sie dot were die yn biß dare hett thun leben" (637.13-14).

Daß Lancelot sich aus Liebe töten will, während Galahot von "Natur aus" an seiner Liebe stirbt, gibt einen weiteren Hinweis auf die unterschiedliche Qualität dieser beiden Formen der Liebe. Zwischengeschlechtliche Liebe stellt im Lancelot eine lebensverkürzende Macht dar, wie dies in den oben zitierten Worten Claudas' zum Ausdruck kam.

4. Die gesellschaftlichen Symptome

Liebe bewirkt nicht nur Änderungen in der Verhaltensweise des Liebenden, sondern kann auch weitreichende gesellschaftliche Folgen haben. "Wo die Minne im Mittelpunkt der Höfischheit steht, da ist sie auch die erziehende Macht, die Bewirkerin aller Tugenden, sie veredelt die Sitte und den Charakter. Und in der Tat hatte die Minne, hatte der Verkehr mit gebildeten Frauen einen mildernden Einfluß auf die rauhen Manieren des zum Kriegsdienst erzogenen Mannes."[142] Auf der anderen Seite kann Liebe dazu führen, daß sich die Liebenden aus der gesellschaftlichen Ordnung ausschließen oder diese angreifen:

> Love, moreover, regularly leads men to deadly, inescapable warfare and does away with treaties of perpetual peace. Often, too, it overthrows great cities and mighty fortresses and the safest of castles and changes good fortune of wealth into the evil fortune of poverty, even though a man may not give away anything that he has; and it drives many to commit crimes, which they must atone for, but of which neither they nor their relatives are by any means guilty.[143]

Liebe macht die Ritter des Lancelot 'starck'. So glaubt Hestor, "den die mynne so gewapent hett, das er einen trachen wol hett bestanden" (319.34-35), Segurates leicht besiegen zu können, denn "so starck macht yn die minne die er trug" (320.19). Lancelot kämpft unter den Augen Ginovers "als ein man der tobet" (512.32): "Ob allen den die da waren stalt Lancelot den wunder das man anders nymant da sah an beiden siten wann synen lip alleyn. Er was hie und da und uberal und gebart off dem roß als ein man der tobet; er falt manigen ritter des tages mit roß und mit all, so das er sie darnyder stach und darnyder reit, er fur als ein pfil uß einem

bogen" (512.30-34).

Auch der sonst passive Artur kämpft heldenhaft unter den Augen seiner geliebten Gartisse: "Auch sagt uns die history das er des tages mit den wapen me dete dann er ie me gethan hett, durch der jungfrauwen willen die off der muren lag in der burg und sah den stritt" (458.17-19). Claudas behauptet, daß er "der besten ritter eyner von der welt von byderbkeyt und von hohem prise" (27.6-7) gewesen wäre, wenn er sein ganzes Leben lang geliebt hätte, denn "[e]s enmag auch kein man sere gut ritter sin, er enmynne steteclich" (27.7), "wann frauwen dick manig stolcz hercz gemacht hant" (326.35-36). Aber erst in der Reaktion Hestors auf die Schönheit der Elaine on Gelichen kommt die Kehrseite dieser Wirkung der Liebe zutage. Liebe läßt den Ritter seine "berufliche" Vorsicht[144] vergessen:

> Ir schonheit hat mich wol zwier als frům gemacht als ich was. 'Frau', sprach er, 'thůt myn bete, ich wil ůmmer uwer ritter sin darumb! Berurent mich nůn mit uwer bloßen hant! Da von wil ich stercker sin und kóner on schilt und on helm dann ich suß mit beiden were.' (438.25-29)

Wenn sich Lancelot wie ein 'schnudel' (226.31; 240.27) oder 'durch blödekeit' (226.19) falsch verhält, so sind diese Symptome der Liebe zwar nicht von allen als solche erkennbar, Ginover erkennt jedoch in diesen Lancelots Liebe (293.23). Daß auch Außenstehende in Lancelots verwirrtem Verhalten ein Zeichen seiner Liebe zu Ginover sehen können, zeigt die Episode der Dolorose Garde, in welcher Lancelot das Tor der Burg vor Ginover schließt, denn durch den Anblick Ginovers "was er so sere uß synen sinnen komen, das er nit wůst was er thet" (177.22-23). Hier ist es die Jungfrau der Frau vom Lack, die in diesem Verhalten Lancelots seine Liebe zu

Ginover erkennt, "wann sie gedacht das der wiß ritter die konigin minnete und sie yn wiedder, by dem das er die burg nit wolt rumen, er hett dann die kónigin ee gesehen" (188.10-11).

Die ritterlichen Leistungen lassen auf den Gegenstand der Liebe schließen. So weiß die Frau von Maloaut, daß Lancelot "fast hohe minnete" (253.28), "wann er so gut ritter was und so byderbe" (253.30). Als Lancelot gegen Meleagant kämpft, erkennt ihn Ginover an dem 'wunder', das er auf dem Schlachtfeld leistet:

> Da raufft er das swert und zurhuw so freischlich roß und man das ir keyner syns slagens getorst erbeiten. Da erst wust die konigin wol das es Lancelot was, da sie yn den wunder sah machen, und hett sin groß angst das er dot bliben möcht, wann des volckes alzu viel was wiedder yn alters eyn. (603.2-6)

Wie die Liebessymptome im Verhalten des Einzelnen positive und negative Züge aufweisen können, so zeigen auch die gesellschaftlichen Auswirkungen der Liebe einen zwiefältigen Charakter. Positiv macht sich zum Beispiel die Liebe Galahots zu Lancelot und später zu Gott bemerkbar.[145] Auch die Liebe Alenes wirkt sich positiv durch die Stiftung eines Klosters aus.

Negative Auswirkungen hat das Liebesleben Arturs und Lancelots. So führt die Liebe Arturs zur Sächsin Gartisse zu Unvorsicht und damit zu seiner, Lancelots, Gawans, Hestors und Galahots Gefangennahme (264.10-11). Zu politischem Chaos führt seine Liebe zur Falschen Ginover. Er ist in Gefahr, sein Reich und seinen Thron zu verlieren, denn "die barun von dem lande begunden under yn zu urlagen" (519.15-16), und sie fordern, "das lant múst einen herren han" (519.24). Der Hof verliert "synen namen und sin ere" (535.20) durch die Zweitehe Arturs.

Zwar sind die Taten, die Lancelot aus Liebe zu Ginover oder in ihrem Dienst vollbringt--er befreit die Dolorose Garde, befriedet Galahot, besiegt das sächsische Heer, verteidigt Ginovers Leben und Ehre gegenüber Arturs Urteil, er erlöst die Stadt Ascalon, befreit die Ritter Arturs aus ihrer "gorreanischen" Gefangenschaft--, innerhalb des Lancelot durchaus als bewunderungswürdige Taten zu bewerten; er erfüllt durch sie jedoch nicht das, was man heute sein "full potential" nennen würde, denn seine Aufgabe war die eines Erlösers der Menschheit. Dieses Nichterreichen des Möglichen mag zwar genealogisch bedingt sein, hauptsächlich ist es jedoch seine Liebe zu Ginover, die ihn von seinem--ihm selbst noch unbekannten!--Ziel abhält. Aber auch ein von ihm erkennbares Ziel--die Rache an Claudas für das Unrecht, welches jener Lancelots Eltern angetan hatte--wird durch diese Liebe aus den Augen verloren. Liebe wird hier zur Ablenkung, zur Kursänderung, wie dies zum Beispiel auch bei Giflet und Segremors der Fall war, die durch ihre Liebesaffären das Ziel ihrer Suche aus den Augen verlieren (409.8ff; 433.27ff).[146]

Bei den Nebenfiguren des Lancelot werden die verschiedenen Formen zwischengeschlechtlicher Liebe häufig Ursache zu Gewalttaten und deren Bestrafung. Wie außereheliche Liebe zu Totschlag und Mord führen kann, wird an anderer Stelle dieser Studie (S. 182) beschrieben. Selbst eine eheliche Verbindung, gegen die Interessen der Verwandtschaft eingegangen, führt zu 'urlage' (372.22), wie dies in der Episode mit der Frau von Windisore und Sinados gezeigt wird.

Es läßt sich also behaupten, daß die Liebe im Lancelot individuelles Verhalten erzeugt, welches mit dem traditionell von

der Liebe zu erwartenden Verhalten identisch ist. Die gesellschaftlichen Auswirkungen der verschiedenen Formen der Liebe werden jedoch, mit wenigen Ausnahmen--zum Beispiel der Freundschaft Lancelot-Galahot, der Ehe Ban-Alene--, als zersetzend und verheerend gesehen. Ihre Auswirkungen sind politisches Chaos, Unrecht und Mord.

E. Probleme der Liebe

In seinem Buch Love in Twelfth-Century France beschreibt John C. Moore die Versuche mittelalterlicher Denker und Dichter, die verschiedenen Formen der Liebe miteinander in Einklang zu bringen:

> The problem was to find a balance among the different kinds of love. Each man should achieve a reciprocal love with God. He could hope to achieve a reciprocal love with a few friends, but certainly not with the vast majority of his fellow men. He could achieve an erotic interpersonal love with one woman. But if there were more, love was shallow and transitory. He could try to extend unilateral love to all mankind, but in practice the very demands of love in the service of some required him to turn his back on others. The limitations of human nature required man to choose among or to balance all these needs and obligations, to accept the tension among them, to try to maintain some kind of equilibrium, and to live with the inadequacy of his efforts.[147]

Daß der Versuch, die Ansprüche verschiedener Formen der Liebe gegeneinander auszugleichen, damals wie heute an den Grenzen der menschlichen Natur scheitern mußte, betont Moore abschließend:

> But the best of twelfth-century people struggled after love and met success and failure intermixed. Like modern man's, their achievements were limited by the narrowness of their understanding, by the inconstancy of their spirits, by the harsh demands of a society seeking its own survival, and by the vagaries of fortune. Whatever love they experienced was bittersweet, because it always fell short of love in its perfection, love in which all things would find their appropriate unifying relationships, in which God and man, man and woman, man and fellow-man would realize a warm and deep and everlasting communion.[148]

Es war die Aufgabe der vorhergehenden Seiten dieser Studie zu zeigen, daß auch im Lancelot eine bewußte Wertung der Formen der Liebe stattfindet. So wurde die ideale Liebeshierarchie der Liebe zu Gott, Freund und Frau der realen Liebeshierarchie zu Frau, Freund und Gott gegenübergestellt. Gleichzeitig mußte jedoch festgestellt

werden, daß der Verfasser die Ansprüche der verschiedenen Formen der Liebe nicht auf einen Nenner bringen wollte; daß er es für unmöglich hielt, den Ansprüchen der Liebe zu Frau, Freund und Gott zur gleichen Zeit voll gerecht zu werden; daß er--wenigstens für den idealen Ritter--die Wahl nur einer Form der Liebe, d.h. die Liebe zu Gott, fordert.

Die Liebe zur Frau ist im Lancelot nicht "der Köder, um den unendlichen Lebensdrang des Mannes auf sein alleiniges Ziel, Gott, zu richten"[149], wie dies H. Becher meint. Für Lancelot verschleiert die Liebe zu Ginover sein Ziel und läßt es ihn nicht erkennen. Zwar hatte er mit der Bürde der Ritterschaft seine gottgewollte Aufgabe angenommen und anerkannt, er wird aber nicht das ritterliche Instrument Gottes, sondern handelt als Instrument Ginovers. Sein Leidensweg führt--man vergleiche z.B. die Überquerung der Schwertbrücke--nicht zu Gott sondern zur Frau.

Lancelots Liebe zu Ginover steht symbolisch für die Liebe, mit welcher Lancelot Gott lieben sollte. Daß diese geschlechtliche Liebe Sünde ist, erkennt selbst Ginover an; nur Lancelot gelingt der Durchbruch zu dieser Erkenntnis nicht, denn "Minne geht für Lancelot [nicht nur] über Ritterehre"[150], sondern auch über Gottesdienst.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Hinweis, daß Ginover in Galahots Traum als Schlange erscheint. Die Schlange (d.h. die Frau) bietet, ganz im biblischen Sinne, dem Mann den Apfel (d.h. ihre Liebe) an. Ob er in diesen "Apfel" beißen will oder nicht, bleibt seiner Entscheidungsfreiheit überlassen. Diese Entscheidungsfreiheit wird im Lancelot betont, selbst dort, wo die

Natur den Mann, z.B. Lancelot, aber auch Artur, einer bestimmten Entscheidung entgegenzuführen scheint. So scheint hier die Auffassung St. Augustinus' vertreten zu sein, dessen Konzeption der Liebe ist, "that amor is a neutral force, which is in itself neither good nor evil but which can drive man either towards the good or towards the evil"[151]. Gleichzeitig wird die beliebte Lehre "von der Frau als Erzieherin des Mannes zu größerem Wert" und von einem "geradezu religiösen Primat der Liebe"[152] in Frage gestellt. So könnte für Lancelot behauptet werden, daß seine Taten auf seinen guten Anlagen beruhen, die durch seine Liebe zu Ginover abgeschwächt werden. Bei Artur zeigt sich ganz deutlich, daß Liebe Antrieb zu schlechten Taten sein kann.[153]

Führt die zwischengeschlechtliche Liebe im Lancelot zu einer Beeinträchtigung der von Gott gewollten, gesellschaftlichen Funktion des Ritters, so wird die Liebe zum Freund, wie z.B. im Falle Galahots, der Ausgangspunkt auf dem Wege zur Erkenntnis und zur Liebe Gottes und bringt positive gesellschaftliche Auswirkungen mit sich. Auf persönlicher Ebene führt die Liebe Galahots zu Lancelot dazu, daß sich Galahot der Sorge um sein Seelenheil bewußt wird, während dies für keinen der Partner der Liebe Lancelot-Ginover der Fall ist.

So besitzt die Freundschaft eine Ähnlichkeit mit der ehelichen Liebe, die ebenfalls als ein Mittel der Seelsorge gesehen wird. Die ideale Ehe wird als gegenseitige Hilfs- und Schutzgemeinschaft gesehen. In der Ban-Alene Ehe führt die eheliche Liebe, man könnte sie auch eheliche Freundschaft nennen, dazu, daß es sich die Über-

lebende zur Aufgabe macht, für das Seelenheil ihres verstorbenen Mannes zu sorgen. Im Gegensatz zur Liebe Lancelot-Ginover deutet auch diese Art der Liebe über sich hinaus auf die Liebe zu Gott.

Anmerkungen

1 So schreibt Hiltrud Knoll in ihren "Studien zur realen und außerrealen Welt im deutschen Artusroman". Diss. (Bonn 1966):

> Die mittelalterlichen Dichtungstheoretiker erließen für die Beschreibung der Personen feste Vorschriften. Die Schilderungen sollen in zwei Teile zerfallen: Der eine Teil stellt das Äußere dar; wobei zum Idealbild der Dame der schlanke Wuchs, die weißen Hände und die blonden Haare gehören. Der andere gilt dem Inneren des "Individuums". Hier werden die geistigen Fähigkeiten wie die Charaktereigenschaften oder sogar schon das soziale Verhalten betont. Je nach Einstellung oder Absicht legen die Dichter ihre Akzente. (S.145)

In der hierzu gehörenden Fußnote bemerkt sie, daß besonders Matthaeus von Vendôme diese Zweiteilung fordert und verweist auf E. Faral: Les Arts. S. 13.

2 Alwin Schultz: Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. 2 Bd. (Leipzig 1898). Photomech. Neudruck (Osnabrück 1965). Bd I., S. 211. In den Abschnitten 'Schönheitsideal' und 'Häßlichkeitsideal' (S.211-221) ist viel Belegmaterial gesammelt, dem das hier gefundene Material bestätigend oder ergänzend hinzugefügt werden kann.

Anna Köhn: Das weibliche Schönheitsideal in der ritterlichen Dichtung. (Leipzig 1930). Auch hier (S.92-105) ist viel Belegmaterial zu der "Darstellung der Einzelzüge des Schönheitsideals" gesammelt, allerdings beschränkt sich die Verfasserin auf weibliche Figuren.

3 Köhn: S. 2.

4 Dagegen aber in bezug auf Ginover (133.4-5): "Er hett auch recht, wann es was keyn frauw in der welt die ir glichen mocht mit schonheit und mit güte. Des was sie frau uber all frauwen die off erden lebten."

5 Köhn: S. 31.

6 Später (91.5) wird sein Haar nochmals als "kruselecht und liecht als ein golt" beschrieben.

7 Diese Männer müssen als wesentlich älter als 40 Jahre vorgestellt werden, denn mit 40 Jahren erreicht der Mann erst seinen Höhepunkt in bezug auf Klugheit und Tapferkeit (71.5).

8 Schultz: S. 200: "Den Rothköpfen traute man Falschheit und Bosheit zu."

9 Ruh: "Lancelot", S. 277.

10 Caples: S. 203.

11 Caples: S. 143.

12 So kann man hier in dem oft beklagten Durcheinander der Episoden im Lancelot einen strukturellen "Bindfaden" sehen, der das Ganze zusammenhält.

13 Ruh: "Lancelot", S. 278.

14 Beide Beischlafepisoden spielen sich während der Nacht ab. Zur Bedeutung der Nacht im Lancelot siehe Ruberg: Raum und Zeit, S. 155-157. Ruberg findet (S. 157): "Die Nacht ist keine wertneutrale, lediglich messende Zeiteinheit, sondern steht in Beziehung zur Handlung und zum Empfinden der Menschen."

15 Kurt Wais: Der arthurische Roman. (Darmstadt 1970). S. 14.

16 So zählt Koch über 80 Belege für Quellenberufungen (S. 29-33) und behauptet: "Diese Quellenberufungen geben dem Roman den Anschein einer Chronik, d.h. eines rein objektiven Werkes, an dem der Erzähler keinen unmittelbaren Anteil hat." (S. 30)

Erklärungen darüber, wie es früher war, z.B. 'zu den zytten', in denen die Welt anders, besser war, sind ebenfalls häufig: 19.23ff; 29.13ff; 115.3ff; 160.22ff; 269.20ff; 345.22ff; 604.20ff; 612.19ff; 615.25ff.

17 Ruh: "Lancelot", S. 279.

18 Ruh: "Lancelot", S. 279. Vgl. auch Soudek: S. 199 und S. 210.

19 Vgl. Cary: S. 169-170.

20 So könnte das öfters bemerkte Durcheinander der Episoden im Lancelot die Zufälligkeit dieser gestörten Welt darstellen.

21 Josef Laßl: Dichtung und Gesellschaft: Aufsätze zur Literatursoziologie. (Linz 1966). S. 38.

Eine Analogie mit der sich heute in Amerika so gut verkaufenden "Playboy Philosophie" liegt auf der Hand. Auch sie stellt eine Form des Liebens dar, die zwar der Wunschtraum vieler, aber nur die gesellschaftliche Realität einer kleinen, wenn auch affluenten, Gesellschaftsschicht ist. Man bemerke auch die teils mitspielenden, teils ablehnenden Leserbriefe Geistlicher.

22 Wobei es jedoch nicht stimmt, daß Lancelot sich sein Land von Ginover wünscht, wie dies Cynthia Caples meint (S. 196ff).

23 Wilhelm Kellermann: "Les types psychologiques de l'amour dans les romans de Chrétien de Troyes", Marche romane 20(1970) S. 31.

24 Lauri Seppänen: Zur Liebesterminologie in mittelhochdeutschen geistlichen Texten. (Tampere 1967). S. 13.

25 Seppänen: S. 161-169.

26 Seppänen: S. 12.

27 Kellermann: S. 31. (Er bezieht sich auf Stendhals De l'amour. Paris, 1959. S. 39-40).

28 Kellermann: S. 32-39.

29 Daß hier eine Skepsis dem Wort gegenüber anklingt, soll am Rande vermerkt werden. Auch von Claudas heißt es, daß er gerne zur Kirche gehe. Diese Aussage wird jedoch sofort durch die zusätzliche Bemerkung entwertet, daß er den armen Leuten nicht hilft: "Gern ging er zur kirchen, armen luten dethe er nit viel gutes" (26.28-29).

30 Vgl. hierzu auch Seite 18 dieser Arbeit.

31 Wie man sich die akzeptable Form dieser Liebe im Lancelot vorzustellen hat, soll im zweiten Kapitel besprochen werden.

32 Der Mönch wird in folgender Weise beschrieben: "Er was manigen tag ein byderbe man gewesen und frumm des libes diewil er in der welt gewesen was, und zu geistlichem leben was er ein heilig man. Er was auch zur welt ein gut ritter gewesen und was zu gott vil beßer ritter worden. Er hett so lang gewesen in eyner wůstung, da er ein closter hett gebuwet, das er mit im brůder hett einen großen convent, die all hielten Sant Augustines regel und synen orden" (43.1-6).

33 Enarr. in Ps. 122.1 (PL 37.1629-30). Zitiert nach Johan Chydenius: "The Symbolism of Love in Medieval Thought", Comm. Hum. Litt. 44(1965) S. 16.

34 Chydenius: S. 16.

35 Chydenius: S. 55.

36 Chydenius: S. 56.

37 In der französischen Quelle wird dann fortgefahren: "Car il est plus ialous de lui, que nuls cheualiers de iouene dame."(479.23)

38 Wolfgang Harms: Der Kampf mit dem Freund oder Verwandten in der deutschen Literatur bis um 1300. Medium Aevum 1. (München 1963). S. 194.

39 Diese Beischlafanalogie (oder Beiliegeanalogie) wiederholt sich nach dem Stelldichein, das Galahot mit der Frau von Maloaut und Ginover hatte. Dort heißt es über Lancelot und Galahot: "Sie gingen beidsamen schlaffen uff ein bette und retten alle die nacht von den dingen da yn allersanfftest mit was" (298.6-8).

40 Dieses Verhältnis kommt auch in den Worten Galahots zum Ausdruck: "Lieber geselle, warumb sint ir dann so unfro, ist uch leit das ir myn herre sint und myn geselle" (283.21-22).

41 Wie dies zum Beispiel in der Meleagant-Episode der Fall ist (634.35-635.2), in welcher Lancelot auf ein Wort Ginovers hin aufhört zu kämpfen und sich von einem ihm unterlegenen Gegner schlagen läßt.

42 Dies ist ebenfalls ein Merkmal der höfischen Liebe. Vgl. z.B. die dritte Regel des Andreas Capellanus: "No one can be bound by a double love." Zitiert nach John Jay Parry, Hg.: Andreas Capellanus: The Art of Courtly Love. With introd., transl., and notes. (New York 1964). S. 184. (Alle weiteren Zitate aus Capellanus' De Amore beziehen sich auf diese Ausgabe).

43 In wie weit Interferenzen von anderen Lancelot-Werken oder Bezügen vorliegen (z.B. Lanzelet, Dante, Chrétien, usw.) läßt sich hier nicht beantworten. Vgl. auch Kurt Ruh: "Lancelot", S. 269-274.

44 Dabei soll hier nicht behauptet werden, daß alle Begriffe der 'minne' im nhd. "Liebe" enthalten sind (vgl. hierzu auch Horst Kusch: "Minna im Althochdeutschen", Beiträge zur Geschichte der deutschen Literatur 72(1950) S. 265.), sondern nur die Gefahr umgangen werden, vor der D.W. Robertson in seinem Vortrag "The Concept of Courtly Love as an Impediment to the Understanding of Medieval Texts" in: F.X. Newman: The Meaning of Courtly Love. (Albany, New York 1968), S. 1-18, warnt.

45 Belege hierzu im Anhang.

46 Dorothea Wiercinski: Minne. Herkunft und Anwendungsschichten eines Wortes. Niederdeutsche Studien, hrsg. von W. Foerste. Bd 11 (Köln 1964). S. 76.

47 Wiercinski: S. 96.

48 Wiercinski: S. 96.

49 Der französische Text hat hier für "der wenig daran prufete, also endete ich selber" "ou ge ne pensai onques fors le dire".

50 Karl Lachmann, Hg.: Ulrich von Lichtenstein. (Berlin 1841). V. 430.1ff.

51 Herbert Kolb: Der Begriff der Minne und das Entstehen der höfischen Lyrik. Hermaea, germanistische Forschungen, n.F., hrsg. von H. de Boor und H. Kunisch, Bd. 4. (Tübingen 1958). S. 40.

52 Seppänen: S. 152.

53 Peter Schmid: "Die Entwicklung der Begriffe 'minne' und 'liebe' im deutschen Minnesang bis Walther", ZfdPh 66(1941) S. 162.

54 M.H. Jellinek: "Zur Kritik und Erklärung einiger Lieder Walthers von der Vogelweide", Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 43(1918) S. 5.

55 Vgl. Anhang hierzu.

56 Phariens ist Claudas' 'man', d.h. obwohl er Claudas, der ihm seine Frau verführte, haßt, ist er durch seine ritterliche Treue und Ehre, durch seinen "Vertrag" mit Claudas gezwungen, diesem beizustehen.

57 Alfred Karnein: De Amore deutsch. Der Tractatus des Andreas Capellanus in der Übersetzung Johann Hartliebs. Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters. Bd. 28. (München 1970). S. 264.

58 Boor, Helmut de: Die höfische Literatur: Vorbereitung, Blüte, Ausklang 1170-1250. Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hg. Helmut de Boor u. Richard Newald, Bd. 2. (München 1964). S. 10.

So erkennt zum Beispiel auch Wolfgang Spiewok ("Minneidee und feudalhöfisches Frauenbild. Ein Beitrag zu den Maßstäben literaturhistorischer Wertung im Mittelalter", Wiss. Ztschr. d. Univ. Greifswald, gesellschafts- und sprachwiss. Reihe 12(1963) S. 481-490) "die Vielschichtigkeit des Minnebegriffs", findet dann jedoch nur drei Kategorien, auf die er Minne--auf Grund der "gesellschaftlichen Wirklichkeit"--verteilen kann: wân-Minne, Minne als Voraussetzung der Ehe, Minne als Inhalt der Ehe.

59 Die Zahl der Arbeiten, in denen das Thema der höfischen Liebe generell oder speziell einen Autor oder ein Werk betreffend behandelt wird, ist enorm. Es soll hier nur auf die in folgenden Arbeiten enthaltenen Bibliographien hingewiesen werden:

Leo Pollmann: Die Liebe in der hochmittelalterlichen Literatur Frankreichs. Analecta Romanica. Bd. 18. (Frankfurt 1966). S. 342-356.

Herbert Kolb: Der Begriff der Minne und das Entstehen der höfischen Lyrik. Hermaea. Bd. 4. (Tübingen 1958). S. 404-423.

60 Pollmann: S. 326 et passim.

61 Pollmann: S. 254.

62 Pollmann: S. 337.

63 Voß: S. 74-81.

64 Voß: S. 74.

65 Charles Camproux: Le Joy d'Amor des Troubadours. (Montpellier 1965). S. 135.

66 Gustav Ehrismann: Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. Die Mittelhochdeutsche Literatur. Blütezeit. 2. Teil, 2. Abschn., 1. Hälfte. (München 1959). S. 22.

67 de Boor: S. 9.

68 Kurt Ruh: Höfische Epik des deutschen Mittelalters. Von den Anfängen bis zu Hartmann von Aue. Grundlagen der Germanistik. Bd. 7. (Berlin 1967). S. 23.

69 de Boor: S. 10.

70 Ehrismann: S. 22.

71 Kolb: S. 43.

72 de Boor: S. 255.

73 Ehrismann: S. 21.

74 Ruh: Höfische Epik, S. 26.

75 Gaston Paris: "Études sur les romans de la Table Ronde. Lancelot du Lac. Le Conte de la Charrette", Romania 12(1883) S. 519.

76 So die Episode, in der Lancelot durch den Anblick der Königin gefesselt, sein Pferd in den Sumpf reiten läßt. Dieses cinematische Bild des langsamen Verschwindens von Ritter und Pferd ist

eine der humorvollst gezeichneten Szenen des Lancelot. Auch das Verhalten des Hoftölpels Dagenot muß den ritterlichen Leser zum Lachen bewegt haben (227.8-299.23). So auch die Szene, in der sich Gawan durch vier Ritter zu einem bildschönen Mädchen--der Freundin seines Bruders--durchkämpft, und sie dann lässig fragt: "wie wolt ir das ich uch gewinne" (351.13). Ebenfalls hier zu erwähnen ist die an seine Gefährten gerichtete Bitte Segremors': "ich bitt uch, ob ir mich ie lieb gewunnent, das ir mir zu essen gewinnent oder bringent mir einen pfaffen mit uch" (427.12-14), "die besser als jede direkte Aussage den komischen Zug an Segremors wiedergibt" (Koch: S. 39). Eine Untersuchung zum Humor im Lancelot dürfte dem Werk neue Gesichtspunkte abgewinnen.

77 Robertson: S. 3.

78 Ruh: Höfische Epik, S. 141.

79 Der Ausdruck "mütterliches Prinzip" wird hier verwendet um auszudrücken, daß mit der Figur der Frau vom Lack im Roman zwei Dinge erreicht werden sollen. Erstens soll jene Macht im Leben des Mannes dargestellt werden, die Ausgangsort seines Weges zum Vater, zu Gott ist. "As man is born carnal, love must start from the flesh." (Chydenius: S. 51). Das heißt, die Bindung an die Mutter und die "Entbindung" von der Mutter (vom 'fleisch'). (Man vergleiche die Mutter-Sohn Paare Maria-Jesus, Frau vom Lack-Lancelot, die Tochter des Gralkönigs Pelles-Galaad).

Zweitens soll durch den roman-technischen "Trick" der feenhaften, außerweltlichen Zeichnung der "Mutter" Lancelots dargestellt werden, daß es sich eben um eine prinzipielle, das Leben des Mannes durchwebende Gewalt handelt. Als Stränge dieses Netzes sind auch die 'jungfrauwen' zu verstehen, die als Botinnen der Frau vom Lack den Roman durchziehen. Dieses mütterliche Prinzip stellt eine wohlwollende, wohltätige Gewalt dar (Lancelot wird zweimal von ihr vom Wahnsinn gerettet), trotzdem haftet ihr ein Element des "bösen Geistes" an, denn die Frau vom Lack erlernte ihre Künste durch die Liebe Merlins, der wiederum vom "bösen Geist" gezeugt wurde.

80 Für den Aufbau des Romans und die Deutung der 'minne on falsch' ist es interessant, daß die erfolgreiche Erfüllung dieser Aufgabe Vorbedingung zur Erlösung des "Jemerlichen Thorn" ist, daß sie nach dem ersten Beischlaf mit Ginover liegt und direkt nach dem Verführungsversuch von Morges Jungfrau liegt. "Es wirft Licht auf Lancelots Verständnis seiner Liebe zu Ginover, daß er dieses Bild im Fluß als Symbol der getreuen Minne 'on falsch' deutet." (Ruberg: S. 57).
So gesehen bedeutet 'minne on falsch' nicht die Konvention der höfischen Liebe, sondern eine gegenseitige, monogame Liebe, die

beides, Seele und Körper vereint. Diese Liebe ist jedoch nicht nur gefährlich (beide Liebenden sterben an ihrer Liebe), sondern auch Sünde (vgl. den symbolischen Wert von Wasser), sobald sie außerhalb der Ehe stattfindet.

81 Die Symptome der Liebe wie auch ihr Entstehen sollen in eigenen Abschnitten genauer behandelt werden und sind deshalb hier nur angedeutet.

82 Daß diese Schwertleite durch eine Frau nicht nur als Symbol des Dienstes, sondern auch als ein schlechtes Omen gedeutet werden kann, zeigen z.B. die Worte in Wigalois: "Ez ist vil manegem manne leit / Swenn im ein wîp daz swert gît" (160.1).
Parallel hierzu kann das Messer Lyonels gesehen werden, das er von einer Jungfrau erhielt. So hat er mit Lancelot nicht nur "das hercze one zaume" gemeinsam.

83 So ändert sich Lancelots Wappenfarbe--auf sein Verlangen hin--auf schwarz um, als er vermutet, daß seine Liebe zu Ginover erkannt ist (260.7).

84 Diese Szene hat leicht obszönen Charakter. Die Frau will hier Initiatorin des Geschlechtsaktes sein (253.4-19), das heißt, die körperliche Vereinigung würde nicht aus gegenseitigem Verlangen stattfinden, denn Lancelot schläft.

85 Erwin Kobel: Untersuchungen zum gelebten Raum in der mittelhochdeutschen Dichtung. Zürcher Beiträge zur deutschen Sprach- und Stilgeschichte. Bd. 4. (Zürich o.J.). S. 34.

86 Zur im 12. Jahrhundert beginnenden Ringgabe als Zeichen der Heirat vergleiche: William Jones: Finger-ring Lore. (London 1890). Reprint 1968.
Als Morge diesen Ring von Lancelot wünscht, heißt es: "Und die koniginn hett im das fingerlin gegeben mit ir minne" (575.9-10). Beschrieben wird dieser Ring: "... und stunden zwey bild in dem stein die sich underkusten; und Lancelots bild hilt ein hercz in beiden sinen henden, und der frauwen bild het ein hant in die ander geleit" (575.13-15).
Als Lancelot dieser Ring dann von Morge gestohlen wird und durch einen ihm ähnlichen Ring ersetzt wird, beginnt für Lancelot eine Serie von Ereignissen: Er sieht Ginover im Traum mit einem anderen Ritter schlafen. Dadurch wird er verrückt. Morge sendet den Ring an Arturs Hof um Ginover der Untreue an Artur zu bezichtigen.

87 Zwar wird das Entstehen dieser Liebe dadurch entschuldigt, daß Gartisse, die Artur liebt, diesen "bezaubert" (458.8) und ihn so zur Liebe gewinnt. Das magische Element ihrer Liebe wird jedoch sonst nicht betont. Artur verhält sich vielmehr in

dieser Situation, wie es auch Gawan tun würde. Durch seine amie zu ritterlichen Taten angespornt, erringt er ihre 'minne' schnell, wobei der Verfasser noch hinzufügt, daß Artur "sins unglucks ußermaßen fro" (461.12) war.

88 Auch Galahot blickt auf Lancelots Schild, als er stirbt (597.19-21). Er wurde tödlich verwundet, als er mit den Einwohnern von Ascalon um den Besitz des Schildes kämpfte (590.12-592.20).

89 Die Frau vom Lack meint folgendes zur Lancelot-Ginover Liebe:

> Er dût da mit nit wißlich, das weiß ich wol, wann werlich sunde wúrt dick mit affenheit vollebracht, anders enmöcht der sûnde so viel nit sin. Ich ensprich es darumb nit das es kein affenheit ist zwuschen uch zweyn noch keyn wunder. Ich wil uch sagen warumb ir minnent die blumen aller biederbekeit: dasselb thut er auch, er minnet die schonsten frauwen die nu lebet und die byderbsten, darumb ist wol recht das affenheit zweyer minne sy. (471.3-9)

90 Man braucht nicht über Lancelot I hinauszugehen, um zu erkennen daß die folgenden, die Wirkungen des Schildes betreffenden Behauptungen nicht zutreffen: So sagt die Jungfrau, die den Schild bringt: "Zu derselben stunt sag ich uch furware das ir erlößt sollt werden von dem grösten jamer den ir ie gewûnnent, und solt fröwer werden dann ir ie wurdent in allem uwerm leben" (343.8-10). Etwas später behauptet sie: "Ir solt auch wol wissen das all uwer selikeit an diesem schilt lytt und alle uwer ere, ob irn behaltent" (432.19-20).

91 Man vergleiche hier das Verhalten Ginovers auf die Bitten Meleagants, mit ihm zu schlafen. Nur wenn er sie heiraten würde, würde sie seinen Willen tun (636.7-10). Also auch für Ginover ist es das normale Verhalten, den außerehelichen Beischlaf nicht zu erlauben.

92 Soudek: S. 198-199.

93 Soudek: S. 74-75.

94 Ruh: Höfische Epik, S. 22.

95 Theodore Silverstein: "Guenevere, or the Uses of Courtly Love", in: F.X. Newman, Hg.: The Meaning of Courtly Love (Albany, New York 1968). S. 78.

96 Heinrich Böll: Ansichten eines Clowns. dtv Bd. 400. (München 1974). S. 99 und 187.

97 Soudek: S. 69.

98 Vgl. hierzu auch Reinhold Kluge, Hg.: Der Karrenritter. Episode des mhd. Prosa-Lancelot. Kleine deutsche Prosadenkmäler des Mittelalters. Bd. 10. (München 1972). S. 11, Anmerkung 11.

99 Auch der 'groß gebur' (d.h. "der große Bauer", wahrscheinlich jedoch einfach "der rohe, gemeine Mensch") wird als 'der alte dieb' (561.15) bezeichnet.

100 Dieses 'endecken' des weiblichen Beines scheint im Lancelot ein stark erotisches Bild darzustellen. So gesehen könnte das "begund sich hoher schurczen" (253.6-7) in der unten zitierten Szene zwischen Lancelot und der Frau von Maloaut eine vom ersten Eindruck abweichende Interpretation ergeben.

> Die frauw sah ir nyffteln ane und begund zu lachen. 'Werlich', sprach sie, 'nyfftel, ir solt schier wunder sehen', und ging in die joiale. Die jungfrau stieß das heubt innen, die frau gab der jungfrauwen das liecht in ir hant und begund sich hoher schurczen. 'Frau', sprach die jungfrau, 'wes hant ir gedacht, was wolt ir schaffen?' 'Ich enkum nymer me zu als guten staten den ritter zu kůßen als yczunt.' 'Nůmene frau', sprach die jungfrau, 'was hant ir gesprochen! Ir entobent doch nit! Wurd ers gewar, er hett uch licht ummer deste unwerder und alle frauwen; enlaßent uch die unzucht und die affenheit so nah nit gan, uch engedenck doch schanden!' 'Also gewerlich helff mir got!' sprach die frauwe, 'mich enduncket nit das des ummer kein frauw schande gewinde das sie mit eim so guten ritter thů.' (253.4-14)

Mit 'kůßen' könnte hier Koitus umschrieben sein und somit den Versuch einer Vergewaltigung Lancelots durch die Frau von Maloaut andeuten. Die Reaktion der Nichte läßt jedenfalls darauf schließen. Auch der unglückliche Egrevin verdankt sein Leiden einer versuchten Vergewaltigung. Hier gibt das "endackt ir ir rechtes beyn biß uber ir kny" (358.29) den Stand dieses Liebesversuches an.

101 Man mag sich fragen, weshalb auch das Mädchen bestraft wurde, war sie doch das unschuldige Opfer der Vergewaltigung; man erinnert sich jedoch auch an die beiden Töchter des Königs von Irland, die der "böse geist verdarpt" (20.6), und die von ihrem Vater deshalb getötet wurden. Es scheint, als ob die Frau a priori als Auslöserin des Vergewaltigungsaktes angesehen wird, und damit auch gleichzeitig einen Teil der Schuld zugesprochen erhält. Dieses "Vorurteil" mag auch heute noch der Grund sein, weshalb die Mehrzahl der Vergewaltigungen nicht angezeigt werden oder vor Gericht kommen.

102 Vgl. auch Ruberg: Raum und Zeit, S. 136. Er gibt dort einige

weitere Beispiele für dieses 'zu den zytten', mit dem der Erzähler "seine allwissende Überschau" erkennen läßt.

103 Hierin soll keineswegs ein Werturteil liegen. Denn Iwein trifft dieselbe Jungfrau später an einem Baume hängend. Von dieser Tortur befreit, drückt sie ihre vorher im Geschlechtlichen entstandene Liebe mit Worten des echten Mitleidens aus: "Er heißt Gawan, durch des willen ich diß dol; nochdann ist mir leider umb Segremor, der dort an jhen stecken gebunden stet, dann umb michselben" (555.1-2).

104 Auch hier wird wieder in Paaren gleichzeitig geliebt, denn Keheriet, der Artur begleitete, schläft mit einer Jungfrau zur selben Zeit (462.2-3).

105 Herbert Grundmann: "Adelsbekehrung im Hochmittelalter: conversi und nutriti im Kloster", in: Joseph Fleckenstein, Hg.: Adel und Kirche. Festschrift für Gerd Tellenbach. (Freiburg 1968). S. 344.

106 Man vergleiche hier die Rolle, die das große Herz Lancelots spielt.

107 Voß: S. 50.

108 Vgl. auch Seite 24 dieser Studie.

109 Vgl. die X. Regel des Andreas Capellanus: "Love is always a stranger in the home of avarice." (Parry: Andreas Capellanus, S. 185.

110 Judy Moore: "In love? Ever wonder why?" Chicago Sun-Time, Section Two, 10. Februar 1974. S. 1.

111 Kolb: S. 11.

112 Kolb: S. 11, Anmerkung 1.

113 Auch hier zeigt es sich, wie wichtig es ist, auf den Inhalt und das Ausmaß der Personenbeschreibung zu achten. Lancelots äußere Erscheinung wird weit eingehender beschrieben als jene der anderen Personen. Sein Äußeres wird durch seine Lebensführung komplementiert. Dasselbe läßt sich in bezug auf Claudas bemerken, hier jedoch mit negativen Vorzeichen, denn Claudas hat ein schwaches Herz.

114 Barth: S. 76.

115 Auch die Liebe Galahots zu Lancelot (wir haben sie Freundschaft genannt) hat ihren Ursprung in der Tat, wird aber durch das

Wort bekräftigt (278.8-10).

116 Vgl. dagegen Bernward Plate: "Natura parens amoris. Beobachtungen zur Begründung der 'minne' in mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Texten", Euphorion 67(1973) S. 1. Plate behauptet an dieser Stelle, "daß die höfische Epik und Lyrik nicht die 'natura' als 'parens amoris', sondern eben die personifizierte 'vrouwe minne' zum Anlaß und Ursprung der 'grozen liebe' nahm."

117 Pollmann: S. 258.

118 Vgl. Xenja von Ertzdorff: "Das 'Herz' in der lateinisch-theologischen und frühen volkssprachigen religiösen Literatur", Beiträge zur Geschichte der deutschen Literatur 84(1962) S. 275.

119 Im kritischen Apparat von Kluges Ausgabe steht als Erklärung: " 'Liebe' Pp, 'cors' Q; versteh 'lip' ". Daß jedoch unter den 337 Belegstellen für 'lip', 'lib' oder Dativ 'libe' nur noch einmal die Schreibung 'liep' (223.14) vorkommt, läßt die Vermutung aufkommen, daß der Schreiber - auch p hat es so übernommen - tatsächlich 'liebe' verstand, obwohl er dem Kontext zufolge 'lip' hätte schreiben sollen.

120 Ertzdorff: "Herz", S. 275.

121 Vgl. Pollmann: S. 165-178; Barth: S. 75-76.

122 Welchen Effekt Lancelot auf ältere Frauen hat, wurde schon zuvor in jener Episode angedeutet, in welcher der ermüdete Lancelot von einer Frau eingeladen wurde, auf ihrer Burg zu übernachten. Seine Beschreibung, durch die Augen der Frau gesehen - "Er bleib also stande in ein wambaß von samit; er was ein ußermaßen schon ritter. Die frau besah yn fast sere" (220.13-15) - , läßt die Frage anklingen, was die Frau unternommen hätte, wäre ihr Mann nicht vorzeitig zurückgekehrt.

123 Dagegen Pollmann: S. 271:

> Man möchte einwenden, daß sich im Begriff 'biauté' Wertempfinden kundtut, wie ja auch bei den Trobadors 'Schönheit' äußeres Zeichen für hohen Stand in der höfischen Gesittung ist und auch für augustinisches und platonisches Denken die physische Schönheit auf ein 'bonum' verweist, aber wir glauben, daß sich dies hinsichtlich der 'biauté' als Anlaß des Liebens im höfischen Roman nur schwerlich wird sagen lassen. 'Biauté' stellt natürlich einen gesellschaftlichen Wert dar, wird aber als Motivierung der Liebe durchweg als Schönheit im Sinne des Liebreizes ins Feld geführt, als psychologische, nicht als ideologische

Motivierung der Liebe.

124 Auch hier wird die Behauptung, daß die Frau von Maloaut schön sei, durch die Wörter 'edel' und 'rich' ideologisch modifiziert: "... ir solt mynnen ein schön frau die ich uch sol geben; sie ist hubsch und wol gemacht, sie ist edel und rich" (300.25-27).

125 "...hett er das jar uß gelebet, er hett sie zu wib genommen und het sie frau gemacht uber drißig konigrich" (597.32-33).

126 Daß dieser Drang des Mannes, durch die Liebe einer Frau in der gesellschaftlichen Ordnung nach oben zu steigen auch von der Frau benutzt werden kann, um den Mann zu vernichten, zeigt das Verhalten der Schwester Meleagants. Um die Minne dieser Frau zu erhalten, hat ein Ritter sie bei ihrem Vater des Beischlafes bezichtigt. Vom Vater wird sie deshalb verstoßen und bekommt nur "ein armes landelin" (627.9). Für ihre Minne will dieser Ritter sie wieder mit ihrem Vater und Bruder versöhnen. Sie verspricht diesem Ritter dafür, "das sie yn minnen wolt, wann er den ritter uberwúnne der die konigin erlösen wolt und die andern gefangen" (627.12-13). Sie weiß, daß dies eine unmögliche Tat sein würde. Lancelot besiegt diesen Ritter dann auch, und Meleagants Schwester wirft den Kopf des Ritters in einen Sumpf.

127 Annemarie und Werner Leibbrand: Formen des Eros - Kultur und Geistesgeschichte der Liebe. Bd. 1. Vom antiken Mythos bis zum Hexenglauben. (Freiburg 1973). S. 610.

128 Leibbrand: S. 611. Auch in unserem Jahrhundert ist das "gebrochene Herz" ein von der Medizin ernst genommenes Phänomen. So schreibt die amerikanische Populärpsychologin Dr. Joyce Brothers auf die Frage einer Leserin: "My father has been despondent since my mother's death. I think he's giving up on life. How can I help him?" als Antwort:

> Prolonged depression is damaging physically as well as psychologically. Indeed, there's some basis for the popular notion that one can die "of a broken heart." The death rate of widowers during the first year after a wife's death has been shown to be 20 times greater than the normal, expected rate, probably because prolonged emotional stress lowers bodily resistance to disease and weakens the will to live. (Good Housekeeping, 179(1974) H. 4, S. 62).

129 Vgl. Pollmann: S. 258-265.

130 Ruh: Höfische Epik, S. 78.

131 So nimmt es wunder, daß Voß in seinem Abschnitt "Die Konzeption der Minne" (S. 74-81) dies als Hilfsmittel zur Interpretation vollkommen übersieht.

132 Gott ist heute natürlich durch den Psychiater ersetzt worden.

133 Es wäre interessant, diese Szene auf ihren Symbolgehalt hin zu untersuchen. Wurde doch schon vorher bei der Beschreibung der ritterlichen Rüstung erklärt, daß das Pferd das Volk darstelle und das Wasser das Verhaftetsein in der sündigen Welt bedeuten kann. Überhaupt scheint es bedeutend, daß so viele Episoden des 'gedenken' auf dem Rücken eines Pferdes stattfinden. Der symbolische Gehalt ins Reale übertragen, könnte bedeuten, daß das Volk von einem träumenden (d.h. mit der Liebe beschäftigten) Rittertum ziellos herumgeführt wird.

134 Auch die Frau von Maloaut behauptet "von minne enhett ich anders nit dann gedencke" (299.32-33), verliert jedoch nie die Wirklichkeit und ihren eigenen Vorteil aus den Augen.

135 Vgl. Ruh: "Lancelot", S. 276.

136 Vgl. auch 268.33.

137 Zitiert nach Barth: S. 84. (Aus: Frd. Heinrich von der Hagen, Hg.: Gesamtabenteuer. Hundert altdeutsche Erzählungen. (Stuttgart 1850). Vers 251.)

138 Wobei Q für "und ging yn der ruw so groß an" (597.20) "tant fist pour lamor de lancelot" hat.

139 Ruh: "Lancelot", S. 277.

140 Emily Putnam: The Lady. (Chicago 1970). S. 142. Sie spricht hier von einer "vaso-motor disturbance".

141 Vgl. zum Beispiel:

Die Worte der Jungfrau, die Lancelot liebt: "...ich was nehelich durch synen willen dot. Man sagt mir das er dot were oder dotwunt; ich wart zuhant siech vor leid" (202.5-7).

Die Worte einer Jungfrau zu Hestor: "Nach myns amises dot wil ich nit lenger leben" (345.11-12).

Die Mahnung an Lyonel, daß Ginover die Botschaft Galahots und Lancelots baldigst erfüllen solle, denn "entut sie des nit, so sin wir beide dot" (400.16-17).

Die Begründung, mit welcher Segremors' Abwesenheit erklärt wird:

"..., der was mit syner amien bliben, die yn so lieb hett das sie den lip hett verlorn, ob er von ir geritten were" (457.23-24).

Die Worte Galahots, mit denen er den Verlust Lancelots beweint: "...warumb lebe ich so lang, sit ich verloren han das mir lieber was dann mynselbs lip?" (477.24-25).

Die Worte Lancelots: "Da ist keyne zwivel ane, ich muß mit ir sterben, wirt myn frau getödet" (524.24-25).

Die Worte Ginovers: "Sie wonde aber selb sterben vor leide, das sie yn nit all tag sah und siner gesellschafft enberen must" (543.11-12).

Die Worte Lancelots, mit denen er der Frau vom Lack dafür dankt, daß sie ihn zu Ginover zurückführen will: "...und sprach das sie yn von dem tode ernert hett, ob sie das getan hett..." (598.23).

142 Ehrismann: S. 21.

143 Parry: Andreas Capellanus, S. 196.

144 Man vergleiche hiermit die Sorgfalt, mit welcher Gawan sich auf seinen Kampf gegen Segurates vorbereitet, und welche allgemeine Anerkennung diese Vorbereitungen finden (326.20-36).

145 Vgl. S. 46 dieser Studie.

146 Vgl. Ruberg: "Suche", S. 137.

147 John C. Moore: Love in Twelfth-Century France. (Philadelphia 1972). S. 152.

148 Moore: S. 154.

149 Hubert Becher: Liebe und Ehe in der modernen Literatur. (Frankfurt 1959). S. 47.

150 Ruh: Höfische Epik, S. 141.

151 Chydenius: S. 16.

152 Vgl. Pollmann: S. 324. Pollmann wendet sich hier gegen diese Art der Interpretation in bezug auf Andreas Capellanus und behauptet eine solche "scheint uns eine völlige Verkennung des Charakters von De Amore zu sein".

153 Vgl. auch Inez Hansen: Zwischen Epos und höfischem Roman; die

Frauengestalten im Trojaroman des Benoît de Sainte-Maure. (München 1963). S. 125. Hansen zeigt hier deutlich, daß Liebe eben den Mann nicht bessert, sondern negative Auswirkungen hat.

Teil III: EHE

A. Einleitende Bemerkungen

Der Lancelot ist kein Ehetraktat. Trotzdem überrascht es, daß der Verfasser der Ehe Arturs mit Ginover, die sich innerhalb der im Roman ablaufenden Handlung immer mehr in eine typische feudale Konvenienzehe verhärtet, Ehen gegenüberstellt, die im mittelalterlichen wie im modernen Sinne funktionieren.

"Die Ehe steht in der Krisis. Die Krisis der Ehe ist der offenbarste Ausdruck der Krisis, in der der Mensch unseres Weltalters steht"[1], schreibt Friedrich Heer in seinem Aufsatz über die Aufgaben der Ehe in unserem Jahrhundert. Auch im 12. und 13. Jahrhundert befand sich die Ehe in der Krisis. Es war dies eine Krise der Form wie auch des Inhaltes der Ehe. Bedingt war diese Krise durch sich oft widersprechende Forderungen der vorchristlichen Tradition, der gesellschaftlichen (d.h. politisch-ökonomischen) Wirklichkeit und Notwendigkeit, sowie durch das erfolgreiche Bestreben der Kirche, Form und Inhalt der christlichen Ehe zu bestimmen. "Indem die Kirche die Ehe zum Sakrament erhob, schuf sie sich die Basis für eine Forderung nach dem klerikalen Monopol in allen Fragen der Ehegesetzgebung und Ehegerichtsbarkeit."[2]

Es waren jedoch gerade diese Fragen, von denen ein wichtiger Teil erst im 4. Laterankonzil von 1215 ihre "kirchliche"[3] Beantwortung fand, welche die Unsicherheit der Ehe andeuteten. Zu diesen Fragen gehörten unter anderem: Ist Willensübereinstimmung der Brautleute erforderlich? Das heißt, begründen Konsens oder copula

carnalis die Ehe? Falls Konsens die grundlegende Voraussetzung der Eheschließung ist, welche Rolle spielt die Familie (d.h. der Muntwalt) in dieser Selbsttrauung und welche Rolle soll der Kirche zustehen? Unter welchen Umständen kann eine Ehe geschieden werden? Eng mit diesen formalen und rechtlichen Fragen verbanden sich Fragen nach dem Wesen, dem Sinn und der Aufgabe der Ehe und der Eheleute: Wurde die von St. Augustinus stammende Darstellung der Ehegüter in "proles, fides, sacramentum" das beherrschende Schema, wie dies Schlösser meint[4], wenn er von einem "Auseinanderklaffen von Ehe und Liebe"[5] spricht, und war die Kirche tatsächlich "bemüht, der ehelichen Liebe als Liebe die ethische Anerkennung zu versagen"[6], oder hatte die Meinung Hugos von St. Viktor Gewicht, der "die Liebesgemeinschaft von Mann und Frau auf Erden", in der "jeder nicht für sich, sondern für den anderen lebt", als das Spiegelbild "der Liebesgemeinschaft von Gott und Seele im Himmel" betrachtet?[7] Eine solche Ehepartnerschaft verlangte geradezu nach einer Form der Ehe, die dem so oft angeführten höfischen Grundsatz, in der Ehe gebe es keine Liebe, gegenübersteht. Gleichzeitig traf bestimmt auch zu, was Friedrich Heer in bezug auf Capellanus schreibt: "Courtly love was a practicable way of rebelling against the prevailing social moeurs, and was consciously adopted to serve this end."[8] Unter diesen "social moeurs" versteht Spiewok dann zum Beispiel folgendes: "Die Stellung der Frau und der Charakter der Ehe im Feudalismus entsprechen dem grundsätzlichen Charakter der feudalen Ausbeutergesellschaft, in der der Mann Eigentümer der Produktivkräfte ist".[9] Demgegenüber findet Eileen Power, daß "in her daily life the

average medieval woman neither stood on a pedestal above men nor groveled submissively below them but was treated as a 'married friend' ".[10]

Wie dem auch sei, sicher dürfte sein, daß es "die Ehe" und "den Charakter der Ehe" im 12. und 13. Jahrhundert genau so wenig gab, wie es sie heute gibt, denn in vielem ähneln sich diese beiden Epochen in bezug auf die Ehe. Selbst auf rein sprachlichem Gebiet war die Ehe erst im Begriff, sich zu definieren, sich einen Namen zu geben.

So fehlt es im Lancelot an einheitlichen Wörtern für das Schließen einer Ehe, für "Ehe" und auch für die Ehepartner. "Das älteste Wort für 'Hochzeit' in allen germanischen Sprachen"[11], 'brûtlouft' oder 'brûtlouf', findet zwar auch im Lancelot Verwendung, es wird jedoch nur dreimal verwendet, davon einmal in der Abänderung 'brutschafft'. Synonym dazu kommt das Wort 'hileich' einmal zur Anwendung. Hauptsächlich werden jedoch verbale Umschreibungen mit 'geben', 'kauffen' oder 'nemen' ('zu wib' oder 'zu manne geben', 'kauffen' oder 'nemen') verwendet. Das Wort 'hôchzît' findet nur für höfisch-kirchliche Feste Verwendung und hat noch nicht[12] die Bedeutung der Vermählungsfeier, tritt also nicht in die Nähe von 'brûtlouft'.

Ein Wort für "Ehe" fehlt im Lancelot überhaupt. Zwar kommt das Wort einmal als das Derivat 'elich' (522.17) vor, an allen anderen Stellen werden jedoch wiederum verbale Umschreibungen wie 'zu wip haben', 'zu man haben' und 'bî sîn' verwendet. Ob das Fehlen eines dem ehelichen Verhältnis entsprechenden Ausdruckes darin zu be-

gründen ist, "daß die großen Verschiedenheiten in den Beziehungen von Mann und Frau das Bedürfnis gar nicht aufkommen ließen, dieses Verhältnis durch ein gemeinsames Wort zum Ausdruck zu bringen"[13], wird wohl schwer zu beweisen sein.

Auch die Bezeichnung für die Ehepartner ist nicht einheitlich. Neben 'herre' und 'kauffte' steht im Lancelot das schon modern anmutende 'man' für "Ehemann". Die "Ehefrau" wird mit 'frauw', einmal mit 'heimlichster frunt', aber hauptsächlich mit 'wip' bezeichnet. Daß sich das Wort 'wip' "auf die ganz enge Bedeutung 'Eheweib'"[14] beschränkt, trifft auf den Lancelot nicht zu. Es findet hier auch Verwendung als "Vasallin" (137.6) und als "Frau" schlechthin. Sind im Nhd. die Ausdrücke "Alter", "Ehemann", "Mann", "Gatte" oder "Gemahl" auf verschiedenen stilistischen Ebenen, so scheint dies bei diesen Ausdrücken im Lancelot nicht der Fall zu sein.

In dem Wort 'kauffen', das im Lancelot in bezug auf die Eheschließung und die Ehe häufig verwendet wird, zeigt sich die interessante Erscheinung, "daß eine alte Einrichtung abstirbt, die zu ihr gehörige Wortgruppe jedoch, die damit eigentlich jede innere Berechtigung ihres Fortlebens verloren hat, vor dem Untergange bewahrt bleibt, indem eine neuaufkommende Institution ihre Bezeichnung übernimmt und sich eine Neubildung erspart"[15]. Wie weit diese Umwandlung der ursprünglichen Bedeutung geht, zeigt sich in dem Gebrauch des Wortes 'kauffte' für den Ehemann. Was früher einmal nur auf die Frau zutraf, ist hier analog auf den Mann übertragen worden.

Es ist sicher nicht verfehlt, von der lexikalen Unsicherheit im Bereiche der Ehe darauf zu schließen, daß sich die Form und

Institution der Ehe zur Zeit des Lancelot selbst noch definierte.

Aus der Vielzahl der Ehen, die im Lancelot erwähnt werden, sollen drei im folgenden genauer beschrieben werden.

B. Formen der Ehe im Lancelot

1. Beschreibung von drei Ehen des Lancelot

a. Die Ehe Ban-Alene

Der Lancelot beginnt mit der Beschreibung der Ehe von Lancelots Eltern, des Königs Ban und seiner Frau, der Königin Alene. Genaugenommen wird jedoch nicht ihre Ehe geschildert, sondern das Ende, der Zerfall dieser Ehe. Durch diesen technischen Griff gelingt es dem Verfasser, gerade jene Merkmale und Stärken aufzuzeigen, die dieser Ehe ihre gesellschaftliche und religiöse Sonderstellung innerhalb des Lancelot geben.

An Fakten erfährt der Leser recht wenig über diese Ehe. König Ban ist alt, sein Frau, die als "ein hohe Frauw von des konig Davids geschlecht" (12.21-22) abstammt, ist jung. Nur ein Kind, Lancelot, ging aus der Ehe hervor. Ob dieses Kind "der minne fruht" (Pz57.2) war, d.h. ob diese Ehe eine Neigungsehe (Friedelehe) oder eine Muntehe ist, läßt sich nicht beantworten, dürfte aber für den mittelalterlichen Leser des Lancelot offensichtlich gewesen sein, denn das Verhalten der Ehepartner--sie sind tatsächlich Partner--läßt auf die Qualität ihrer Ehe schließen. So bittet der König seine Frau um Rat, als ihm der König Claudas ein Ultimatum stellt und befolgt dann auch ihren Rat: " 'Frauwe', sprach er, 'duncket uch dann dirre ratt gut, so wil ich yn gern thun,...' " (5.3-4).

Aus Sorge um ihr Wohlbefinden (5.15-16), er befürchtet Verrat, nimmt er sie dann auch mit auf seine Bittfahrt zu König Artur. Die Vorbereitungen zu dieser Reise zeigen ebenfalls die Zusammenarbeit

von Mann und Frau, die sich in ihrer "Existenzgrundlage" bedroht fühlen. Erwartet man, da Lancelot schon in den ersten Zeilen des Romans als Produkt dieser Ehe erwähnt wird, daß das Kind der Hauptinhalt dieser Ehe ist, so stehen dem die Worte Bans gegenüber, mit denen er bei seinem Tode seiner Frau gedenkt. Zwar denkt er an das Kind, denn "sin kint was cleyn und jungk, und enmocht im keyn hilff gethun" (12.19-20), seine Sorgen gelten jedoch vor allem seiner Frau, die nun arm und schutzlos in der Welt verbleiben muß:

> 'Herre vatter von hymelrich, erbarme dich uber myn armes wip, die von hohem geschlecht komen ist, die ir verordent hett in das rych der aventüren, uff das uwer name darmit solt werden gehohet. Herre, nu beratent die armen unberaten Aleine, die ye und ye uwer geburt so sere hatt gemynnet und uwern heiligen namen und uwer gebot hatt so wol behalten zu allen zyten. (13.7-12)

Auch die Beschreibung seines Todes zeigt den Tod eines Mannes, der seine Frau und sein Kind über alles liebt: "Da wart im das hercz so unfro umb syn frauwen und umb syn kint das er sin sprach alle verlore, und verging im syn gesuntheyt;..." (13.17-18).

In dem Schmerz der Alene um den Tod ihres Mannes, sie "macht großen jamer und clagte sere ir groß leyt" (13.31), zerreißt sich ihre Kleider, reißt sich Haare aus, zerkratzt sich Hals und Gesicht und "schrey so lut das bergk und tale und der felse wiedder halle" (13.35), kommt nochmals die gegenseitige Liebe dieser Ehegatten zum Ausdruck. Den Verlust ihres Mannes drückt sie in dem im Lancelot für Liebende so oft gebrauchten Wunsche, ebenfalls sterben zu wollen, aus, indem sie sagt: "...ir were der dot lieber dann das leben, und schalt den dot das er sie so lang vermeyde" (14.6-7). Ihr Kind hat sie in der Zwischenzeit vergessen, und erst "... als

sie lang großen jamer gemacht hett, da gedacht ir wie ir kint was bliben ligen vor der pferd fuß, und gedacht das es die pferd zu tode getreten hetten,..." (14.8-9). Das Kind ist hier offensichtlich nicht der Zweck der Ehe, sondern ihre Auswirkung; d.h. Mutterliebe hat ihre Wurzel in der Gattenliebe.[16]

Die Frage nach der Form dieser Ehe ist kaum genau zu beantworten. Es ist wohl keine reine Friedelehe, denn "unser glůbd" (43.23), das Alene gegenüber dem Augustinermönch erwähnt, läßt darauf schließen, daß diese Ehe unter Mitwirkung der Kirche geschlossen wurde. Nach Gellinek[17] ließe die Erwähnung der 'morgengabe' (17.1), die Evaine, die Schwester Alenes, erhielt, darauf schließen, daß diese Frau eine Friedelehe eingegangen war. Weiter könnte man dann annehmen, da die beiden Schwestern zwei Brüder heirateten, daß die Formen ihrer Ehe gleich sind. Nach Conrad[18] war die Morgengabe jedoch auch für die Muntehe charakteristisch.

Läßt sich auch über die Form dieser Ehe wenig sagen, so kann um so mehr über das Wesen und die Aufgabe dieser Ehe gesagt werden. Sie scheint auf eheliche Zuneigung gebaut zu sein und ein mutuum adiutorium, eine gegenseitige Lebenshilfe darzustellen. Durch zwei Aspekte weist sie jedoch auch über sich selbst hinaus. Einmal tritt sie durch das Kind in die genealogische Kette mütterlicherseits ein. Über diese biologische Funktion hinaus wirkt sich die Sakramentalität dieser Ehe auch "heilbringend und erlösend auf das Leben der Seele im Jenseits"[19] aus, denn Alene sieht es jetzt als ihre aus der Ehe erwachsende Aufgabe, für das Seelenheil ihres Mannes zu sorgen: "Darum das myn herre starb vor leyde han ich syner sele große sorg,

und zu recht sol ich syn sele als wol besorgen als die myn, wan ich und er waren ein blut und ein fleisch, als uns die heilig schrifft saget und unser glůbd ist" (43.21-24).

Sie sorgt für die Seele ihres Mannes und Kindes, indem sie Nonne wird, denn "auch endarff myn die welt nit me" (16.3), "ein herlich kirch" (16.16) für die Seele ihres Mannes bauen läßt, ein Kloster stiftet und "alle tag teglich nach hochmeß ging siczen off denselben statt da ir herre was tot bliben, und off den lack da sie ir liebes kint verlorn hett, und laß weynende alles das gut gebet das sie kunde, irs mannes sele zu gnaden und irs kindes" (42.20-22).

Die heilbringende Funktion der Frau Bans wird weiter durch die Worte des Augustinermönches betont, der Alene versichert, daß "Gott von hymmel muß gnedig wesen des guten herren sele, darumb ir so unfro sint,..." (44.6-7).

Daß Bans Seelenheil diese Fürbitte nötig hat, hören wir zwar schon kurz vor seinem Tode durch seinen eigenen Mund:

> 'Süßer vatter, der mich mit dynem blut hast erlöset, enpfahe den geist den du mir gebest, herre, an dißem jungsten tag, wann es mym ende nahet, und enpfahe mich als eynen man der dir vergicht der großen burden syner sůnde, die so groß sint und so freyßsam das ich ir dheyne zal enweiß. Und on der lip hatt mißsethan uff ertrich, da nymant on sunde mag geleben, herre, das můßestu also hiennemen, das die arme sele nit ewiglich verdampnet sy.' (13.2-7)

Das genaue Ausmaß seiner Sünde wird jedoch erst recht spät im Lancelot erwähnt: Ban hat außerhalb seiner Ehe geliebt (617.5ff). So sind die Grenzen Lancelots auch von der väterlichen Seite her genealogisch bedingt, d.h. die Sünde des Vaters geht als Erbsünde auf den Sohn über und bestimmt dessen Wesen und Handeln mit.[20]

b. Die Ehe von Sinados und der Frau von Windisore

Zeigte sich die Stärke der Ehe Bans mit Alene in der Seelsorge, die die Gattin für ihren verstorbenen Ehemann leistet, so werden in Sinados' Ehe die Probleme aufgezeigt, die dadurch entstehen können, daß eine Frau einen Mann aus Liebe und gegen den Willen ihrer Verwandten heiratet. Interessant ist die Beschreibung dieser Ehe einmal darum, weil sie uns zuerst in ihren gesellschaftlichen Auswirkungen vorgestellt wird und zum andernmal, weil ihr formales Zustandekommen verhältnismäßig genau beschrieben ist.

Auf seiner Suche nach Gawan sieht Hestor "wo dri ritter ein frauwen furten, die ußermaßen sere weinde und macht großen jamer" (369.26-27). Hestor rettet diese Frau, indem er einen der Ritter--der "frauwen nefe" (373.28), wie später berichtet wird--durchsticht, einen anderen schwer verletzt und den dritten in die Flucht schlägt.

Der Bitte der Frau folgend, er solle sich nicht weiter um sie kümmern, sondern ihrem Mann zu Hilfe eilen, denn "so tût ir mir lieber dann ob ir mich hündert mal erlöstent. Ich wolt ee dott sin ee er gevangen wurde; komet er wiedder mit synen eren, so wurd ich erneret" (370.21-23), hilft Hestor dem Mann dieser Frau, der "als ein helt" (370.19) gegen 20 Ritter, auch sie sind Verwandte seiner Frau, kämpft. Als Sinados erfährt, daß Hestor seine Frau gerettet hat, küßt er ihm den Fuß und sagt: "Werlich herre, daran hant ir mir tusent mal als lieb getan als das ir mich von dem tode erloßtet" (372.3-4).

Die in den Worten von Sinados und seiner Frau ausgedrückte

gegenseitige Sorge deutet nicht nur auf die Qualität der Liebe, die diese Ehe bindet, sondern ist auch Hinweis darauf, daß diese Ehe als eine Schutz- und Trutzgemeinschaft innerhalb einer sie feindlich umgebenden Gesellschaft zu bewerten ist.

Um Hestor die Entführung seiner Frau und seinen Kampf zu erklären, beschreibt Sinados die Situation in diesem Lande allgemein und wie sie speziell von seiner Ehe ausgeht, mit folgenden Worten:

> Hie zu lande ist nu allenthalben urlage; ich weiß nirgent keinen hohen man, er urlaget wiedder sinen nachgebure. Ich han selb myn besten frůnt geurlaget die mynes wibes mage sint, und sag uch warumb. Da mynes wibes vatter an dem dotbette lag, er det sy tochter zu im komen und det sie sweren off den heiligen das sie nymmer keinen man geneme durch ir frund ratt, er were dann gut ritter; und wolten sie ir ein richen geben der nit gut ritter were, das sie den leiß und neme einen, wie arm er were, der echt gut ritter were. Also schwur die junfrau und was lang nach yrs vatter dot one man. Da hort sie von mir licht me gutes sagen dann ich wirdig were, und wart mich minnende und ich sie. Da kamen ir mäge und wolten ir ein man geben sunder iren danck. Da sprach sie, sie wolt mit yrme radt nymer man genemen; das bezornt yne, und daten ir alles das leit das sie mochten und raubeten ir ir lant. Ich was dick by der jungfrauwen, wann sie mich lieb hett und ich sie. (372.21-34).

Zwar ist hier das Verhältnis zwischen den beiden Liebenden noch ein "amie-ami Verhältnis"--die Ehe wird erst später geschlossen--, doch lassen sich schon an dieser Stelle einige Beobachtungen über diese Ehe machen. Die wichtigste ist wohl, daß die Voraussetzung für diese Ehe auf gegenseitiges 'minnen', d.h. 'lieb haben'[21] beruht. Als Erbtochter muß sie ihrem Vater schwören, nur einen "echt guten ritter" (372.28) zu heiraten, d.h. einen Ritter, der in der Lage ist, das Erbgut zu erhalten. Sollten ihre Verwandten, die gemeinsam den Muntwalt darstellen, ihr einen Mann geben, der zwar reich aber nicht "gut ritter" ist, dann dürfe sie auch einen armen

aber guten Ritter heiraten, d.h. gegen den Willen ihres Muntwaltes in eine Friedelehe eingehen.[22]

Als die Tochter dann einen solchen guten Ritter findet und sich in ihn wegen seines Rufes als guter Ritter verliebt, versuchen ihre Verwandten--wohl in der Hoffnung, aus dieser Liebesaffäre keine Ehe entstehen zu lassen--, ihr einen Mann zu geben. Da sie jedoch keinen Mann "sunder iren danck" (372.31) will, kommt es zur Fehde, in der die Verwandten versuchen, sich das Land der Tochter anzueignen. Nach einem Raubüberfall, in dem Sinados den Besitz seiner Geliebten erfolgreich beschützt hat, kommt es zur Heirat:

> Die ritter baten die jungfrauwen das sie mich neme; da gebart sie als ir darumb nicht enwere, und hett doch lieb gehabt das es geschehen were. "Ir herren, sprach sie, "es duncket mich nit gůt, nu sagent mir, so uch gott helff, was duncket uch darumb gůtt?" Sie sprachen allesament das sie nirgent in der welt baß gethun mocht. Also nam mich die jungfrau. Diß erfůren ir mäge und sprachen das sie betrogen were und geuneret, sie enboten ir, sie wolten nymer ir frund werden, und wolten mich zu tot slagen. (373.6-13)

Beschrieben ist hier die Schließung einer Friedelehe. Die Ritter der Jungfrau von Windisore übernehmen die Rolle des Trauungsmittlers. Die klug handelnde Frau bringt ihre Ritter jedoch dahin, eine Pseudo-Munt Rolle anzunehmen, indem sie sie nicht nur um ihre Einwilligung in die Heirat bitten läßt, sondern sie auch zum Fürsprecher für Sinados werden läßt, denn es gilt, diese Ehe politisch wie auch militärisch gegenüber ihren Verwandten zu sichern.

Harms behauptet, daß die Verwandten in ihrer Reaktion auf diese Ehe "eindeutig im Unrecht"[23] seien. Demgegenüber stellt Conrad fest, daß das mittelalterliche Eherecht dazu neigte, die Ehe auch beim Fehlen der Zustimmung des Muntwaltes der Braut und deren Ver-

wandten als gültig anzusehen und "nur andere Rechtsnachteile (z.B. Verlust des Erbrechtes für die Frau) eintreten zu lassen"[24]. Genauer kann man sagen, daß der Verfasser des Lancelot den Leser zwischen zwei Rechten entscheiden läßt, daß er aber selbst ganz deutlich dem Recht der Frau auf freie Wahl des Ehepartners--"the legal complement of love"[25]--gegenüber dem Familienrecht den Vorrang gibt. Keinesfalls ist an dieser Stelle des Lancelot von einem "Auseinanderklaffen von Ehe und Liebe"[26] die Rede; gerade das Gegenteil ist hier der Fall.

c. Die Ehe Arturs und Ginovers

Die Ehe Arturs mit Ginover ist das Zeitgerüst des Lancelot. So hört man schon ganz zu Beginn des Romans über den noch am Anfang seiner Herrschaft stehenden Artur: "Nochda enhatt er die Koniginne Gynovier nicht lang gehabt" (2.14). "Diese zunächst unvermittelte Angabe läßt aufmerken und enthüllt bald ihren Sinn: Sie weist voraus auf den durchgehaltenen Grundzug, daß die Zeit des Artushofes den Gang der Handlung begleitet und lenkt. Die Hochzeit bzw. Krönung des Königspaares ist der Ausgangspunkt dieser stets bewußten Zeitskala."[27]

Zwar kann man noch am Anfang glauben, daß Artur seinem Lande Frieden bringen werde, denn "der konig Artus begunde gewaltig konig zu werden" (2.13), der weitere Verlauf des Romans zeigt aber deutlich, daß "mit Artus' Ehe ... ein bedrohtes, brüchiges, ein instabiles Moment, der festgefügten Zeitrechnung zugrunde"[28] liegt. Die Schwäche dieser Ehe liegt in Arturs Persönlichkeit. Er ist

Melancholiker; wenn er handelt, dann meist nur um sich die Liebe einer Frau zu erwerben oder zu erhalten.[29] Zwar kann man von "der geringen Sittlichkeit einer Guenievre"[30] sprechen, man kann Lancelot einen "ruchlosen Ehebrecher" oder "kriecherischen Dummkopf"[31] schelten, zutreffen dürfte aber wohl eher auch für den Lancelot, was E. Southward über Chrétiens Le Chevalier de la Charrette schreibt:

> Wenn er den 'Lancelot' schrieb, besagt das nicht, daß er die Untreue verteidigte; Verstehen heißt nicht Zustimmen, und die Aufgabe des Künstlers war es, auch dann noch zu verstehen, nicht zu verzeihen. Es scheint klar, daß Crestien den 'Lancelot' deshalb schrieb, weil er zeigen wollte, wie und warum die Königin Arthur untreu wurde, weit entfernt davon, solche Untreue für selbstverständlich zu halten, schrieb er einen ganzen höfischen Roman, sie zu erklären.[32]

Die Melancholie Arturs "ist eine 'konstitutionelle' Trauer, von der Guardini einmal spricht, die nicht aus einem Anlaß, sondern aus dem Dasein selbst erwächst"[33]. Diese Bemerkung Ruhs zur Persönlichkeit Lancelots trifft viel eher auf Artur zu, denn Artur leidet unter einer "Störung der Liebe zu Gott"[34]. Verursacht ist diese 'acedia' Arturs dadurch, daß er "nit ein gerecht kauft kint" (242.8) ist, und daß er "in uberhugung gewunnen wûrt" (242.9). Das heißt, bei Artur, wie in schwächerem Maße bei Lancelot[35], ist das Wesen seiner Persönlichkeit durch die Sünde des Vaters, die als Erbsünde auf den Sohn übergeht, weitgehend bestimmt. Geschlechtliche Liebe außerhalb der Ehe wird in beiden Fällen als ein 'malum'[36] dargestellt.

Artur lernte Ginover kennen, als er ihrem Vater, dem König Leodagan diente. Durch seine Taten im Dienst des Königs erhält er bei Hofe "so großen prise das ... der konig sin dochter gab, die

schönsten jungfrauwen und die baß gezogesten die man da lebende wust. Also wart uwer zweyer brutlofft gemacht" (495.31-33).

Obwohl niemand am Hofe weiß, wer Artur ist (495.34), "verlobt" sich Ginover mit ihm, denn sie liebt ihn. Dies wird durch die Worte "wann myn Frauw mocht anders nymant werden" (495.34-35) ganz deutlich ausgedrückt. Ginover bestimmt also die Wahl ihres Gatten mit.

Mit 'brutlofft' ist hier wohl eine Art "Verlobung" und nicht "Hochzeit" gemeint, denn die eigentliche "Heirat" folgt erst, nachdem Artur Ginover nach London heimgeführt hat. Artur nahm "sie da zu gewihet Konigin, als ir recht was" (496.7-8) und "... da wart sie an der ersten nacht von uch gestoln und hinweg gefurt von uwerm bett andersware in gefengniß" (496.8-9).[37] Die Mitgift wird vom Vater der Frau schon nach der 'brutlofft' dem Mann mitgegeben: "...uch wart die richst gabe mit ir gegeben die man ie mit keiner frauwen gegab: das was die tavelrunde..." (496.1-2). Diese Mitgift wird einige Zeilen später nochmals erwähnt: "...wann sie myner frauwen vatter mit siner dochter dem konig Artus gab zu rechtem hileiche" (496.29-30). Bei Auflösung der Ehe verbleibt diese "Aussteuer" bei der Frau (496.24-31).

Die eigentliche "Heirat" vollzieht sich, nachdem Artur Ginover "gekaufft hatt ewiclich und recht, als gewihet konig zu recht gewihet konigin kauffen sol, in der stat zu Logres, die heubt ist von sim konigrich, in Sant Steffan's münster; und der gut erczbischoff Egene, der heilig man, verkaufft mich im" (493.29-32). Nach dieser öffentlich[38], in facie ecclesiae, im Münster[39] vollzogenen Trauung, in welcher der Erzbischof Eugen, d.h. die Kirche,

die Rolle des Muntes übernimmt, wird die Ehe in "der ersten nacht" (493.34) vollzogen.

Eines der Probleme, welches durch die Episode mit der Falschen Ginover aufgeworfen wird, ist die Frage, "ob der Konsens der Partner allein genüge oder ob zur Vervollständigung des Eheschließungswillens der Ehepartner der Vollzug der Ehe (copula carnalis) erforderlich sei"[40]. Die Stellung des Lancelot scheint es zu sein, daß nicht die copula carnalis, sondern die kirchliche "Vereinigung" von Mann und Frau die Ehe rechtlich begründe, daß sie nur durch kirchliche Erlaubnis (d.h. "den rat der heiligen cristenheit", 535.22) geschieden werden kann, und daß eine einseitige, weltliche Scheidung nicht nur mit dem Bann der Kirche (535.25-26) belegt wird, sondern sich auch in gesellschaftlichem Chaos und der Bestrafung der Betroffenen (Artur's Schwermut; die Lähmung der Falschen Ginover und Bertelacs, ihres Beraters) auswirkt.

Ein weiteres Problem, das durch die Episode mit der Falschen Ginover aufgeworfen wird, ist die Frage, unter welchen Umständen eine Frau ihrem Manne untreu werden kann, vielleicht sogar untreu werden muß, um sich ihr Leben zu sichern. War Ginovers erster Beischlaf mit Lancelot durch die gleichzeitig stattfindende Liebesnacht Arturs mit Gartisse entschuldigt, so zeigt sich in der Episode mit der Falschen Ginover, daß Ginover des Schutzes eines an sie "glaubenden" Mannes bedarf, um vor dem "Unglauben" ihres Mannes sicher zu sein. Die Ginover-Artur Liebe und die Ginover-Lancelot Liebe werden vom Blickpunkt des Glaubens her gewertet. Beide gründen sich auf gegenseitigen Treueschwur, denn auch Artur hatte Ginover seine

"truwe" (494.10) in "Sant Steffans münster" gegeben, und in beiden Fällen wurde die Liebe konsumiert. Sie unterscheiden sich jedoch im Grade des "Glaubens" (heute würde man es "Vertrauen" nennen), den jeder der Partner für den anderen besitzt.

Die ideale Ehe wäre eine Verbindung zwischen Lancelot und Ginover gewesen, wie dies Ginover selbst ausdrückt: "Wil ich auch mane nemen, ich mag den edelsten nemen der nu lebet und den besten und den schönsten; er dut keyn falsch urteil uber mich sprechen me, wann er befriedet mich vor allem ungemach und hohet mich uber alle die frauwen die nu lebent" (541.27-30). Diese Ehe kann jedoch nicht zustande kommen, da der Einsiedler Ginover befiehlt, zu Artur zurückzukehren (541.33-35).

Ganz deutlich wird hier die Untrennbarkeit einer vollzogenen, sakramentalen Ehe betont. Gleichzeitig scheint jedoch auch eine vorsichtige Kritik an dieser Untrennbarkeit der Ehe anzuklingen[41], denn eine Ehe ohne gegenseitigen "Glauben" der Partner verfehlt ganz offensichtlich die Ehezwecke, wie sie in den Ehen Ban-Alene und Sinados-Frau von Windisore dargestellt werden. Denn daß die Artur-Ginover Ehe tatsächlich nicht auf gegenseitiger Lebenshilfe beruht, zeigt dann nochmals die Epsiode, in welcher Ginovers Entführung und ihre Liebesnacht mit Lancelot dadurch begründet und entschuldigt werden, daß Artur seine Ehre über seine Ehe stellt.

2. Muntehe

Das Zustandekommen einer Muntehe[42] hatte seinen Beginn darin, daß der Muntwalt (gewöhnlich der Vater) des Mädchens ein vertragliches Verhältnis mit dem Bräutigam einging. Es wird allgemein behauptet, daß bei der Entscheidung über die Eheschließung der "personale Eigenwert der adeligen Frau hinter ihren sozialen und politischen Funktionswert"[43] zurücktrat, "wenn es auch Sitte gewesen zu sein scheint, den Willen des Mädchens nicht gänzlich außer acht zu lassen"[44]. Diesem Muntvertrag folgte die Übergabe des Mädchens in die Munt des Bräutigams. Rechtlich wurde die Eheschließung durch das 'bîlage' abgeschlossen. Nach "der ersten Nacht" erhielt die Braut von ihrem Manne die Morgengabe, "durch die sie als rechtmäßige Ehefrau ausgezeichnet wurde"[45].

Betrachtet man jene bestehenden oder entstehenden Ehen des Lancelot, die die Form der Muntehe besitzen oder ihr ähnlich sind, so läßt sich erkennen, daß sich der Verfasser wiederholt dagegen wendet, daß die Frau gegen ihren Willen verheiratet oder gar als Mittel politischer Versöhnungsversuche benützt wird. So zwingt der Herr von der Engen Marck seine Tochter nicht, "um des Friedens Willen" zu heiraten. Beschrieben ist in dieser Episode die Möglichkeit einer Muntehe, d.h. der Vater entscheidet wen und wann (die Tochter ist seit drei Jahren heiratsfähig, 377.20) das Mädchen heiraten darf. Die Tochter, als Erbtochter, hat keinen Einfluß auf die Wahl ihres Mannes. Trotzdem muß bemerkt werden, daß das Mädchen von ihrem Munt nicht dazu "mißbraucht" wird, verfeindete Adels-

geschlechter auszusöhnen, sondern ihr Munt betont, daß er sie zur Sicherung des Erbes nur einem Ritter geben werde, der "byderbe were und so gut ritter" (378.21). Es wurde jedoch schon zuvor am Lancelot gezeigt, daß die Tat, d.h. "gut ritter sîn" einer der Entstehungsgründe der Liebe ist. Das Mädchen wird hier also keineswegs von ihrem Vater "als Mensch zweiten Ranges"[46] angesehen, wie dies auf den ersten Blick scheint. Vielmehr versucht ihr Munt durch seine Vorbedingungen ihre Zukunft so zu sichern, daß die Liebe zwischen ihrem zukünftigen Manne und ihr nicht von vorneherein ausgeschlossen bleibt. Es wäre nicht falsch, hier von einer feudalen "Lebensversicherung" zu sprechen.

So ist es später Hestor, der den Wünschen des Vaters entspricht, der Margenor besiegt, und in den sich die Tochter des Herren von der Engen Marck dann auch verliebt: "Da ducht die jungfrauwen das sie nye keynen so schönen ritter hett gesehen noch so wolgeschaffen uber alle syne glieder. Die jungfrau gab im ein kurczen mantel umb, und er behaget ir ußermaßen wol, und gedacht in irm herczen das sin got nirgent vergeßen hett, er were der schönst und der best ritter von der welt" (390.3-7).

Die Tochter des Herren von der Engen Marck, die Hestor "ußermaßen lieb hett und yn sere mynnete, wann mocht es syn gewesen, sie wolt das er ir kauffte wer gewesen" (392.7-9), antwortet auf die Frage ihres Vaters, ob sie Hestor zum Mannes wolle: "... ich neme einen konig fúr yn nit, were ich so selig das er mir werden mocht" (392.10-11). Der Vater übernimmt nach dieser Antwort seiner Tochter die Rolle eines Fürsprechers und fragt Hestor, ob er seine Tochter

heiraten wolle. Hestor, der sich jedoch anderen Aufgaben verpflichtet fühlt, lehnt ab, obwohl er "under frauwen und jungfrauwen keyn leben [weiß] die [er] als gern nemen wolt" (392.]6-]7). Das Mädchen läßt es jedoch nicht bei diesem Mißerfolg ihres Muntes beruhen. Sie geht "ungegurtet" (392.31) und mit über ihren Schultern hängenden Zöpfen an Hestors Bett, bittet ihn, daß er nichts Schlechtes von ihr denken solle, aber sie müsse wissen, warum er sie nicht "zu wib" (393.1) nehme.

Hieran schließt sich an, was man wohl nichts anderes als eine "Selbstverlobung" bezeichnen kann.[47] Das Mädchen spricht Hestor sein Versprechen vor: "... gelobet mir mit uwer truwe das ir nymer wip genement dann die ir allerliebst hant, und solt das durch keynen richtum laßen den man uch anderswo möcht geben!" (393.15-17). Am folgenden Morgen gibt sie Hestor dann einen "Verlobungsring", den er sich an den Finger steckt, und welcher folgende Kraft hat: "... gab ein maget irm amise das fingerlin, als lang als ers by im hett so mert sich ir mynne von tag zu tag und wuhs" (393.33-35). Daß dieser Ring diese Wirkung hervorrufen kann, weiß sie aus der Erfahrung ihrer Eltern: "Myn vatter hett großen glauben dazu" , "... wann myn mütter gab es im, und er trug es so lang das er sie lieber hett dann alle die welt" (393.35-36).

Daß eine sinnvolle Ehe durch solch eine vorsichtige und rücksichtsvolle Ausübung der Munt entstehen kann, wurde in der Beschreibung der Ehe Sinados-Frau von Windisore gezeigt. Hier reichte die Munt des Vaters durch das ihm gegebene Versprechen der Erbtochter, nur einen "echt gut ritter" (372.28) zu heiraten, sogar über seinen

Tod hinaus. Zwar heiratet die Frau von Windisore Sinados, weil sie ihn liebt; zwar heiratet sie ihn gegen den Willen ihrer nächsten Verwandten, an die die rechtliche Muntgewalt nach dem Tode ihres Vaters überging; zwar scheint sie eine Friedelehe einzugehen; trotzdem folgt sie dem Willen ihres Vaters, indem sie den tapferen aber armen Sinados zum Manne nimmt. In beiden oben erwähnten Fällen läßt aufhorchen, daß Reichtum des Partners als alleiniger Eheschließungsgrund besonders abgelehnt wird.[48]

Abgelehnt werden ebenfalls jene Formen der Ehe, die man als "Entführungsehe" oder "Raubehe" bezeichnen könnte, d.h. Ehen, in welchen anfänglich weder die Frau selbst noch der Munt befragt wurden. Ein Beispiel hierfür ist die Ehe des Persides mit der Elaine on Gelichen. Persides "wart [Elaine on Gelichen] minnende[49] da sie maget was" (436.34) und "... er was vil edeler dann sie und nam sie doch mit gewalt; da schulten yn myn mäge darumb, und syn frunde haßten myn schwester lang" (436.36-37). Obwohl diese Ehe die äußerliche Form annimmt, die man sich gewöhnlich unter einer "Muntehe" vorstellt, hat sie recht wenig mit den anderen Muntehen des Lancelot gemeinsam. Elaine on Gelichen ist tatsächlich der Munt ihres Mannes ausgeliefert. Nachdem sie seine Ehre dadurch beleidigt hatte, daß sie ihre Schönheit höher stellte als seine ritterlichen Fähigkeiten, wirft er sie ins Gefängnis und schwört: "... fünd er ein schoner frauwen dann sie, er wolt nymer me zu ir kumen noch an ir bette. Und kome auch ein beßer ritter dare dann er, so wolt er sie ußer gefangniß laßen; und das geschehe zu allererst, so enkeme sie nymer uß gefengniß" (437.16-19).

Es ist Hestor, der diese Frau aus ihrem fünfjährigen Gefangensein befreit und ihren Mann dazu zwingt, die Überlegenheit ihrer Schönheit anzuerkennen. Es ist überhaupt eine der Aufgaben der Ritter des Lancelot, Frauen gegen die Gewalt der Männer zu schützen.[50]

Die 'amie' Hestors steht unter der Munt ihres Onkels, des Zwerges Grohadaim, die ihm sein Bruder auf dem Totenbette übertragen hatte (317.20). Sie verliebt sich in Hestor und dieser verliebt sich in sie. Aus politischen Gründen verbietet Grohadaim seiner 'nifftel', daß sie "kein ding endet" (317.29) mit ihrer Liebe, es sei denn mit seinem Einverständnis: "Dethen sies mit mym rate, ich wolt sie rich machen und wolt yn alles das gut geben das irs vatter was; theten sies aber nicht mit mym rate, so hetten sie mich ewiclichen verlorn und myn helff als lang als ich lebte" (317.30-33). Er bittet die Liebenden, "das sie beide ein jar beiten" (319.7), dann wäre er bereit, "sie zuhauff [zu] geben" (319.8) und ihnen das Land seines Bruders zu geben. Auch hier ist die Ausübung der Munt kein Hindernis für die Liebe der Ehepartner.

Nur zweimal werden im Lancelot Muntehen angedeutet, in welchen die Frau anscheinend keinen Einfluß auf die Wahl ihres Ehepartners hatte. So behauptet jener Ritter, dem der junge Lancelot sein gerade zuvor erlegtes Reh zur Hochzeitsfeier gibt: "Werlich liebes kint, des wilpretes was mir not. Ich gab hůt myner dochter einen man und was ußkomen das ich etwas wonde vahen, das ich mynen frunden ettwas wilpretes zu der brutschafft hett bracht" (38.8-11). Der Mangel an weiteren Einzelheiten läßt jedoch keine Aussage über die

Rolle des Konsens in dieser Ehe zu.

Eine eindeutige Muntehe ist die Ehe zwischen der Tochter des König Gloyer und Galahut, dem 'neven' Galahots. Dieses Mädchen ist eine Waise. Ihr Vater, dem das Land Sorelois gehörte, wurde von Galahot getötet. Ihre Mutter war bei ihrer Geburt gestorben (303.19). Galahot als Sieger 'hält' dieses Mädchen, damit er sie seinem Neffen zur Frau geben kann, sobald dieser das heiratsfähige Alter erreicht:

> ... uber das lant was Galahot herre und hett es dem konig Gloyer abe gewunnen, des koniges neven von Nortumberlande, und was zum stritt tot beliben. Im bleib ein jungfrauwe lebende die sin dochter was, und die mutter was dot bliben da sie der jungfrauwen gelag. Die jungfrau det Galahot sere wirdeclichen halten, darumb das er sie eim synem neven zu wib wolt geben und wolt im das lant da mit geben, wann das er ritter mocht werden. (303.16-22)

Offensichtlich wird hier weder das Mädchen noch der Junge befragt. Galahot benutzt die Erbtochter des Königs eines von ihm besiegten Landes, um dieses Land zu befrieden und an seine Familie zu binden. Daß diese Ehe zustande kam und ihren "politischen" Zweck erfüllte, zeigen die Worte Galahots, mit denen er sich später seiner weltlichen Verantwortungen entledigt: "...wann der hut lebt der stirbt morn, wir sint unsers libes nicht sicher. Ich wil, wie es mir bekům, das Galahut myn neve und myn patte das lant hab von dem Fremden Werde, und das lant von Sorelois sol zu recht sin sin von synes wibs wegen" (511.14-17).

Die Formen der Muntehe im Lancelot schließen, wie oben gezeigt wurde, die gegenseitige Liebe nicht aus. Tatsächlich wird Liebe, direkt oder indirekt, zur Vorbedingung. Gleichzeitig wird jedoch in

jenen Formen der Ehe, in denen die Partner sich frei zu entscheiden scheinen, diese Entscheidungsfreiheit der Liebenden durch politische, familiale und religiöse Umstände eingeschränkt. Der Verfasser des Lancelot sieht die Ehe keineswegs als eine "von jeder Zweckhaftigkeit gelösten Liebes- und Treuebeziehung"[51].

3. Friedelehe

Auch für die Form der Ehe, in welcher die Partner sich frei zur Ehe entscheiden, fehlt ein Wort im Lancelot. Man nennt diese Form der Ehe im modernen Sprachgebrauch "Friedelehe" oder "Neigungsehe" und setzt sie der "Muntehe" gegenüber. Das Fehlen eines Terminus für "Ehe" überhaupt legt jedoch den Gedanken nahe, daß sich "die Ehe" im Lancelot noch nicht so weit definiert hatte, daß schon eine Differenzierung ihrer einzelnen Erscheinungsformen für nötig erachtet wurde. Die Ehen des Lancelot unterscheiden sich eben nicht in ihrem Namen, sondern in ihrem Inhalt und ihren Auswirkungen. So ist es für die Bewertung der Ehe Ginover-Artur letztlich von geringer Bedeutung, ob sie in die moderne Definition einer Munt- oder Friedelehe hineinpaßt. Wichtig ist zu erkennen, daß der Verfasser absichtlich eine Ehe schildert, in welcher Liebe und gegenseitiges Vertrauen verloren gingen,

Unter einer Friedelehe[52] versteht man, auf das Mittelalter bezogen, eine Ehe, in welche beide Partner aus freiem Willen einwilligten. Ein Trauungsmittler (er ersetzt den Muntwalt) holt in dem Konsensgespräch den Konsens der Partner ein. Diese beiderseitige Zustimmung bewirkt "in jedem Falle eine gültige Eheschließung"[53]. Bei dieser Form der Ehe erhält der Mann nicht die Muntgewalt über die Frau; auch mag er sich in vielen Fällen durch Schwur zur Treue verpflichtet haben. Hauptsächlich scheint diese Ehe bei der Einheirat des Mannes vorgekommen zu sein, denn "für die Erbtochterehe, bei der der Mann in Haus und Gut der Frau zog, muß diese

Eheform von großer Bedeutung gewesen sein"[54].

Hatte sich die Ehe aus einem sippenvertraglichen Verhältnis zu einem persönlichen Vertrag zwischen den beiden Ehepartnern entwickelt, so versuchte die Kirche, sich die der Sippe verlorengegangene Jurisdiktion über die Ehe anzueignen. Dieses Recht leitete sie aus der Sakramentsnatur[55] der Ehe her.

Um die Entstehungszeit der Kudrun (1230-1240) scheint diese Entwicklung entweder ihren Höhepunkt[56] erreicht zu haben oder schon der Vergangenheit anzugehören, denn "... by the year of roughly 1240 the author of the 'Kudrun' seems to express his regret that the times of what we now call the 'Friedel'- or free marriage had practically become a matter of the past"[57]. Zitiert wird in beiden Fällen die gleiche Stelle der Kudrun:

> Ez was noch her der zîte ein site alsô getân,
> daz kein frouwe solde nemen nimmer man,
> ez'n waere ir beider wille; daz was ein michel êre.[58]

Im Lancelot ist die Ehe der Frau von Windisore mit Sinados, sie wurde weiter oben schon eingehend beschrieben, zweifellos eine Friedelehe, denn die Frau geht sie formal im Kreise ihrer Ritter und gegen den Willen ihrer Verwandten mit Sinados ein. Das "amie-ami" Verhältnis der beiden Liebenden, das dieser Eheschließung vorausging, ist nicht mit der einer Muntehe vorausgehenden "Verlobung" vergleichbar. Trotzdem mag es dem aufmerksamen Leser nicht entgangen sein, daß die Frau von Windisore mit der Wahl ihres Mannes genau dem am Totenbette ihres Vaters gemachten Versprechen gefolgt war, d.h., daß sich seine Munt über seinen Tod hinaus auswirkte.

Im Gegensatz zu dieser Ehe kommt die Ehe zwischen der Frau von

Rodenstock und Segurates nicht zustande. In beiden Fällen besitzt die Frau Land. Die Frau von Rodenstock z.B. "heltet ir lant von dem konig Artuse" (318.8). Beide Frauen haben ihre Eltern verloren. Aber während die Frau von Windisore Sinados liebt, erklärt die Frau von Rodenstock ihren Untergebenen immer wieder, daß sie Segurates "nicht geminnen möcht" (318.11), "wann sie vil edeler und richer was dann er und vil junger" (311.2). Nur unter politischem Druck, denn "das arm volck riett die frauwen an das sie yn neme, und dete sie des nicht, so wolten sie hinweg fliehen und nemen das sie haben möchten" (318.15-17), nimmt sie den Rat ihres Onkels an, Segurates zu versprechen, sie werde ihn nach einem Jahr heiraten, wenn er bis dahin von keinem für sie kämpfenden Ritter besiegt worden wäre. Dies alles mit dem Hintergedanken, daß Segurates oder auch sie selbst in der Zwischenzeit sterben könnte und sie so "ledig von im" sein würde. Im äußersten Falle könnte sie aber auch Nonne werden und so dieser ungewollten Ehe entkommen. Aber zu dem kommt es nicht, denn Gawan verhindert durch seinen Sieg über Segurates, daß jener "ein so schön frauwe mit gewalt gewinnen on wiedderrede" (328.26-27). Gawan kämpft also für das Recht der Frau, ihren Gatten frei und nicht wider ihres Herzens Willen (318.23) zu wählen.

Der Ritter Aiglin von den Dalen hatte sechs Jahre lang um seine Frau geworben, bis diese ihn endlich "nemen wolt" (576.24), denn sie war "vil richer und edeler" (576.24) als er. Auch diese Ehe ist eine Friedelehe; die Frau legt dem Mann sogar auf "ein bede zu thun" (576.26), nachdem er sie "gekaufft hett" (576.26). Dieses vom Mann nach der Hochzeit zu leistende Versprechen kommt auf indirekte Weise

einem ehelichen Treueversprechen gleich, denn er muß versprechen, daß er "in der mure blieb biß das der tale on Wiedderkere gewunnen wurde" (576.27-28).

Daß die Friedelehe der Gefahr unterliegen kann, in ein Kebsverhältnis auszuarten, zeigt die Ehe Arturs mit der Falschen Ginover. Zwar konnte der Mann nach germanischem Recht seine Ehe einseitig scheiden[59], mit der Intervention der Kirche in das Eherecht bedurfte die Scheidung jedoch nun der Zustimmung der Kirche. So kann die Episode mit der Falschen Ginover als eine Rechtfertigung der kirchlichen Rolle im Eherecht gesehen werden, denn Artur glaubt, sein "eliche wip" (522.17) verlassen zu können, und er betrachtet die Frau von Tamelirde als "sin gerecht wip" (522.26), nachdem die Barone der Frau von Tamelirde ihre Zustimmung zu dieser Zweitehe gaben. Es ist offensichtlich, daß die Barone dieser Verbindung aus eigenem Interesse zustimmen; gleichzeitig verzichtet Artur auf die vorher geforderte Zustimmung seiner Ritter. So ist die Gottesstrafe der Frau von Tamelirde, die gelähmt am Aussatz stirbt, auch eine Folge dieser "Eigenheirat".

Auch das Liebesbündnis zwischen Ginover und Lancelot hat in seinem formalen Zustandekommen viele Züge einer Friedelehe. So wird Galahot zum "Trauungsmittler", als er um Ginovers "ding also geworben" (287.22) hatte, daß Lancelot sich zu dem Stelldichein bereit erklärt; auch spricht er für Lancelot, der "hatt der macht an imselber nicht das er uch ichtes kůnne gebitten" (296.7-8), in dem Konsensgespräch und bittet Ginover "das ir im uwer mynne gebent und haltent yn fur uwern ritter als lang als ir beide lebent, und

sint sin getruwe frauwe" (296.12-14). Ginover gibt ihre Zustimmung: " 'So wil ich auch', sprach sie, 'das er myn sy all die wil das wir leben, und ich sin' " (296.15-16). Vor Galahot wird dieses Versprechen dann "feste" (296.18) gemacht durch einen Kuß "off ein bestetigung gerechter mynne" (296.20). Beim Abschied der Liebenden gibt Ginover dann Lancelot auch "ein guldin fingerlin" (302.35), d.h. eine Art "Ehering", mit den Worten: "...diß fingerlin han ich sere lang gehalten, wann der stein große krafft hat; darumb bitt ich uch das irs lieb habent durch mynen willen, wann ir myn hercz mit uch furent" (302.36-303.2).

Symmetrisch dazu wird Ginover zur "Trauungsmittlerin" zwischen Galahot und der Frau von Maloaut und führt beide zusammen, nachdem sie beider "Konsens" erhalten hatte: "Sie nam Galahoten mit der einen hant und die frauwen von Maloaut mit der andern hant. 'Seht hie', sprach sie, 'ich geben uch diße frauwen zu einer gerechten amien, uwer mynne zu tragen als lang als ir beide lebent; also gebe ich uch dißen herren, frau', sprach sie, 'zu eim getruwen amise.' Da det sie so vil das eins das ander kust" (301.5-9). Ein Kuß beschließt also auch diese "Pseudoehe", die dann noch mit dem Besuch einer Messe (301.12) "kirchlich" vollzogen wird.

Es ist wichtig zu bemerken, daß der Konsensgedanke in der Ehe Arturs mit der Falschen Ginover und in der heimlichen "Pseudoehe" Lancelots mit Ginover zu Verbindungen führt, die im Lancelot als sündhaft--und gesellschaftlich schädlich--angesehen werden.

4. Die "Freie Ehe"

Mit der Bezeichnung "Freie Ehe" soll für den Lancelot eine Liebesbeziehung beschrieben werden, die man in moderner Umschreibung wohl mit "Zusammenleben", "Probeehe" oder auch einfach mit "Freund-Freundin" Verhältnis bezeichnen würde. Goette meint, im "amis-amie" Verhältnis eine "Ehe auf Zeit" zu sehen: "Die deutschen Rechtsbücher erkennen in dem Verhältnis von 'amîs' und 'amîe' Ehen mit beschränkter Dauer ausdrücklich an".[60] Für Pollmann scheint sie "eine Art säkularisierter Ehe zu sein, ein 'amis-Stand', der, aus der Perspektive höfischer Liebe gesehen, nahe an die Gültigkeit einer ehelichen Bindung herankam"[61].

Aber gerade dieser legalistische Zug fehlt den 'amis-amie' Verbindungen im Lancelot. Sie werden in dieser Studie "Freie Ehen" genannt, weil es charakteristisch für sie ist, daß ihnen die gesetzlichen Bindungen und Folgen einer Ehe fehlen. So wundert es nicht, daß Conrad in seiner Deutschen Rechtsgeschichte diese Form der Ehe nicht erwähnt. Ihr bindendes Element ist die gegenseitige Zuneigung, d.h. Liebe, die geschlechtlichen oder emotionellen Ursprung haben mag. Was jedoch nicht ausschließt--im Gegensatz zur häufig zitierten Ehefeindlichkeit der Liebe--, daß diese Verbindungen in die Ehe übergehen oder übergehen könnten. So heiratet die Frau von Windisore ihren 'amis' Sinados mit der Zustimmung ihrer Ritter und gibt ihrer Liebe dadurch eine rechtliche Form. Zu Recht macht die Frau von Maloaut "so großen jamer" (597.31) als ihr 'amis' Galahot starb, denn "hett er das jar uß gelebet, er hett sie

zu wib genomen und het sie frau gemacht über drißig konigreich" (597.32-33).

Jene Szene (210.5-11), in welcher Gawan auf eine Jungfrau trifft, die ihren sterbenden 'man' (210.8) auf ihrem Schoße liegend hält, deutet auf den eheähnlichen Charakter des 'amis-amie' Verhältnisses. Ihre Klage: "... sie hant mir mynen man dot geschlagen" (210.8)--für 'man' hat Q 'ami'--bezieht sich nicht auf einen ihrer "Mannen", sondern auf ihren 'amis', denn so nennt sie ihn später (215.31; 216.24; 216.29). Das Wort 'man' besitzt also hier die im Lancelot noch seltene Bedeutung von "Ehemann". Auch die Worte des Knappen, der hinzukommt und "syn frauw" (210.11) fragt, "was syn herre thet" (210.11), deuten auf das eheähnliche Verhältnis der Liebenden.

Daß der Beischlaf mit der 'amie' das Recht des 'amis' zu sein scheint[62], zeigen u.a. die Worte Arturs, mit denen er sich seine 'amie' Gartisse verpflichtet: "Ir mußent mir aber zu allererst geloben das ich mit uch thun sol als ritter zu recht mit syner amien thun sol" (461.12-14). Da Gartisse jedoch auch Gardazelain, einen jungen Ritter, ihren 'amis' (477.7) nennt, darf man vermuten, daß die Treue an einen Partner in dieser "Freien Ehe" keine absolute Erwartung war, sondern sich in jedem dieser Verhältnisse selbst definierte. So glaubt jene 'amie', deren 'amis' von dessen Vetter schwer verwundet wurde, weil er ihn auf einem Bette mit seiner 'amie' fand, an dessen Unschuld. Der Vetter dagegen hat anscheinend recht wenig von der Treue seiner 'amie' gehalten (362.30-363.6).

Auch Hestor, der "Idealamis" des Lancelot, dessen 'amie' die

Nichte des Zwerges Grohadaim ist, vergißt das ihn liebende Mädchen --"nach myns amises dot wil ich nit lenger leben" (345.11-12), hatte sie behauptet--und findet eine neue "vil liebe amie" (393.24) in der Tochter des Herren von der Engen Marck. Interessant ist hier, daß in beiden Fällen das 'amie-amis' Verhältnis als Vorstufe zur späteren Heirat, also als eine Art Verlobung, gesehen wird; daß dieses Verhältnis leicht und ohne rechtliche Konsequenzen lösbar ist--immerhin sollte die Heirat der Nichte des Zwerges mit Hestor innerhalb eines Jahres stattfinden--; daß es keinen vorehelichen Koitus gab; und schließlich, daß es die Frau ist, die sich Sorgen um die Treue des Mannes macht, und sich diese z.B. durch Ringgabe zu erhalten sucht: "Der steyn het die krafft: gab ein maget irm amise das fingerlin, als lang als ers by im hett so mert sich ir mynne von tag zu tag und wuhs" (393.32-34).

C. Problematik der Ehe

1. Die Unvereinbarkeit von Ehe und Liebe

Der Satz, wahre Liebe sei in der Ehe unmöglich, war von jeher eines der Fundamente der höfischen Minnetheorie. "Die Gattenliebe spielte dort überhaupt keine Rolle. Seit man von Liebe redete, seit man die Liebe besang, das heißt etwa seit 1120, hatte man keinerlei Verbindung zwischen Liebe und Ehe festgestellt: ganz im Gegenteil."[63] Dabei beruft man sich gern auf Andreas Capellanus' De Amore, in welchem Ehe und Liebe als "so verschiedene Dinge" erschienen, "daß man sie keineswegs miteinander vergleichen konnte"[64].

"Marriage is no real excuse for not loving"[65] lautet die erste seiner 31 Liebesregeln, und die Ansicht der Gräfin von Narbonne in bezug auf die Unvergleichbarkeit von Liebe und Ehe wird im IX. Liebesurteil wiedergegeben:

> A certain man asked the same lady to make clear where there was the greater affection--between lovers or between married people. The lady gave him a logical answer. She said: "We consider that marital affection and the true love of lovers are wholly different and arise from entirely different sources, and so the ambiguous nature of the word prevents the comparison of the things and we have to place them in different classes. Comparisons of more or less are not valid when things are grouped together under an ambiguous heading and the comparison is made in regard to that ambiguous term. It is no true comparison to say that a name is simpler than a body or that the outline of a speech is better arranged than the delivery.[66]

Im Lancelot ist es die Liebe zwischen Ginover und Lancelot, die als höfische Minne im Sinne dieser Regeln dargestellt wird, denn sie spielt sich ab unter den Augen und teilweise mit der Hilfe Arturs und des Hofes. Man könnte meinen, was Ruh über Chrétiens Chevalier

de la charrette schreibt, habe auch Gültigkeit für den Lancelot: "Er klammert insofern König Artus als Gatten aus, als er ihn nicht an der Minnehandlung teilhaben läßt. Das entbindet ihn, das Problem des Ehebruchs, obschon dieser faktisch vollzogen wird, zu stellen."[67] Etwas später meint er: "Die Lancelot-Guenievre Minne wird behandelt, als gäbe es keine Ehe und keine die moralische und feudale Ordnung stützende Gesellschaft."[68] Für den Lancelot trifft diese Formulierung jedoch nicht zu. Zwar folgt diese Liebe den von der höfischen Liebe zu erwartenden Formen, aber es ist nicht zu verkennen, daß der Verfasser sich Mühe macht zu zeigen, "wie und warum die Königin Arthur untreu wurde"[69]. Auch ist die Ehe Arturs mit Ginover keineswegs ein nebensächlicher, außer acht gelassener Aspekt der Handlung, sondern bildet das temporale Gerüst des Werkes, wie dies Ruberg zeigte.[70] Die häufige Erwähnung von Ginover als "Artus wip" deutet ebenfalls darauf hin.

Ginover wird Artur untreu, d.h. liebt Lancelot, weil in ihrer Ehe mit Artur die Liebe fehlt, oder vielleicht besser, weil sie verloren gegangen ist. Denn durch seine Taten im Dienste ihres Vaters hatte sich Artur so ausgezeichnet, daß Ginover "anders nymant werden" (495.35) mochte, d.h. Ginover liebte Artur zur Zeit ihrer Heirat.

In dieser Ehe scheint die Liebe verlorengegangen zu sein, einesteils wohl durch Arturs Veranlagung: Er ist Melancholiker und leidet darunter, daß er "nit ein gerecht kauft kint" (242.8) ist. Zum anderen Teil jedoch dadurch, daß er als Herrscher seine politischen Aufgaben und Ambitionen höher als seine Ehe und damit

Ginover einschätzt. Dies wird deutlich in der Entführung Ginovers durch Meleagant, in welcher Artur sein Versprechen und seine Ehre über die Sicherheit und Ehre Ginovers setzt, wie auch in der Episode mit der Falschen Ginover, in welcher er aus "politischen" Gründen bereit war, Ginover so streng zu verurteilen, daß ihr die Haare vom Kopf und die Haut von den Händen geschunden werden sollten (525.9-13).

Liebe, Vertrauen und die Sicherheit, sich auf den Partner verlassen zu können, findet Ginover in Lancelot. Interessanterweise hätte auch diese Liebe in Heirat geendet (541.27-30), wenn eine Scheidung der Ehe Artur-Ginover nicht gegen "die cristenheit gemeinlichen und wiedder gottes gebott" (541.34) gewesen wäre. Rechtlich wird Ginover Artur nur zweimal durch den Vollzug des Geschlechtsaktes untreu. In beiden Fällen wird dies durch Arturs Fehlverhalten gegenüber Ginover entschuldigt. Moralisch betrachtet Ginover ihr Verhalten jedoch als Sünde (534.31), und die Nichte des Zwerges Grohadaim beklagt sich über Ginover: "... wie hatt sie mich betrogen die alle die welt betrůgt!" (340.30-31).

Für den Lancelot ließe sich also sagen, daß Liebe dann außerhalb der Ehe gesucht wird, wenn sie in der Ehe selbst nicht--oder nicht mehr--gefunden wird, denn die große Mehrzahl der Liebesverhältnisse im Lancelot deuten darauf hin, daß Liebe auf Heirat hinzielt. Dies stände dann auch im Einklang mit der XI. Liebesregel des Capellanus: "It is not proper to love any woman whom one would be ashamed to seek to marry."[71]

2. Vereinbarkeit von Ehe und Liebe

An anderer Stelle dieser Studie wurde darauf hingewiesen, daß der Lancelot mit der Beschreibung einer Ehe beginnt, die "funktioniert". Zwar läßt sich die Liebe zwischen König Ban und seiner Frau Alene kaum mit der Lancelots zu Ginover vergleichen; es fehlt ihr die 'hitze', sie ist transzendenter Natur, trotzdem macht auch sie aus beiden "ein blut und ein fleisch" (43.23). Auf der einen Seite dieser Liebe steht der Mann, der sich auch in schwierigster Lage um seine Frau sorgt, "wann ich ließ uch umb keynerleyslahte gut mit sorgen oder mit engsten" (5.15-16), der "umb syn frauwen" (13.17) an gebrochenem Herzen stirbt. Auf der anderen steht die Frau, die sich ins Kloster begibt, um für das Seelenheil ihres Mannes zu sorgen.

Diese "einfache" Art der ehelichen Liebe klingt weiter in dem Verhalten eines Sohnes, der auf einem Friedhof für das Seelenheil seines Vaters und seiner Mutter betet (192.30-33), oder in der Nachricht, in welcher Manasses seine Frau bittet, daß sie "syner sele durch got gedenckent" (412.11).

Während diese Art der ehelichen Liebe wenige grandiose, höfische Züge aufweist, ist die Liebe innerhalb der Ehe von Sinados mit der Frau von Windisore, zum Beispiel, eine Weiterführung ihres 'amis-amie' Verhältnisses. Beide hatten sich aus gegenseitiger Liebe geheiratet und stehen auch in Not zueinander. So bittet die Frau von Windisore Hestor, der sie gerade gerettet hatte, sich nicht weiter um sie zu kümmern, sondern ihrem Manne zu helfen: "...laßent

mich und ritent bald zu im und helffent im, so tût ir mir lieber dann ob ir mich hůndert mal erlöstent. Ich wolt ee dott sin ee er gevangen wurde; komet er wiedder mit synen eren, so wurd ich erneret" (370.21-23).

Daß die Liebe Hestors zu seinen Freundinnen auf eine eheliche Vereinigung hinzielt, wurde schon erwähnt. Da keine der beiden Verbindungen im Lancelot zustande kommt, läßt sich keine Aussage machen, ob sich diese Form der Liebe auch in der Ehe erhalten hätte. Die Worte der Tochter des Herren von der Engen Marck, mit denen sie Hestor die Wirkung des Ringes erklärt, lassen jedoch darauf schließen, daß sich diese Liebe in der Ehe nicht vermindert, sondern im Gegenteil intensiviert hätte: "'Myn vatter hett großen glauben darzu', sprach sie, 'wann myn můtter gab es im, und er trug es so lang das er sie lieber hett dann alle die welt.'" (393.35-36).

In der Ehe kann diese Intensivierung der Liebe zum 'verlîgen', d.h. zum Erschlaffen der ritterlichen Tugenden führen, wie dies in der Ehe der Elaine on Gelichen mit Persides dargestellt wird: "Eyns tags ging myn schwester und ir man in graß by einem brůnnen, wann sie sich sere lieb hetten; und der ritter hett durch ir liebe sich der wapen ein gut teil verlaubet, wann er gern by ir was" (436.37-437.3).

Wie sich die Liebe in einer Ehe wieder erneuern kann, zeigt die Ehe Phariens. Phariens, der "nymant in der welt lieber hatt, dann sin wip" (21.34), findet seine Frau mit Claudas im Bett. Erst als sie sich in ein Gefecht zwischen Phariens und Lambegus wirft, um einen Verwandtenmord ihres Mannes zu verhindern, denn "schlagend ir

uwern mag dot, man sols uch immer me verwißen zu großen untrûwen, ir mögent noch manige stund sehen das es uch sere rûwe" (82.24-26), erkennt Phariens die Liebe und 'trûw' seiner Frau: "Darumb was ir Phariens holder und hete sie lieber dann er sie ye gewann, und gedacht das ers ir nymmer me vergessen mocht; und was sie wiedder yn hett gethan des wolt er vergessen, und ergab ir zuhant synen ubeln mut" (83.27-30).

3. Ehebruch

Außerehelicher Geschlechtsverkehr ist im Lancelot kein "Kavaliersdelikt". Ganz im Gegenteil wird er als "heubtsunde" (493.28) bezeichnet und findet als solche seine Bestrafung; auch trifft diese Strafe nicht nur die Frau allein, wie dies Spiewok allgemein zur Zeit um 1200 meinte: "Während der Mann ungehemmt die Befriedigung seiner erotischen Wünsche außerhalb der Ehe suchte, wurde der Ehebruch der Frau mit den strengsten Strafen bedroht."[72]

Ehebruch wird im Lancelot durch Gott oder durch weltlichen Gewaltakt bestraft. So leidet Arturs ganze Persönlichkeit darunter, daß er außerhalb der Ehe und "in uberhugung" (242.9) gezeugt wurde. Auch Lancelots Unfähigkeit, "die abenture von dem gral zu ende" (616.8) zu bringen, findet seine Ursache darin, daß sein Vater gegen das eheliche Treuegebot verstoßen hatte: "Diße abentur und alle die starcken abenture die der gut ritter enden sol die hettestu alle zu ende bracht, wann ein sunde, die din vatter der konig Ban det mit einer jungfrauwen sither das er din mutter gekaufft het, das gab dir das groß ungluck das du hast" (617.4-7).

Aber auch Lancelots eigene ehebrecherische Liebe zu Ginover trägt zu seinem Versagen bei, denn Meister Helias vergleicht Galaad mit Lancelot und behauptet: "... er [Galaad] sol nochdann ein groß tugend an sym libe han, da dißer [Lancelot] sere an vermischet hat: das ist das er ein reyn maget verliben sol" (505.7-8). Im gleichen Zusammenhang erwähnt er dann, daß Ginover ebenfalls wegen dieses Liebesverhältnisses durch die Episode mit der Falschen Ginover be-

straft wird, "... wann unser herre got hat es licht gethan, umb das er sie kestigen wil umb groß sunde die sie begangen hat mit dem ritter" (506.1-2).

Ginover faßt die Episode mit der Falschen Ginover ebenfalls als eine Bestrafung Gottes dafür auf, daß sie Lancelot "minnen must on maß" (534.30). Sie bittet Lancelot, daß er ihr "anders kein mynne an suchent dann die alle die lût wol ansehen mögen" (534.32-33) und klagt: "... und darumb wene ich wol das mich unser herre got plage und das er wil das ich die sûnde laß, und das ich myn furter hût" (534.30-31). Ginover ist sich also ganz klar, daß ihre Liebe zu Lancelot Sünde ist und als solche Bestrafung finden muß.

Die außereheliche Liebe Arturs zur Frau von Tamelirde findet ebenfalls ihre Gottesstrafe: Sie und ihr Berater sterben gelähmt am Aussatz, jedoch nicht bevor die Frau von Tamelirde sich selbst in der Beichte als "das untedigest mensch das off ertrich ie geborn wart und das meist gesundet hatt" (540.5-6) bezichtigt hatte.

Wirkten sich die Strafen Gottes für Ehebruch als existentielle Strafen aus, so ist die "weltliche" Strafe für Ehebruch der Tod von einem oder von beiden Liebenden.[73]

Daß der Verfasser Lancelot vor seinem Beischlaf mit Ginover auf die Auswirkungen von zwei Ehebrüchen stößen läßt und noch einen dritten beschreibt, mag auf die Tendenz des Verfassers hinweisen: Er warnt davor, außereheliche Liebe als ein gesellschaftliches Spiel ohne schwerwiegende Konsequenzen zu betrachten. So trifft Lancelot auf einen Knappen, der sich an König Claudas' Hof Recht schaffen

will. Sein 'patte' war von einem Ritter im Schlafe ermordet worden. Der Grund war folgender: "... er [der 'patte'] hett ein schön wip, und der ritter wart sie mynnende, und daten beydu so vil zuhauff das er ermordet wart eins nachtes off sym bette" (37.15-16). Ob die Strafe hierfür darin bestanden hätte, daß der Knappe den Ritter im Zweikampf getötet hätte, oder daß die Frau "gebraden und gesotten" (541.6) worden wäre, wie dies für die Frau von Tamelirde vorgeschlagen worden war, erfährt der Leser nicht.

Etwas später trifft Lancelot auf einen großen Ritter, der einen gefesselten Ritter führt und diesen töten will. Der große Ritter, "der yn furt hett im einer jungfrauwen heubt mit den zöpffen an den halß gebunden" (190.23-24). Auf Lancelots Frage, was jener getan habe, antwortet der große Ritter: " 'Er hat mir myn wip geuneret', sprach der ritter, 'und mich selben, und hanget im ir heubt an sym hals als ir sehen mögent'" (191.2-3).

Phariens bestraft seine Frau, die von Claudas zum Ehebruch verführt worden war, dadurch, daß er sie in einen Turm einschließt. Entdeckt hatte er diese außereheliche Affäre seiner Frau, denn "Claudas sin herre ging so lang mit sym wibe umb, das ers geware ward" (21.33). Um dies an beiden zu "geprûfen" (21.35), kommt Phariens eines Nachts unerwartet in seine Burg zurück "und fand Claudas ligen by sym wibe in syner kammern. Und er raufft syn schwert und wond yn döten. Und Claudas sah yn komen und sprang uß zu eim fenster und fur also hinweg" (21.37-22.3). Phariens kann sich zwar an Claudas nicht rächen, da dieser ihm militärisch überlegen ist, aber selbst Claudas findet das Todesurteil für den Ehe-

brecher die gerechte Strafe, der Phariens "wip gelestert und gehönet" (22.8-9) hat: " 'Werlich', sprach Claudas, 'fünd ich eynen by mym wib also ligende, möcht ich, ich döte yn' " (22.12-13).

Das Liebespaar, das auf dem Grunde eines Flusses liegt und welches Lancelot dann als einziger aus dem Wasser heben kann, hatte sich ebenfalls außerhalb der Ehe geliebt:

> ... in der burg da wir inn angebißen hant was ein ritter, der der frauwen man was die ir uß dem waßer hubet. Sie was ein sere schön frauwe, und der ritter hůte ir sere, wann sie im lieb was. Da was hie zu lande ein ander ritter und minnet die frauwen on falsch, also det die frauwe den ritter. Da wart des der ritter gewar der der frauwen man was und mort den andern ritter und warff yn in das waßer. Da qwam die frau uff das waßer, das ir man zu sah, und vil uff ir knye und bat zu got das sie den ritter also gewerlich finden můst als sie yn geminnet hett on allerley falsch. Da sprang sie in das waßer und fand yn vor ir ligende und leit sich zu im als ir sie hut fundet. (579.5-13)

Ruberg meint hierzu: "... es wirft Licht auf Lancelots Verständnis seiner Liebe zu Ginover, daß er dieses Bild im Fluß als Symbol der getreuen Minne 'on falsch' deutet."[74] Man muß jedoch weiter festhalten, daß Lancelot zu dieser Zeit schon den Ehebruch mit Ginover begangen hatte, den diese selbst als Sünde brandmarkte, daß "Wasser" in Arturs Träumen (247.35; 248.2) die Sündhaftigkeit der Welt darstellt, und daß der Tod des Ehebrechers eben die akzeptable und zu erwartende Strafe für Ehebruch darstellt. Der Leser sieht hier auf zwei Ebenen: Einmal durch die unschuldig schuldigen Augen Lancelots und zum anderen Male durch die "moralische" Brille des Verfassers, die sich der Leser aus hier und dort zerstreuten Einzelhinweisen induktiv zusammensetzen muß.

4. Ehe und die Kirche

Die Ehe König Bans mit Alene deutet auf die sakramentale Natur der Ehe hin. Die Unauflöslichkeit der sakramentalen Ehe wird in der Ehe Arturs mit Ginover dargestellt. Diese Unauflöslichkeit der Ehe war eine der drei Forderungen[75], welche die Kirche im 11. und 12. Jahrhundert durchzusetzen bemüht war. Gleichzeitig "dehnte die Kirche die Verpflichtung zu ehelicher Treue auch auf den Mann aus".[76]

Alene sieht nach dem Tode ihres Mannes ihre Aufgabe darin, für das Seelenheil ihres Mannes zu sorgen, denn sie "waren ein blut und ein fleisch": "Darumb das myn herre starb vor leyde han ich syner sele große sorg, und zu recht sol ich syn sele als wol besorgen als die myn, wann ich und er waren ein blut und ein fleisch, als uns die heilig schrifft saget und unser glúbd ist" (43.21-24). Die Ehe erschöpft sich hier also nicht im "weltlichen" Zusammenleben, sondern reicht über den Tod hinaus. Sie ist sakramentaler Natur und gibt dem Überlebenden Gelegenheit, durch Fürbitte für den toten Ehepartner auch für das eigene Seelenheil zu sorgen. Das Wort 'glúbd' deutet weiter darauf hin, daß diese Ehe kirchlich geschlossen wurde.

Die Ehe Arturs mit Ginover wurde in "Sant Steffans múnster" (493.31) in London durch den "gut erczbischoff Egene" (493.32) kirchlich geschlossen, denn dort habe Artur Ginover "gekaufft als man zu recht wip keuffen sol" (493.21-22). Die Unauflösbarkeit dieser Ehe wird durch die Worte "wann er mich gekaufft hatt ewiclich und recht" (493.29-30) betont. Daß diese Ehe gegenseitige Treue

verlangt, wird in foldenden Worten zum Ausdruck gebracht: "Gedenk dir der truwen die du mir in Sant Steffans münster gebest da du mich kaufftest" (494.10-11).

Als Artur sich von Ginover scheidet, weil er nun die Falsche Ginover liebt, wird er von Gawan gewarnt: "Ir volget uwerm thßmen sinne zu ferre und thut darmit als ein viehe das nie keyn bescheidenheit gewann" (536.31-33). Zuvor hatte dieser ihm sein Verhalten als Sünde dargestellt: "Alle die welt spricht uch groß laster umb diße scheidung die ir von myner frauwen gethan hant, ir meret uwer sunde und uwer schande mit und wißents selb nit, das ist mir leit" (532.13-15).

Nachdem Artur der Aufforderung des Papstes Steffan[77], sich nicht ohne "den rat der heiligen cristenheit" (535.22) von seiner Frau zu scheiden, nicht nachkommt, wird er und sein Land in den Bann getan, der nach 21 Monaten mit seiner Rückkehr zur rechten Königin wieder gelöst wird:

> Also als uns die histori hievor bescheiden hat schied sich der konig Artus von sim gerechten wibe, und die ander was im so lieb das er der gerechten damit uberall vergaß. Die geselschafft die er mit den rittern was gewon zu halten, die hett sie allein, und verlose der hof sere synen namen und sin ere. Da gefreischet diß der babst von Rome, wie er von sim gerechten wib geschieden was, der hieß Steffan, und hett ein ander genomen on den rat der heiligen cristenheit. Da det er einen brieff schriben und sante yn im; daran stunt geschriben das er das wip ließ die er nu hett und neme die ersten wiedder, biß das sie die heilige cristenheit schiede die sie gesampt hett. Da wolt ers nit thun, uncz die pfaffen daten yn und alles sin lant zu banne. Also was er ein und zwenczig monat zu banne und alles das lant von Britanie, und er hett syn wip da vor gehabt wol nún monat, darumb er zu banne gethan was. (535.17-18)

Von kirchlicher Seite wird hier weniger die Scheidung Arturs

von Ginover als solche abgelehnt, sondern sein unilaterales Vorgehen. Erst nachdem er nicht auf die kirchliche Entscheidung warten will, wird er und sein Land mit dem Bann belegt.

Die Auswirkungen des Bannes zwingen Artur dazu, seine Sünde zu erkennen. Zum Beispiel verweigert ihm der Bruder Amadis die Teilnahme am Abendmahl: "..., wie getarstu dann unselige unsers herren lichnam heischen? Du hast im allen den laster gethan den du erdencken kuntest; du hast din gerecht wip gelaßen und hast ein ander unrein fleisch genommen, die heltestu wiedder got und wiedder die werlt und bist zu banne darumb gethan, du und alles din lant" (538.12-16). Als er sich dann zur Rückkehr zu Ginover bereit erklärt, ist es Ginover, die nicht in ihre Ehe zurück will:

> Zu mym herren wil ich wieder nit, er hat so getrulich mit mir nit gethan das mich icht sere nach im belange, ich han riche gnug an dißem land und mit dem das mir myn vatter ließ. Wil ich auch mane nemen, ich mag den edelsten nemen der nu lebet und den besten und den schönsten; er dut keyn falsch urteil uber mich sprechen me, wann er befriedet mich vor allem ungemach und hohet mich uber alle die frauwen die nu lebent. (541.24-30)

Auch in diesem Falle verteidigt die Kirche die Heiligkeit der Ehe und zwingt Ginover trotz "irs undanckes" (542.3) zur Rückkehr:

> 'Frau', sprach der einsiedel, 'hat myn herre untruwe mit uch gethan, die hat er auch wol gearnet: er hatt syner ere da mit ein gut teil verlorn und andern schaden den er hatt, des ich nu nicht sagen wil. Ir můßt zu mym herren wiedder, wie nöt irs thut oder wie gerne, oder ir thut wiedder die cristenheit gemeinlichen und wiedder gottes gebott, das uber ein nit sin mag. (541.30-35)

Daß "Liebe" auch in der Kirche aufgezwungen werden kann, zeigt die Episode von der Finster Ascalon, in welcher ein Mann in dem Münster mit einer Jungfrau, die ihn nicht liebte, "allen sinen

willen schuff" (562.26-27). Welchen symbolischen oder zeitgenössischen Gehalt diese "kirchliche" Vergewaltigung besitzt, ist unklar. Vielleicht sollte hiermit eine Stellungnahme zur Frage, ob Konsens oder Konsens plus kirchlicher Symbolismus und Beischlaf die Ehe begründen, gemacht werden[78], wobei es dann der Standpunkt des Verfassers gewesen wäre, daß das sexuelle Element der Liebe eben nicht "in die Kirche" gehörte, d.h. Sache der Kirche ist. Es wäre aber auch möglich, in dieser Episode einen Kommentar zur zuvor beschriebenen kirchlichen "Zwangsehe" zwischen Ginover und Artur zu sehen. Die relative Nähe dieser beiden Handlungsteile innerhalb des Romans sowie die Tatsache, daß es Lancelot ist, der Ascalon von Kälte und Gestank befreit, könnte einer solchen Interpretation eine gewisse Rechtfertigung geben.

Anmerkungen

1 Spiewok: "Minneidee", S. 487.

2 Friedrich Heer: Ehe in der Welt. (Nürnberg 1955), S. 5.

3 Mit den hier gesetzten Anführungszeichen soll angezeigt werden, daß es neben der kirchlichen, oft theoretischen Antwort natürlich auch eine andere gab, nämlich die des tatsächlichen Brauchtums.

4 Felix Schlösser: "Die Minneauffassung des Andreas Capellanus und die zeitgenössische Ehelehre", ZfdPh 79(1960) S. 270.

5 Schlösser: "Minneauffassung", S. 267.

6 Pollmann: S. 286.

7 Michael Müller: Die Lehre des hl. Augustinus von der Paradiesehe und ihre Auswirkung in der Sexualethik das 12. und 13. Jahrhunderts bis Thomas von Aquin. (Regensburg 1954), S. 82.

8 Friedrich Heer: The Medieval World: Europe, 1100-1350. (New York 1962), S. 136.

9 Spiewok: "Minneidee", S. 486.

10 So jedenfalls interpretiert Susan G. Bell den Artikel Eileen Powers "The Position of Women" in: The Legacy of the Middle Ages. (New York 1962), S. 403-433. Nachdruck in: Susan G. Bell, Hg.: Women: From the Greeks to the French Revolution. (Belmont, California 1973), S. 159-180.

11 Meta Wachsner: "Sprachgeschichtliche Betrachtungen der deutschen Ausdrücke für Verlobung, Hochzeit, Ehe unter Berücksichtigung ihrer kulturhistorischen Beziehungen". Diss. (Giessen 1921), S. 20.

12 Vgl. Wachsner: S. 23. "Und in Herzog Ernst, dem spätesten der 5 grossen Leseepen, taucht endlich jener Ausdruck auf, mit dem wir jetzt ausschliesslich das Fest der Vermählung bezeichnen, und zwar in der Form "hôchzît". Die Entstehung dieser Dichtung ist von Bartsch auf 1190 festgelegt,..."

13 Wachsner: S. 35-36.

14 Erika Ludwig: 'Wip' und 'frouwe'. Geschichte der Worte und Begriffe in der Lyrik des 12. und 13. Jahrhunderts. (Stuttgart 1937), S. 7.

15 Wachsner: S. 1.

16 Vgl. auch Schumacher: S. 173ff.

17 Christian Gellinek: "Marriage by Consent in Literary Sources of Medieval Germany", Studia Gratiana 12(1967) S. 561.

18 Hermann Conrad: Deutsche Rechtsgeschichte. I: Frühzeit und Mittelalter. (Karlsruhe 1962), S. 154.

19 Schumacher: S. 191. Vgl. auch "Das Problem der Sakramentalität", S. 218-227.

20 Vgl. auch Ruberg: Raum und Zeit, S. 127.

21 'minnen' und 'lieb haben' sind hier ganz offensichtlich synonym. Siehe auch den Anhang zu dieser Studie.

22 Vgl. Conrad: S. 38. "Für die Erbtochterehe, bei der der Mann in Haus und Gut der Frau zog, muß diese Eheform von großer Bedeutung gewesen sein."

23 Harms: S. 182.

24 Conrad: S. 402.

25 Gellinek: "Marriage", S. 574.

26 Schlösser: S. 267.

27 Ruberg: Raum und Zeit, S. 105-106. Ein anderer Hinweis auf die zeitmessende Funktion der Ehe Arturs mit Ginover ist jener, in dem erzählt wird, daß die 'Konigin Furte' nach Ginover benannt wurde "in den ersten zweyne jarn da sie der kónig Artus genomen hett" (152.25f). Das Alter von Gartisses Burg wird ebenfalls an einer Ehe gemessen: "Die burg wart stillechen gemacht zu den ziten das Verthyger Hangus des Sahsen dochter genomen hett" (457.1-3).

28 Ruberg: Raum und Zeit, S. 106.

29 So kämpft er zum Beispiel unter den Augen seiner geliebten Gartisse, um diese zu beeindrucken. Auch für die Liebe der Falschen Ginover ist er bereit, sein Land ins Chaos zu stürzen.

30 Kurt Wais: "Einführung in die Forschungsgeschichte des arthurischen Romans", in: Der arthurische Roman. Hg. Kurt Wais (Darmstadt 1970), S. 14.

31 Roger S. Loomis, Rez.: "August J. App: Lancelot in English Literature, His Rôle and Character", Speculum 5(1930) S. 105.

32 Elaine Southward: "Die Einheit des Lancelot von Crestien", in: Kurt Wais, Hg.: Der arthurische Roman. (Darmstadt 1970). S. 105.

33 Ruh: "Lancelot", S. 277.

34 Ruh: "Lancelot", S. 277.

35 "In schwächerem Maße bei Lancelot", da Lancelot innerhalb der Ehe geboren wurde. Die "Erbsünde", die von seinem Vater auf Lancelot übertragen wird, liegt darin, daß sein Vater Ban einmal außerhalb seiner Ehe mit Alene geliebt hat. Die schwerer wiegende "Erbsünde" Arturs aber liegt darin, daß er außerhalb der Ehe geboren wurde, daß er ein 'kebschkind' ist.

36 Vgl. auch Schlösser: S. 280. "Wie immer man auch die Geschlechtslust an sich betrachtete, für die konkrete Situation nach dem Sündenfall wurde sie von Augustinus bis zur Hochscholastik einmütig als ein 'malum', wenn auch nur als ein Strafübel angesehen."
Den außerehelichen Verkehr betrachtete man jedoch als Todsünde. Vgl. auch Müller: S. 89.

37 Wir übersehen hier das Motiv der unterschobenen Braut und setzen die Beschreibung dieser Hochzeit aus Teilen der Ginover-Artur Hochzeit und der Falschen Ginover-Artur Hochzeit zusammen, da die Beschreibung der letzteren ja die wirklichen Vorkommnisse täuschend genau wiedergeben soll.

38 [ewiclich und recht] wird in d als "offentlich und recht", in Q als "par loial mariage" wiedergegeben. Dies wohl im Gegensatz zur "heimlichen" Ehe, das heißt einer Ehe, die durch bloßen Konsens der Ehepartner ohne weitere Förmlichkeiten abgeschlossen wurde. Vgl. auch Conrad: S. 403.

39 Das heißt hier also nicht vor der Brauttüre.

40 Conrad: S. 403.

41 Es ist wichtig, in diesem Zusammenhang zu bemerken, daß "die pfaffen daten yn und alles sin lant zu banne" (535.25-26). Es sind dies wohl dieselben "pfaffen", die vorher Arturs Traum nicht deuten konnten, weil sie dem Weltlichen verhaftet sind. Dürfte man annehmen, daß hier versucht wird, neben die Gründe für eine Ehescheidung (Kinderehe, Verwandtschaft der Nupturienten bis zu hohen Graden) auch den Verlust der Liebe zu stellen? Vgl. hierzu auch Peter Rassow: "Zum Kampf um das Eherecht im 12. Jahrhundert", in: Die geschichtliche Einheit des Abendlandes. Kölner historische Abhandlungen. (Köln 1960), S. 264.

42 Sie wird hier stark vereinfachend beschrieben. Rechtlich wie auch in ihrer formalen Entwicklung dürfte die Muntehe weit kompliziertere Formen und Varianten aufgewiesen haben. Vgl. auch Conrad: S 153 und S. 403; Gellink: S. 559.

43 Wiegand: S. 26. Vgl. auch Spiewok: "Minneidee", S. 486-489.

44 Conrad: S. 36. Vgl. auch S. 154.

45 Conrad: S. 154.

46 Spiewok: "Minneidee", S. 487.

47 Gellinek scheint zwar anderer Meinung zu sein, wenn er behauptet: "... a self-marriage precludes the assumption of a 'Verlobung'." (Gellinek: "Marriage", S. 569).

48 Vgl. 372.27; 377.24; 393.16.

49 An dieser Stelle wäre es möglich, gegen die Synonimität von 'minnen' und 'lieb han' im Lancelot zu argumentieren. Persides wird Alene 'minnende' (436.34), darauf "nam er sie doch mit gewalt" (436.36). Später hört man: "Eyns tags ging myn schwester und ir man in graß by einem brunnen, wann sie sich sere lieb hetten, und der ritter hett durch ir liebe sich der wapen ein gut teil verlaubet, wann er gern by ir was" (436.37-437.3). 'lieb han' und 'liebe' beschreiben hier eindeutig geschlechtliche Liebe, während 'minnen' das Gefühl der Liebe vor dem sexuellen Vollzug zu beschreiben scheint.

50 Vgl. Caples: S. 141. "... many of the women turn to knights for help because fate has deprived them of the father or husband who should be their natural protector."

51 Schumacher: S. 17.

52 Diese vereinfachende Beschreibung gründet sich hauptsächlich auf Conrad: S. 37, 38, 155, 401-404 und auf Gellinek: "marriage", S. 561-562.

53 Schlösser: S. 281.

54 Conrad: S. 38.

55 Vgl. Müller: S. 294-295; Schumacher: S. 218-227, bes. S. 221: Das eigentliche Wesen des Ehesakraments besteht nach der augustinischen sowie der frühscholastischen Ehelehre in der übernatürlichen Signifikation der Ehe, aus der sie ihre Würde und Heiligkeit empfängt. Die Lehre von der Sakramentalität der Ehe beruht auf Eph. 5,32, wo die Ehe verherr-

licht wird als das geheimnisvolle Abbild der Verbindung Christi mit seiner Kirche in einem Leibe. Analog zu der Signifikation der vollzogenen Ehe als dem Symbol der Christus-Kirche-Bindung deuteten die Theologen die nicht-vollzogene Ehe als das Abbild der mystischen Beziehung zwischen Gott und der Menschenseele. Aus der symbolischen Bedeutung der konsummierten Ehe als dem Abbild der "unauflöslichen liebenden Einheit zwischen Christus und der Kirche in einem Leibe wird ihre Unauflöslichkeit gefolgert. In dieser Unauflöslichkeit bestand die eigentliche Wirkung der Sakramentalität, nicht jedoch in der Gnadenvermittlung, die erst gegen Mitte des 13. Jahrhunderts erschlossen wurde.

56 Conrad: S. 402.

57 Gellinek: "Marriage", S. 577.

58 Karl Bartsch, Hg.: Kudrun. (Leipzig 1921), Str. 1034.1-3.

59 Vgl. Conrad: S. 37.

60 Rudolf Goette: "Liebesleben und Liebesdienst in der Liebesdichtung des deutschen Mittelalters", ZKG 4(1894) S. 438.

61 Pollmann: S. 284.

62 Er muß es aber nicht sein, wie die Episode zwischen Hestor und der Tochter des Herren von der Engen Marck zeigt.

63 Reto Bezzola: Liebe und Abenteuer im höfischen Roman. (Reinbek 1961), S. 80.

64 Johanna Maria van Winter: Rittertum. Ideal und Wirklichkeit. (München 1969), S. 68. Vgl. auch Schlösser: "Minneauffassung", S. 267: "Denn Andreas Capellanus will Ehe und Liebe grundsätzlich getrennt wissen". Dagegen Pollmann: S. 332-335, bes. S. 335.

65 John J. Parry, Hg.: Andreas Capellanus: The Art of Courtly Love. (New York 1959), S. 184.

66 Parry: Capellanus, S. 171.

67 Ruh: Höfische Epik, S. 139.

68 Ruh: Höfische Epik, S. 40.

69 Southward: S. 258.

70 Ruberg: Raum und Zeit, S. 105-106.

71 Parry: Capellanus, S. 185.

72 Spiewok: "Minneidee", S. 487.

73 Vgl. auch Conrad: S. 46.

74 Ruberg: Raum und Zeit, S. 57.

75 Rassow: S. 264: "Die drei Forderungen der Kirche waren:
1. Unmündige Kinder können, auch mit Hilfe ihres Muntwaltes, keine gültige Ehe eingehen.
2. Verwandtschaft der Nupturienten bis zu hohen Graden ist ein Ehehindernis.
3. Die kirchlich gültig geschlossene Ehe kann grundsätzlich nicht geschieden werden."

76 Spiewok: "Minneidee", S. 487.

77 Hl. Stephan I 254- 257
Stephan II 752- 757
Stephan IV 768- 772
Stephan V 816- 817
Stephan VI 885- 891
Stephan VII 896- 897
Stephan VIII 928- 931
Stephan IX 939- 942
Stephan X 1057-1058

Vgl. hierzu auch Ruberg: Raum und Zeit, S. 114. Die Scheidung Arturs von seiner Frau und die Intervention des Papstes hat viel Ähnlichkeit mit der Scheidung Lothars II. (855-869) von seiner Gattin Theutberga, um sich mit Waldrada neu verheiraten zu können. Vgl. hierzu Charles E. Smith: Papal Enforcement of Some Medieval Marriage Laws. (New York 1940), S. 54-76.

78 Vgl. auch Gellinek: S. 558-559.

Teil IV: FAMILIE

A. Zur Terminologie der Familie im Lancelot

Wurde im vorhergehenden Teil dieser Studie betont, daß die sprachliche Unsicherheit auf dem Gebiete der Ehe auf die formative Unsicherheit in der Gestalt der Ehe selbst hinweist, so läßt sich auch aus dem Wortschatz der Familie darauf schließen, daß in der Struktur der mittelhochdeutschen Familie fundamentale Änderungen vor sich gingen.[1]

"Yet here have been very few attempts to examine critically the concept of kindred or kinship in particular Germanic societies"[2], behauptet D.A. Bullough, und er fährt fort, "but it is--or should be--a matter for concern that though 'kinship' and 'kindred' figure in every book on early medieval society some of the most elementary questions about them are not answered or even asked".[3]

So findet dann auch W. Harms als Begründung seiner Studie über den Verwandten- und Freundeskampf: "Eine Monographie über den Verwandten- und Freundeskampf in mittelhochdeutscher Dichtung oder im Mittelalter überhaupt gibt es nicht."[4] Und speziell zum Thema der Familie kommt er zu dem gleichen Schluß: "Eine Arbeit über Verwandtschaft und Freundschaft in der gesamten mittelhochdeutschen Dichtung liegt nicht vor."[5]

Ein Grund, weshalb sich zum Beispiel die anthropologische Linguistik noch nicht der mittelhochdeutschen Literatur als "Informant" bediente, mag darin liegen, daß den meisten

Anthropologen das Studium des Mittelhochdeutschen fehlt, während den Philologen die Arbeitsmethoden der Anthropologie fremd sind. Dieses Problem findet in dem auf diesem Gebiet richtungweisenden Buch des indischen Anthropologen G.S. Ghurye, in welchem er die Begriffe "Familie" und "Verwandtschaft" auf Grund von Werken indo-europäischer, griechischer und lateinischer Literatur untersucht, seinen Ausdruck: "Few anthropologists have had the former [training in philology], and they have tended to leave the subject to linguists and historians, whose interpretations have been inadequate because they have not had the latter [training in anthropology]."[6]

Den im folgenden gemachten Bemerkungen zur Terminologie der Familie im Lancelot ist, wie jenen von W. Harms, gemeinsam, daß sie von einem Nicht-Anthropologen stammen, d.h., daß sie zwar sprachliche Zusammenhänge erkennen, diese vielleicht aber falsch interpretieren, oder daß sie ihre interpretatorischen Möglichkeiten überhaupt nicht erkennen. Als Beispiel hierfür soll der Versuch von Harms[7] erwähnt werden, in welchem er 'mag' und 'frunt' in verschiedenen mittelhochdeutschen Werken gegeneinander abgrenzt. Für den Lancelot gebraucht er jene Stelle, an welcher Sinados seinen Kampf mit den Verwandten seiner Frau erklärt: "Diß erfûren ir mäge und sprachen das sie betrogen were und geuneret, sie enboten ir, sie wolten ir frund werden, und wolten mich zu tot slagen" (373.11-13). Er behauptet hierzu:

> Hier garantiert das 'mag'-Verhältnis selbst noch nicht, daß die Beteiligten einander wohlgesonnen und herzlich

> zugetan sind; diese Konsequenzen treten erst ein, wenn das bestehende 'mag'-Verhältnis zu einem 'frunt'-Verhältnis erhoben worden ist. Es ist in mittelhochdeutscher Dichtung aber nicht häufig, daß die verbindende Kraft der Verwandtschaft nicht an sich wirksam ist, sondern erst durch eine erwählte Bindung bestätigt oder sogar übertroffen werden kann.[8]

In diesem Kampf wird jedoch tatsächlich der "frauwen nefe" (373.28), d.h. einer jener Verwandten, die die Munt über diese Frau übernommen hatten, durch Hestor getötet. Auch Lancelot hätte zum Beispiel aus Liebe zu Ginover die Hand seines 'nefen' Lyonel (475.26) mit dem Schwert abgeschlagen, und Phariens hätte seinen 'nefen' Lambegus getötet, hätte es Phariens' Frau nicht verhindert. Es könnte daher auch behauptet werden, daß 'mag' als bindendes Verwandtschaftsverhältnis seine Funktion im Vergleich zur "nuklearen" Familie, d.h. Mann, Frau und Kinder, und im Vergleich zum wohlwollenden und vertrauenswürdigen 'frunt' verloren hatte. Einen solchen Vorrang der engeren Familie gegenüber der 'magschafft' soll hier für den Lancelot behauptet werden.

Abstammung wird im Lancelot durch 'altfordern' oder 'vorfarn', aber hauptsächlich durch 'geschlecht' oder 'hoch geschlecht' wiedergegeben. Fehlt eine solche lineare Abstammung, so werden diese Nachkommen als 'ungeschlecht' oder 'mengerslacht lût' bezeichnet. Die Worte 'sippe'[9] oder 'art'[10] werden hierfür nicht verwendet.

Mit 'mag' oder 'frunt' werden verschiedene Grade der Verwandtschaft bezeichnet. Die äußere Reichweite der Worte bleibt unklar; die engere geht, im Gegensatz zur Meinung Harms', der die 'mâgen' erst ab dem achten Glied zählt[11], bis zum Sohn des Bruders oder der Schwester, d.h. dem Neffen oder Onkel. Mit 'mag'

wird zum Beispiel Lambegus, der 'nefe' Phariens (82.24) bezeichnet, und auch Phariens, sein 'öheim' (82.17). Welcher Grad der Verwandtschaft mit 'naher mag' (404.7) angegeben ist, läßt sich nicht erkennen, da das verwandtschaftliche Verhältnis des Einsiedlers, der sich ein 'naher mag' Lancelots nennt, nicht weiter erklärt wird. Während das Wort 'mag' nur zur Kennzeichnung von Blutsverwandtschaft verwendet wird, bezeichnet das Wort 'frunt' neben der Verwandtschaft auch den Freund, die Ehefrau, den Geliebten und das Kind (419.30). Innerhalb der Verwandtschaft wird mit 'frunt' der 'muter bruder' (220.35) und des 'vettern sun' (223.27), d.h. hier des Onkels Sohn, bezeichnet. Die beiden Wörter sind also im Lancelot terminologisch äquivalent. Mit 'frunt' und besonders mit der Verdoppelung 'frunt und mag' werden jedoch jene Verwandte bezeichnet, denen der Sprechende vertrauen kann und von deren Seite er gewöhnlicher mit Hilfe rechnen kann.[12] Aus gesellschaftlicher Sicht erfährt das Wort 'mag' eine Abwertung gegenüber dem wichtigeren 'frunt'.

Für die erste Generation aufwärts fehlt der Sammelbegriff "Eltern" im Lancelot. "Eltern" wird durch den Begriff 'vatter und mutter' wiedergeben, wobei die biologische Elternschaft durch Umschreibungen wie "die waren gebrudere von vatter und von mutter" (1.2) oder "eynes vatter kint und eyner mutter" (94.28) betont wird. Ein Wort für "Stiefvater" oder "Stiefmutter" fehlt also noch.[13] Kinder, die außerhalb der Ehe gezeugt wurden, werden als 'kebschkint' (261.19; 494.4) oder als 'nit ein gerecht kauft kint' (242.8) bezeichnet. Beide Bezeichnungen sind als gesellschaftlich abwertend zu betrachten.

Für "Onkel" wird hauptsächlich das Wort 'öheim' oder 'vetter' verwendet, nur einmal hält der Verfasser es für notwendig, einen Onkel als 'muter bruder' (220.35) genauer zu kennzeichnen. Für "Tante" steht allgemein 'mume'.

In der eigenen Generation und in der ersten Generation abwärts werden die Worte 'nefe' und 'nifftel' für "Vetter" und "Kusine" verwendet, jedoch auch für "Neffe" und "Nichte". Die überwiegende Mehrzahl der Belegstellen für 'nefe' als "Neffe" und 'nifftel' als "Nichte" ist wohl thematisch bedingt. Diese Verwendung gleicher Worte für verwandtschaftliche Beziehungen verschiedener Art kann zu interpretatorischen Problemen führen. So ist der König von Schottenland, Agwisel, ein 'mag' (519.22) Arturs. Er wird "des konig Artus neve" (265.15) genannt und Artur nennt ihn "sin neve" (47.1). Gawan, der Sohn von Arturs Schwester, wird jedoch von Artur und Agwisel (263.7) ebenfalls 'neve' genannt. So ist ohne zusätzliche Hinweise nicht zu erkennen, ob Agwisel aus der eigenen Generation Arturs stammt, d.h. sein Vetter ist, oder ob er aus der ersten Generation abwärts stammt, d.h. wie Gawan ein Neffe Arturs ist. Daß dem Verfasser diese terminologische Ungenauigkeit bewußt war, zeigt er dort, wo es ihm wichtig scheint, dieses verwandtschaftliche Verhältnis klar darzustellen. Er gibt dann weitere Hinweise, wie zum Beispiel im Falle Lyonels, in dem das Wort 'nefe' weiter beschrieben wird: "Er was auch Lancelotes nefe und was des konig Bohortes sûn von Gaune, der Lancelotes vetter was gewesen" (305.6-7). Als Umschreibung für 'nifftel' wird viermal 'bruder tochter' und einmal 'swester tochter' verwendet, wogegen 'nefe', d.h. "Neffe"

nicht umschrieben wird. "Vetter", d.h. 'nefe', wird mit "geschwister kint und gebruder kint' (95.33; 362.32), 'vetter kint und mumen kint' (130.17), 'öheims sun und mumen' (548.1) oder 'vettern sun' (233.27; 364.32) umschrieben.

Diese terminologische Unsicherheit oder vielleicht auch Unbefangenheit mag darauf deuten, daß Verwandte erst dann in ihren verwandtschaftlichen Beziehungen genauer fixiert wurden, wenn sie aus irgendeinem Grunde an die engere Familie Anschluß suchten. Gleichzeitig könnte man annehmen, daß 'nifftel' und 'nefe' in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung sich in der Nähe von 'mag', d.h. Verwandtschaft, befanden.

B. Die Struktur der Familie

1. Genealogische Aspekte

Lancelot, wie auch Parzival, ist durch seine mütterlichen Erbanlagen für das Amt des Gralskönigs bestimmt. Daß Lancelot scheitert, ist durch die Sünde seines Vaters (124.23ff.) "zum Teil genealogisch bedingt".[14] Mit Lancelots Scheitern erschöpft sich die Wirkung dieses Geschlechts jedoch nicht, denn sein Sohn Galaad vollbringt, was dem Vater nicht gelang.

"Die wiederholte Betonung, Lancelots Mutter entstamme dem Geschlecht des Königs David, ist mehr als schmückendes Beiwerk"[15], denn auch für Galaad wird betont, daß er aus Davids Geschlecht stamme (92.3ff.). Jedoch wird nicht nur die Abstammung dieses "messianischen" Ritters von der mütterlichen Linie her gesehen, auch die Abstammung Galahots, des wohl durch seine "Bekehrung" vorbildlichsten Ritters im Lancelot, wird nur von der mütterlichen Seite her beschrieben. Galahot, "der schönen Joiandeu sun" (195.2; 225.13; 235.24) oder "der schönen Rusinnen sun" (250.30; 597.34) wird er genannt, oder nennt er sich selbst (274.23). Auch seine Abstammung "uß̈er der schonen Rusinne scoce" (505.18) wird hervorgehoben. Es scheint, als ob auch Galahot "sunder vater" (20.9) geboren sei. Diesen beiden matrilinealen Geschlechtern, die beide positiv gesehen werden, steht das Geschlecht Arturs gegenüber, das nur durch die väterliche Linie gezeichnet wird. Es scheint, als ob hier zwei "gesunden" Geschlechtern ein "kranckes" (245.30) Geschlecht gegenübergestellt wurde.

Daß diese Höherbewertung der mütterlichen Linie nicht nur ein "literarisches" Kuriosum darstellt, zeigen die Worte des Historikers K. Leyser: "Maternal kin mattered as much as paternal and even more if it was deemed to be nobler."[16]

Im folgenden sollen einige der wichtigeren Familien-Konstellationen beschrieben werden; so, zum Beispiel, die Genealogie Lancelots, Ginovers und Arturs, Galahots, aber auch Grohadaims, des Zwerges, denn er scheint eine Ausnahmeerscheinung in einer sonst "normalwüchsigen" Familie zu sein.

Lancelots Mutter "was ein hohe frauw von des konig Davids geschlecht" (12.21-22). Die Linie dieses Geschlechtes wird weiter über Joseph von Arimathia und über König Galaas, "Josephs sun von Aramathia, der das lant von Gales gewanne zu denselben ziten das der gral in Britanien wart bracht" (615.29-31) und weiter über Symeu, "neve Josephs von Aramathie" (617.11), zu Lancelots Vater, dem König Ban von Bonewig, dem Sohne von Galaas (617.9), und zu dem Gralkönig "Pelles von Listenors und syn bruder Alains der Groß" (123.28-29) durchgeführt, dessen Tochter, "die was genant zu zunamen Amide und zu rechtem namen Elizabeth" (29.8-9), später Galaad, Lancelots Sohn, zur Welt bringt. Lyonel und Bohort sind die Söhne von Lancelots Onkel, dem König Bohort von Gaune, dem Bruder Bans und seiner Tante, der Königin Evaine von Gaune, der Schwester von Lancelots Mutter, Alene. Lyonel und Bohort "sint hohe lût von des vatter wegen und vierczigwarb höher von ir mutter halben" (92.25-26). Weitere Verwandte Lancelots sind Banin von Bonewig, der 'pate' (7.23) und 'pfetter' (114.32) seines Vaters, d.h. er ist entweder

der Onkel Bans oder sein Vetter. Leonce von Paerne (88.12) und Graiers (78.9) werden als 'mag' in ein verwandtschaftliches Verhältnis zu Ban und Bohort gesetzt. Ein Einsiedler, auf den Lancelot trifft, nennt sich ein "naher mag" (404.7) Lancelots und behauptet, die ihn begleitende Jungfrau sei Lancelots "nifftel" (404.1). Auch dieses verwandtschaftliche Verhältnis wird nicht weiter erklärt. (Zur Genealogie Lancelots siehe folgende Seite.)

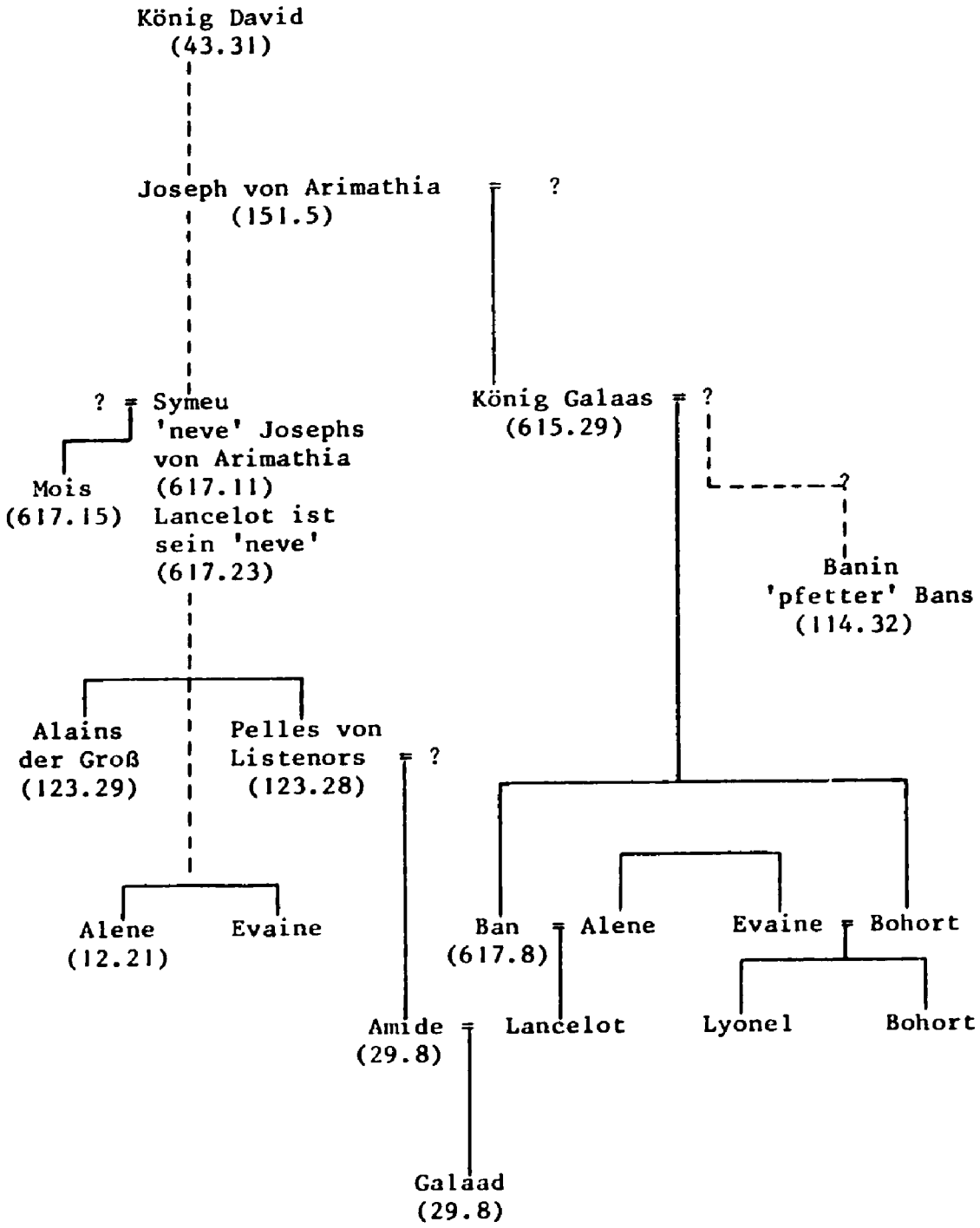
Über Ginovers Abstammung erfährt man nur, daß ihr Vater der König Leodagan von Tamelirde (495.18) war, nach dessen Tod sie Artur heiratete.

Der König Tabalais "was anegeng des konig Artus geslechte" (474.3-4). Arturs Vater war der König Uterpandragon (48.23). Von Arturs Geschwistern wird nur seine Feenschwester Morge (568.31) namentlich erwähnt. Seine Nichte, Lore von Carduel, ist jedoch des "koniges dochter von Norwege und was des koniges Artuses swester tochter" (306.19-21). Eine weitere Schwester Arturs ist die Mutter Gawans, "des konig Lotes sône" (328.32). Gawans Brüder sind Keheries, Egravin, Gwerier und Mordret.

Lohos, "des konig Artus sun, den er gewunnen hett ee dann er die koniginne zu wib geneme, by einer schonen jungfrauwen, die was genant Lisanors" (174.26-27)[17], ist der uneheliche Sohn Arturs, der allerdings nur beiläufig erwähnt wird.

Weitere Personen des Lancelot, die verwandtschaftlich mit Artur verbunden werden, sind: Gales Gachalains, der Herzog von Clarenze, der "was des koniges neve und hern Gawans" (545.18-19). Sein Vater war der "konig Scalanon" (547.29), sein Bruder der "konig Dodinel

Genealogie Lancelots

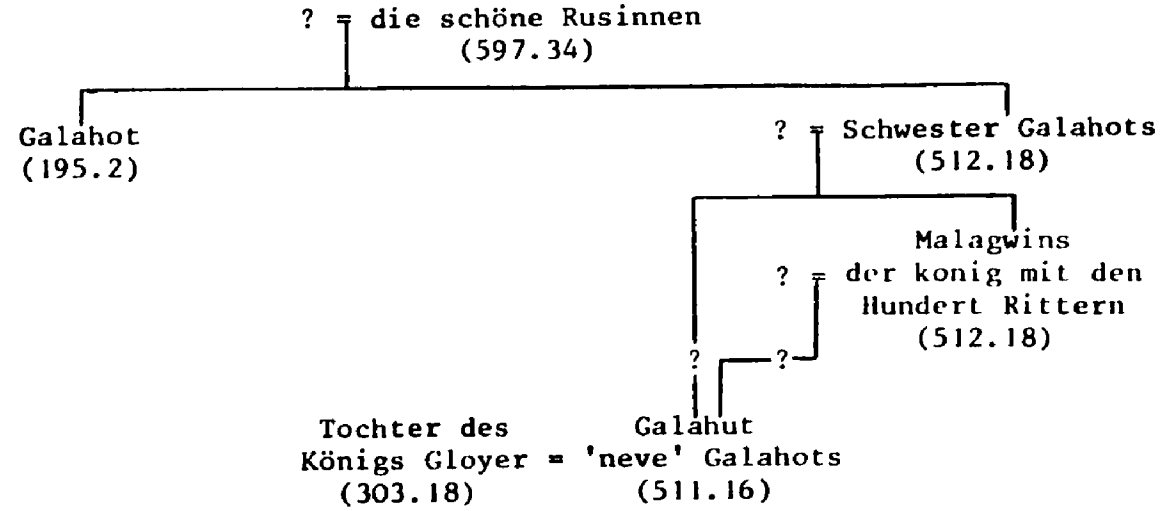


von Norwege" (547.30). Er ist also durch die Frau seines Bruders, die Arturs Schwester ist, mit Artur verwandt.

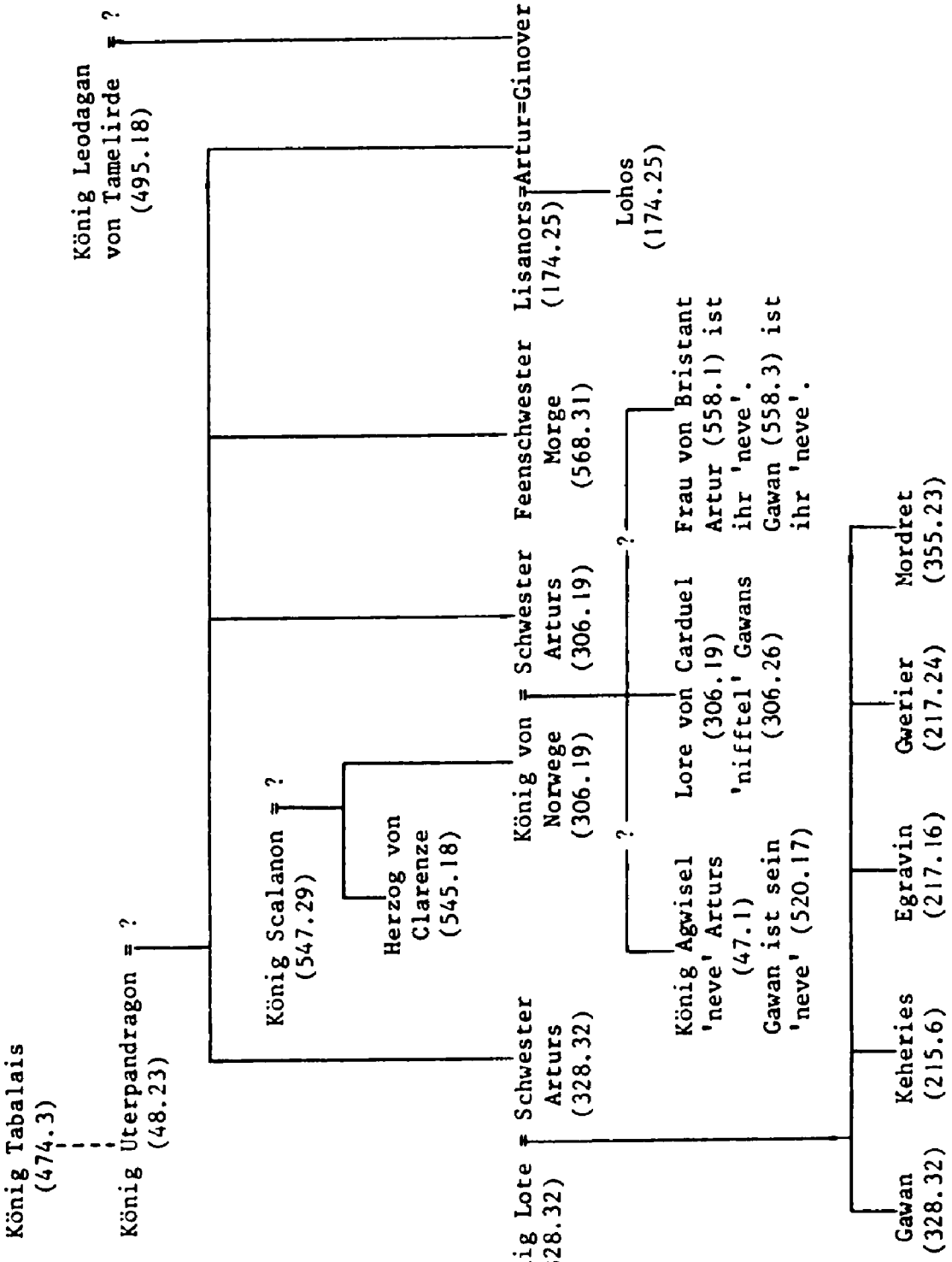
Der König von Schottenland, Agwisel, ist ein "mag" (519.22) Arturs. Er ist "des konig Artus neve" (266.15) und auch Artur nennt ihn "sin neve" (47.1). Agwisel nennt jedoch auch Gawan "mynen nefen" (520.17). Die Frau von Bristant nennt Artur und Gawan "yren neven" (558.1-3). Ob sie "Arthur's aunt" ist, wie dies C. Caples behauptet[18], läßt sich aus dem Worte 'nefe', wie oben erwähnt wurde, nicht sicherstellen. (Zur Genealogie Arturs siehe nächste Seite.)

Von Galahot erfährt man nur, daß er "der schönen Rusinnen sun" (597.34) ist. Der König Malagwins, "den man heißet mit den Hundert Rittern" (377.5), ist Galahots "schwester sun" (512.18) und wird von Galahot als "nefe" (195.2; 276.17) bezeichnet. Ein weiterer 'nefe' Galahots ist Galahut (511.15), den Galahot "myn neve und myn patte" (511.16) nennt, und den er mit der Tochter des Königs Gloyer von Sorelois verheiratet hatte (303.20).

Genealogie Galahots



Genealogie Arturs



Der zwergwüchsige Grohadaim hat einen normalwüchsigen Bruder, nach dessen Tod er das Land für dessen Tochter, seine 'nifftel', verwaltet. Da Hestor dieses Mädchen liebt und die schöne Frau von Rodenstock dieses Mädchen als "myn nifftei" (138.22) bezeichnet[19], darf man annehmen, daß die Zwergwüchsigkeit Grohadaims eine Ausnahmeerscheinung in dieser Familie darstellt. Trotzdem soll in diesem Zusammenhang auf einen Aspekt hingewiesen werden, der für den Lancelot von einiger Bedeutung zu sein scheint. Es ist dies der Aspekt der Vererbung. So behauptet Ginover, als Grohadaims Nichte ihre Zustimmung nicht geben will, Hestor für die Frau von Rodestock kämpfen zu lassen: "... ir wert anders des geczwerges nifftel nicht, ir wert dann mülicher und schalckechter dann andere wip" (340.15-16). Es sind also nicht nur "messianische" Züge, die sich innerhalb eines "hochgeschlechtes" (53.25) vererben, wie dies Uwe Ruberg andeutet: "In Gestalten hoher Abkunft ist aufs neue mit ganzem Gewicht eine bedeutungsvolle Vergangenheit inkarniert, die das Geschick des jeweils letzten Gliedes dieser genealogischen Kette in eine vorbestimmte Richtung lenkt: 'Von so hohem geslecht als ir sint enmag nymer böse man werden', verheißt die Frau vom Lack ihrem Zögling (I 124,23ff.)."[20]

Auch charakterliche Eigenschaften scheinen "in der Familie" zu bleiben. Ein Beispiel hierfür ist Lancelots Zorn[21], der sich auch bei seinem Vetter Lyonel bemerkbar macht, denn Lyonel "was der unsinnigste mensch in sim zorn der ye geborn wart, ane Lancelot alleyn" (53.1-2). Selbst Galahot erkennt diese in der Familie laufende Eigenschaft: "'Ay herze ane zaum', sprach er, 'herze one

zaum, wie wol magstu Lancelotes neve sin mit der unmaß!'" (557.11-12). Vorher schon hatte er Lancelot "hercze one zaum" (53.4) genannt.

Interessanterweise ist es Lancelot, der behauptet, daß alle menschlichen Eigenschaften "mit dem menschen geborn" (119.35-36) werden, diese jedoch durch seine Trägheit und Neigung zum Bösen negiert werden können:

> Etschlicher mag wesen hubsch und wise, gůt und getruwe, milt und byderbe und kune, diß sint alles des herczen tugend; er mag wedder groß wesen noch bekerig, noch behende noch starck des libes, noch schön noch mynniclich, diß duncket mich wol das es des libes tugent sollen syn. Ich wene auch wol das diß alles mit dem menschen geborn wirt; wann des herczen byderbkeit duncket mich wol das ein yglich mensch haben mag, ob es im sin tragkeyt nit benymmet noch syn boßheyt. (119.31-37)

Verwandtschaft scheint man "von natur" (60.28) aus zu erkennen. Lancelot ist mit seinen Vettern Lyonel und Bohort am Hofe der Frau vom Lack. Er glaubt, sie seien "der frauwen nefen" (60.29), ist ihnen jedoch "heimlicher dann allen den andern die in dem hofe waren" (60.27) und nennt Lyonel dann zur Verwunderung aller in einem Gespräch "Vil lieber nefe" (93.15-16) und erklärt dies später mit den Worten: "... also kam mir das wort zum munde, und hůt mich nit an dem sprechen" (94.20-21).

Hohe Abstammung und Verwandtschaft läßt sich auch aus dem gesellschaftlichen und körperlichen Verhalten erkennen. So behauptet der Ritter, dem der junge Lancelot ein Reh gegeben hatte: "Auch duncket mich wol das ir als edel sint von geburt als uch das hercz edel ist und fry" (38.7-8). Auch Leonces von Paerne erkennt Lancelot sofort, denn "es wart nye kint dem vatter als glich als

dasselbe kint ist dem konig Ban von Bonewig da er jung man was" (96.2-4). Etwas später behauptet er: "er gebaret nemlich mit dem lib und mit dem gespreche als syn vatter thet; und dete er des nicht, so seget mirs myn hercz wol" (96.9-11). Leonces von Paerne, ein 'mag' König Bans und König Bohorts, erkennt Lancelot letzten Endes durch sein 'hercz', d.h. instinkthaft, von Natur aus.

Scheint Vererbung eine unabwendbare Tatsache zu sein, so enthält der Lancelot jedoch auch zwei Beispiele, in denen Söhne dem Vater in ihrer Handlungsweise nicht gleichen, in denen sie "aus der Reihe schlagen". Dorins, der Sohn von Claudas, ist seinem Vater "zu milt" (27.37). Claudas, der mit allen Mitteln versucht, seinen Reichtum zu vergrößern--er behauptet von sich, "ich enwart nye milte" (62.37)--, kann seinem Sohn nicht trauen, "wann er geb es alles hinweg" (27.37). So wagt er es nicht, ihn zum Ritter zu schlagen, "wann er forcht, wurd er des lands gewaltig, das er yn vertrieb mit syner miltikeyt" (26.12-13). Während Claudas "schalckheit und boßheyt" als Mittel seiner Politik verwendet, ist sein Sohn "wiedder schelck" (62.27) und "wiedder verreter" (62.27), und selbst der Vater erkennt, daß "durch beide uwer augen stanck die boßheit off uwer hercze" (62.30). Vor seinem toten Sohn klagt er schließlich: "und das ich mich wiedder uch so fremd macht, das war darumb das ich nicht kund geschen die großen miltikeit die in uwerm herczen was" (62.34-35).

Wird Dorins gegenüber seinem Vater als moralisch höher stehend bewertet, so ist es der König Bandemagus von Gorre, der seinem Sohn Meleagant sittlich überlegen ist. Meleagant, der Ginover Key durch

Verrat entführt hatte, wird von seinem Vater davor gewarnt, Lancelot durch Verrat zu töten, denn "ich wart nye verreter, ich wil auch nymer verretery gethun durch dinen willen" (632.16-17). Auch schützt der Vater Ginover gegenüber Meleagant, wie dies Key behauptet: "Meleagant het sinen willen gern mit ir geschaffet, das ist ware, hett es im der vatter gestattet" (636.6-7). Nachdem die Gefangenen und Ginover von Lancelot befreit wurden, bittet der Sohn den Vater um Erlaubnis, "das er yn [Lancelot] dot slûg off dem weg heinwert ritende" (641.20), worauf der Vater schwört, "das im nymmer fuß sines landes wurde, schûf er das Lancelot gemordet wurde. Mörder noch verreter wolt er nit das sin lant hielt nach sim tode" (641.20-22). Trotzdem reitet Meleagant "uß der stat, so das sin vatter darumb nit enwust" (641.25).

2. Der Einfluß von Liebe und Ehe auf die Familie

"Nach christlichem Verständnis ist die Familie einerseits die Lebensgemeinschaft der Eltern mit ihren Kindern, andererseits die Zelle der menschlichen Gesellschaft."[22] Bewußte, d.h. theoretisch begründete, oder unbewußte, d.h. modische oder durch den "Zeitgeist" begründete, Änderungen in der gesellschaftlichen Struktur pflegen dann meist auch mit einer Änderung in der Form der Ehe und den zu ihr führenden Gefühlen anzusetzen oder diese wenigstens als wichtige Teile einzuschließen. Es scheint nun die Auffassung des Verfassers des Lancelot zu sein, daß aus religiösen wie auch gesellschaftlichen Gründen, eine "stabile" Familie zur Sicherung des friedlichen gesellschaftlichen Zusammenlebens notwendig ist. Eine solche Familie kann sich jedoch nicht auf dem wechselnden Spiel der Minne, der Ungewißheit "fleischlicher" Wünsche aufbauen, sondern kann nur durch gegenseitiges Vertrauen (d.h. Liebe) der Partner erreicht werden. Das "Tierische" im Menschen muß überwunden werden, wie dies Gawan gegenüber seinem Onkel Artur behauptet: "Ir volget uwerm thßmen sinne zu ferre und thut darmit als ein viehe das nie keyn bescheidenheit gewann" (536.31-33). Ganz deutlich wird Liebe außerhalb der Ehe als die Familie zerstörend, auch in genealogischer Sicht, gesehen. Auf der anderen Seite wird Liebe und nicht politischer, familialer oder wirtschaftlicher Druck als wichtigster Baustein einer "stabilen" Ehe gesehen. So müssen die vorbildlichen Ehen Bans mit Alene und Sinados' mit der Frau von Windisore, aber auch jene Phariens', gesehen werden,

denn sie wurden in kritischen Perioden ihres Bestehens beschrieben, in denen sie entweder zerfallen oder ihre Festigkeit behaupten konnten. Wie sehr zum Beispiel die Mutter Lancelots an ihre Ehe und ihre Familie gebunden war, zeigen ihre Worte,mit denen sie sich nach dem Verlust von Mann und Kind ins Kloster begibt: "auch endarff myn die welt nicht me" (16.3). Ohne Familie hat sie ihre gesellschaftliche Funktion verloren.

In der Ehe Arturs mit Ginover und in der des Persides mit Elaine on Gelichen ging die Liebe in der Ehe entweder verloren oder bestand von Anfang an nur auf rein sexueller Grundlage, so daß diese Ehepartner in kritischen Situationen als Einzelne und nicht als Teile einer Familie handeln. Dieser Zerfall der Ehe bedingt jedoch nicht nur einen Zerfall der Familie, sondern er hat in beiden Fällen auch weitreichende gesellschaftliche Folgen.

Neben der Gattenliebe bestimmt auch die Liebe zwischen Eltern und Kindern die Qualität einer Familie. Man meint die Freude und das Mitleiden des Verfassers mitzufühlen, wenn er wie nebenbei Familien erwähnt, die eng verbunden in Not zueinanderstehen, denn die Familie ist im Lancelot in ihrem Bestand von äußeren Gefahren gefährdet. So zerfallen die Familien der Könige Ban und Bohort an der Eroberungspolitik Claudas', wie auch die Familie Phariens' den sexuellen Begierden Claudas' beinahe zum Opfer gefallen wäre--nicht ohne Grund werden die zwei Söhne Phariens' erwähnt, die das Bild der Familie vervollständigen sollen.

Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern wird häufig durch die Liebe des Vaters zur Tochter dargestellt. Der Herr von der Engen

Marck "wart...nye dinges so fro" (393.22) als er von seiner Tochter hört, daß sie sich Hestors Liebe sicher ist. Leodagan von Tamelirde, der Vater Ginovers; der Herre von Windisore, dessen Tochter Sinados heiratet; wie auch der Bruder Grohadaims, der seine Tochter "lieber hett dann all diß welt" (317.24), versuchen, ihre Kinder an Männer zu verheiraten, die ihnen Liebe und Sicherheit zu garantieren scheinen. Selbst die Tochter des Königs von Norgales, die mit Gawan gegen den Willen ihrer Eltern "als wol gemannet hett" (433.1) wie keine andere Frau aus der Familie des Königs, bleibt unbestraft, "und hett sie noch als viel missetan" (443.16), denn ihre Eltern "hant sie lieber dann irselbes lip" (433.17).

Aus Liebe zum Sohn greift ein Einsiedler wieder zu den Waffen und reitet"mit sinen geistlichen cleidern mit sym sßne" (402.22-23), denn "welch man den andern on recht enterbet oder dot slůge und on schuld, er were als böse als ein heiden, wann er cristen solt syn und uncristlichen thete" (402.18-20). Aus Liebe zum Kind gibt man aber auch dem Kind die Freiheit, seinen Lebensweg selbst zu bestimmen. Die Frau vom Lack tut dies, als sie Lancelot Ritter werden läßt:

> Ich han uch lieb und han an uch geleyt alle die mynne und alle die fruntschafft die ye mutter an kint geleit. Darumb weiß ich nit wie myn hercz uwer enberen sol. Auch han ich lieber das ich ungemach darumb lide dann ir durch mynen willen verlůrt also groß ere als ritterschafft ist. (124.17-21)

Demgegenüber steht die Klage des Vaters, der innerhalb eines Jahres den Tod von zwölf seiner Söhne erleben mußte (179.23-28).

Am deutlichsten schafft sich jedoch die Mutterliebe in der

Klage Alenes--"Mit Maria ist die Königin durch die Haltung der Klage verbunden"[23]--und Evaines um den Verlust ihrer Kinder Ausdruck. Nachdem Lancelot im See verschwunden war, wollte Alene ihm in den See nachspringen, wurde jedoch von ihrem Knappen, der "wond wol das sie sich selb solt döten von großem jamer den sie machte" (14.31-32), zurückgehalten. Nach diesem Selbstmordversuch begibt sie sich ins Kloster, wo sie Tag für Tag in der Kirche für ihren Mann betet und am See "manch gut gebet für yrs kindes sele" (16.22) spricht. Alene und ihre Schwester beklagen den Verlust ihrer Kinder für mehr als sieben Jahre und sie "waren beid sere zu ungemach, umb das sie nicht enwůsten ob sie gemehelich oder ungemehelich weren, ob sie dot weren oder lebendig" (112.11-12). Evaine wird "so kranck das sie nye von irm bette kam" (112.33), und sie bittet Gott, ihr vor ihrem Tode zu zeigen, "ob ir kint lebendig weren oder dot" (113.1). Nachdem ihr Gott im Traum (113.1-20) offenbart, daß alle drei Kinder leben, stirbt sie in Frieden.

Auch Claudas beklagt den Tod seines Sohnes Dorins, aber er tut dies nicht in "heimlichkeit das nyman siehet" (44.4), wie dies die beiden Schwestern tun, sondern für "werltlichen rßm" (44.5). Er will nämlich mit seiner Wehklage Zeit gewinnen, um Hilfe gegen Phariens Ritter (61.17-18) herbeizurufen, denn er "was wise und listig" (61.18-19). Hier wird also der 'jamer', den "zu recht ein man sol thun der groß leyt in sym herczen hatt" (61.27-28), erfolgreich zu politischen Zwecken mißbraucht. Wie schwer dieses Schauspiel Claudas' von echter Klage[24] zu unterscheiden ist, zeigt sein Erfolg: "Er macht so großen jamer das er alle die erbarmet

dieß horten, nochdann die yn nicht lieb hetten" (63.24-26).

Eine andere Form der Liebe innerhalb der Familie ist die Liebe der Kinder zu ihren Eltern. Es ist dies die Form der Liebe, wie sie die "Mutter Kirche" von ihren Kindern, den Rittern, fordert:

> Sol die heilig kirch bestanden syn mit abenturen, so das sie geschlagen sol werden oder affter gestoßen, darfur sol sich der ritter werffen als zu recht ein getrúw kint sol fur syn mutter, und sol den slag enpfahen. Es ist auch wol recht das man ir vertrag durch irs suns willen, ist er byderb und gut. Wirt auch die mutter geschlagen vor ir kindes augen oder ubel gehandelt, und hilfft ir das kint nit, so ist es wol recht das sie ir thúr beschließ vor im und geb im irs brotes nicht. (121.11-17)

In der Familie, in welcher der Vater fehlt oder zu alt ist, ist es der Sohn, der die Beschützerrolle für die Familie übernimmt. Auf seiner Suche nach Gawan trifft Iwein auf einen Knappen, der ihn um Hilfe bittet, denn ihn "hant dieb bestanden" (553.25), fast sein ganzes Gesinde erschlagen, und er hat Angst, daß sie seine Mutter getötet und seine Schwester "geuneret haben" (553.27). Auch Manasses' Sohn erhält die Hilfe Gawans für seinen sich in Gefangenschaft befindlichen Vater, der "ein getaget man" (412.15) ist.

Auf geistlicher Ebene macht sich die Liebe der Kinder für ihre Eltern durch ihre Seelsorge bemerkbar. So trifft Lancelot auf einem Kirchhof auf einen "geistlichen man" (192.18), der auf seinen Knien lag und betete. Auf Lancelots Frage, was er dort täte, antwortet jener: "Myn vatter und myn mutter ligent alda begraben off dem kirchoff, und wißent furwar das das ein heilig stat ist. Ich geen alle tag teglichen dar und sprich myn pater noster und anders das mich gott wißt, yren selen zu trost und darnach allen

gleubigen selen zu trost" (192.30-33). War es in der Ehe der überlebende Ehepartner, der für das Seelenheil des verstorbenen sorgte, so sind es in der Familie die Kinder, die diese Aufgabe übernehmen. So wundert es in dem sonst so positiv gezeichneten Charakter Galahots, daß er, als er vom Tode seiner Mutter erfährt (508.28), aus "Liebe" zu Lancelot diese Nachricht ohne Trauer empfängt: "Mir kam yczunt ein bot das myn frauwe myn mutter dot were. Des were ich ußermaßen unfro, enwert ir mit mir hie nit. Ich mag nit unfro syn wann ich uch siehe oder wann ich von uch gedencke" (508.27-29).

3. Die Familie innerhalb der Gesellschaft

Das Bild des Königs Ban mit seiner jungen Frau und seinem Kind auf der Flucht vor Claudas "ruft die Erinnerung an die Flucht der heiligen Familie nach Ägypten wach".[25] Ganz zu Anfang zeigt der Lancelot mit dem Zerfall dieser Familie die Familienfeindlichkeit der sie umgebenden Gesellschaft. Während diese Familie jedoch durch ihre Genealogie dazu bestimmt ist, den neuen "ritterlichen" Heiland --man vermutet zuerst, daß es Lancelot sein würde, erfährt aber später, daß es tatsächlich dessen Sohn, Galaad, sein wird--hervorzubringen, erfahren viele für den heilsgeschichtlichen Aspekt des Lancelot unwichtigen Familien ein ähnliches Schicksal. Typisch hierfür ist die mit viel Liebe gezeichnete Familie Manasses', die ohne den Beistand Gawans--er ist eigentlich jener Ritter des Lancelot, der unbewußt die von der Frau vom Lack geforderten ritterlichen Aufgaben am genauesten erfüllt--durch die Machenschaften der Gesellschaft um sie zerfallen wäre. Manasses, der "ein getaget man" (412.15) ist, wird von seinem Herren, dem Herzog von Kambenig beschuldigt, an der Ermordung von dessen Sohn beteiligt gewesen zu sein. Der Beschuldiger ist der verräterische Truchseß des Herzogs, der sich an Manasses' Gut bereichern will. Da der Truchseß "wol dristunt als starck" (413.4) als der alte Manasses ist, bleibt es gleich, ob der unschuldige Manasses sich gerichtlich vom Herzog "zuhant laß döten" (413.5) oder ob er in gerichtlichem Zweikampf von dem Truchseß getötet wird. Diese "böse mere" (412.9) muß Manasses' Sohn seiner Mutter überbringen mit der Bitte, daß sie "syner sele

durch got" gedenke. Der weinende Sohn, die jammernde Frau, d.h. das innige Bild einer in einer aussichtslosen Lage befindlichen Familie, erbarmt Gawan, und er erklärt sich bereit, für Manasses zu kämpfen. Die Unschuld Manasses wird an dem verräterischen Verhalten des Truchseß deutlich gemacht (414.22-415.12). Kontrastiert dagegen wird das Verhalten von Manasses' Frau, die "in dem münster vor eim altare" (415.23) lag und Gott um das Leben ihres Mannes bat. Abgeschlossen wird diese Episode wieder mit dem Bild einer glücklich vereinten und dankbaren Familie. Gawan, der durch seinen Sieg über den Truchseß Manasses befreit hat, wird von dessen Familie verabschiedet: "Da kam Manasses und sin frau und sin frúnd und vielen im zu fuß; sie sprachen, ir lip und ir gut were alles zu sim gebot wie er wolt" (419.30-32).[26]

Selbst dort, wo die Ehe durch das Fehlen des Kindes noch nicht zur Familie wurde, bereitet die Umwelt ernste Schwierigkeiten, wie dies zum Beispiel bei Sinados und der Frau von Windisore der Fall ist, wo selbst die Verwandtschaft sich dieser im Anfangsstadium befindlichen Familie aus materiellen Gründen widersetzt.

Häufig trifft man im Lancelot auf "Restfamilien", d.h. auf Familien, die durch den frühen Tod des Mannes allein von der Frau weitergeführt werden. Daß dies einen literarischen Reflex der gesellschaftlichen Wirklichkeit darstellt, ist zweifellos, denn das "Erbrecht des weiblichen Standes galt in vielen Gebieten der Niederlande, Belgiens und Frankreichs".[27] Hiermit sind für den Lancelot nicht die Familien von Ban und Bohort gemeint, in denen die Frauen durch übernatürlichen (Frau vom Lack) oder gesellschaft-

lichen (Claudas) Druck dazu gezwungen werden, ihre Kinder aufzugeben und damit die Familie aufzulösen, sondern jene, in welche die Frau durch kluge Politik den Fortbestand der Familie und damit des Erbes sichert. Hierzu zählt die Frau von Noaus, die nur den tapfersten Ritter "umb ir ere und umb ir gůt" (150.16) kämpfen läßt; hierzu zählt die Frau von Maloaut, die für sich und ihre Kinder einen tapferen Mann sucht und ihn in Lancelot und später dann in Galahot gefunden zu haben meint; hierzu gehört aber auch die 'nifftel' des Herzogs von Clarenze, die "einen jungen ritter gehabt hett und ein schönen, der die burgk da det machen" (549.4), deren Mann aber "mit ir nit me were gewesen dann nůnczehen monat, da er starb, und ließ ir ein kneppelin das clein was" (549.5-6). Über diesen Einzelfällen steht die Mahnung des Augustinermönches an Artur: "Witwen und weisen hant kein recht in dim lande, das wirt dir got vil freischlich zufordern" (242.14-15).

Diese Suche der Frau nach dem starken, d.h. heißt oft auch jungen Mann, deutet einmal auf die Unzuverlässigkeit der 'magschafft' als Schutz--die Frau von Noaus z.B. kämpft nicht nur gegen Galahots Heer, sondern sieht sich gleichzeitig von ihren "neven" (204.20) bedroht--, und zum anderen auf den im Lancelot zu bemerkenden Zug[28] zur "nuklearen" Familie als Schutz innerhalb der Gesellschaft. Und selbst innerhalb dieser engeren Familie taucht das heute so bekannte Problem des "generation gap" auf, wie zum Beispiel zwischen Claudas und dessen Sohn Dorins oder Bandemagus und seinem Sohn Meleagant.

Harms zählt in seiner Monographie zum Kampf mit dem Freund oder

Verwandten für den Lancelot zwei Verwandtenkämpfe auf (Lambegus-Phariens und Sinados-Verwandte seiner Frau)[29] und kommt daher zu dem Schluß, daß "in dieser Dichtung das Moment der Verwandtschaft unwichtig bleibt".[30] Von seinem Blickpunkt, der nur die tatsächlich geschilderten Kämpfe erfaßt, mag er recht haben, trotzdem hat seine Bemerkung, die er über den Kampf Sinados' mit den Verwandten seiner Frau macht, für den Lancelot allgemeine Gültigkeit: "Damit ist hier die Verwandtschaft selbst zu einer unsicheren, nicht unbedingt verbindlichen Form der Gemeinschaft geworden."[31] Betrachtet man nämlich nicht nur die geschilderten "verwandtschaftlichen" Kämpfe, sondern auch alle jene Bemerkungen über Rivalitäten innerhalb des weiteren Kreises der Familie und vergleicht sie mit jenen über den Wert der engeren Familie innerhalb der Gesellschaft, so erkennt man, daß die 'magschafft' von Habgier und Neid beherrscht wird, während die engere Familie eine echte Nothilfe darstellt. Erst dort, wo der 'mag' zum 'frunt' wird, stellt sich das alte Vertrauensverhältnis wieder her.

So half der 'mag' Arturs, Agwisel, dem König von Irland in dessen Kampfe gegen Artur und versucht, während Artur bei der Falschen Ginover weilt, sich Arturs Land anzueignen (520.20-23), da er "dem konig Artus nie holt wart noch getruw gewesen was, und was doch sin mag" (519.21-22). Die Frau von Rodestock leitet ihren Verwandten Grohadaim an einem Strick durch das Land, weil dieser ihr die Hilfe seiner Nichte nicht sichern konnte, und die Nichte läßt dies zu, denn Hestor ist ihr wichtiger als ihr Onkel. Die Reihe der Beispiele läßt sich fortsetzen. Ein Ritter ermordet seinen

Vetter wegen einer Frau (364.32); die Frau von Noaus scheint im Streit mit ihren "neven" (204.20) zu sein; selbst Gawan kämpft gegen seinen Onkel Artur, "ungern" (459.22) zwar, aber trotzdem kämpft er gegen ihn. Diese Unsicherheit innerhalb der weiteren Verwandtschaft macht sich dann auch in den Worten der im Kampfe zwischen Phariens und Lambegus beteiligten Ritter bemerkbar, die erkennen, "das er ein thor were der sich zwuschen gemagen strites underwinden wolt" (83.8-9).

Obwohl der Kampf gegen einen Verwandten "sunde" (365.26) ist und zu lebenslanger "rûwe" (82.26) führt, findet er trotzdem statt, wenn zum Beispiel die Ehre auf dem Spiele steht, wie dies an den Brüdern Gawans gezeigt wird, die gegen ihren"mag" (217.15) kämpfen wollen, weil sonst ihre "ere wol dot" (217.16-17) sei. Andere Gründe, die zum Verwandtenkampf führen, sind Gefolgschaftstreue (Phariens), politische Ambitionen, d.h. Habgier (Agwisel), oder Liebe (Sinados).

Dem gegenüber steht das Zusammenhalten der engeren Familie. Manasses' Familie erhält die Hilfe Gawans, Phariens' Frau hindert ihren Mann am Verwandtenmord, König Bohort, der seinem Bruder "viel geholffen het" (3.22), kann dem König Ban nicht helfen, weil er todkrank ist, Sinados und seine Frau kämpfen zusammen gegen die sie umgebende feindliche Verwandtschaft, und letztlich gehört hierher das Bild des Königs Ban, der an der Sorge um das Wohlergehen seiner Familie stirbt.

Dieser Zug zur "nuklearen" Familie findet seine Stärkung in der Form der Ehe, wie sie z.B. zwischen Lancelot und Ginover möglich

gewesen wäre und wie sie in der Ehe Sinados' dargestellt wird. Die auf diese Form der Liebe aufgebaute Ehe wird zum Nährboden für die Art der Familie, die ein Bollwerk darstellt innerhalb einer feindlichen und in ihren Handlungen undurchschaubaren und unberechenbaren Gesellschaft. Hier liegt der Schutz des Einzelnen bis jener geistliche wie auch weltliche Rittertypus (Galaad-Heiland) kommt, der den Gottesstaat auf Erden errichtet und durch seine Unabhängigkeit ("one fruntschafft und one haß") erhält.

Anmerkungen

1 Vgl. auch K. Leyser: "The German Aristocracy From the Ninth to the Early Twelfth Century: A Historical and Cultural Sketch", Past and Present 41(1968) S. 33.

2 D.A. Bullough: "Early Medieval Social Groupings: The Terminology of Kinship", Past and Present 45(1969) S. 14.

3 Bullough: S. 18.

4 Wolfgang Harms: Der Kampf mit dem Freund oder Verwandten in der deutschen Literatur bis um 1300. (München 1963). S. 8.

5 Harms: S. 11.

6 G.S. Ghurye: Family and Kin in Indo-European Culture. (Bombay 1962). S. 333.

7 Harms: S. 14-17.

8 Harms: S. 15.

9 Vgl. Harms: S. 12.

10 Vgl. Hermann Schultheiß: Die Bedeutung der Familie im Denken Wolframs von Eschenbach. Sprache und Kultur der germanischen und romanischen Völker. B. Germanistische Reihe. Bd. XXVI. (Breslau 1937). S. 1-29.
'art' wird im Lancelot nicht verwendet. Nur einmal wird 'sippe' erwähnt, und zwar als Lancelot im 'tal Falscher Minner' einen Ritter verfolgt, der auf Wasser gehend entflieht und Lancelot sagt: "als sippe ist mir das waßer als im, ich wart doch in dem waßer gezogen!" (573.13-14)

11 Harms: S. 12.

12 'frunt' dient hier als Steigerung des Verwandtschaftsverhältnisses. Vgl. auch Harms: S. 183.

13 Es ist interessant, hier eine Inversion der Verhältnisse im modernen amerikanischen English kurz zu notieren. Die Worte 'stepfather' und 'stepmother' werden von den jüngeren Generationen immer weniger gebraucht, gleichzeitig haben sich noch keine neuen Begriffe für den biologischen Vater oder Mutter geformt. Dies mag seinen Grund darin haben, daß die Frequenz der Ehescheidungen--häufig kam es überhaupt nicht zur "Ehe"--zunimmt. Ein Kind kann daher mehrere "Väter" oder "Mütter" haben. Hierbei scheint die biologische Rolle gegenüber der

gesellschaftlichen Rolle ihre Bedeutung zu verlieren.

14 Ruberg: Raum und Zeit. S. 127.

15 Ruberg: Raum und Zeit. S. 127.

16 Leyser: S. 33.

17 Vgl. auch 179.36.

18 Caples: S. 235.

19 Q hat hier "est ma cousine".

20 Ruberg: Raum und Zeit. S. 127.

21 Ausführliche Beschreibungen des zornigen Lancelots: 35.7-16; 36.13-15; 40.7; 142.26-27. Beschreibung des zornigen Lyonel: 53.36-54.1.
Vgl. auch die Warnung Phariens über die Wirkung des Zornes: "Darumb ist besser das man des zornes meister sy dann der zorn sin meister. Welch man sim zorn volgen wil, der muß dick untrûw und schalckeit thun, da er beyde, gott und die welt, mit verluset" (79.13-15).

22 Joseph Höffner: Ehe und Familie. (Regensburg 1959). S. 54.

23 Ruberg: Raum und Zeit. S. 25.

24 Hier wird die Unglaubwürdigkeit des Wortes angedeutet. Genauer gesagt, will der Verfasser zeigen, daß ohne die Tat der Wahrheitsgehalt des Wortes nicht gezeigt werden kann. Claudas' öffentliche Klage widerspricht der von dem Augustinermönch geforderten privaten Klage (44.4-5); wie auch Claudas' Taten der Echtheit seiner Klage widersprechen. Mit der Klage Alenes und Evaines um ihre Kinder bereitet der Verfasser den Leser so auf das "richtige" Verstehen der späteren Klage Claudas' vor.

25 Ruberg: Raum und Zeit. S. 25.

26 Für "sin fruńt" hat Q hier "si enfant".

27 Johanna Maria van Winter: Rittertum, Ideal und Wirklichkeit. (München 1969). S. 81.
Vgl. auch David Herlihy: "Land, Family and Women in Continental Europe, 701-1200", Traditio 18(1962) S. 89-120.

28 Vgl. auch Conrad: S. 400-401.

29 Harms: S. 226.

30 Harms: S. 13.

31 Harms: S. 182.

TEIL V: SCHLUSSBEMERKUNGEN

Der Lancelot ist Unterhaltungsliteratur. Er richtet sich an jenes Publikum, das gern von "schönen luten" (34.30) hört, das heißt an die "frouwen", die Erzieherinnen der höfischen Jugend, die Führerinnen und Verführerinnen des Mannes. Dies ist jedoch die äußere Hülle. Sie wurde gewählt, um das eigentliche Anliegen des Romans "an die Frau" zu bringen. Diese Hülle hat dann auch in der modernen Interpretation des Lancelot, besonders durch die Verbindung mit der Thematik der "höfischen Minne", weiterhin dazu beigetragen, die eigentliche Absicht des Romans zu verschleiern.

Der Lancelot ist ein gesellschaftskritischer Roman in Verkleidung eines geschichtlich orientierten, höfischen Romans. Er wurde geschrieben in einer Gesellschaft, die Liebe gern und ausführlich diskutierte. Hinter dieser Diskussion, diesem Spiel mit der zwischengeschlechtlichen Liebe stand jedoch die Gefahr, sich vollkommen der Sensualität und Sexualität zu überlassen und durch sie alle anderen Formen der Moralität, d.h. im Lancelot der 'minne', zu ersetzen. Es wäre daher falsch, die 'minne' des Lancelot als ein einmaliges, historisch-literaturhistorische Motiv zu isolieren, denn die relative Wertung der verschiedenen Formen der "Liebe" unterlag damals wie auch heute dauernden Änderungen. Im hundertsten Geburtsjahre Thomas Manns ist es nicht fehl am Platze, auf seinen Adrian Leverkühn hinzuweisen--auch Thomas Mann Doktor Faustus ist ein kultur- und gesellschaftskritischer Roman in historischer Verkleidung--, der nicht lieben darf, um seinen "Gral",

die absolute Musik, zu erreichen. Während Adrian ihn erreicht, eben weil er menschlich "kalt" bleibt, gelingt dies Lancelot nicht, weil er sich der "Hitze" der Liebe ergibt. Der moderne Autor sieht in dieser einseitigen Hingebungsfähigkeit ein negatives gesellschaftliches Verhalten, während der mittelalterliche Verfasser des Lancelot dieselbe zum Wohl der Menschheit fordert.

Der Lancelot beschreibt eine Gewichtsverschiebung innerhalb der verschiedenen Formen der Liebe. Weit davon entfernt, im theologisch-philosophisch Abstrakten zu verbleiben, zeigt er die gesellschaftlichen Auswirkungen, die diese Verschiebung der Werte mit sich bringt. Gleichzeitig läßt er den Leser, dies ist die didaktische Ebene des Romans, menschlich mögliche Lösungen erkennen und deutet solche an, die utopisch sind, d.h., die nur durch Gottes Hilfe erreicht werden können.

Die ethische Rangordnung der verschiedenen Formen der Liebe kann im Lancelot an ihren gesellschaftlichen Auswirkungen erkannt werden. Auf höchster Stufe steht die Liebe zu Gott, die durch ihre transzendente Natur nicht nur 'freude' auf Erden, sondern auch nach dem Tode garantiert. Diese Form der Liebe macht sich bemerkbar in der Ehe und in der Familie durch die Möglichkeit der Seelsorge. In der Liebe Lancelot-Ginover wird sie symbolhaft wiedergegeben. Allerdings ist das Ziel hier die Frau und nicht Gott. Gesellschaftlich kann man sie in der Utopie des Gottesstaates auf Erden sehen, dessen Garanten jene Ritter und Herrscher sind, die ihrer von Gott befohlenen Aufgabe folgen. Auf der nächsten Stufe abwärts steht die Liebe

zum Freund, die zur Erkenntnis Gottes und zur Absage an materiellen Gewinn führen kann, und die im Falle der Freundschaft Lancelot-Galahot in ihren gesellschaftlichen Auswirkungen zum Frieden mit Artur führt. Auf der nächsten Stufe steht die Liebe zur Frau, die zwischengeschlechtliche Liebe, die auf der einen Seite innerhalb der Ehe und Familie zu Seelenrettung und Seelenheil führen kann, auf der anderen Seite jedoch die Gefahr der Ablenkung von den eigentlichen Aufgaben des Ritters und Herrschers, besonders durch ihre sexuelle Komponente in sich trägt. In ihren gesellschaftlichen Auswirkungen kann sie zu Krieg, Mord und politischem Chaos führen. Es folgen in dieser Rangordnung die rein geschlechtliche Liebe und die Liebe zu materiellem und politischem Erfolg.

Dieser idealen Rangordnung steht jene gegenüber, wie sie die Welt des Lancelot tatsächlich schildert. In dieser "realen" Welt innerhalb des Romans ist diese Rangordnung invertiert. Die Familie und die Ehe unterliegen meist den Ansprüchen der Liebe zu materiellem Gewinn und politischer 'ere'; die Liebe zur Frau, auch aus genealogischer Sicht gesehen, hindert die von Gott eingesetzten Ritter (z.B. Artur und Lancelot) ihre Aufgaben zu erfüllen; die Liebe zum Freund scheitert an der Liebe zur Frau, wie dies im Liebesdreieck Lancelot-Galahot-Ginover deutlich gezeigt wird; und die reine Liebe zu Gott, wie sie zur Errichtung und Erhaltung des Gottesstaates gefordert wird, muß dem zukünftigen Kommen eines christähnlichen Rittertypus (Galaad) überlassen werden.

Während diese Utopie des Gottesstaates nur durch einen von Gott Erwählten verwirklicht werden kann, gibt der Verfasser Hin-

weise, wie in dieser aus dem Gleichgewicht gebrachten Welt eine Annäherung an das Ideal erreicht werden kann. Einmal ist es die Familie, die als--religiöses--Bollwerk gegen die zersetzende Kraft der Zeit gesehen wird. Dieser Zug zur engeren Familie, wie wir sie heute kennen und im Begriff sind zu verlieren, steht der Disintegration der äußeren Welt und dem Vertrauensverlust in bezug auf die weitere Familie, der 'magschafft', gegenüber. Zum anderen Male ist es die auf Glauben und Vertrauen gebaute eheliche Liebe, die als Grundlage dieser Familie gesehen wird. Diese eheliche Mann-Frau Partnerschaft, sie basiert auf einer die geistigen und körperlichen Komponenten der Liebe vereinenden Form der 'minne', gibt der Familie Stärke und durch ihre Sakramentalität die Zuversicht auf die 'minne' Gottes.

Wie alle Literatur, die sich nicht jenseits realer Wirklichkeit mit ihrem ästhetischen Eigenleben befaßt, enthält auch der Lancelot die Spannung der persönlichen Entscheidung--auch für den Leser. Keinesfalls wird im Lancelot versucht, ein Gleichgewicht der sich oft widerstrebenden Anforderungen der verschiedenen Formen der 'minne' zu erreichen. Es wird eine Entscheidung gefordert. Die Wahl liegt zwischen der temporären, egoistischen 'freude' oder dem Einreihen in die Reihe jener moralisch (d.h. für das Mittelalter religiös) Höherstrebenden, was eine Aufgabe individueller Eigenwünsche erfordert und zu wahren 'freuden' führt. Der Katalysator, der diese Entscheidung herbeiführt, ist die Frau. Einmal ist sie--wie Maria, die Arturs Fürsprecherin bei Gott sein soll--in der Ehe die Vermittlerin zwischen Mann und Gott durch ihr Gebet für das

Seelenheil des Mannes. Auch die genealogisch positiven Kräfte des Mannes werden im Lancelot von der mütterlichen Linie her gesehen, während die zerstörenden Kräfte im Mann genealogisch von der väterlichen Seite her vererbt werden. Zum anderen Male bestimmt die Frau durch die Liebe und die Art dieser Liebe, die sie dem Mann anbietet, seinen Lebens- und Leidensweg und beeinflußt damit, wie oben angedeutet, das Wesen der Gesellschaft innerhalb des Lancelot.

Letzten Endes jedoch, da der zwischengeschlechtlichen Liebe immer ein instabiles Moment anhaftet und ihre Belohnung in Keys Worten "dick kranck ist" (636.1), besteht die eigentliche für den Mann zu machende Entscheidung in der Wahl zwischen Frauendienst und Gottesdienst, und der Verfasser macht es deutlich, wie diese Entscheidung ausfallen sollte, "wann gott zu dienen das ist die gröst zuversicht zu freuden" (19.4).

ANHANG

Der vorliegenden Studie liegt eine Untersuchung des betreffenden Wortschatzes zugrunde. Deshalb folgt ihr der Versuch einer Einordnung von ausgewähltem Wortmaterial des Lancelot I in den Plan des Hallig-Wartburgschen Begriffssystems*

122 a k) Les plantes ornementales cultivées

rose (s. auch 128 b)

19.08 35.04

123 a a) Les quadrupèdes

lip (s. auch 129 a)

316.26

128 a I. L'HOMME, ETRE PHYSIQUE

creatur

16.04 43.17 130.34

mensch

4.13	14.10	15.02	27.14	43.13	43.26	46.21
53.02	98.17	109.23	119.37	119.35	131.10	175.11
208.20	247.30	248.09	249.27	257.10	282.27	282.35
283.25	316.33	347.25	349.02	429.07	449.34	475.08
502.36	518.28	540.02	540.05	562.32	563.03	584.21

cristenmensch

271.33 402.14

fleisch (s. auch 129 a)

339.05 538.14 574.07

*Anmerkung: Rudolf Hallig und Walther von Wartburg: Begriffssystem als Grundlage für die Lexikographie. Versuch eines Ordnungsschemas, 2. Auflage, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Veröffentlichungen des Instituts für Romanische Sprachwissenschaften, Bd. 19 (Berlin 1963).
Die Leitzahlen links beziehen sich auf die Seiten- und Spaltzahlen des Hallig-Wartburgschen Systems. Rechts davon steht die dazugehörende Unterabteilung des Systems. In Klammern sind jene Begriffe oder Begriffsbereiche angeben, die an verschiedenen Stellen des Gliederungszusammenhanges erscheinen.

figur

315.19 315.24

wicht

316.32

128 b a) Le sexe

man (s. auch 167 b)

1.05	1.14	1.27	2.13	2.19	3.08	4.02
4.04	4.07	4.15	4.26	5.17	5.26	7.09
7.16	7.23	9.01	9.03	9.25	9.27	10.01
10.09	10.11	10.12	10.23	10.26	11.23	11.25
13.04	16.37	18.22	20.03	22.07	23.28	24.06
24.10	24.10	24.23	24.25	25.28	25.30	26.25
26.35	27.03	27.07	27.13	27.18	27.27	27.28
27.33	27.34	28.27	29.27	30.05	30.06	30.08
30.09	30.09	30.27	30.28	30.31	31.04	31.10
31.12	31.16	31.18	31.31	32.11	32.22	32.34
33.25	33.29	35.23	35.35	36.12	36.28	37.03
37.38	41.22	42.06	42.28	42.35	42.37	42.37
43.01	43.03	43.15	44.07	45.07	45.17	45.23
46.25	47.07	47.11	47.14	47.26	47.28	47.33
48.14	48.21	48.30	49.05	49.12	49.17	49.18
49.30	52.01	52.05	52.19	52.25	53.03	53.26
56.34	57.07	57.28	57.30	59.06	60.07	61.27
61.30	62.01	62.03	62.05	62.09	62.10	62.11
62.12	62.12	62.13	62.14	62.15	62.18	62.19
62.20	62.22	62.25	62.28	63.17	63.18	63.20
63.36	64.04	64.17	64.17	64.30	66.36	67.22
67.22	67.24	67.27	67.29	67.35	68.01	68.04
68.26	70.17	70.23	71.05	71.16	71.17	71.24
72.13	72.29	72.33	73.13	73.21	73.30	73.35
73.36	74.01	74.02	74.03	74.04	74.08	74.09
74.09	74.11	74.13	74.14	74.15	74.22	75.08
75.16	77.29	78.07	78.14	79.14	79.16	79.23
79.25	79.30	80.04	80.31	83.12	86.19	86.20
86.28	87.07	88.08	88.10	89.29	92.08	92.16
92.22	92.22	93.04	93.30	94.19	94.25	95.01
95.27	96.04	97.35	98.34	99.13	99.18	99.25
99.28	99.30	99.31	102.32	103.21	103.22	103.27
103.30	104.06	104.12	104.12	104.14	104.15	104.20
104.23	105.11	105.23	105.28	105.30	106.09	106.13
106.15	107.24	109.02	109.03	109.03	109.16	109.19
109.21	109.23	109.31	109.31	109.39	111.16	111.23
113.08	113.11	115.09	115.28	115.32	116.21	116.30
119.04	119.13	119.14	119.22	119.25	119.30	120.01

121.02	121.04	121.26	122.04	122.32	123.22	123.23
124.02	124.08	124.23	124.24	124.26	127.08	127.10
127.26	128.04	129.17	129.28	129.33	130.01	131.10
132.37	133.24	133.31	134.04	135.20	136.16	136.17
141.17	141.15	145.15	147.29	150.15	150.18	152.08
154.06	154.07	154.24	155.20	155.20	155.21	155.21
155.29	156.14	158.33	160.01	160.07	163.20	165.21
165.23	166.10	166.36	167.07	167.10	168.12	168.13
168.14	168.26	168.29	168.30	168.31	169.03	169.04
171.12	171.24	171.25	171.28	171.33	171.34	171.34
172.25	172.27	172.28	173.25	177.07	178.26	179.31
180.14	180.21	180.28	181.23	185.08	190.07	190.20
190.21	190.23	190.36	192.17	192.19	192.21	192.23
192.35	193.05	198.36	207.12	209.34	212.33	212.34
213.08	213.19	218.30	225.09	225.16	225.17	226.01
226.02	235.28	235.35	237.30	241.16	241.32	241.33
241.36	242.04	242.22	242.27	243.08	243.27	243.30
244.05	244.08	244.11	244.12	245.09	245.15	245.19
245.21	245.32	246.04	246.04	247.03	247.05	248.31
249.07	249.07	249.08	249.09	249.09	249.21	249.26
250.03	251.09	251.15	252.02	252.16	253.15	254.19
254.22	259.23	261.17	261.33	262.10	263.26	265.07
265.11	265.19	265.23	267.16	267.17	271.02	271.07
271.35	272.05	272.06	272.30	274.09	275.01	275.05
275.31	276.01	276.03	276.05	276.30	277.14	277.17
277.31	277.32	280.09	281.12	281.15	281.15	281.19
281.30	282.03	283.19	285.03	286.12	286.13	289.07
294.29	300.34	301.23	307.15	309.31	313.29	314.15
316.17	318.21	323.26	325.22	325.34	326.34	327.23
328.23	330.19	331.05	331.17	334.09	335.01	335.05
335.15	335.21	335.27	335.28	335.33	338.13	348.11
352.30	354.04	355.24	357.16	357.28	359.04	362.03
367.08	367.23	371.22	372.22	373.25	373.27	375.12
376.11	377.02	377.16	379.04	379.37	386.18	386.18
386.20	388.03	395.21	395.33	396.35	397.22	398.26
400.28	400.30	400.33	400.34	401.12	401.33	402.04
402.06	402.07	402.18	402.26	402.34	403.33	404.10
407.06	412.15	413.18	414.30	414.34	416.14	417.17
420.21	420.22	422.05	422.15	422.17	426.28	427.07
431.09	432.19	432.23	434.26	435.20	436.04	436.15
437.11	438.10	449.11	454.13	455.16	456.25	458.05
460.22	461.08	466.23	467.12	473.08	474.18	475.06
481.06	484.27	484.35	485.17	485.21	485.28	485.29
487.01	487.13	488.22	488.24	489.04	489.10	493.32
494.35	495.14	497.01	498.11	500.29	501.29	502.02
502.35	503.16	503.25	508.10	508.15	508.16	510.16
510.19	510.26	510.30	510.33	511.09	511.12	511.22
512.04	512.21	512.32	513.02	515.25	516.02	516.08
516.13	516.15	516.20	517.10	520.13	520.18	520.20
520.33	521.01	521.04	521.19	521.21	522.24	524.11

528.27	532.12	532.12	532.24	533.25	534.02	534.12
534.24	535.02	535.07	536.09	536.09	538.21	539.24
540.07	540.27	541.16	542.14	546.13	548.10	549.25
551.19	555.04	561.18	562.01	562.27	564.08	566.20
566.24	566.25	567.12	568.22	574.02	578.31	579.14
580.36	581.23	581.23	582.19	584.29	588.17	588.26
596.11	596.27	597.30	598.05	599.26	603.14	604.20
604.21	606.25	616.06	616.10	616.15	617.30	620.09
623.01	623.12	624.08	626.18	631.14	631.16	632.11
635.32	636.12	637.09	639.24	640.12	641.10	

herre (s. auch 167 b)

1.17	1.17	3.05	3.08	3.09	3.10	3.36
4.19	4.24	4.27	5.04	5.11	5.29	5.30
6.15	7.27	8.27	8.30	8.30	8.32	10.31
11.05	13.26	16.06	16.17	17.15	17.19	17.31
17.33	17.36	19.32	19.36	21.33	22.12	24.02
24.04	24.11	24.32	24.33	24.34	24.35	25.02
25.06	25.10	25.29	28.26	29.17	30.38	31.04
31.18	31.20	31.30	32.21	38.30	38.33	38.35
42.24	42.26	43.25	43.30	44.06	45.01	45.12
45.32	45.44	46.11	46.13	46.19	46.22	48.01
48.03	48.05	48.06	48.12	48.16	48.18	48.21
48.22	49.18	50.33	51.01	52.33	53.03	53.17
54.04	54.10	54.15	54.28	54.31	55.03	55.13
55.23	55.31	56.19	56.33	59.13	59.18	59.23
60.12	61.04	63.35	63.36	63.37	64.01	64.20
64.31	65.03	66.20	66.22	67.25	67.29	67.30
67.34	69.08	69.19	69.37	71.07	71.28	72.03
72.36	73.04	73.11	73.16	74.06	74.08	74.09
74.09	74.12	74.12	74.14	74.15	74.15	74.16
74.16	74.16	74.25	75.19	77.11	77.17	77.30
79.08	80.07	80.08	80.15	80.33	80.34	81.03
81.23	81.29	81.37	83.11	86.21	86.21	87.01
87.03	87.09	87.24	89.25	93.01	93.28	93.37
93.38	94.12	95.23	95.31	95.35	96.32	97.23
99.03	99.07	99.20	99.21	99.26	100.29	101.29
102.32	104.19	109.24	112.29	112.34	114.03	114.12
116.04	119.18	121.35	122.09	122.12	123.09	123.11
123.17	123.21	123.22	123.24	131.23	131.29	135.28
135.31	137.06	137.14	139.02	139.04	139.05	139.06
139.07	139.10	139.14	140.12	142.37	146.16	146.20
147.12	147.14	147.35	147.37	148.02	148.08	148.11
148.22	149.25	149.35	159.24	163.18	164.37	165.02
165.05	165.25	166.09	166.12	166.21	169.19	169.24
171.05	172.09	172.31	173.01	174.19	176.18	176.24
177.01	178.01	178.02	180.14	180.29	181.29	183.09
183.16	183.22	184.06	184.10	184.11	184.15	184.16
184.22	187.25	190.02	190.05	191.25	191.26	193.03

193.36	195.03	196.01	196.11	196.34	201.08	201.19
203.31	203.37	206.06	207.15	210.11	210.13	211.18
220.16	225.22	233.05	233.06	237.22	241.05	242.11
242.19	243.01	243.04	243.10	243.16	243.19	244.19
244.21	244.30	244.31	246.20	246.23	249.09	249.10
249.32	250.30	250.34	250.35	254.22	258.16	258.17
260.21	265.27	265.33	267.21	267.27	272.14	272.17
274.23	274.27	274.29	276.09	276.14	276.27	279.37
280.11	280.26	280.30	280.33	281.13	281.18	282.15
283.22	283.28	283.29	283.30	284.03	284.14	284.29
287.02	291.17	292.23	292.24	294.14	295.35	298.20
301.08	301.21	306.28	307.05	307.14	308.31	309.05
310.11	310.16	310.33	313.15	314.25	315.21	318.10
321.05	322.12	323.13	323.32	325.15	325.22	326.02
326.06	326.10	326.15	326.17	326.17	327.10	327.24
331.11	336.12	337.28	343.28	343.31	343.35	347.29
347.33	348.06	353.07	353.13	354.13	355.08	355.10
355.22	356.02	357.26	358.06	361.33	362.05	362.12
362.24	367.05	367.07	367.08	367.09	367.10	367.21
367.22	367.27	367.33	368.01	368.07	368.09	368.10
368.11	368.12	368.24	368.25	368.27	368.28	368.33
369.07	369.31	370.20	370.28	370.30	370.33	371.02
371.05	371.08	371.24	371.26	371.26	371.32	372.07
372.13	373.33	374.04	374.12	374.21	375.10	375.33
376.01	376.22	376.24	376.28	376.33	376.36	376.37
377.13	377.26	378.07	378.16	378.17	378.23	378.25
378.33	379.25	380.09	380.13	380.15	380.17	380.18
380.23	380.28	381.03	381.08	381.08	381.13	381.14
381.29	382.02	382.03	382.04	382.12	382.13	382.18
382.22	382.23	382.25	382.26	382.33	382.35	383.06
383.07	383.27	384.12	385.05	385.28	385.33	385.35
386.13	386.19	387.07	389.26	389.32	390.11	390.13
390.18	390.20	390.20	390.24	390.27	390.30	391.12
391.19	391.20	391.21	391.22	391.23	391.26	391.29
391.34	392.03	392.03	392.06	392.06	392.07	392.12
392.18	392.23	392.32	393.28	394.02	394.04	394.05
394.06	394.15	395.26	396.01	398.07	398.10	398.14
398.15	398.16	398.24	398.25	399.01	399.05	399.11
399.13	399.25	399.26	401.27	401.31	403.19	403.22
403.22	404.33	405.02	412.19	412.20	412.23	412.27
413.01	413.25	413.29	414.20	415.23	419.03	420.22
420.29	420.30	420.31	420.32	428.19	429.07	429.32
430.03	432.02	432.35	433.13	433.17	433.35	434.11
434.15	434.16	434.25	434.26	434.32	435.10	435.24
435.25	435.31	435.34	436.06	436.08	436.14	436.21
438.11	438.22	438.33	441.07	447.21	449.18	449.28
449.32	453.30	455.15	475.07	475.08	477.24	479.04
479.22	480.05	480.17	480.32	481.25	484.03	484.07
484.08	484.17	484.26	485.14	485.31	486.01	487.10
487.17	487.18	488.13	488.20	488.22	488.24	488.27

489.11	489.20	490.33	491.24	491.29	492.30	493.02
494.12	494.34	495.01	495.11	495.28	495.32	496.05
496.23	496.25	496.26	496.28	497.03	497.04	497.07
497.12	497.16	498.04	498.08	498.21	498.26	498.28
499.29	500.01	500.02	500.05	500.22	501.11	501.14
501.15	501.16	501.17	501.27	502.01	502.06	502.26
502.28	502.30	503.07	503.08	503.14	503.22	503.22
503.30	503.32	504.30	505.28	506.01	506.05	506.14
506.24	506.25	506.30	507.31	508.05	508.06	508.08
508.13	508.17	509.05	509.12	509.25	510.04	510.05
510.28	510.29	510.29	511.03	511.08	511.12	511.21
514.08	514.17	514.22	514.27	515.06	515.15	515.21
515.23	515.27	515.34	516.05	516.09	516.13	516.18
517.22	517.31	518.17	519.01	519.15	519.24	519.25
519.27	519.32	520.03	520.03	520.07	520.08	520.09
520.10	520.11	520.12	520.24	520.27	520.30	520.35
520.35	521.01	521.01	521.11	521.13	521.17	521.31
523.03	523.14	523.15	523.15	523.18	523.22	523.27
523.28	524.04	524.06	524.13	524.17	524.18	524.20
524.31	525.03	525.03	525.05	525.08	525.15	525.17
526.03	526.05	527.05	527.07	528.03	528.07	529.24
530.31	531.18	531.19	531.28	532.03	532.07	532.08
532.10	532.10	532.11	532.11	532.22	532.33	533.05
533.16	533.27	534.19	534.20	534.26	534.28	534.30
536.03	536.21	536.30	537.16	537.28	537.33	538.07
538.08	538.09	538.12	538.24	538.26	538.28	539.12
539.18	540.04	540.12	540.13	541.21	541.22	541.23
541.23	541.25	541.30	541.33	541.35	542.01	542.07
542.22	542.26	544.17	546.02	546.18	547.13	547.31
549.23	549.24	549.25	549.28	549.29	550.10	551.21
551.28	552.06	552.14	552.17	552.19	552.24	552.25
552.27	553.01	553.04	554.06	554.09	554.10	554.16
555.04	557.05	557.08	557.15	557.17	557.30	558.21
559.02	560.06	560.27	560.33	561.01	561.04	561.05
561.07	561.08	561.11	561.15	561.35	562.20	562.22
563.14	563.30	564.29	565.13	566.20	566.24	566.26
567.08	568.20	571.02	571.16	571.27	575.32	576.04
576.07	576.09	577.29	577.32	579.05	579.26	579.28
579.30	580.32	583.10	583.31	585.08	585.11	585.17
585.17	585.21	585.28	586.07	586.11	586.16	586.35
587.03	587.06	587.12	587.17	587.22	587.22	587.25
587.27	587.30	588.16	590.29	591.31	592.02	592.11
595.22	595.24	595.30	597.34	599.18	600.08	600.21
600.26	600.31	600.37	601.01	601.07	601.14	601.21
602.21	602.13	602.17	602.18	602.19	603.18	603.21
603.30	603.34	606.08	606.20	606.26	607.09	609.13
609.17	610.01	610.04	610.06	612.35	613.18	613.23
613.30	614.05	614.19	615.06	615.08	615.09	615.12
615.19	616.03	616.05	616.09	616.18	617.18	617.26
617.30	620.02	620.03	620.03	620.08	620.11	620.15

621.17 622.15 622.26 622.35 623.01 623.25 624.11
624.18 624.25 624.32 626.04 626.13 626.21 626.34
628.12 630.04 630.07 630.08 630.09 630.17 630.34
631.02 631.11 632.32 634.34 635.04 635.20 639.29
641.13 641.32 642.06

blum

30.14 71.04 249.24 468.23 469.23 471.07 477.25
529.07 532.19 552.03

jungherre

21.23 34.23 34.24 36.35 37.11 53.14 53.32
60.26 88.24 89.11 90.01 91.14 91.19 91.28
95.32 117.17 118.26 125.18 133.30 139.17 326.06
354.27 362.10 415.17 418.10

knebelin (s. auch 139 b)

1.06 549.06 561.14

frauw (s. auch 167 b)

1.05 5.03 6.33 7.12 12.21 12.21 13.17
14.25 15.04 15.05 15.08 15.10 15.12 15.22
15.34 16.10 16.11 16.25 17.01 17.05 17.21
17.23 17.23 17.24 18.04 18.23 19.23 20.04
21.07 21.16 21.28 22.17 22.24 22.26 22.32
22.33 26.35 28.33 28.33 29.02 29.03 29.07
29.10 29.12 34.09 35.35 39.07 39.27 39.31
40.27 40.29 40.30 40.31 41.11 41.14 41.14
41.27 41.34 42.07 42.18 42.29 42.32 42.32
42.32 42.33 43.18 44.16 45.02 45.03 45.08
45.10 45.16 45.21 45.24 46.03 46.04 46.05
46.34 49.14 49.36 50.16 50.21 50.21 51.17
51.21 51.25 51.26 51.36 58.32 60.09 60.25
60.28 84.04 84.22 84.24 84.29 84.31 84.34
85.08 85.12 85.16 85.29 86.02 87.14 87.27
88.11 88.21 90.16 90.22 90.25 90.28 90.32
91.16 91.16 91.17 91.23 91.27 91.30 92.05
92.06 92.20 92.21 93.26 94.11 94.12 94.16
94.16 94.17 95.07 95.21 95.29 95.30 95.36
110.19 110.23 110.35 111.24 111.35 113.28 114.10
114.24 117.24 117.02 117.14 117.15 117.18 117.31
118.04 118.08 118.13 118.23 119.17 119.29 120.03
123.01 123.07 124.12 124.13 125.15 125.15 125.19
125.27 125.27 125.28 128.01 128.11 128.20 128.30
129.17 129.23 129.27 129.30 129.34 129.36 130.02
130.13 130.21 130.33 130.35 131.24 131.33 132.02

132.15	132.17	132.18	132.25	133.01	133.02	133.02
133.04	133.05	133.16	133.25	136.32	136.35	137.03
137.03	137.05	137.07	137.10	137.17	137.32	137.35
138.02	138.14	138.16	138.22	139.03	139.05	139.19
140.17	141.06	142.17	142.34	143.01	143.14	146.17
146.18	146.13	147.03	147.04	147.07	147.08	147.10
147.10	147.20	147.33	148.02	148.09	148.14	148.17
148.20	148.20	148.21	148.27	148.28	148.31	149.26
149.30	149.33	149.36	149.36	150.01	150.02	150.04
150.14	150.23	150.26	150.29	151.24	151.32	152.15
152.16	152.18	159.20	159.25	159.37	160.03	160.04
165.29	166.01	171.31	175.05	175.25	175.35	175.36
176.01	176.06	177.19	177.21	177.31	178.01	183.16
183.33	186.03	186.08	187.11	187.25	187.31	188.04
188.23	189.19	189.38	190.01	190.06	190.12	190.14
191.13	191.16	191.36	193.34	194.15	196.05	196.07
196.08	196.11	196.12	196.14	196.14	196.19	196.21
196.22	196.23	196.24	196.25	196.28	196.33	196.35
197.09	197.11	197.20	201.36	202.34	203.01	203.04
203.05	203.10	203.14	203.21	203.24	203.25	204.19
204.20	204.20	204.33	206.34	206.36	206.37	207.11
210.11	211.10	211.23	211.33	212.10	220.10	220.14
220.16	220.19	224.16	224.18	224.20	224.27	224.28
224.30	225.25	227.02	227.23	228.36	234.35	235.01
235.03	235.04	235.06	235.18	235.20	235.26	235.28
235.34	238.10	238.13	238.13	238.14	238.14	238.19
238.20	238.23	238.30	238.31	238.36	239.01	240.02
240.02	240.06	247.01	250.03	251.29	251.32	251.33
251.37	251.38	252.03	252.04	252.10	252.15	252.19
252.26	252.30	252.32	253.04	253.06	253.10	253.12
253.13	253.19	253.21	253.24	253.27	253.32	256.15
256.18	256.19	256.26	257.10	257.13	257.15	257.22
257.25	257.28	257.29	258.06	258.13	258.27	260.08
260.10	263.23	263.16	263.20	263.28	263.33	264.03
264.07	264.09	264.11	264.14	264.15	264.22	264.30
264.31	265.29	266.02	266.04	266.04	266.05	266.06
266.07	266.09	266.10	266.17	266.18	267.10	267.11
267.12	267.34	268.14	268.14	268.18	274.25	280.34
281.07	282.04	282.05	282.17	285.06	285.09	285.19
285.20	286.13	286.34	287.03	287.12	287.16	288.24
288.35	289.29	289.35	290.10	290.11	290.14	290.25
290.26	290.35	291.01	291.03	291.32	294.01	294.06
294.08	294.31	294.35	295.02	295.08	296.02	296.14
296.22	296.31	296.33	296.35	297.26	298.12	298.15
298.18	298.20	299.10	299.20	299.24	299.27	299.28
299.29	299.31	300.06	300.09	300.20	300.26	300.28
300.29	300.33	300.34	301.02	301.05	301.06	301.10
301.17	301.36	302.07	302.10	303.04	303.06	303.10
305.01	305.04	305.23	306.04	316.17	317.18	317.34
318.06	318.15	318.33	318.34	318.35	319.01	319.02

321.02	321.06	321.32	322.03	323.34	324.03	324.06
324.09	324.10	324.14	324.21	324.31	324.34	324.36
325.03	325.08	325.24	325.26	325.33	325.35	326.07
326.17	326.30	326.35	327.02	327.06	327.15	327.22
327.29	327.29	327.30	327.32	328.11	328.12	328.13
328.17	328.20	328.22	328.26	328.30	329.02	329.23
330.09	330.16	331.07	331.09	331.09	331.28	331.28
331.32	332.08	332.10	332.12	332.23	332.34	333.31
334.06	334.08	334.23	334.26	335.04	335.18	336.09
336.25	336.27	337.04	337.04	337.07	337.09	337.25
337.31	337.35	338.01	338.05	338.12	338.17	338.30
338.36	339.05	339.08	339.14	339.17	339.18	339.19
339.30	339.31	339.34	340.01	340.08	340.10	340.18
340.23	340.26	341.12	341.16	341.20	342.02	342.14
342.31	343.01	343.03	343.04	343.04	343.16	343.18
343.19	343.20	343.21	344.04	344.10	344.12	344.12
344.20	345.03	345.26	347.01	347.06	347.11	347.20
347.34	348.01	348.04	348.09	348.09	348.12	348.14
360.15	360.24	360.26	369.27	369.29	369.32	369.34
370.02	370.03	370.09	370.11	370.12	370.13	370.16
370.17	370.17	370.20	370.23	370.28	371.32	371.33
371.34	372.07	372.10	372.20	373.25	373.28	373.35
374.02	374.05	374.13	374.14	374.14	374.18	374.21
376.32	389.17	392.04	399.18	399.24	399.28	400.01
400.08	400.10	408.27	408.28	409.04	410.11	411.24
412.07	412.08	412.12	413.15	413.23	413.24	413.31
413.34	414.03	414.05	414.06	414.10	414.13	414.18
414.19	415.22	416.17	419.05	419.07	425.30	433.01
433.17	436.24	436.24	436.25	436.26	436.32	437.12
437.16	437.20	437.27	437.33	437.34	438.02	438.04
438.05	438.06	438.13	438.15	438.24	438.29	438.31
439.02	439.04	440.20	440.26	440.29	440.31	440.33
440.34	440.35	441.07	441.22	445.21	449.06	453.27
458.22	458.23	458.24	459.01	459.04	459.11	460.14
460.33	460.34	460.35	461.02	461.09	461.23	461.28
462.17	462.21	462.22	462.27	462.27	462.30	462.30
462.33	463.02	465.03	465.12	465.14	467.02	467.03
467.17	467.18	467.19	467.22	467.25	467.28	468.08
468.10	468.16	468.17	468.27	468.34	468.37	469.02
469.03	469.05	469.07	469.07	469.08	469.21	469.24
469.24	470.04	470.09	470.14	470.16	470.19	470.20
470.21	470.21	470.27	471.08	471.20	471.26	471.27
471.35	472.19	472.24	472.29	473.01	473.04	473.07
473.09	473.31	475.27	477.06	478.13	478.20	479.09
479.24	480.07	480.09	480.20	480.28	480.28	480.29
480.30	480.35	481.07	481.09	481.15	481.24	481.26
485.33	486.01	489.05	491.02	491.16	491.20	491.23
492.05	493.05	494.33	495.13	495.16	495.17	495.22
495.23	495.35	496.01	496.02	496.07	496.10	496.11
496.15	496.15	496.19	496.20	496.23	496.23	496.24

496.26 496.27 496.27 496.29 496.31 496.34 497.02
497.07 497.08 497.11 497.14 497.15 497.15 497.21
498.14 498.16 498.18 498.24 499.15 499.17 500.26
501.20 501.29 505.29 505.33 505.35 508.27 509.05
512.10 512.22 514.22 514.33 515.03 515.08 515.15
515.28 515.29 515.30 515.34 515.35 516.01 516.02
516.07 516.07 516.07 516.10 516.12 516.13 516.16
516.18 516.21 516.22 516.33 517.01 517.13 517.17
518.13 518.15 518.16 518.34 519.08 519.30 521.09
522.09 522.10 522.25 523.16 523.29 523.33 524.23
529.11 530.35 531.10 531.18 531.31 532.04 532.13
532.23 533.02 533.17 533.24 533.25 534.16 535.05
535.14 537.04 539.21 539.31 540.08 540.25 540.30
541.20 541.30 541.30 542.08 542.24 542.28 543.02
543.30 544.01 544.03 544.28 545.04 546.16 547.12
547.14 547.18 547.20 547.22 547.26 547.27 547.29
548.01 548.03 548.03 548.18 549.03 549.07 549.09
557.31 558.03 558.24 558.31 559.17 559.28 563.15
565.19 569.09 572.23 573.25 573.29 573.31 574.17
574.32 575.07 575.10 575.14 575.32 575.33 575.35
576.02 576.04 576.11 576.11 576.14 576.19 576.22
576.23 576.23 577.11 577.17 577.21 578.25 578.30
578.34 579.04 579.06 579.07 579.08 578.08 579.09
579.10 580.06 584.33 586.12 587.14 588.01 588.04
588.10 588.14 588.32 589.05 589.14 589.19 589.20
590.01 590.18 593.20 594.11 594.16 596.21 596.26
596.29 597.31 597.33 598.03 598.04 598.15 598.16
598.20 599.04 599.07 599.08 600.09 601.13 601.15
601.17 601.24 602.01 602.01 602.13 602.14 602.18
602.21 604.16 607.15 608.17 611.03 614.32 618.17
619.16 623.31 623.33 628.32 629.31 630.03 630.06
630.16 634.08 634.24 634.30 635.18 635.22 635.24
635.26 636.07 636.08 636.10 636.26 637.07 638.04
638.25 639.22 640.08 640.11 640.11 640.13 641.14
641.15

frauwen und jungfrauwen

20.34 132.28 139.27 164.30 170.22 196.09 198.13
219.19 240.11 257.26 259.24 264.21 264.23 264.29
264.33 266.21 266.29 268.10 281.07 282.19 285.15
292.24 300.07 301.35 308.21 309.12 344.35 374.08
374.10 392.16 428.08 467.31 493.17 497.04 519.07
552.03 554.14 570.32 574.16 576.16 577.33

wip (s. auch 167 b)

137.06 137.09 142.18 309.31 332.34 340.16 456.25
497.12 536.15 537.15 567.19 597.30

rose (s. auch 122 a)

29.10 400.13

blum

249.19	249.20	249.21	249.23	249.23	249.23	249.24
249.25	249.26	249.30	249.35	250.01	250.02	250.03
250.04	250.07	250.08	250.09	250.09	250.10	250.12
250.13	250.14	250.15	251.10	540.08		

quene

22.16

jungfrauw (s. auch 142 b)

14.24	14.15	14.20	14.20	15.21	16.21	19.14
19.21	19.22	20.01	20.01	20.06	20.08	20.14
20.15	20.16	20.16	20.18	20.20	20.22	20.31
20.33	21.03	21.04	21.09	21.12	21.14	34.06
34.11	34.12	34.13	34.19	35.31	43.19	50.03
50.05	50.14	50.21	50.23	50.26	50.29	50.30
50.32	51.06	51.07	51.12	51.19	51.19	51.20
51.28	51.30	55.34	57.18	57.24	58.15	58.31
58.35	58.36	59.03	59.03	59.25	59.27	59.29
59.29	59.31	59.34	60.01	60.03	60.08	60.11
60.13	60.18	60.20	60.22	60.32	69.09	69.12
71.34	83.37	84.06	85.20	86.01	86.12	86.23
86.30	86.32	86.34	87.10	87.11	87.12	87.14
87.19	87.21	87.25	87.36	88.02	88.06	88.14
88.17	88.19	88.25	88.30	88.31	88.32	88.33
89.01	89.06	89.08	89.09	89.30	90.01	90.02
90.20	90.21	92.02	92.03	92.10	93.08	93.12
110.25	110.26	110.29	111.01	112.09	125.14	125.20
128.10	128.29	133.15	133.30	139.09	141.18	141.30
141.34	142.07	142.10	142.19	142.23	142.24	142.29
142.30	142.33	143.04	143.11	143.20	143.22	143.24
143.25	143.26	143.28	143.31	143.32	143.35	144.17
144.19	144.22	144.24	144.26	144.32	145.01	145.04
145.06	145.08	145.11	145.16	145.20	146.01	146.06
146.09	146.13	146.25	147.17	147.18	150.12	150.17
154.25	154.37	156.04	156.07	156.13	158.23	159.03
159.05	159.13	159.10	159.22	160.05	160.12	160.14
162.38	163.08	163.12	164.06	164.15	164.17	164.33
166.01	166.11	169.34	171.29	172.21	174.27	175.02
175.05	175.09	175.10	175.22	175.23	175.27	175.32
175.34	175.35	176.01	176.02	176.02	176.06	176.17
177.31	178.12	179.21	184.37	184.37	188.03	188.04
188.09	188.10	188.29	189.10	189.32	189.35	190.10
190.24	192.08	194.05	194.08	194.13	194.14	194.16

201.15	201.18	201.24	201.33	202.01	202.03	202.03
202.21	202.25	203.27	203.28	203.32	204.01	204.14
204.28	204.30	204.37	205.06	205.07	205.10	205.19
205.32	205.34	205.35	205.36	205.37	205.37	206.03
206.06	206.07	206.23	206.29	207.21	207.25	207.29
208.08	208.18	209.03	209.07	209.21	209.24	209.29
209.31	209.35	210.03	210.05	210.07	210.22	210.29
212.04	212.10	212.16	213.23	214.02	214.21	215.06
215.07	215.08	215.10	215.13	215.15	215.18	215.20
215.21	215.22	215.25	215.27	215.31	215.33	215.34
216.24	216.31	217.36	218.07	218.14	218.17	218.23
218.24	218.25	218.31	219.26	219.28	219.31	219.35
219.36	220.04	220.05	221.21	224.14	224.20	226.14
231.08	232.11	232.17	232.18	233.10	233.14	233.17
234.23	234.27	235.14	235.20	235.23	247.02	252.09
252.12	253.05	253.06	253.07	253.09	253.18	253.20
253.21	264.17	264.18	266.06	266.08	266.11	266.15
266.17	266.19	266.20	266.22	267.06	267.36	268.03
268.06	268.16	285.14	289.35	290.01	290.12	291.01
291.22	291.35	293.14	293.28	293.29	303.18	303.19
306.17	306.19	306.23	306.24	306.29	306.34	307.01
307.03	307.09	309.01	309.03	316.11	316.11	316.12
316.20	317.08	317.10	317.16	320.37	321.01	321.19
321.24	321.27	321.31	322.13	322.31	323.17	324.03
324.05	324.09	324.10	325.28	327.01	327.02	335.34
335.36	336.26	336.30	339.29	339.31	340.06	340.09
340.11	340.22	340.28	341.04	341.16	341.20	341.31
342.13	342.14	342.21	342.23	342.24	342.24	342.25
343.11	343.13	343.14	344.07	344.28	344.32	346.19
346.24	346.32	347.33	349.03	349.04	349.19	349.21
349.33	350.03	350.18	350.20	350.23	350.33	350.34
350.35	351.06	351.18	351.22	351.23	351.25	351.30
351.31	352.15	352.20	352.23	352.27	353.05	353.10
353.11	353.16	353.19	353.24	353.30	353.31	354.20
354.21	354.22	354.24	354.31	355.17	355.21	356.05
356.06	356.17	356.19	356.20	357.06	357.12	358.16
358.18	358.23	358.24	358.26	358.27	359.08	360.22
361.11	361.14	361.22	361.31	361.34	361.35	362.01
362.14	362.17	362.18	362.21	362.25	362.30	363.09
363.10	363.18	363.23	363.26	363.26	363.35	364.05
364.06	364.28	365.01	365.09	365.16	365.21	365.24
365.28	365.34	366.05	366.06	366.15	366.25	366.32
372.33	372.28	373.06	373.10	373.11	389.35	340.02
390.03	390.05	390.08	392.28	392.30	392.31	393.18
393.23	393.30	394.11	394.20	396.08	396.09	396.10
396.16	397.05	397.05	400.25	404.03	404.05	404.06
408.06	408.08	408.10	408.13	408.17	408.21	408.22
409.05	409.08	409.09	409.12	409.13	409.14	409.15
409.16	409.18	409.24	409.25	410.04	410.09	410.09
410.12	410.16	410.17	410.27	411.04	411.04	411.07

411.13	411.15	411.16	411.19	411.20	411.21	411.23
411.25	411.26	411.27	411.28	412.03	413.07	413.14
416.19	416.31	417.02	417.21	417.28	417.33	418.04
418.05	418.12	418.15	418.32	418.33	419.04	419.05
419.08	419.32	420.01	420.02	420.10	420.15	423.10
423.31	423.34	424.01	424.04	424.05	424.12	426.06
426.07	426.07	426.14	426.23	426.29	427.01	427.14
427.17	427.21	427.23	427.26	427.27	427.29	428.03
428.06	428.15	428.21	428.23	428.24	428.26	428.28
428.33	429.02	429.06	429.11	429.20	429.24	429.26
429.29	430.25	430.27	430.29	431.04	432.09	433.05
433.21	433.27	433.32	434.01	434.05	434.17	434.22
434.34	435.02	435.09	435.12	435.13	435.19	435.23
435.26	435.28	435.30	435.32	436.19	436.31	437.28
437.30	438.10	441.08	441.17	445.19	449.14	449.15
455.34	456.12	456.21	456.22	456.23	456.28	456.33
457.05	458.07	458.18	458.29	460.10	460.11	460.12
460.13	461.06	461.33	461.33	462.02	463.20	463.22
463.28	464.04	464.29	466.12	469.13	469.14	469.16
469.16	469.18	469.21	649.27	470.03	470.06	470.09
474.25	478.10	479.01	479.02	479.03	479.06	480.26
491.05	491.06	491.08	491.18	491.19	492.01	492.09
492.10	492.14	494.30	495.02	495.02	495.11	495.32
496.32	496.35	497.06	497.08	497.09	497.16	497.19
497.24	498.08	498.13	498.18	498.29	498.33	499.15
504.24	505.03	506.05	547.10	547.14	547.16	547.25
548.35	548.35	549.13	549.20	549.24	549.33	550.01
550.05	550.06	550.11	550.11	550.17	550.30	551.03
551.05	551.12	551.20	551.22	553.27	553.29	554.22
554.25	554.31	554.34	555.03	555.17	555.20	555.25
556.16	556.20	556.23	556.24	556.25	556.27	556.28
558.07	558.10	558.18	558.20	558.22	558.24	559.18
559.31	559.32	559.34	560.01	560.02	560.27	560.31
561.06	561.21	561.23	561.35	562.04	562.17	562.19
562.23	562.25	562.26	563.06	563.07	563.21	563.27
563.28	563.37	564.06	564.16	564.22	564.34	565.11
565.17	565.18	566.12	566.14	567.13	567.15	567.20
567.23	567.25	568.04	568.08	568.11	568.17	568.33
570.22	570.27	570.30	571.07	571.08	571.14	571.22
571.26	572.08	572.29	573.01	573.13	573.29	573.34
574.02	574.06	574.16	574.24	574.26	574.29	574.30
574.32	575.02	577.01	577.22	577.25	577.31	578.02
578.19	578.20	578.23	578.25	578.28	578.31	578.35
579.01	579.03	579.18	580.04	580.06	580.08	580.31
580.33	581.13	581.15	583.22	583.30	584.02	584.10
584.12	584.30	584.32	585.01	585.04	585.14	585.19
585.29	586.04	586.06	586.31	586.34	587.03	587.05
587.11	587.20	587.22	587.27	588.08	588.30	589.03
589.05	589.25	589.27	589.32	589.35	590.04	590.06
590.19	605.25	605.28	606.06	606.09	606.12	606.14

606.18 606.18 606.21 607.02 607.07 607.07 607.12
607.12 608.14 608.16 608.26 608.29 608.32 608.36
609.01 609.03 609.07 609.11 609.26 609.29 610.02
610.05 610.09 610.10 610.17 610.20 610.22 610.23
610.25 610.27 611.01 611.11 611.14 611.18 611.23
611.30 612.04 612.06 612.18 612.25 613.16 613.17
613.19 613.21 613.21 613.26 613.29 613.33 614.06
614.19 614.21 614.24 614.25 614.27 614.29 617.06
618.08 618.11 618.13 626.01 626.02 626.04 626.06
626.07 626.11 626.17 626.19 626.23 626.34 627.05
627.10 627.16 638.14

maget (s. auch 142 b)

141.14 349.07 349.08 349.09 393.33 547.13 609.01

129 a c) Le corps et les membres

fleisch (s. auch 128 a)

502.35 503.02

lip (s. auch 123 a)

5.28 8.14 10.32 11.04 11.12 11.16 12.29
13.05 13.19 15.32 16.05 23.24 24.04 24.17
24.29 25.21 29.26 30.34 30.37 31.34 32.14
32.15 34.28 34.30 34.30 35.22 36.02 38.32
39.04 42.06 43.02 43.07 43.19 45.22 48.13
52.08 55.04 55.06 56.12 56.22 58.08 58.28
60.12 60.12 60.14 62.15 62.25 62.32 63.09
63.24 63.29 64.35 66.19 67.15 67.25 67.31
67.31 69.19 72.07 72.19 73.29 74.02 74.05
77.01 77.17 78.15 78.26 79.03 79.37 84.02
89.13 92.36 93.05 94.09 96.10 100.01 100.05
100.30 101.05 101.07 105.34 106.12 108.23 108.27
109.12 113.02 117.37 118.18 119.13 119.26 119.29
119.31 119.34 119.35 120.21 120.34 122.13 123.23
124.10 124.11 124.17 126.15 126.21 130.04 130.05
130.10 133.33 134.05 135.19 136.11 139.10 139.11
139.31 153.36 154.32 156.29 156.34 157.02 158.20
161.32 164.22 171.07 171.13 174.12 178.13 179.15
181.12 181.23 190.37 191.31 192.26 192.37 193.24
193.25 195.13 199.04 216.03 220.27 223.14 223.17
228.05 230.29 232.05 233.24 237.29 238.08 243.16
244.30 245.03 245.12 246.10 248.08 248.35 249.08
249.09 249.26 250.06 251.05 252.10 252.31 253.15
261.21 262.16 263.11 263.12 267.04 268.26 272.03
272.07 272.30 274.09 278.25 279.25 283.12 285.32
288.20 291.18 291.35 293.17 293.34 295.04 296.10

298.27 299.34 300.28 301.01 319.22 325.07 325.11
327.12 330.05 330.22 330.24 330.33 331.19 331.22
338.13 344.31 349.09 349.24 350.14 351.20 354.13
359.36 365.27 370.03 371.20 377.06 379.37 381.33
381.33 384.07 386.16 389.19 389.23 390.22 393.32
396.12 396.19 401.16 406.26 415.35 416.02 418.21
419.13 419.27 419.28 419.31 422.16 427.09 430.01
433.17 435.06 437.07 439.06 439.21 443.20 444.17
451.21 451.35 457.23 463.06 465.21 468.04 468.08
470.24 474.07 476.28 477.05 477.25 478.03 478.04
480.03 481.01 483.12 483.13 484.16 484.23 484.32
484.34 485.26 485.34 489.02 491.04 493.23 493.29
495.08 495.31 496.15 497.13 500.28 501.22 502.03
503.12 503.18 504.19 505.08 505.12 506.20 506.21
507.28 512.31 514.24 515.24 515.26 522.12 523.17
524.31 525.17 529.28 531.12 531.14 532.01 534.19
534.29 535.01 535.32 536.20 538.03 540.20 555.07
565.20 565.23 565.25 566.05 567.05 567.07 567.10
567.22 568.05 568.06 574.14 578.03 584.32 584.33
591.23 591.24 591.24 591.36 594.02 594.35 596.23
596.30 597.25 598.10 598.17 603.02 607.04 611.03
617.17 617.19 618.25 618.33 620.16 622.20 626.09
626.12

lichnam

35.20 505.03 537.29 537.33 617.26 618.02 618.06

riese

140.24 230.18 230.22 230.26 230.29 231.03 231.04
231.06 231.06 231.07 231.20 232.04 232.11 232.25
232.28 232.30 233.02 233.03 588.25

geczwerg

315.02 315.03 315.06 315.09 315.10 315.13 315.23
316.04 316.16 316.24 316.29 316.27 316.31 317.01
317.05 317.06 317.14 318.13 319.01 320.34 320.35
320.37 321.02 321.18 321.19 321.24 321.31 322.01
322.04 322.08 322.19 322.20 322.23 322.28 323.09
323.13 323.30 324.02 324.12 324.13 324.22 324.24
324.26 324.28 327.17 329.05 334.02 334.07 334.15
334.21 334.22 334.24 337.16 337.22 337.32 337.35
338.02 338.20 338.29 338.29 338.32 339.02 339.04
339.22 339.29 340.02 340.15 340.33 340.34 341.01
341.06 341.10 341.18 344.22 347.12 379.19 391.05
391.07 394.27 394.28 394.29 394.32 395.06 395.11
395.14 395.15 395.18 395.23 395.24 395.29 395.31
396.06 396.26 396.28 396.29 397.08 406.07 425.15

425.36 426.02 604.12 604.14 604.15 604.17 604.18
604.24 604.25 604.30 604.34 605.02 605.31 605.32
608.05 608.08 641.29 641.30 641.34 642.04 642.09

brust

13.20 14.17 35.21 35.22 35.25 81.12 81.12
101.33 102.15

schoß

14.16

130 b 2. La circulation

hercz

3.17 da was er vil unfro inn sym herczen
3.18 die ruw nymer ußer sym herczen kam
5.28 zu behúten als myn hercz in mym libe
7.28 da begunde im syn hercz zu bydemmen
9.32 wann er mynnet yn sere in synem herczen umb die groß tugent
10.18 und mynnet yn sere in sym herczen
12.01 wann myn hercz, das mich meystert, sagt mir also
12.28 da kam im ein so groß ruw zu herczen geschlagen
12.29 die trehen zun augen ußsprungen und syn hercz bewegt wart in sym libe
13.15 schlug vor syn hercz
13.19 sin hercz zurbrach von ruwen
17.08 und gedacht in yrm herczen
17.31 aber myn hercz enleßt mich uch keyn ubels thun
27.15 das ich möcht volbringen myns herczen willen
27.08 wann das myn hercz so sere uberladen wurde das ich must sterben
27.18 da erdacht er eyner großen frumkeit in synem herczen
31.19 und retet er im das best das yn sin hercz wiset
31.26 erkant syn stolcz hercz
31.27 und thett im sere sanfft in synem herczen
36.01 Als Lancelot dick in syner freud saß, so sprach er das sin hercz kein dingk getorst gedencken, er enwönde es wol uberkomen mit dem libe, wolt ers mit ernst understan
36.07 Er sprach es alles von großen freuden die er in sym herczen hette
38.08 das ir als edel sint von geburt als uch das hercz edel ist und fry
39.09 und wil ich uch ummer deste lieber han in mym herczen

39.20 Dem ritter enkam der gedanck nye von dem herczen
41.12 und gedacht in ir hercz
41.22 nymer mannes hercz zu hohern dingen mag komen
41.32 wers in mym herczen fro
42.05 das ir eins koniges sons hercz hant
42.07 so frum was er des libes und des herczen
43.27 komet mir manig groß jamer an myn hercz
44.05 wann das uwer hercz bekummert ist
44.19 ir hant mir mere freud in mym herczen gemacht
46.09 und kam mir ein leit zu dem herczen
46.10 das mir das hercz gebrochen were
52.10 das nymant nydig hercz betalle gut mag machen
53.04 herze one zaum
54.15 eynen gedanck geendet der in mynem herczen stecket
57.15 Er gedacht in sym herczen
60.16 da ir sollent han alles des ir erdencken kunnent in dem herczen
61.28 der groß leyt in sym herczen hatt
62.30 Durch beide uwer augen stanck die boßheit off uwer hercze
62.35 die großen miltikeit die in uwerm herczen was
63.24 das im das hercz in dem libe nicht brast
64.23 Claudas was listig und gedacht in sym herczen
66.30 da gewann er wiedder hercz und krafft
67.26 Ir hant ein unreyn hercz in uwerm libe
67.28 Welchem frummen man ein laster wirt gethan, er treyt es ummer in sim herczen
69.22 das im sin hertz nicht enbrach
70.23 wann es mag kein größer ruw gesin oder in des mannes hercz komen
73.14 in kindes herczen
84.14 Da wart Lancelot fro in sym herczen
84.15 ich wil uch úmmer deste lieber han in myme herczen
85.01 das uch uwer meister so sere zu herczen gingen
85.17 dacht in irm herczen
93.17 enhabent nicht böse hercz noch blutes
94.31 mag hohes hercz den man edel gemachen
94.35 das uch des herczen gebreche
95.07 stal er der frauwen so ir hercz
96.11 so seget mirs myn hercz wol
97.19 da von im sin hercz noch unfro und leidig was
103.16 myn hercz mag uch gemynnen nicht
105.17 er gedacht in synem herczen
105.19 und zu suffczen mit dem herczen
108.06 die im vor als fynt waren das sie syn hercz wolten han gessen
108.27 der ein freischlich hercz in synem libe hatt
114.16 und sant yn volle freud in ir hercze
118.18 mir bricht das hercz in mym libe
119.15 uwer hercz so kúne sy

119.16 mag keyn hercz gedencken alles das zu der ritterschafft höret
119.26 tugend in dem herczen haben
119.28 Des herczen byderbkeit ist hundert mal beßer zu gewinnen dann des libes
119.31 mag byderbe wesen mit dem herczen ders mit dem lib nit volbringen mag
119.33 des herczen tugend
119.36 des herczen byderbkeit
119.38 das nicht den guten man mecht dann sin gut hercz
120.21 die die byderbsten waren mit dem libe und mit dem herczen
122.03 das es im durch syn hercz gee
122.04 wiedder synes herczen willen gehorsam zu syn
122.20 Der ritter muß zwey hercz han, ein senffts und ein hertes als ein adamas
122.21 senfft hercz
122.21 hert hercz
122.23 Also muß des ritters hercz syn starck und veste
122.26 also muß des ritters hercz senfft wesen und súß
123.12 ein reyn hercz
123.23 der gůt man was beyde, herczen und libes
124.04 yglicher thut als syn hercz wiset, es sy gut oder böse
124.11 mynen lip darzu volleisten geben und myn hercz
124.12 meynent irs also mit dem herczen als ir mit dem mund sprechent
124.17 mir brech myn hercz in mym libe
124.19 wie myn hercz uwer enberen sol
130.05 des herczen als schöne als ir des libes sint
130.31 wann das mir myn hercz so we thůt das ich nu nicht me gesprechen mag
137.24 so stolczen herczen
137.35 Uwer groß hercze
144.19 ein hohes hercz
147.11 er ließ keyn schönheit in sin hercz geen
150.08 er hett yn lieb und briste yn sere in synem herczen
161.31 das er ein stolcz hercz in sym libe hett
179.16 gedacht in sim herczen
191.30 was im das hercz nah gebrochen in sim libe
192.06 was des ußermaßen fro in irm herczen
220.27 myn hercz in mym libe gebrochen
226.03 das er auch des fristen herczen sy von aller der welt
242.33 das die bicht von herczen sy
242.35 mit dem herczen nit meynen
243.02 und das sie dich ruw, mit dem herczen
244.23 haßet dich das gemeyn volck von herczen
245.03 Liebe on hercz hatt kein krafft
245.04 ir lib ist mit dir, das hercz ist aber anderswo

245.12 ein siech hercz
245.31 ir hercz ist villicht fast edel
245.33 ein fast armes hercz
246.02 getruwes herczen
246.05 in das herczen gancze byderbkeit gewurczelt hat
246.10 der armen lût hercz zu dir gewinnen
250.21 sere wol zu mût an mym herczen
253.15 manig man gut ritter des libes der des herczen nit vollekomen ist an tugenden
253.28 sie gedacht in irm herczen
260.04 des uwer hercz erdencken mag
262.08 er macht yn allen groß hercze
267.12 in uwerm herczen
268.26 und rant under sie mit lib und mit herczen und mit willen
272.14 gewann wiedder ein hercz
272.31 gedacht in sim herczen
275.13 meynet irs also mit dem herczen als irs mit dem mund sprechent
279.25 der konig was so unfro das im syn hercz bynach gebrochen was in sym libe
279.34 Er gedacht in synem herczen
280.13 der hett so groß freud in sim herczen
283.25 alles das ungemach das ich han das dut mir myn hercz das mynner krafft hatt, dann ye keyns menschen hercz gewann
288.04 groß angst in sym herczen und groß freude
291.14 und priset yn fast sere darumb in irm herczen
293.17 als er synes libes noch synes herczen keinen gewalt hett
294.06 so syn hercz me zu ungemach was
294.17 Das wort enkam mir nummer sitherre ußer mynem herczen
294.30 mit dem herczen nicht enmeynet
295.02 der frauwen nie kein in mym herczen keynen gewalt gewann
295.04 ich sehe wol das uwer hercz alda ist, wie wol uwer lip alhie sy
295.19 also ist auch sin hercz gerecht vor allen herczen
300.27 mit mym herczen und mit mym libe
301.01 myn hercz und mynen lib
302.18 das yn ir hercz in irm libe wond brechen
303.02 wann ir myn hercz mit uch furent
304.33 das er der nit ensah die sin hercz mit ir hett
309.25 myn hercz sagt aber mir
312.33 schelten in sym herczen
313.30 sagen das wiedder myn hercz si
318.23 das ir sin nit nement, ist es wiedder uwers herczen willen als sere als ir jehent
319.35 und gedacht in sim herczen

320.14 wann im sin hercz unfro wart
320.32 das du des herczen nit enhabest
322.24 priset myn herren Gawan fast sere in synem herczen
323.06 priset yn fast sere in synem herczen
326.35 sin hercze wurd im licht deste stolczer
326.36 wann frauwen dick manig stolcz hercz gemacht hant
328.34 begunde im sin hercz wahsen
330.13 syn hercz wart im zwivalt kúner und stölczer
340.27 und was in yrm herczen fast fro
341.15 das ir sere we in irm herczen was
341.25 wie yrm herczen zu mût was
341.27 ir solt bas geschehen dannen ir das hercz sagte
343.12 sie gedacht auch in yrm herczen
344.17 da wuhs mir ein minne an myn herczen
346.35 vor dem leide das sie in irm herczen trug
348.01 Die frau gewann so groß beswerd in irm herczen
355.35 fro in synem herczen
357.27 da riet mir myn hercz
358.32 das mir an mym herczen we thet
363.33 und han yn doch unwert in mym herczen
388.04 prißet uch myn hercz sere
389.05 mit willigem herczen
390.06 gedacht in irm herczen
393.26 das ir myn herczmit uch furt
394.02 wann er yn sere mynnet und priset in synem herczen
399.21 von großen gedencken die er in sim herczen trug
407.32 machten des herczogen volck wiedder ein hercz
412.05 ir hercz geret
415.28 und gedacht in sim herczen
415.30 eins verreters hercz
417.08 da wart im sin hercz als licht als ein vogel von freuden
424.10 priset in sim herczen
424.22 da gewann er hercz
427.25 alles des das unser hercz geret
430.07 den spieß gein dem herczen haben
430.09 mit dem hamer durch das hercz slagen
431.26 sin hercz vol minnen was
447.20 großen dangk in sim herczen
451.04 das hercz gebrochen im lib
451.37 priset in synem herczen
453.23 mit stolczem mûde und mit hohem herczen
463.06 mins herczen frunt und myns libes
471.32 unwerder solt han in irm herczen
472.06 und hatt alles das sin hercz erdencken mag
480.21 großen dangk in synem herczen
480.21 sie ie gedacht von irselbes herczen
483.09 zwey hercz in sim buch
483.12 das ander hercz
483.15 gedacht sere unfro in sim herczen

483.16 ydoch gebart er frolicher dann im das hercz stůnde
483.17 schwer in synem herczen
483.31 und kam im ein scharpffer steyn gein sim herczen
483.34 da besweich im das hercz
484.05 da wart sim herczen so we
485.25 Wann der mensch sin hercz verlorn hatt, so kan ich geprúfen nit wie im der lip geleben mög on hercz
486.17 was großen hohmůt ich in mym herczen hett
487.22 das Galahot so großen ruwen in dem herczen trug
487.23 das frischt hercz
488.15 sin edel hercz
488.18 ein wort darumb uch myn hercz fast sere priset
489.05 ein man mit hohem herczen
489.06 lůt von krancken herczen
489.08 mir gesagt myn hercz
489.10 ich wne nit das uwer hercz so wise icht si oder keins mannes, das im sage was im gescheen sol
490.16 das ich ie deste stolczer wart in mym herczen
490.25 sin fri hercz
492.20 an dem herczen so wee
500.28 die zwey hercze
501.18 ein hercz
501.19 der ritter der uwer hercz ist
501.28 getruwe hercz mag nicht horen geliegen von dem das im lieb ist, es si frauw oder man
503.33 zwey hercz
504.26 Sin hercz sol stehelin syn
505.04 das nie ritters hercz so biederb noch so starck wart als das sin sin soll
509.01 es ging im aber zu herczen nicht
512.24 sin hercz wart so fro das yn ducht das er off sim roß noch lichter were dann ein vogel
513.36 und stieß yn so sere fur das hercz das er die bein off kert
514.24 das det mynem herczen so wee
515.07 das groß leit, das ich in mym herczen trag
519.03 das mirs an mym herczen sanfft thut
519.07 das er alles des zu vil het des sinhercz gert
521.31 so we det im das hercz
523.08 der konig wiste im des großen danck in sim herczen
532.01 uwer sicher hercz
534.06 über alles das myn hercz gedencken kann
534.27 das mich der starcken mynne krafft darzu bracht das ich uwern willen thun must, die ir mir mit gewalt in myn hercz sandtet
535.01 Myn hercz und myn lip die sin uwer
535.03 ich bekenne uwerhercz wol, das ich dick versucht han
536.27 sins herczen willen
536.35 ich kan myn hercz nit uberwinden
537.07 Nu wil ich wiedder mynselbes hercze thun

537.27 wart im an dem herczen so we das er suhant sterben wonde
540.28 diß vil fröer was in irm herczen dann sie gebaredt
540.32 wann im sin hercz wol saget das er sinen gesellen da mit verliesen solt
540.34 Er macht sie froer dann im das hercz saget
548.18 ein glene durch myn hercz steche
550.21 das im so froß zorn in sin hercz qwem
557.11 herze one zaum
557.11 herze ane zaum
558.21 wann das sie des herczen nit hett
560.25 das hercz in dem buch
562.10 das im sin hercz in dem buch brechen wonde
568.15 sin hercz gerte
565.28 Er las hercz und ging hien geyn der luchten
575.14 Lancelots bild hilt ein hercz in beiden sinen henden
576.01 wie hastu myn hercz so unfro gemacht
588.06 ich bekenne sin hercz so getruwe und so stete
593.29 Da was er so sere zu ungemach das im sin hercz enczwey brechen wende
595.14 ich wil nymer me mym herczen gleuben
596.20 da von sin hercz ein teil entladen wurde
596.23 Die forcht lag im in dem herczen als ein steyn
596.27 irm herczen der liebst man was
599.02 das sin hercz lang gegert hett
600.17 von stolczem herczen
602.11 ir hercz was ir aber fröer
609.12 dem es meist an das hercz ging
614.01 des myn hercz ie und ie gebeten hat
614.08 das sie zusiecht die myn hercz hatt
617.01 wann die hiez böser gelúst nymer in sin hercz kompt
619.01 das im das hercz in dem buch brache
629.18 als im das hercz begunde swichen von der qwetschunge
631.31 das uch herczen gebrist
635.25 umb das sie im deste me sin hercz brech
638.23 so ummer ander ritter in myn hercz kum dann ir

131 b 5. La procréation

buch

504.27 sin buch sol syn eyner jungfrauwen reyn und kusch

gemannen

433.01 das nye frau von sim geslecht als wol gemannet hett als sin tochter

gemeinschafft

250.03 wann man nye gefriesche das ye kein frauw kint gewunne on mannes gemeinschafft dann diße blûm
358.35 der mit ir gemeynschafft hett

willen thun

345.06 so mustent ir jhens willen thun
358.30 da ich mynen willen yczunt mit ir thun wolt
408.33 synen willen mit ir thun wolt
409.06 das sie allen synen willen gethan hett
410.15 ir uwern willen mit mir woltent han gethan
533.32 so mag ich Lancelot zu recht wol lieb haben das er allen mynen willen thut
534.27 das ich uwern willen thun must
535.02 allen uwern willen mit zu thun
636.08 er hat myn frauwen dick gebetten das sie sinen willen det

willen schaffen

358.28 ich wolt mynen willen mit ir schaffen
429.21 sie schuffen allen yren willen on wiedderrede
429.23 und schuffen was sie wolten
561.14 Mit den megeten schuff er synen willen
562.26 und schuff allen sinen willen mit ir
636.06 Meleagant het sinen willen gern mit ir geschaffet

willen vollenbringen

505.30 so lieb hat das er sinen willen mit ir vollenbracht hat

willen uberkumen

20.19 er enwere dannoch alles synes willens mit ir uberkumen, hett er gewolt

willen begehen

462.04 der konig und sin amie allen yren willen mit einander begangen hetten

willen haben

408.26 das ir uwern willen mit mir gehabt hettent

willen gewinnen

562.23 da kunde er sie zu sinem willen nit gewinnen und ging ir lang nach
640.10 das Key mit mir icht gewúnne zu thun

spielen

429.25 da sie vil mit einander gespielt hetten

freude haben

319.16 so höffet er freud von sym liebe zu haben
319.18 wann er dann freud truwet zu behaben mit sym liebe
462.19 hetten die nacht alle die freude die zu recht mynnere haben sollen
639.12 Ir freud was manigvalt die die zwey hetten die nacht

volle komen

343.06 ir beider minne volle komen sol

slaffen

462.03 Keheriet und ein ander jungfrau gingen slaffen

slaffen mit

461.11 das ir noch hint mit mir slaffent
593.28 die konigin in einem pavilun schlaffend fúnd mit eim fremden ritter

slaffen by

144.35 Ich sol by uch schlaffen, jungfrauw?
358.33 ich schlieff als gerne by einer malatschen als by ir
363.02 myn amis by syner amien schlieff
462.02 ging by yn slaffen
577.26 ich will bi uch slaffen
578.02 Das ir mich by uch laßt slaffen
611.22 das ir noch hint bi mir schlaffent off dißem bette
611.26 er must bi ir slaffen

gewinnen

1.06 sie hatten nymant miteinander gewunnen dann ein junges knebelin kleyn
19.32 wann er hett alle wißheit und all die krafft des bösen geistes, als es wol billich was, wann der böse geist yn gewann von syner mutter

20.08 das er Merlin an der jungfrauwen gewann
174.26 Lohes, des konig Artus sun, den er gewunnen hett ee dann er die koniginne zu wib geneme, by einer schonen jungfrauwen, die was genant Lisanors
242.09 das du nit ein gerecht kauft kint bist und das du in uberhugung gewunnen wúrt
250.03 wann man nye gefriesche das ye kein frauw kint gewúnne on mannes gemeinschafft dann diße blům

mutterlip

142.18 die das schönst wip ist die ye von mutterlip geborn wart
170.02 der ye geborn wart von mutterlibe

geliegen

303.19 die mutter was dot bliben da sie der jungfrauwen gelag

sunder vatter

20.09 Darumb ward Merlin geheißen sunder vatter

139 b j) La vie humaine en général: la naissance, les âges de la vie, la mort

geburt

13.11 die ye und ye uwer geburt so sere hatt gemynnet
38.08 das ir als edel sint von geburt als uch das hercz edel ist und fry
42.24 det singen ein meß von unsers herren geburt
123.21 vor unsers herren gottes geburt
500.29 uff geburt die von uch komen sol

geborn syn

2.07 wann er da geboren wart und gezogen
35.35 So entwart nie man geborn der frauwen und rittern als wol freud kund machen
47.15 den frumsten man und den besten der bi denen zyten ye geborn wart
47.26 sitther das du geborn wúrt
53.02 der unsinnigste mensch in sim zorn der ye geborn wart
53.26 ein fremde man, der nicht darzu geborn ist
93.05 der uß irm lande geborn ist
115.36 Von welchen landen sint ir geborn
116.01 ich wart geborn im konigrich von Bonewig
119.36 das diß alles mit dem menschen geborn wirt

123.28 Von dem geschlecht was geborn der konig Pelles
124.30 Und got der von der magt Sancta Maria geborn wart
132.05 von fast hohem geschlächt ist geborn
142.18 die das schönst wip ist die ye von mutterlip geborn wart
154.35 Der ist aber geborn nit der das gethun müge
170.02 der ye geborn wart von mutterlibe
248.22 Der lewe ist Jhesus Cristus, der von der magde Sancta Maria geborn wart
250.06 Von irme lib wart die heilig frucht gebürn
285.14 ein die schönst jungfrau were die ie geborn wart
305.10 er geborn wart
305.11 das kint geborn wart
312.32 das die stund vermaledit müß sin da er geborn wart
319.33 der ritter enist noch nit geborn
323.31 die zitt müß unselig syn da ir inne geborn wurdent
331.12 das ir ie geborn wurdent
331.31 der dannen ußer dem land geborn was
333.06 und bin von dißem land geborn
352.13 dißer ritter geborn wart
414.32 In dem lande da ich geborn wart
419.03 das er ie geborn wart
439.31 der ritter wer noch nit geborn
471.11 den besten ritter der ie geborn wart
477.26 ein blum von aller der ritterschafft die ie geborn wart
483.18 das von des koniges Salomonis geziten nie kein wiser furst geborn wart
495.14 wart nie kein man geborn
496.31 dieselb was myner frauwen vatter angeboren
498.13 ee uwer vatter geborn wart
504.13 es sol ein ritter in kurczen ziten geborn werden
504.16 das er nit geborn sy noch
504.17 ob er noch ungeborn ist
509.12 vil baß darzu geburn dann ich
520.21 wol geborn von dem lande
539.33 so sint ir zu unrechter zitt geborn
540.06 das untedigest mensch das off ertrich ie geborn wart
563.36 ich wene das er noch nit geborn sy
563.37 Niemer laß yn got geborn werden
563.37 ob er nit geborn ist
550.26 er hort ein stym sere eistlich geborn
551.11 die stund muß selig sin das du ie geborn würt
573.28 das er ie geborn wart
590.26 der ie geborn wart
592.03 der ie geborn wart
597.27 der von des konig Salomons ziten ie geborn wart
604.02 der ie geborn wurde
616.19 das ich ie geborn wart
616.23 das du ie geborn würt

616.31 das du ie geburn wůrt
617.33 der ie geburn wart
619.13 were von Britanien geborn
622.04 die von dem lande da geborn waren
635.30 die ie geborn wurden
637.07 so gut frauwe geborn solt werden

wiegen

6.13 Der furt das kint vor im in eyner wiegen
14.15 da sah sie yren sun ußer der wiegen gebunden
17.25 die lagen in zweyn wiegen off eim seumer

ammen

20.34 ein ammen, die Lanceloten allerbest hielt
20.35 da er der ammen nit me bedorfft

kinnesch

137.18 ir sint noch so jůng und so kinnesch

knap

125.15 128.21 128.31 470.18

jungeling

21.02 26.10 34.13 34.27 60.29 403.20 469.29

megetlin

561.14

wachsen

21.17 Alsus beleib Lancelot in der frauwen hůt und wůhs und wart byderbe

zu jaren komen

25.31 wann sie zu yrn jaren kemen und lant mochten halten

142 b 2. La vie sexuelle

bůl

469.01 Viel lieber bůl

minner (s. auch 154 a)

462.19 hetten die nacht alle die freude die zu recht mynnere haben sollen
569.19 der tal Falscher Minner

minne (s. auch 154 a)

468.35 Liebe minne

der allerliebst (s. auch 154 a)

409.20 Er ist der allerliebst den ich in der welt han

amis (s. auch 154 a, 171 b)

154.28 215.31 215.32 216.24 216.26 216.29 294.11
294.12 294.16 301.08 319.09 338.23 338.26 338.31
340.04 345.07 345.08 345.11 361.31 362.30 362.32
363.01 363.02 363.03 365.25 365.33 365.35 366.03
393.33 396.11 397.05 397.05 400.13 462.18 477.07
599.09

amie (s. auch 154 a, 171 b)

301.07 320.18 327.14 339.19 344.34 345.25 345.29
346.13 346.26 347.02 358.03 358.19 361.28 362.33
363.01 363.02 363.05 365.31 366.02 366.12 393.24
396.18 399.02 410.20 410.23 410.26 418.29 428.08
429.08 429.10 432.07 423.19 432.25 433.08 433.15
433.16 434.09 434.13 434.33 435.03 435.31 436.10
440.23 442.22 448.33 457.23 461.14 462.04 479.02
480.26 481.13 532.23 569.02 569.13 576.06

frunt (s. auch 154 a, 167 b, 168 a, 171 a, 211 b)

56.03 139.19 139.24 139.25 179.17 288.07 292.09
296.32 341.10 463.06 463.06 469.03 469.07 469.31
472.04 472.20 531.32 534.17 543.16 574.05 638.21
639.04

dumbe minne

588.06 und hett ich Lancelot diß fingerlin off dumbe minne gegeben
588.12 Hett er auch dumber minne an mich gegeret

nach gehen

562.24 da kunde er sie zu sinem willen nit gewinnen und

ging ir lang nach

umb gehen

20.07 wann derselb böse geist ging so lang umb sie mit synen bösen listen, das er Merlin an der jungfrauwen gewann
21.33 Und Claudas sin herre ging so lang mit sym wibe umb

gewinnen (s. auch 131 b)

90.23 Sie hatt mich gewůnnen mit irm großen schmerczen
143.33 durch das die jungfrauw die in dem lack ist myn sy, ob wir sie gewinnen
144.25 er hatt uch gewunnen
144.33 Der knapp der sie gewůnnen hett
145.04 uff das ir mir die jungfrauwen gebet, ob ir sie gewinnent
146.07 und die jungfrauw mit im die er da gewůnnen hett
146.11 ir hant sie gewůnnen
147.17 da er die jungfrauwen gewann in dem lack

werden

495.35 wann myn frauw mocht anders nymant werden

by ligen

22.01 und fand Claudas ligen by sym wibe
22.13 fůnd ich eynen by mym wib also ligende
493.35 da ich bi dir lag
494.01 an myn stat geleget
496.10 wart sie bi uch geleit an myner frauwen stat
499.08 wolten sie bi den konig legen

by ir off das bette gan

611.27 er must zu letzt bi ir off das bette gan

by ir finden

23.04 das irs warent den er by mir off dem bette fant
627.07 das er einen ritter by ir funden het

mit leben

493.25 also hatt er mich gelaßen und nymet ein ander, da er mit unrecht mit lebet

minnen priß (s. auch 157 a)

268.33 minnen priß machten sie licht und bekerig

frauwenlone (s. auch 171 b)

636.01 das frauwenlone dick kranck ist

kebeschhalb

261.19 der was genant Gelegwians und was myns herren Ywans neve kebeschhalb

huten

113.08 zwen man die ir hüten
357.17 Min vatter hat nit me kinder dann unser zweyer und hutet myner swester fur uch

maget (s. auch 128 b)

124.30 Und got der von der magt Sancta Maria geborn wart
248.21 Der lewe ist Jhesus Cristus, der von der magde Sancta Maria geborn wart
250.01 Diße blüme das ist Jhesu Cristi müter, die reine magt Sancta Maria
561.14 mit den megeten schuff er synen willen

jungfrauw (s. auch 128 b)

504.27 sin buch sol syn eyner jungfrauwen, reyn und kusch

magthum

250.06 Darumb sol man sie zu recht blume heißen, darumb das sie ir rechten blumen behielt und die nye verlose, das wr ir reiner magthum
357.16 das sie nymer anderm man ir magthum gegebe dann uch

maget syn

334.33 ein fast schön schwester die noch maget was
436.34 die wart ein ritter minnende da sie maget was
505.13 das er maget nit were

blum behalten

250.05 darumb das sie ir rechten blumen behielt und die nye verlose, das war ir reiner magthum

maget blîben

250.04 Sie was maget und bleib maget, beide vor und nach
505.08 das er ein reyn maget verliben sol

túscherin

363.21

hurer

493.28

wip geben

409.02

unzucht

253.11

verderben

20.06 zwo jungfrauwen verdarpt derselb böse geist

uneren (s. auch 167 b)

18.03 so werdent ir geuneret on zwyvel
18.05 so wurd sie geuneret on zwyvel
49.15 das sie Claudas nicht unerte
191.02 Er hat mir myn wip geuneret
553.27 und myn schwester geuneret haben
553.29 und wolten die jungfrauw uneren
558.11 dißer morder wil mich uneren
561.19 das ers uneren solt

laster (s. auch 167 b)

17.06 das er ir laster mocht thun
17.32 Das ich uch nu fúrte zu Claudas, das wer uwer groß laster
22.08 der mir groß laster hatt gethan

149 a 3. Le raisonnement

meynen (s. auch 151 b, 154 a. 157 a)

294.03 ich weiß wol was ir meynent

151 b 2. Les états d'âme
aa) Plaisir - déplaisir

herczíclich

69.26 das sie herczíclichen mit im begunden zu weynen
105.19 Er begunde herczíclich zu weynen

herczlich

139.08 es ist mym herren herczlich leyt
169.16 er begund herczlich zu weinen
283.17 er begunde herczlich zu weynen

herczefreud

407.35 nyemer me herczefreud gewúnne

minnen (s. auch 149 a, 154 a, 157 a)

6.27 ob er von dannen kúnde syn burgk gesehen, die er mynnete vor al syn ander burg
6.33 Es enwart nye frauw die also sere mynnet gejegcz zu wald als sie det
12.26 der so groß gesellschafft geminnet hett
27.15 Er mynnet sere falckenspiel.
122.32 welch man schalckeit mynnet
303.25 er minnet das gejedge
342.18 Sie hatt uch lieb und minnet alle die ding die ir mynnent
448.06 das er gemahelich leben nit sere minnet
471.17 Darumb sol man das zu recht huten und minnen da alle freude abe kumpt
510.31 er minnet das recht und haßet das unrecht

lieb haben (s. auch 154 a)

12.16 die er lieb hett fur alle syn búrgk
12.26 der so groß gesellschafft geminnet hett und frohlich gesinde so lieb hett
60.26 Lancelot hett der jungherren gesellschaft ser lieb
81.20 Ich han synen dot vil lieber dann mynselbes leben
108.20 als lang als du din leben hast lieb
182.15 ob ir des konig Artus ere liep hant
244.20 dinen dot lieber han
251.27 In uwerm lande ist dhein konigreich das ich als lieb hette als das ich syn geselle múst syn
267.25 uwer ere lieb habe
302.24 Galahotes gesellschafft, die ich sere lieb han
303.01 diß fingerlin han ich sere lang gehalten, wann der

stein große krafft hat; darumb bitt ich uch das irs lieb habent durch mynen willen

303.08 ich han ir geselschafft lieb
319.21 also lieb als er ir minne habe und inselbs lip
395.19 hettestu din leben lieb
396.19 als lieb als sie den lip hetten
521.32 sine ere lieb hatt
618.18 die uwer ere als lieb hat als irselbes

lieb syn

7.04	11.06	12.09	22.28	40.04	41.04	46.26
49.06	56.06	63.06	73.20	84.30	84.35	85.02
87.02	87.04	87.07	87.36	94.09	106.20	107.17
109.18	109.25	122.28	127.21	128.14	134.08	139.21
139.23	141.24	142.01	143.21	143.33	144.36	147.31
148.14	159.10	162.26	178.13	180.21	184.07	185.08
191.35	195.32	195.38	201.10	201.12	201.17	201.32
214.12	218.03	228.34	236.13	239.31	246.06	252.09
252.10	261.07	264.02	266.06	267.33	272.07	275.13
279.30	280.16	280.17	280.30	281.25	282.01	282.20
283.34	286.29	288.09	290.31	298.21	299.11	301.04
301.27	302.26	307.30	321.20	322.14	326.14	327.13
333.09	333.13	333.27	334.22	335.25	336.20	337.34
338.19	354.18	359.26	366.09	366.29	367.24	368.16
369.10	370.24	386.16	393.09	405.19	410.09	416.14
419.35	434.31	434.32	442.09	445.08	450.17	453.25
456.27	459.14	461.17	465.22	472.12	476.27	490.30
492.17	492.26	492.33	500.23	501.09	501.16	515.15
515.17	522.15	524.34	533.27	535.10	543.08	543.29
549.01	558.23	567.22	568.27	576.16	577.30	580.22
587.04	589.02	594.02	595.29	596.22	597.09	618.25
620.19	620.22	630.21	634.34	638.29	639.03	639.05
639.06	640.22					

bb) Bonheur - malheur

minne (s. auch 142 b, 149 a, 154 a, 157 a)

562.17 sie wolt yn zu einer herberg furen, da er dalang minne und gemach solt han

154 a 4. Les sentiments ayant rapport aux autres
aa) Sympathie - antipathie - indifférence

325.11 ee dann ir myn kůnne gewinnent

lieb gewinnen (Mann - Mann)

100.29 Ob ir den herren von Sant Zirren ye lieb gewůnnent

110.01 das ir mich nye lieb gewůnnent
117.05 Der konig gewan Banin sere lieb
427.13 ob ir mich ie lieb gewůnnent
495.31 das sie uch all lieb gewůnnen als irselbes lip

lieb gewinnen (Frau - Mann)

95.07 das sie yn so lieb gewann
533.25 das ich uch lieber han gehabt dann ie kein man ein frau gewann

lieb werden

117.22 und lieb solt werden aller der welt
233.20 das mir nymer ritter lieb wirt der sin frunt ist
245.16 das du got solt lieb werden
245.25 wirt aller der werlt lieb
487.13 nie man der mir ie so lieb wart
522.10 was im die frauwe von Tamelirde so lieb worden

lieber gewinnen

257.08 sie hett yn lieber dann sie yn ye gewann und wůhs ir mynne von tag zu tag
393.21 mich lieber sol gewinnen
505.27 und sol den lepart noch lieber gewinnen dann yn der trach ie gewann

fruntschafft (Mutter - Kind) (s. auch 157 a, 171 a)

84.35 als lieb uch myn fruntschafft sy
124.18 han an uch geleyt alle die mynne und alle die fruntschafft die ye mutter an kint geleit

fruntschafft (Mann - Mann)

68.07 myn fruntschafft gewunnen
99.19 myne fruntschafft
100.02 one fruntschafft
106.24 sin fruntschafft
120.29 gerecht ritter one fruntschafft und one haß
120.29 mit frůntschafft nymant zu helffen wiedder recht
218.13 durch alle fruntschafft
220.24 des fruntschafft ich lieber hette
221.14 uwer fruntschafft
281.18 uwer fruntschafft
312.01 die fruntschafft
340.24 als lieb als uch myn fruntschafft si
442.10 die fruntschafft
445.08 als lieb im sin fruntschafft were
485.23 minen getruwen frunt an des fruntschafft ich uberal

my hercz geleit han
490.35 durch recht fruntschafft
505.26 der großen fruntschafft
542.33 myn fruntschafft
600.22 uwer fruntschafft
632.01 des konig Artus fruntschafft

fruntschafft (Mann - Frau)

51.24 ir fruntschafft und ir mynne zu behalten
110.26 Er hett auch die jungfrauwen so lieb das er off nymants fruntschafft nicht enachte dann off die ire
111.04 nymer me lieb han noch fruntschafft thun
150.24 uff das er ir fruntschafft und ir minne möcht haben
150.26 sie wolte im gern ir minne geben und ir frûntschafft
150.27 Im were myner frauwen minne und ir frûntschafft lieber dann alle diese welt
179.15 ir fruntschafft
190.07 keyner fruntschafft
267.24 uwer minne und uwer fruntschafft
286.04 durch myner fruntschafft willen
298.26 ich han gesehen die fruntschafft die ir gemacht hant
300.14 unser zweyer fruntschafft
318.26 uwer fruntschafft
319.23 ir fruntschafft
320.18 siner amien fruntschafft
321.29 ir mußent mynr fruntschafft und myner minne ummer enberen
338.30 uwer frauwen fruntschafft
340.24 myn fruntschafft
363.02 Er ging by sie ligen durch rechte fruntschafft
424.17 myn fruntschafft han und myn mynne
442.09 ir fruntschafft
454.37 ir fruntschafft
462.01 mynne und große fruntschafft
463.07 steter fruntschafft
463.08 durch myner fruntschafft willen
480.16 kein fruntschafft
480.19 myn fruntschafft und myn minne
534.32 alle fruntschafft
584.34 die großen fruntschafft
588.03 durch fruntschafft
598.15 umb sin frauwen, der fruntschafft er nymer gewinnen wonde
618.15 alle fruntschafft

fruntlich

25.17 gebart vil fruntlich wiedder yn

frunt

4.29	45.28	55.06	62.15	63.21	70.24	72.01
83.10	93.32	98.31	131.04	131.26	133.36	134.11
137.08	137.17	148.15	167.06	167.12	179.08	211.20
215.02	233.19	233.20	235.28	236.02	254.22	273.17
279.18	279.35	283.19	287.08	326.17	333.11	336.37
337.01	343.29	369.05	374.25	377.25	384.02	391.27
391.32	392.01	412.28	415.06	436.13	436.17	480.17
485.17	485.17	485.23	485.27	485.29	490.22	490.34
498.17	508.26	516.19	522.02	526.06	526.17	533.01
533.12	542.03	543.32	544.05	560.33	576.34	584.28

herczefrunt

639.04

die liebste

613.35

der liebste

429.09 429.16

das liebste

220.10 mante yn by dem liebsten das er in der welt hett
284.13 dem liebsten das ir in dißer welt hant
285.23 dem liebsten das ir in der welt allerliebst hant
346.27 des liebsten das ir in der welt hant
346.28 dem liebsten das ich in der welt han
362.15 dem liebsten das ich in der welt han
425.01 dem liebsten das ir in der welt han
564.05 dem liebsten das ir in dißer welt hant

lieb

306.05 da sie beide in lieb solten sehen und sprechen
429.25 die jungfrau entschlieff an irs liebes arm
430.12 die zwey lieben

liebn

15.26 vil liebn

mynne und fruntschafft (Mutter - Kind)

124.18 han an uch geleyt allle die mynne und alle die fruntschafft die ye mutter an kint geleit

mynne und fruntschafft (Mann - Frau)

51.25 ir fruntschafft und ir mynne zu behalten
150.24 uff das er ir fruntschafft und ir minne möcht haben
150.26 sie wolte im gern ir minne geben und ir fruntschafft
150.27 Im were myner frauwen minne und ir fruntschafft lieber dann alle diese welt
267.24 uwer minne und uwer fruntschafft
321.30 ir mußent myner fruntschafft und myner minne ummer enberen
424.17 myn fruntschafft han und myn mynne
462.01 mynne und große fruntschafft
480.19 myn fruntschafft und myn minne

gern haben

9.31 wann ern vil gern hett zu synen handen

lieb haben (Eltern - Kind) (s. auch 151 b)

26.04 Claudas deth als er sie vil lieb hett
93.37 ich han sie lieb durch irselbes willen
124.18 Ich han uch lieb und han an uch geleyt alle die mynne und alle die fruntschafft die ye mutter an kint geleit

lieb haben (Mann - Mann)

54.13 als lieb als ir mich hant
54.22 und Lyonel, der yn freischlich lieb hett
56.02 das ir mich nit lieb enhant
79.11 das ich uchselber enweiget lieb han
110.33 wann Bohort mag synen meister wol lieb han
150.08 er hett yn lieb und briste yn sere in synem herczen
195.29 als gesellen zu recht sollen syn die einander lieb hant
277.30 ir engewinnent aber gesellen nummer dheinen der uch also lieb hab als ich uch han
286.01 ich han uch sere lieb und sere wert
287.08 alle die uch lieb hant die sint gewißlichen myn frunde
311.03 wann sie einander ußermaßen lieb hetten
404.01 so lieb als ich yn han
426.05 wann ich sin gesellschafft ußermaßen lieb hett
503.24 ir hant dißen ritter der yczunt hinuß ging also lieb, das weiß ich wol, als ein man den andern haben mag

lieb haben (Mann - Frau)

22.20 als lieb als er sie hett
89.14 er mag uch zu recht lieb haben, und alles das ir im

gebietent das sol er zu recht thun
89.30 Das ist auch wol recht das der man dem allerbest getruwe den yn duncket der yn lieb hab
110.25 Er hett auch die jungfrauwen so lieb
111.04 nymer me lieb han noch fruntschafft thun
130.34 alle werde frauwen mûßent uch mynnen und lieb han ob allen creaturen
293.33 Hant ir mich so lieb
293.34 min selbs lip han ich als lieb nit als ich uch han
293.35 Wie lang hant ir mich so lieb gehabt
298.28 das er sinselbs lip als lieb nit enhat als er uch hatt
338.28 so sol sie nyman zu recht lieb han
372.33 by der jungfrauwen, wann sie mich lieb hett und ich sie
392.08 die yn ußermaßen lieb hett und yn sere mynnete
437.01 wann sie sich sere lieb hetten
457.23 die yn so lieb hett das sie den lip hett verlorn, ob er von ir geritten were
505.30 den myn frau die konigin so lieb hat das er sinen willen mit ir vollenbracht hat
514.27 als lieb als ir mich hant
522.13 das er sie so lieb hett
533.32 so mag ich Lancelot zu recht wol lieb haben das er allen mynen willen thut
576.23 ich han die frauwen als lieb als man ein frauwen haben mag

lieb haben (Frau - Frau)

50.22 Ir frauw getruwet ir wol und hett sie freislich lieb
257.18 als lieb als ir mich hant und uwerselbs ere
303.08 das sie mich lieb hat
342.18 Sie hatt uch lieb und minnet alle die ding die ir mynnent
344.11 wann sie alle diße welt so lieb nicht enhett als sie

lieb haben (Herrscher - Untertan)

17.17 Der konig Claudas hett yn fast lieb und macht yn rych und gewaltig in sym lande
23.28 das yn der konig nicht lieb enhett
63.26 die yn nicht lieb hetten
69.04 Ich bin mit luten, die mich alle nicht lieb hant
96.26 hatt sie Claudas dann lieb und hat er truw
115.21 er hett gut ritter sere lieb
238.12 ir lût heten sie ußermaßen lieb
298.03 sie hant mich sere lieb
416.16 wann alle die welt den ritter lieb hett

518.26 und alle die den konig lieb hetten
535.11 Sie hetten sie ußermaßen lieb, und die ander konigin mochten sie uber ein geminnen nit

lieber haben (Eltern - Kind) (s. auch 159 a)

39.09 und wil ich uch ummer deste lieber han in mym herczen
317.24 wann er sie liber hett dann all diß welt
433.17 myn herre und myn frauw hant sie lieber dann irselbes lip

lieber haben (Mann - Mann)

84.15 ich wil uch úmmer deste lieber han in myme herczen
93.35 Ich han auch die kint lieber dann ymant in der welt, on ir mutter
98.06 das er Claudasen lieber hett dann sie
127.03 das sie den lieber haben
135.09 das sie den lieber hant
193.11 die jhenen lieber hetten
193.14 der den doten ritter lieber hatt
193.15 ich han den doten lieber
193.17 das ir den gewunten lieber hettent dann den doten
195.09 er hett einen ritter lieber der einen andern wunt dann den der gewunt wart
220.33 das sie jhenen lieber hetten der yn also wunte, dann den gewunten ritter
221.16 das ir den gewunten ritter lieber habent dann den er yn wunte
221.26 das ich den andern lieber han
221.34 das er den gewunten ritter lieber hett dann den toden
233.26 das sie den lieber hetten der yn wunte, dann ynselber
233.30 den toten lieber hant
233.31 Ich sol yn wol zu recht lieber han
234.13 das ir den gewunten lieber habent
234.18 das er den gewunten lieber hett dann den doten
281.33 ich han uch liber dann alle die ere die mir off ertrich geschehen mag
552.23 das sie den lieber hetten der den ritter also gewunt het
600.26 der mich lieber hab

lieber haben (Mann - Frau)

21.34 wann er nymant in der welt lieber hatt dann sin wip
83.28 Darumb was ir Phariens holder und hete sie lieber dann er sie ye gewann
91.02 wann sie yn lieber hett dann alle die in der werlt

95.18 und solt sie vil deste lieber han
295.29 das er uch lieber hat dann alle diß welt
299.33 den sie lieber hett gehabt dann irn eigen lip
342.03 der uch vil lieber hatt dann ir yne
355.20 wann sie yn lieber hett dann alle die welt
393.36 das sie lieber hett dann alle die welt
410.09 die uch lieber hatt dann alle die welt
418.17 den ir zu recht lieber solt hann dann alle die welt
418.25 du soltest mich zu recht lieber han dann alle die lebent
434.17 lieber hett dann alle die welt
471.02 das er uch lieber hatt
471.33 sie hatt yn von tag zu tag lieber und lieber
472.04 sie hett yn ümmer lieber und lieber
479.04 wann er sie lieber hett dann sie
533.25 das ich uch lieber han gehabt dann ie kein man ein frau gewann

lieber haben (Herrscher - Untertan)

246.10 Da mit soltu der armen lût hercz zu dir gewinnen, das sie dich lieber hant dann irselbs lib

liebst haben

471.13 den ich in dißer welt liebste han
471.15 das man in der werlt liebst hatt

allerliebst haben

19.29 wann er die koniginn von Engellant allerliebst hett dann ander koniginne
224.26 das ir uff der erden allerliebst hant
285.23 dem liebsten das ir in der welt allerliebst hant
287.23 das ich in der welt allerliebst hett
342.16 den ir in dißer welt allerliebst hant
393.16 das ir nymer wip genement dann die ir allerliebst hant
595.32 den ir in der welt allerliebst hant

lieb syn (Eltern - Kind) (s. auch 151 b, 157 a)

40.30 Er was ir als lieb als ye keyner frauwen ir kint allerliebst wart
55.08 das ich keyn kint han das mir so lieb sy, ir sint mir als lieb
130.18 das sie uch so lieb sint

lieb syn (Mann - Mann)

5.26 ir sint mir ye und ye lieb gewesen
84.03 so lieb waren sie den beyden kinden
89.24 Er was mir so lieb
98.27 Er kůst yn an synen múnt und deth wol die glich das er im lieb was
130.33 aller der welt můßent ir lieb und wert syn ob allen rittern
161.29 ir synt mir als lieb
256.31 mir ist in der welt nymant als lieb
314.32 der im ußermaßen lieb was
508.10 das uch keyn man so lieb sy
586.08 ir sint mir ußermaßen lieb
600.28 wann im der truchses sere lieb was
600.29 ir sint mir so lieb

lieb syn (Frau - Frau)

366.07 die ir ußermaßen lieb was

lieb syn (Mann - Frau)

89.13 mag ich im zu recht nicht lieb wesen
317.28 als lieb als ich ir were und irselbs ere
344.30 Er were ir so lieb
535.18 die ander was im so lieb das er der gerechten damit uberall vergaß
542.28 das ich im als lieb nit bin als ich wene
578.03 der uch als lieb were als uwerselbs lip
579.07 der ritter hůte ir sere, wann sie im lieb was

lieb syn (Herrscher - Untertan)

230.25 Sint sie dir lieb
230.25 Sie sint mir werlich lieb
305.33 und was synen luten fast lieb
520.08 myn herre der konig Artus was uch sere lieb

lieber syn (Mann - Mann) (s. auch 159 a)

9.12 er wer im lieber dann sinselbs lip
9.24 und solt mir lieber syn durch din große trůw
62.32 du wert mir doch lieber dann mynselbs lip
67.26 das uch der lieber ist
477.25 das mir lieber was dann mynselbs lip
480.04 das ir mir lieber sint
503.11 Er ist mir lieber dann myn selbes lip
503.18 wann er im lieber was dann sinselbs lip
630.21 Lancelot were im lieber
631.04 wann ir mir lieber sint

lieber syn (Frau - Frau)

470.24 ir sint mir auch lieber

lieber syn (Mann - Frau)

89.22 ir sint mir lieber dann myn selbs lip
179.15 die im tusentstunt lieber was
258.07 die mir lieber ist dann alle die nu lebent
356.05 wann sie mir lieber ist dann alle diße welt
418.29 wann sie im lieber was dann sinselbs lip
522.12 die im biß da lieber was gewesen dann sinselbes lip
534.01 Da was ich im lieber dann ich uch were
584.10 ein ander lieber was dan ich selber

allerliebst syn

40.30 keyner frauwen ir kint allerliebst wart
255.05 ritter die im allerliebst waren
284.23 das ist der der mir in der welt allerliebst ist

lieblich

22.32 62.06 115.20 130.25 130.36 132.34 253.16
427.02 429.26 592.17

lieb- (Adjektiv)

38.35 Das was myn lieber herre konig Ban von Bonewig
49.35 sie solten beid kurczlichen lieb mere gefreischen
56.03 das mir ein myn lieber frunt gab
139.25 das er ir lieber frunt were
327.14 fur uwer lieb amien sere vechtent

lieb- (Adjektiv in Anrede)

38.03 38.06 38.09 38.14 38.38 40.30 43.16
43.31 44.12 44.18 44.31 45.01 53.13 55.30
56.12 56.24 61.29 61.31 61.31 61.33 62.19
62.22 62.28 62.31 62.31 62.36 62.37 63.13
63.17 69.37 72.01 73.13 84.26 89.09 93.12
93.15 94.33 102.28 105.22 105.26 106.02 106.12
106.17 106.21 107.10 107.20 113.19 113.22 116.26
118.13 119.06 119.13 124.12 126.28 129.37 130.21
130.26 131.26 135.22 135.23 135.33 137.17 139.13
139.17 139.19 139.24 141.29 141.33 148.15 158.30
159.18 166.02 167.06 167.11 167.19 168.19 175.32
183.02 185.02 187.27 190.04 190.34 191.35 192.18
194.06 194.10 196.27 196.31 200.06 200.11 200.21
201.31 205.13 205.21 208.05 211.20 215.02 218.09

219.11	220.24	221.07	225.15	227.32	228.5	235.28
239.01	239.05	242.05	242.20	242.23	245.11	247.17
247.20	251.08	251.13	251.23	252.16	254.27	255.25
257.16	258.06	258.37	265.32	267.15	274.29	277.26
279.18	283.09	283.19	283.21	288.07	291.05	292.09
293.26	296.32	302.22	306.26	307.05	308.16	308.26
309.28	316.17	316.20	321.05	323.13	323.32	324.32
324.34	325.15	326.16	327.10	322.12	331.10	333.11
334.14	337.28	338.33	343.28	349.19	355.31	356.01
357.05	358.10	362.10	362.14	368.19	368.20	368.24
368.25	369.05	370.17	370.20	370.23	372.07	380.33
392.20	392.30	392.32	393.24	397.10	398.31	408.10
412.10	418.29	424.35	425.09	425.34	425.36	427.24
429.08	429.10	429.11	433.15	433.32	440.34	447.03
447.09	460.32	467.19	468.35	469.01	469.03	469.07
469.24	469.29	469.31	470.03	470.19	470.21	472.04
472.19	472.20	477.30	479.34	484.06	484.14	484.16
485.04	486.01	486.16	487.12	489.01	489.30	490.34
503.28	505.13	508.17	511.33	514.21	515.14	524.22
526.06	526.17	531.32	532.27	533.01	533.12	534.17
536.18	536.34	538.08	542.03	544.05	548.09	558.21
584.25	598.17	610.24	611.18	611.20	617.23	619.19
631.23	638.21					

liebst- (Adjektiv)

220.35 der liebste frunt
389.34 der liebste ritter
478.12 Ir hant mir den liebsten man getödet den ie frau gewan
508.26 myner liebsten frund einen
574.05 den liebsten frunt
596.27 das er irm herczen der liebst man was
620.09 ir hant mir die liebsten geendet

herczelieb- (Adjektiv)

479.34 Herzelieber geselle
509.07 Vil herczelieber geselle

liebe (s. auch 200 a)

55.34 Das messer was fast schön und gut, und hett im ein jungfrau gegeben durch syn liebe
78.23 Wir wollen noch me durch uwer lieb thun
245.03 Liebe on hercz hatt kein krafft
437.02 der ritter hett durch ir liebe sich der wapen ein gut teil verlaubet

mynnen (Mann - Mann) (s. auch 151 b, 157 a)

9.31 wann er mynnet yn sere in synem herczen umb die groß tugent
10.18 und deth Banin groß ere und mynnet yn sere in syn herczen
61.32 geminnet dann alle ritter
62.15 ein man synen frunt mynne one falsch
62.26 das ir uber alle die welt keinen man mynnen mochtent
103.16 myn hercz mag uch gemynnen nicht
261.15 Er was me geminnet dann alle Galahotes ritter
377.25 wann ich myn fynde nicht geminnen mag
394.01 wann er yn sere mynnet und priset in synem herczen
488.23 das er yn minnet

mynnen (Frau - Mann)

20.17 Dieselb jungfrauw begund Merlin zu mynnen fast sere
20.18 das er sie mynnet
20.22 da Merlin die jungfrauwe sere mynnet
21.29 Umb ir großen schöne wart sie Claudas minnende
22.36 mynnent ir mich so sere
26.32 Er geminnet nye zu unrecht dann zu einem mal
26.34 Als man yn fragt warumb er so ungern mynnet, so sparch er, er solt deste lenger leben
26.35 der die frauwen mynnet, lebet der desto unlenger
27.01 wann welch ritter sie sere mynnet, der ensol zu recht nit anders gedencken wann wie er den priß von all der welt behalt
27.03 der von rechter mynne mynnet
27.05 ich hett alles myn leben geminnet
27.07 Es enmag auch kein man sere gut ritter sin, er enmynne steteclich
27.08 Ich mynnet vil gern von steter mynne
27.10 dwil er mynnet, er war der besten ritter eyner
37.15 der ritter wart sie mynnende
89.17 ich wolt yn mynnen fur all die nß lebent
111.02 die yn so sere mynnet
130.34 alle werde frauwen mûßent uch mynnen und lieb han
136.22 das er sie so sere mynnet
176.07 das ir nymer an dheyner statt geminnetent, ir enmögent mere daby gebeßert werden dann geergert
188.11 das der wiß ritter die konigin minnete und sie yn wiedder
201.34 ob sie den ritter mynnete
202.23 hieby ist ein ritter der mynnet sie
253.28 das er fast hohe minnete
253.29 wene er mynnete
253.31 er niergen enminnete, es were dann gar hoch
256.17 wann sie ynselbe ußermaßen mynnete
259.14 wen ir minnent von rechter mynne
259.24 minnet ich dheyne frauwen oder jungfrauwen von rechter mynne

285.15 off das das er mich must minnen, ob allen frauwen und ob allen jungfrauwen
294.09 Ich han uch geminnet, frau
294.30 mit dem herczen nicht enmeynet
294.31 ir jhener frauwen ein mynnent
294.33 das ir mich als sere nicht enminnent
294.35 welche ir minnent under den frauwen
295.05 das er nirgen minnete dann sie
296.04 er ir keyne mynne
298.28 Darumb hant ir kein unrecht das ir yn mynnent
298.37 das er anders nymands minnete dann uch
298.38 das er mich minnete
299.07 der ritter minnet uch
299.20 wen ich minnende wird, den mynne ich me dann ie kein frau getete
299.31 ob sie irgen minnete in der welt
299.32 ich geminnet nye dann zu einem male
300.01 ob Galahot anders nyrgen enmynnete
300.22 ob er keyne frauw minnete von rechter mynne
300.25 ir solt mynnen ein schön frau
300.33 darumb wil ich das ir sie minnent
300.35 das ein der tůreste man der lebet ein die besten frauwen mynne von der welt
302.21 er minnete
317.26 da minnet sie dißen ritter
317.26 und noch hůt minnet sie yn ob allen die nu lebent
317.27 also glich minnet er sie wiedder
318.11 das sie yn nicht geminnen möcht
318.34 wann er die frauwe sere minnete
343.13 der minnet ein frau
344.15 minnet ir den ritter
360.29 ein hohe frau, die ich mynne
360.30 sie wolt nymer keynen knappen nemen noch geminnen
372.30 und wart mich minnende und ich sie
392.08 die yn ußermaßen lieb hett und yn sere mynnete
392.22 mich mynnen wolt
399.19 zwein frauwen die die zwen ritter minneten
410.12 keyne jungfrauwen mögent geminnen
410.17 Dieselb jungfrau minnet einen ritter
410.18 ein ander minnen
436.34 die wart ein ritter minnende da sie maget was
449.06 verdacht nach der frauwen die er mynnet
449.08 die er fur alle die welt minnet
457.07 sie minnet den konig Artus
458.08 so sere minnet er sie
461.07 die der konig so sere minnet
461.09 ir mich minnent fur alle frauwen
462.24 das man sie getrůlicher minnet dann kein frawen
462.28 das man uns steteclich minnet
470.33 den ich lange geminnet han

471.07 warumb ir minnent die blumen aller biederbekeit
471.08 er minnet die schonsten frauwen
479.18 das er sie ußermaßen sere minnet
480.20 als getruwe frau getruwen ritter minnen sol
533.33 Ich han uch lang gedienet und geminnet
534.01 darumb wil ich yn mynnen ob allen mannen
534.03 das ich yn minne
534.06 den ich zu recht minnen sol uber alles das myn hercz gedencken kan
534.30 das ich uch minnen must on maß
562.23 Ein herre was hie in der statt und minnet ein edel jungfrau
568.32 Nu minnet sie ein ritter
568.33 der ritter minnet ein ander jungfrauwen
573.33 die du so getruwlich minnest
574.06 so minnet ir ein das brodeste fleisch
574.16 die frau die ir mynnet oder die jungfrau mag sich wol rûmen das sie bas geminnet ist
575.16 das sie Lancelot minnet und Lancelot sie wiedder
579.08 und minnet die frauwen on falsch, also det die frauwe den ritter
579.12 als sie yn geminnet hett on allerley falsch
579.16 wann sie sich getruwelich minneten on falsch
587.19 die er mit untruwen minnet und si yn wiedder
612.13 ein ritter der mich lang geminnet hatt, und ich han im allweg myn minne versagt
613.30 der ist der mich so lang geminnet hat
626.18 das sie yn fur alle man geminnet hett
627.06 das sie yne nit minnen wolt
627.12 das sie yn minnen wolt

mynnen (Herrscher - Untertan)

1.05 was von all der welt geminnet
5.22 Der knecht mynnet sere synen herren
26.24 er mynnet sere arm ritter
26.26 Er haßet die im allerheymlichst waren und mynnet die im allerferrest geseßen waren
26.27 die mynnet er vil me dann die im zu rych waren
30.33 den alle die welt forcht und minnet
61.35 den yczu alle die welt mynnet und priset
226.01 Er ist bas geminnet under synen lûten
246.08 Min herre der konig leßt greven siczen und mynnet einen armen man und thut yne by sich siczen
281.14 es wart nie herre der baß geminnet were under sim volck
465.14 das nye frau so sere gemynnett wurde von ir herren lûtden als die konigin Jenovere
481.06 darumb sol ich yn zu recht mynnen vor alle man
489.23 Er was wol geminnet in sim lande

498.32 so sere was sie geminnet von allem irm gesinde
504.06 das yn alle die welt minnet und begeret
535.12 und die ander konigin mochten sie uber ein geminnen nit
537.09 das ir mich mit truwen mynnent
537.10 das uch uwer volck minne

mynne (Mann - Frau) (s.auch 142 b, 149 a, 152 a, 157 a)

21.30 und det so vil das er ir mynne gewann
27.08 Ich mynnet vil gern von steter mynne
95.08 und wuhs ir mynne von tag zu tag
201.35 Das ist aber off so gethan mynn nit als ir wenent
253.18 uwer minne verlorn und uwern dienst
257.09 sie hett yn lieber dann sie yn ye gewann und wůhs ir mynne von tag zu tag
257.12 das ir nifftel an ir mynne nicht endecht
293.37 Wannen komet uch die groß mynne die ir an mich geleit hant
294.08 wo von die mynne kome
296.13 das ir im uwer mynne gebent
296.20 so kußent yn alhie vor mir off ein bestetigung gerechter mynne
297.02 machet ir dann das myn ere minner wirt, so wirt unser minne böse und schedelich
298.29 ir mögent auch uwer mynne nymer baß bestaten dann an im
299.30 da begunde die konigin von ir nuwen minnen reden
299.32 von der minne enhett ich anders nit dann gedencke
299.35 Da gedacht die konigin das sie die minne wolt machen zwuschen Galahot und ir
300.08 und kamen off dieselben statt da die minne gemacht wart zwuschen Lancelot und der koniginne
300.24 Ich han myn minne nach uwerm willen gegeben
300.25 das ir uwer mynne nach mynem willen gebent
301.07 ich gebe uch diße frauwen zu einer gerechten amien, uwer mynne zu tragen
305.24 die mynne
319.15 den ritter beschwert die mynne von tag zu tag
319.21 also lieb als er ir minne habe
319.34 den die mynne so gewapent hett
320.19 so starck macht yn die minne die er trug
343.04 die frau ir minne gegeben
343.06 ir beider minne volle komen sol
344.17 da wuhs mir ein minne an myn herczen
393.34 so mert sich ir mynne von tag zu tag und wuhs
408.17 Er batt sie ir mynnen
408.21 sin mynne gebe
426.08 die uch ir minne gegeben hat
426.13 dißem ritter uwer mynne hant gegeben

426.16 Ir soltent mir zu allererst uwer minne gegeben han
426.17 ein ritter zu recht syn minne an keyn stat geben, er wiß dann das sie da bestattet sy wol und eben
426.19 gab uch myn minne zuhant da ich uch sah
426.20 gabent mir uwer minne
426.26 myn minne gebe
427.02 die minne wart sere starck under yn zweyn
431.26 sin hercz vol minnen was
458.07 bat sie umb ir minne
471.09 darumb ist wol recht das affenheit zweyer minne sy
472.05 myner minne
500.29 fremdes manns minne
500.27 das ist eintweder hicz von minnen oder groß haß und nyd
534.26 der starcken mynne krafft
534.32 das ir mir anders kein mynne an suchent dann die alle die lût wol ansehen mögen
569.06 der der minnen nie kein untruwe gethan hett mit keynerhand sachen
571.21 der ie kein untruwe mit minne beginge
575.10 die koniginn hett im das fingerlin gegeben mit ir minne
576.05 der nie untrûwe der minne getet
588.10 das ich im myn minne gab uff einen tag
588.13 on mich gewalt von minnen darzu getriben hett
588.16 zu recht ir minne versagen mocht
612.14 ein ritter der mich lang geminnet hatt, und ich han im allweg myn minne versagt
627.11 das er sie alle tag umb ir minne bat

rechte mynne

27.03 der von rechter mynne mynnet
259.14 wen ir minnent von rechter mynne
259.25 minnet ich dheyne frauwen oder jungfrauwen von rechter mynne
300.22 ob er keyne frauw minnete von rechter mynne

mynne (Herrscher - Untertan)

72.06 das wil ich gern thun durch uwer mynne zu behalten
110.04 das ich die fyntschafft zu mynnen kere

liebes thun (s. auch 163 b)

9.23 ich will dir me liebes thun dann allen den rittern
22.19 eynen armen knappen dem sie vil liebes hatt gethan
109.17 Ir hant mir hut so viel liebes gethan
533.13 ir hant mir so vil liebes gethan und so viel gedienet

lieb thun

67.23 ob er im ye keyn lieb gethete
72.03 Des enwil ich auch nymant zu lieb thun dann uch
110.02 hût hant ir mir me lieb gethan und me dienstes dann ich uch mit myme ie liebes oder dienstes getete
308.29 so dût ir mym herren lieb
336.20 so lieb da mit thûn
372.04 lieb getan
404.25 ir thût im lieb daran
542.20 er wolt ir alles das lieb darumb thun das sie erdencken mocht

dû bist mîn - ich bin dîn

296.15 das er myn sy all die wil das wir leben, und ich sin
296.33 das ich uwer bin und ir myn
594.01 er were ir und sie were des ritters

werben

7.30 zu dirre zytt spûlget nymand zu machen friede mit synen dötigen finden der mit truwen wil werben
357.20 ich wolt darumb gern werben das ich sie gewûnne

kußen

8.33 14.17 33.21 41.34 48.28 89.04 89.32
91.18 92.19 98.26 98.28 118.13 130.25 130.35
131.02 131.05 175.34 203.04 205.04 253.08 280.13
283.18 296.19 296.21 296.23 296.24 296.27 296.29
296.31 301.09 331.11 347.18 355.34 372.03 372.05
426.32 429.06 429.17 436.27 440.34 471.23 473.22
477.31 480.11 544.05 547.30 566.17 575.13 578.12
578.18 580.16 585.32 589.09 589.19 595.21

kuß

440.36

mit dem kinne nemen

93.09 sie kam zu im und nam yne mit dem kinne
108.24 Claudas begund sere lachen und nam yn mit dem kien
131.08 Der konig nam yn mit dem kyne
296.31 das sah die konigine und begreiff yn mit dem kinne und kûst yn so lang
473.22 die konigin nam yn mit dme kinne und kußt yn

by dem kinne nemen

462.29 nam yn by dem kinne

halsen

87.08 Er halst die jungfrauw
90.01 hett die jungfrauw allweg gehalset
118.12 halßt yn und kußt yn
282.12 Er halst yn
289.28 Sie begunden beide lachen, und die konigin halst yn
302.11 halßten sich und kůßten sich
302.17 helsen und kůßen
305.13 das kind halßt den lewen mit beiden armen
342.31 Oben an dem schilt halßte sich der ritter und die frau und kůsten sich ir beider munde
343.04 das er die frauwen dick hatt gekůßet und gehelset, und hat im die frau ir minne gegeben
343.05 da nit me geschehen dann helsen und kußen
429.20 Sie halßten und kußten sich
429.26 lieblich gehalset und ir mund an einander
547.30 da greif yn die konigin umb den halß und kust yn so lang biß das er sich enwert
608.20 da nam yn myn herre Gawan in sin arm und halßt yn

umb den hals greiffen

89.03 Bohort greiff sym meister umb den halß und kůst yn me dann hundert stunt
130.35 sie greyff yn umb synen hals und kůst yn an synen munt und an syne augen
311.29 ergreiff yn umb den hals
407.20 da greiff ern umb syn hals
425.02 begreiff yn Segremors umb den halß
436.04 da greiff yn Hestor mit beiden synen armen umb synen hals
480.11 greiff Lancelot umb den hals

umb den hals vallen

48.27 Hervius erkant den bruder und viel im umb synen hals

umb den hals fangen

303.02 fing sie yn umb synen hals und kůst yn dick an synen munt

zwuschen die arme nemen

91.17 Die frauw nam yn zwuschen ir arme und kůst yn an synen munt und beyde syne augen
175.34 Die jungfrauw nam yn in ir arme und kußt yn fur synen

283.18 Galahot nam yn zwuschen sin arme und kußt im augen und munt
329.04 Er nam sie zwuschen sin arme
341.25 Sie nam sie zwuschen ir arme
355.20 Sie nam yn zwuschen ir arme
392.29 nam er sie zwuschen sin arm

in beide arme greiffen

489.28 begreiff yn in beide sin arme

zwuschen arme greiffen

110.28 ergreiff yn zwuschen syn arme
195.28 begreiff yn zwuschen syn arm
633.02 und greiff yn zwuschen sin arme und kůst yn fur synen munt

an arme nemen

89.32 Sie nam yn an ir arme

in arme nemen

468.38 nam yn in ir arme
637.32 da stunt sie uff und nam Lancelot in beide ir arme

mit armen umbfangen

408.32 umbfing sie mit synen armen und kůst sie dick und schwang sie off jhen erden
429.15 umbfing yn mit beiden yren armen
440.33 umbfing Hestorn mit beiden armen

zwuschen arme fangen

376.25 ving yn zwůschen syn arme

an sich trucken

14.16 truckt yn dick an sich sußiclich zwůschen ir brust

lieb und leit

46.18 und alles das uch geschehen mag lieb und leit
64.33 es sy uch lieb oder leyt
106.18 das ist mir beide, lieb und leyt
156.17 Ich enweiß was mir leyt werde oder lieb
229.32 es sy uch lieb oder leit
253.14 im lieb oder leit sy

257.04 es sy uch lieb oder leit
439.20 es si uch lieb oder leit
450.33 es wer uch lieb oder leit
501.32 es were wem lieb oder leit
522.03 wem lieb oder leit

unfruntschafft

320.15 das er myner nifftel unfrúntschafft hett

versmahen

640.07 Sie versmaht mich und hatt yn genomen

156 b 6. Les sentiments esthétiques

mynniclich

119.34 noch schön noch mynniclich

157 a 8. Les sentiments religieux

lieb syn (s. auch 151 b, 154 a,)

502.09 als lieb mir got ist

mynnen (s. auch 151 b, 154 a)

13.11 die ye und ye uwer geburt so sere hatt gemynnet
40.30 Gott mynne dich, liebes kint
128.34 got muß uch mynnen als den besten konig
218.09 Gott muß uch minnen, lieber herre
398.05 das yn gott must minnen
456.23 sie gott mynnen must
547.23 Got der muß uch minnen

mynne (s. auch 142 b, 149 a, 152 a, 154 a)

30.24 er gottes mynne hatt und sin gracie
44.01 die mynne gottes
242.35 unsers gottes mynne

fruntschafft (s. auch 154 a, 171 a)

247.15 gottes frúntschafft
250.10 irs heiligen kindes fruntschafft

159 a 2. Le vouloir
dd) La délibération, la décision, l'hésitation

lieber syn (s. auch 154 a)

14.06	67.03	82.27	135.30	136.14	150.26	163.11
207.08	226.06	244.24	244.27	260.13	287.07	314.27
338.24	338.36	340.19	340.36	345.07	345.10	354.03
363.23	367.15	378.31	388.08	389.03	391.16	400.03
416.15	421.23	430.35	443.16	455.06	464.34	467.01
515.11	524.07	529.16	532.34	548.17	564.32	578.08
589.31	625.34	627.01	630.10	634.09		

lieber haben (s. auch 154 a)

124.20	220.25	251.24	277.34	300.10	373.07	392.22
464.24	477.27	515.17	604.34			

lieber (Adverb)

65.02	281.03	370.21	417.15	435.26	530.34	591.35

lieber dann leider syn

640.27 Das was dem kónig lieber dann leider

164 b ee) L'action dans le jugement des autres

kintheit (s. auch 139 b)

36.16 keyn schalcklich kintheit
36.17 gút und hubsche kintheit

167 a aa) Le mariage, fa famille, la parenté
1. La famille, la descendance

anegeng

474.04 Der was anegeng des konig Artus geslechte

komen

20.12 von sogethanem geschlecht kam Merlin
29.04 Die ander frauw was des konigs dochter der geheißen was Afolerde, von der kam Galaad der gut ritter
92.27 das ir mutter und ir altfordern sint komen von des konig Davids geschlecht
93.02 nach yrem hohen geschlecht da von sie komen sint
123.27 die konig die sittherre von im kamen

scoce

505.18 ußer der schonen Rusinne scoce

syn

92.31 der muß wesen von dißer zweyer mutter geschlecht

geschlecht

12.22	13.08	20.12	43.28	43.31	45.25	53.33
92.28	92.32	93.02	94.25	120.10	123.25	123.28
124.22	124.24	132.05	137.25	151.07	245.30	256.24
433.01	474.04	552.28	617.02	617.03		

hochgeschlecht

53.25

altfordern

92.27 615.04

vorfarn

15.35

anche

474.03 Clarence was ein herlich stat und stunt an der marcke von Swales und was des konigs Tabalais, der Uterpandragons anche was, des konig Artuses vatter

mengerslacht

12.24 under mengerslachte lût wandeln

ungeschlecht

12.23 das sie under ungeschlechten luten mûsten wonen

167 b 2. Le mariage

gefrien

576.24 Nu hett ich sie wol sehs jare gefriet ee dann sie mich nemen wolt

one man syn

372.29 und was lang nach yrs vatter dot one man

zu manne wollen

392.10 ob sie Hestorn zu manne wolt

versprechen

392.16 uwer dochter der versprich ich nit

brutschafft

38.11 das ich mynen frunden ettwas wilpretes zu der brutschafft hett bracht

brutlofft

38.15 dwil es sol geßen werden zu eines ritters tochter brutlofft
495.33 Also wart uwer zweyer brutlofft gemacht

hileiche

496.30 wann sie myner frauwen vatter mit siner dochter dem konig Artus gab zu rechtem hileiche

zu hauff geben

319.08 so wolt ich sie zuhauff geben

geben

38.09 Ich gab hut myner dochter einen man
356.08 ir vatter wolt sie eim man gegeben den sie umb alle diße welt nicht genommen hett
372.27 ein richen geben
372.31 ir ein man geben sunder iren danck
377.32 warumb ich myner tochter nit ein man gebe
377.33 ich solt ir wol einen geben
378.22 dem ich myn tochter gebe
392.13 das ir mir uwer tochter woltet geben
495.32 das uch myn herre der konig sin dochter gab
496.30 wann sie myner frauwen vatter mit siner dochter dem konig Artus gab zu rechtem hileiche

verkauffen

493.32 der gut erczbischoff Egene, der heilig man, verkaufft mich im

glúbd

42.22 wann ich und er waren ein blut und ein fleisch, als uns die heilige schrifft saget und unser glúbd ist

gesampt

535.25 das er das wip ließ die er nu hett und neme die ersten wiedder, biß das sie die heilig cristenheit schiede die sie gesampt hett

ein blut und fleisch

43.22 wann ich und er waren ein blut und ein fleisch, als uns die heilige schrifft saget und unser glúbd ist

kauffen

201.35 Das ist aber off so gethan mynn nit als ir wenent, mir wer sere leit, hett er mich kaufft
318.35 der ritter enbot der frauwen und hett er sie kaufft, er dete deas wol durch yren willen
393.07 keufft ich uch nů
493.21 ir habet sie gekaufft als man zu recht wip keuffen sol
493.29 er mich gekaufft hatt
493.30 als gewihet konig zu recht gewihet konigin kauffen sol
494.11 da du mich kaufftest
499.14 das der konig Artus des truchseßen tochter gekaufft hett
576.26 wann ich sie gekaufft hett
576.27 und kaufft sie
589.02 das er uch zu wib gekaufft hett
617.07 wann ein sunde, die din vatter der konig Ban det mit einer jungfrauwen sither das er din mutter gekaufft het
636.08 myn frauwe sprach das er sie zuerst vor sim vatter kaufen must

gewinnen

51.30 und die nye keynen man gewann
357.20 ich wolt darumb gern werben das ich sie gewůnne
377.21 sie gewinnet aber nůmmer man
392.19 nů wil ich nůmmer man gewinnen sither das ich sin nit haben mag
478.13 Ir hant mir den liebsten man getödet den ie frau gewan

nemen

28.32 und hett nůwes die koniginn Jenovere genomen in den sieben monaden un in eim halben
152.26 da sie der kónig Artus genomen hett

201.36 Er sol ob got wil ein viel höher frauwen nemen dann ich bin
318.07 sie yn genommen hett
318.11 den ritter neme
318.16 das sie yn neme
318.19 das sie den ritter neme
318.20 sie enneme sin nicht
318.23 das ir sin nit nement
318.25 so wollent ir yn nemen
318.27 so wollent ir yn gern nemen
356.08 ir vatter wolt sie eim man gegeben den sie umb alle diße welt nicht genomen hett
360.30 sie wolt nymer keynen knappen nemen noch geminnen
360.30 das sie mich neme
360.32 daß sie mich neme
360.34 so wil ich uch gerne nemen
361.13 so wolt sie mich nemen
372.26 keinen man geneme durch ir frund ratt
372.27 und neme einen, wie arm er were
372.32 man genemen
373.07 sie mich neme
392.10 ich neme einen konig fúr yn nit, were ich so selig das er mir werden mocht
457.03 das Verthyger Hangus des Sahsen dochter genomen hett
493.24 also hatt er mich gelassen und nymet ein ander, da er mit unrecht mit lebet
496.07 und nament sie da zu gewihet konigin, als ir recht was
499.06 da nam der konig Artus die dochter
535.22 und hett ein ander genomen
535.24 das er das wip ließ die er nu hett und neme die ersten wiedder
538.14 und hast ein ander unrein fleisch genomen
541.03 das er die konigin wiedder nemen solt
541.27 Wil ich auch mane nemen
576.24 Nu hett ich sie wol sehs jare gefried ee dann sie mich nemen wolt
576.25 sie wolt mich nemen
640.07 Sie versmaht mich und hatt yn genomen

mit gewalt nemen

403.16 umb das er dem konig sin tochter mit gewalt nam
436.36 nam sie doch mit gewalt
613.31 das er mich mit gewalt nemen sol

wip kauffen

393.10 ir keyn wip kauffent
589.02 das er uch zu wib gekaufft

zu wip geben

303.21 das er sie eim synen neven zu wib wolt geben

wip nemen

392.14 nu keyn wip zu nemen
393.06 kein wip genemen mag
393.15 das ir nymer wip genement

zu wip nemen

174.26 Lohes, des konig Artus sun, den er gewunnen hett ee dann er die koniginne zu wib geneme
393.01 ir mich zu wib nement
522.19 zu wib nemen
538.19 das ir sie zu wib nament
585.33 In denselben tagen nam sie Maliant der Jai zu wib
597.33 er hett sie zu wib genomen

zu manne nemen

318.01 das yn die frau zu manne nit nemen wolt

die erste nacht

493.34 In der ersten nacht
496.08 der ersten nacht

morgengabe

17.01 die koniginn Evaine was off eyner burg, die ir zu morgengabe was gegeben

gabe

496.01 uch wart die richst gabe mit ir gegeben die man ie mit keiner frauwen gegab

elich

522.17 anders enmocht ich myn eliche wip nit lassen

zu wip haben

20.03 hett zu wyb ein frauw

frauw haben

2.14 noch enhatt er die koniginne Gynovier nicht lang

493.22 hant diße mit unrecht die ir nu habent
493.35 diße Genuvere, die du iczunt hast
494.02 Genovere, die du yczunt hast
535.24 das er das wip ließ die er nu hett
535.27 er hett syn wip da vor gehabt

man haben

377.21 sie möcht vor dryen jaren ein man han
377.24 sie mocht nu ein richen man han biederben
392.20 nß wil ich nůmmer man gewinnen sither das ich sin nit haben mag
392.22 ich hett yn lieber arm dann ein andern rich
393.15 uwer nit haben mag
549.04 wie das sie einen jungen ritter gehabt hett

bi syn

532.34 das sie bi im sy dann bi eim andern
537.04 myn frauw bi uch was

man

21.30 und macht durch yren willen yren man zu truchseßen
42.22 irs mannes sele zu gnaden und irs kindes
42.24 irs mannes sele zu gnaden und irs kindes
82.22 sie rieff wiedder ir man
83.17 Phariens wip besach yren man sin wunden
210.08 mynen man
238.10 ein frau, die het ein man gehabtder was dot
412.15 myn man ist ein fast byderbe ritter gewest
414.01 Manasses ir man
437.01 myn schwester und ir man
437.14 Diß was irm manne so zorn
437.20 irs mannes mäg
437.33 Ir man was genant Persides
438.20 irs mannes byderbkeit
440.37 wie er ir man uberwant
478.12 It hant mir den liebsten man getödet den ie frau gewan
496.17 als ir gerecht man
541.27 wil ich auch mane nemen
579.06 der der frauwen man was
579.09 der der frauwen man was
579.10 das ir man zu sah

kauffte

392.09 sie wolt das er ir kauffte wer gewesen

herre (s. auch 128 b)

13.30 Da die konigin yren herren dot sah
13.34 vermůnte irs herren großen tugende
14.04 irs herren frumkeit
15.20 und ir herre der konig tot lege
15.31 úmmer men myns herren sele zu trost
15.34 myns herren des konigs
19.05 irs herren dott des konigs
19.07 mynen herren
19.14 wie ir herre dot verleibe
42.20 ir herre was tot bliben
42.25 da ir herre dot bliben was
43.19 verlose mynen herren hie off dißem rech
43.21 das myn herre starb
43.24 das myn herre alsus dot ist beliben
154.14 myn herre macht yn ritter
154.15 myns herren ritter
185.22 myn herre der konig
301.24 aldiewil das myn herre hie ist
301.30 mym herren dem konig
308.18 by den truwen die ir mym herren schuldig sint
308.20 myn herre der konig
308.29 mym herren lieb
308.37 mym herren dem konig
340.17 mym herren dem konig
340.25 als lieb als uch myn fruntschafft si und mynes herren
370.18 wo ist myn herre
414.03 als ir herre recht hett
438.03 wiedder yren herren
531.27 myns herren wort
542.22 myn herre hat mich sere gebeten
543.19 und blibent mit mym herren
543.20 ir solt myns herren bet thun

frauw (s. auch 128 b)

21.28 dann syn frauw alleyn
22.29 und det die frauwen ußkomen und det sie wol zieren
83.22 die frauwen Pharien sin wunden gebant
220.21 myne frau
373.17 Nu ist myn frau gewon
374.04 den herren des sie ist und syn frauwen
419.30 Manasses und sin frau und sin frůnd
522.15 das ir zu recht myn frau soltent syn
576.09 den großen jamer den sin frauw macht

wip (s. auch 128 b)

1.03	1.05	12.07	13.08	18.30	20.06	21.33
21.34	22.01	22.08	22.10	22.13	22.15	37.15
49.09	82.20	82.28	83.17	83.26	110.15	110.29
111.35	117.02	125.34	151.26	165.36	190.04	191.02
211.11	224.17	225.24	243.29	247.01	372.20	372.23
372.24	376.24	395.26	436.24	437.04	438.33	439.02
439.07	439.09	439.17	439.29	440.03	440.17	440.21
465.15	493.18	493.22	493.23	499.18	511.17	519.09
522.11	522.17	522.19	522.22	522.26	534.22	535.16
535.18	535.21	535.24	535.27	538.14	538.33	539.03
540.08	602.14	613.01				

frunt (s. auch 142 b, 154 a, 168 a, 171 a, 211 b)

23.21 das hatt mir ein syn heimlichster frunt gesagt

gelestert und gehönet

22.08 hat mir myn wip gelestert und gehönet

zuhauff thun

37.15 er hett ein schön wip, und der ritter wart sie mynnende, und daten beydu so vil zuhauff das er ermordet wart

uberhugung

242.09 das du nit ein gerecht kauft kint bist und das du in uberhugung gewunnen wurt

mit syn

549.05 wie er mit ir nit me were gewesen dann núnczehen monat

halten

538.14 die heltestu wiedder got

lassen

493.23 sin gerecht wip leßet
493.24 also hett er mich gelassen und nymet ein ander, da er mit unrecht mit lebet
522.17 anders enmocht ich myn eliche wip nit laßen
535.24 das er das wip ließ die er nu hett und neme die ersten wiedder, biß das sie die heilig cristenheit schiede die sie gesampt hett
538.14 du hast din gerecht wip gelaßen

scheiden

515.12 das sie von dme konig gescheiden wurd
531.18 gescheiden
532.04 gescheiden sy
533.17 von miner frauwen gescheiden sint
535.17 schied sich der konig Artus von sim gerechten wibe
535.21 wie er von sim gerechten wib gescheiden was
535.25 das er das wip ließ die er nu hett und neme die ersten wiedder, biß das sie die heilig cristenheit schiede die sie gesampt hett
540.08 ich dete yn von sim gerechten wib scheiden

scheidung

532.13 umb diße scheidung die ir von myner frauwen gethan hant

168 a 3. La parenté

vatter und mutter

1.02 die waren gebrudere von vatter und von mutter
37.02 myn vatter und myn mutter waren doch fry lut
69.27 vatter und mûtter uffe legen
94.28 das eynes vatter kint und eyner mutter
120.10 Wir hetten allesampt einen vatter und ein mûtter von allererst
124.22 uwers vatters geslecht und uwer mutter
130.03 von uwerm vatter noch von uwer mûtter
159.23 uwers vatter namen und uwer mutter
192.30 myn vatter und myn mutter
318.08 Sie hatt wedder vatter noch mutter
470.17 sin vatter und sin mutter
620.23 ir vatter und ir mutter

vatter (s. auch 211 b)

3.36 14.22 20.15 25.27 26.11 28.12 39.14
42.05 43.32 50.34 53.20 58.10 58.11 58.16
67.35 90.13 92.25 93.13 96.11 96.03 96.06
133.07 243.19 304.22 306.21 317.31 356.08 356.09
357.16 366.28 368.14 368.15 368.19 368.19 368.21
368.23 368.25 368.32 369.02 369.06 372.29 389.33
389.34 390.08 392.09 392.20 393.01 393.05 393.20
393.22 393.35 398.33 399.01 399.10 400.11 402.10
402.11 412.10 412.29 413.05 413.09 424.01 424.03
428.09 429.09 429.10 429.26 430.35 431.08 431.10
433.33 434.10 434.12 434.13 434.19 434.20 434.22
435.21 474.03 495.18 495.22 495.23 496.29 496.31

498.13	499.05	504.02	504.04	509.23	509.25	509.29
509.33	511.33	512.01	512.05	516.12	538.35	539.20
541.27	547.28	551.16	551.18	552.01	554.07	561.10
599.19	599.29	614.17	614.23	614.26	617.06	617.08
617.09	619.15	619.19	619.19	619.23	619.29	619.31
619.31	619.33	620.01	621.34	627.08	627.11	630.24
630.25	630.29	631.27	631.30	631.33	636.08	636.09
639.23	640.01	640.05	641.11	641.19	641.20	641.25

mutter

19.31	20.32	21.05	25.11	29.07	42.10	92.26
92.27	92.32	93.35	112.11	121.13	121.15	124.19
250.01	303.19	305.11	316.30	335.13	393.36	412.10
508.28	548.01	553.06	553.26	554.02	554.05	567.08
617.06						

kint

6.13	12.19	12.22	13.12	13.17	13.27	14.08
14.10	14.18	14.21	14.25	14.26	14.27	14.28
15.21	16.21	16.22	16.35	17.06	17.10	17.23
17.25	18.05	18.07	18.08	18.09	18.14	18.16
18.16	18.22	19.08	19.09	19.12	19.13	19.15
20.32	21.06	21.06	21.09	21.19	21.20	21.24
23.07	23.20	23.25	24.05	24.22	24.23	24.27
24.35	25.02	25.13	25.16	25.18	25.23	25.30
25.35	25.36	25.38	26.02	26.09	28.10	32.18
32.32	33.26	34.10	34.13	35.17	36.09	36.12
36.33	36.34	36.35	37.09	37.10	38.03	38.06
38.09	38.13	38.14	38.22	38.25	38.37	38.38
39.02	39.06	39.08	39.20	39.32	40.03	40.07
40.09	40.30	40.35	41.26	41.27	41.28	41.30
41.31	42.09	42.21	42.22	42.24	42.27	43.20
43.26	43.31	43.33	44.09	44.12	45.32	46.09
46.11	46.13	48.13	49.10	50.06	50.07	50.18
50.18	50.33	51.02	52.07	52.12	52.15	52.21
52.22	52.32	52.34	53.10	55.02	55.07	55.17
55.21	56.28	57.08	57.09	57.10	57.11	57.20
58.05	58.15	58.16	58.21	58.28	58.31	58.33
58.34	58.35	59.07	59.10	59.15	59.20	59.22
59.24	59.25	60.04	60.04	60.06	60.09	60.09
60.10	60.11	60.12	60.12	60.14	60.14	60.18
60.19	60.21	60.22	60.25	60.28	60.36	61.01
61.07	61.08	61.29	61.31	61.33	62.28	62.31
62.31	62.33	62.36	62.37	63.13	63.17	63.28
63.32	64.05	64.16	64.19	64.20	64.23	64.27
64.33	65.01	65.04	67.34	68.05	68.06	68.11
68.12	68.19	68.20	68.21	68.23	68.28	69.09
69.11	69.11	69.13	69.13	69.14	69.21	70.02

71.05	71.35	72.11	72.14	73.14	75.26	79.18
80.07	80.17	84.03	84.04	84.06	84.07	84.09
84.21	84.24	84.25	84.26	85.17	85.20	85.26
85.30	85.30	85.31	86.05	86.13	86.22	87.13
87.15	87.20	87.23	87.25	87.26	87.29	87.30
87.30	88.02	88.03	88.22	89.02	89.02	89.03
90.28	90.29	91.29	92.14	92.18	92.18	92.21
92.22	93.25	93.29	93.32	93.35	94.02	94.19
94.28	94.29	94.33	95.05	95.26	95.28	95.29
96.02	96.03	96.05	96.06	96.09	96.15	103.25
104.25	104.26	109.24	109.27	109.28	109.29	109.31
109.36	110.16	110.19	111.32	112.01	112.08	112.11
112.32	113.01	113.05	113.10	113.13	113.20	113.20
116.24	117.03	117.17	118.17	121.13	121.15	121.16
122.12	124.19	125.19	130.02	131.21	132.04	170.03
219.21	238.11	243.30	250.10	250.11	250.15	305.11
305.13	305.13	305.15	317.22	317.24	335.09	357.16
368.20	377.20	404.16	430.02	433.18	462.31	467.28
471.22	482.22	484.07	490.14	495.23	538.19	539.01
546.09	561.13	561.18	598.17	631.23		

frucht

249.26	249.28	249.30	249.32	250.06

kebschkint

494.04 Sie ist von zwein halben kebschkint

gerecht kauft kint

242.08 das du nit ein gerecht kauft kint bist und das du in uberhugung gewunnen wúrt

sun

5.10	14.15	16.34	19.07	20.04	20.06	21.02
25.25	26.09	27.36	28.02	28.08	28.11	28.14
28.14	28.16	28.22	33.24	40.32	41.35	42.04
42.05	48.23	50.34	51.03	53.31	54.38	55.10
57.23	58.10	58.14	59.21	60.36	61.17	61.25
61.28	61.31	62.19	62.22	62.31	63.22	63.23
64.03	68.21	63.31	70.27	70.28	70.30	75.10
84.12	84.17	84.36	90.08	94.18	96.02	97.19
99.11	104.05	107.06	111.29	113.29	117.02	119.07
119.13	121.15	124.12	126.07	126.08	129.37	129.38
130.01	130.15	130.16	130.26	152.24	165.35	167.33
168.08	174.24	174.26	178.22	179.27	179.37	195.02
198.10	205.08	218.19	219.14	219.21	225.13	227.24
233.28	235.02	235.24	249.34	250.30	255.30	255.32

255.32 265.16 268.30 274.23 297.18 305.07 306.13
310.05 311.02 328.32 358.07 368.24 398.28 398.34
400.12 402.06 402.20 402.23 402.24 402.30 403.19
406.03 407.34 412.08 412.10 412.17 412.19 434.29
436.09 455.14 511.29 512.01 552.02 552.07 552.08
552.09 597.34 599.12 599.13 614.20 614.21 614.24
614.27 615.03 615.29 616.01 617.14 617.17 617.20
618.09 619.04 619.06 619.09 619.18 620.14 620.20
620.26 621.22 621.30 621.33 623.20 630.18 630.22
631.22 632.18 632.23 632.26 632.30 634.32 635.04
636.04 640.23 640.27

dochter

20.05 20.14 29.03 38.09 38.15 303.18 306.20
306.22 317.21 372.25 377.20 377.32 378.21 389.32
392.07 392.13 392.15 392.20 392.18 403.16 428.19
429.31 432.33 433.01 434.16 436.22 442.22 457.03
493.16 495.26 495.32 496.29 499.03 499.04 499.06
499.07 499.13 499.14 523.10 534.22 623.33

bruder

3.21 16.31 16.33 17.14 21.19 48.27 48.35
48.37 49.30 53.08 53.17 53.31 54.07 54.12
55.20 55.24 57.22 57.26 71.02 78.12 83.37
84.01 89.07 90.03 90.09 90.19 92.04 92.23
95.35 110.30 123.20 123.29 152.31 166.25 167.18
167.19 167.19 167.21 167.22 170.13 198.09 215.05
215.06 216.04 217.02 217.06 217.06 217.07 217.14
217.17 217.24 217.35 219.08 256.01 268.32 305.10
317.20 317.21 317.25 317.34 319.08 355.15 355.16
355.21 355.21 355.29 355.31 355.34 356.01 356.13
357.05 357.07 358.10 358.12 359.08 360.18 367.21
368.18 368.18 368.19 369.06 396.15 396.22 397.05
403.17 405.12 406.02 406.11 406.09 406.24 406.33
407.01 407.09 415.12 416.01 419.06 420.17 423.18
433.34 436.10 455.35 456.12 460.19 460.20 471.13
471.22 474.25 479.30 547.30 551.16 551.35 553.05
553.07 622.22 622.26 627.05 627.12

gebruder

1.02 die waren gebrudere von vatter und von mutter
204.20 zweyer gebrudere
204.22 mit der gebrudere eim
362.32 myn amis und er sint gebruder kint
400.11 Lancelotes vatter und din vatter gebruder waren
620.27 die zwen gebruder

schwester

1.03	17.09	18.34	18.35	19.09	19.12	19.14
42.13	42.15	45.36	46.02	46.05	96.01	112.15
112.31	113.18	113.19	113.22	113.27	209.36	332.25
334.33	335.34	336.26	347.33	357.15	357.17	358.04
434.30	436.32	436.37	437.01	437.06	437.19	437.21
437.28	437.29	542.09	542.10	553.27	554.03	554.05
558.22	563.28	564.13	568.31	627.05		

mag

22.19 und sah eynen yren mag, eynen armen knappen
30.35 Und hett ich auch un der welt dheyn mag oder frunt
78.11 Der ritter was Bohortes magk gewesen und des konig Banes von Bonewig, sins bruders
82.24 Er ist der beste ritter von dre welt und mag noch langer
82.24 Schlagent ir uwern mag dot
83.08 das er ein thor were der sich zwuschen gemagen strites underwinden wolt oder ein urlage stifften
88.11 der was des konig Bohortes magk gewesen
98.31 da ich menigen magk inn han und menigen frunt
217.15 uwer mag
233.29 syn mage
335.03 myn mäg
372.24 myn besten frúnt geurlaget die mynes wibes mage sint
372.30 ir mäge
373.11 ir mäge
377.30 an mynen mägen
378.11 das sie der mäge weren die uff die statt urlageten
404.07 die jungfrau ist Lancelots nifftel, und bin ich selber syn naher mag
436.37 da schulten yn syn mäge darumb
437.20 irs mannes mäg
457.06 der Sahsen mägin
485.15 von mágen und von frunden
499.07 sin mag
519.22 was doch sin mag
559.29 wann er ir mäg ist

frunt (s. auch 142 b, 154 a, 167 b, 171 a, 211 b)

22.08 der mir groß laster hatt gethan und mynen frúnden
22.09 das clag ich gott und uch, herre, und allen mynen frúnden
30.35 Und hett ich auch in der welt dheyn mag oder frunt
37.05 ein frunt dor were
37.20 zu eim mynem frunde
37.22 Auch bin ich unfro umb myn frunt

38.11 das ich mynen frunden ettwas wilpretes zu der brutschafft hett bracht
220.35 der liebste frunt
233.22 an mynen frunden
283.17 alle sin fründ
372.23 myn besten frunt geurlaget die myns wibes mage sint
372.26 keinen man geneme durch ir frund ratt
372.34 ir frunde
373.12 ir frund
415.09 sin fründe
415.11 Darnach must der truchseß swern und alle sin frunt
419.30 Manasses und sin frau und sin fründ
436.37 syn frunde haßten myn schwester lang
485.15 von mágen und von frunden
551.18 myn vatter und myne frunt

öheim

24.16 24.36 27.32 28.06 28.08 28.17 33.24
73.10 81.26 82.17 82.22 83.02 83.06 83.20
90.02 93.38 94.04 94.09 94.10 97.13 101.03
101.17 102.16 102.28 102.28 105.22 105.33 106.12
106.33 108.34 109.03 187.37 206.27 236.22 261.05
308.27 318.21 321.11 332.24 332.27 437.03 437.08
437.15 459.22 489.26 489.30 490.02 490.12 521.08
521.32 522.33 548.01 564.16 575.26 575.28 575.29
612.12 614.31 614.32 617.17 623.14

mutter bruder

220.35 er was myner muter bruder

vetter

28.13 233.31 234.01 305.07 338.25 338.26 338.28
341.29 434.27 434.34

mume

42.11 130.17 411.28 412.03 548.01

nefe

18.33 23.31 24.08 24.16 24.22 24.30 25.09
25.13 25.16 25.34 25.38 46.01 46.06 46.07
46.08 46.12 47.01 55.19 60.24 60.25 60.29
60.32 60.33 65.21 65.33 66.01 66.05 66.18
66.36 67.07 67.11 67.14 67.17 67.18 68.25
68.28 71.15 71.17 71.19 71.20 72.21 73.13
75.34 76.08 76.33 76.35 77.03 78.02 79.04

79.36	80.05	80.14	81.09	81.16	81.22	82.29
83.01	83.23	83.26	83.30	87.13	87.25	87.29
87.35	88.01	88.05	95.24	101.02	101.14	102.20
102.28	102.34	103.02	104.16	105.02	105.14	105.20
105.21	105.26	106.02	106.11	106.17	106.21	106.36
107.10	107.10	107.20	109.06	109.09	109.19	110.06
110.14	111.09	111.22	111.32	112.03	116.26	116.37
137.36	151.07	168.28	170.15	171.20	172.29	180.02
188.15	194.08	195.02	200.31	201.01	204.08	204.20
206.12	208.23	214.19	219.11	234.01	251.23	254.27
258.10	263.07	265.15	265.34	267.15	276.17	302.22
303.17	303.20	308.16	308.26	309.15	309.28	314.32
335.12	336.11	337.27	344.05	363.01	367.13	367.30
373.28	377.11	395.26	402.35	405.17	407.03	407.33
412.07	413.11	413.21	420.33	422.07	429.12	437.04
441.26	444.25	452.18	453.21	453.24	453.26	461.32
462.11	463.12	464.04	470.34	474.28	476.24	477.18
489.27	497.24	511.15	518.30	520.17	520.28	522.27
532.27	536.18	536.34	544.21	545.19	548.09	558.01
558.03	559.28	576.09	580.07	585.28	588.20	593.10
594.23	594.35	596.17	617.11	617.23	627.25	

schwester sun

332.25 512.18

nefe kebeschhalb

261.19 was genant Gelegwians und was myns herren Ywans neve kebeschhalb

nifftel

50.22	252.03	252.06	252.16	252.26	253.04	253.04
256.34	257.09	257.12	257.15	257.16	257.34	258.04
258.35	258.37	260.05	264.13	317.26	317.28	319.04
319.09	319.17	319.19	319.32	320.03	320.15	321.02
321.06	321.19	321.24	321.34	324.07	324.12	324.16
324.20	324.26	325.28	338.30	338.33	338.33	340.15
340.34	341.12	344.23	404.04	413.32	413.34	415.22
425.32	561.18	564.17				

bruder tochter

317.17 338.21 434.27 435.24

schwester tochter

306.21

nefe (Vetter)

21.18	93.16	93.26	94.18	95.17	95.19	95.26
95.32	95.35	130.20	131.02	159.20	255.25	305.06
305.08	305.17	400.07	400.09	416.23	441.20	458.28
468.02	468.02	471.21	473.19	474.04	549.03	556.31
556.33	556.35	557.12				

geswister kint und gebruder kint

95.33 das sie geswister kint synt und gebruder kint

gebruder kint

362.32 myn amis und er sint gebruder kint

vettern kint und mumen kint

130.17 uwers vettern kint und uwer mûmen kint

öheims und mumen sun

548.01 ir sint beide, myns öheims sun und myner mumen

vettern sun

233.27 364.32

nifftel (Kusine)

306.26	307.05	324.31	324.32	334.14	338.22	339.09
339.13	339.33	339.35	339.37	404.07	494.19	494.25
549.13	557.24	580.03	580.05	589.33		

wibes vatter

372.24

168 b 4. Le baptême

tauff

1.07 er was getauffet Galaad
617.08 du wurt in dem tauff Galaad genant

patte

7.23 da gegegent im ein ritter, der des konigs Bans pate was
37.13 der mir mynen patten ermordet off synem bette

511.16 Galahut myn neve und myn patte

namen

2.22 von hohem namen, Pontes Antonies
38.29 was bedurffend ir myns namen zu wißen
43.30 synen heiligen namen

zuname

1.07 was geheißen Lancelor syn zuname
1.17 Wenigen Brytanien, das da hieß Hocri zu zunamen
29.08 und was genant zu zunamen Amide und zu rechtem namen Elizabeth

recht name

29.09 und was genant zu zunamen Amide und zu rechtem namen Elizabeth
441.02 min recht name ist Alene

namen geben

15.14 das sie irselber dißen namen gab
21.01 gaben im manigen namen

nenen

7.32 der ritter, der was genant Banin
28.18 er was genant Patrices
28.20 eins princen der was genant Carrock
28.21 ein ander da by was genant Dunsinays
28.24 wart genant Dunsynais Eseu
29.02 die frauw was genant Elaine on Gelichen
29.08 und was genant zu zunamen Amide und zu rechtem namen Elizabeth
34.13 die jungfrauw nant yn kóniges kint
48.19 der was genannt Hervius von Rivel
53.03 der nante yne zu eynem mal 'eya, herze one zaum'
83.11 Der was herre von einer burgk die was genant Lambrions
88.13 was genant Leonces von Paerne
112.01 der ein was genant Auguins
132.17 wie sie sich genant hett die frauw von dem Lack
306.20 was Lore genant von Carduel, wann sie zu Cardoel gezogen

heißen

1.03 Der eyn von den zweyne konigen hieß Ban

1.04 der ander konig was geheyßen Bohort von Gaules
1.07 was geheißen Lancelot zyn zuname
1.08 er ward geheißen Lancelot
2.21 ein greve, der was geheißen Anthonies
15.13 das ich wol mag heißen die Ruwig koniginn
16.34 Der ein was geheißen Lyonel
20.16 die jungfrauw was geheißen Ninienne
26.11 Er was geheißen Dorins
28.22 wart die burck anders geheißen
28.25 das heißet noch hût diß t- ,es Ysoudun in Berrŵ
29.04 Die ander frauw was des konigs dochter der geheißen was Afolerde
34.13 das yn das gesinde und das gemeyn volck hieß der schön jungling
41.28 koniges kint bin ich geheißen
43.18 was wilent geheißen frauw von Bonewig und von allem land allumb
48.20 ein ander hieß Carrec
112.02 der ander hieß Taranis
115.36 ich heiß Banin
129.34 man heißt mich die frauwen vom Lack
218.19 er heißt Lancelot vom Lac

168 b 5. Le déces

erbe

93.06 Also mögent sie licht in ir erbe wiedder komen

erben

28.14 uff mynen sŝn zu erben nach mym tode

enterben

55.02 eyns koniges kint enterbet

enterbniß

28.13 andere lût enterbniß

169 a 6. Le veuvage

witwe

122.12 224.11 242.14 544.25

weise

13.13 13.13 14.22 21.03 34.14 52.25 122.12

242.11 470.16 544.25

169 a 7. L'éducation

halten

20.32 sie hielt Lanceloten ersamme und mit großem gemach, als ein mutter ir kint heltet
20.35 ein ammen, die Lanceloten allerbest hielt
21.24 als man zu recht koniges kint sol behalten
21.24 da sie mit großen eren wurden behalten
25.19 das er sie hielt mit eren
32.17 ich han dich gehalten von eim cleynen kinde
34.06 Da die jungfrauw Lanceloten dru jare hett gehalten
39.03 Ich wolt uch halten ersame und wol
44.23 ir enkunnent yn nicht als sanfft gealten als er gehalten ist
69.20 die er auch so lang gezogen het und gehalten
91.03 Er was sanfft gehalten und ersam

ziehen

2.07 wann er da geborn wart und gezogen
12.21 eine junge frauw und sanfft gezogen
21.04 Alsus zoh die jungfrauw Lanceloten dru jare
21.07 Die frauw die yn zoh
52.26 wann ir diße weysen ersam zúget
69.20 der er auch so lang gezogen het und gehalten
95.30 die also kint zúhet
130.14 das ich ein frauw bin die uch gezogen hatt
133.15 und hat mich ein jungfrauw bißherre gezogen
306.20 was Lore genant von Carduel, wann sie zu Cardoel gezogen
490.14 von eim kinde gezogen
495.24 die baß gezogenst
495.32 die baß gezogesten
538.19 ich halff sie ziehen da sie ein clein kint was
539.01 er zoh mich von eim cleynen kinde

erziehen

430.02 von kinde hett erzogen

pflegen

34.10 Die frauw gab im einen meyster, der sin pflegen solt und húbscheit leren
44.30 die die syn pfliget
60.08 und pflag ir als wol als sie ir kint weren
60.10 das sie der kint wol solt pflegen

huten

25.37 das er sie behút als sie sinselbs kind weren

wyßen

20.36 ein mönch der yn zuchtiget und yn wyßte hubscheit
40.33 das er uch wißt und lert zucht und bescheidenheit

leren

34.10 Die frauw gab im einen meyster, der sin pflegen solt und húbscheit leren
40.33 das er uch wißt und lert zucht und bescheidenheit

zuchtigen

20.36 ein mönch der yn zuchtiget und yn wyßte hubscheit

171 a 3. Les rapports de société
aa) La vie de société

gefrunt syn

520.19 einen man kieset der wol gefrunt sy in dem lande

gefrunt

422.29 und sint furter gut gefrunt
455.07 gefrúnde

fruntschafft (s. auch 154 a, 157 a)

246.24 diner lúte fruntschafft
247.26 dißer lut fruntschafft
247.27 ir fruntschafft
260.14 so viel fruntschafft und ere det er yn
536.05 uwer lut fruntschafft

frunt (s. auch 142 b, 154 a, 167 b, 168 a, 211 b)

241.29 246.12 298.04 367.03 490.03 541.04

172 b ff) Les fêtes, les jeux, les distractions
1. Les fêtes

hochgezytt (s. auch 213 b)

25.36 Da Claudas die kinde so schön sah und so wol gethan, da macht er ein große hochgezytt

55.26 ir enhulfet im hoff halten und groß hochgezitt machen
114.02 dann er dheyn hochzytt thett in dme jare
114.06 Darumb eret er den pascetag men dann alle die hochzytt in dem jare
117.08 zu allen hochgezyten da der konig hoff hielt
134.37 Alweg zu hochgezitt hort der konig hochmesse
335.22 Ein rich man als ir sint sol zu recht nicht ritter werden dann zu eyner hochzitt da viel ritter vergatternt
336.37 und macht ein hochgezit von syner ritterschaft
337.03 Alsus hielt er syn hochzitt zwen tag mit großen freuden

200 a 2. Les régimes politiques

liebe (s. auch 154 a)

71.27 ich gab uch alles das ir woltet, wedders myn ere oder myn schande were, durch uwere liebe
72.26 Er wust auch wol das er so gut ritter was und so starck das im des keyn not nicht endet das er in syn gefengniß gebe, er endets durch syn liebe

211 b i) Les croyances, la religion
dd) Le christianisme

frunt (s. auch 142 b, 154 a, 167 b, 168 a, 171 a)

242.11 dinen herren zu frunt behieltest
243.01 unsers herren gottes frunt

vatter (s. auch 168 a)

13.02 Süßer vatter
13.07 Herre vatter von hymelrich
13.13 wann du bist der weysen vatter
46.22 der ein vatter ist aller barmherczikeit
538.01 Vater von hymelrich
538.19 vatter von hymelrich

213 b 4. L'Église
ff) Les rites et les cultes

hochmessezitt

373.18 das sie alle tag get zu hochmessezitt zu einer kirchen

BENUTZTE LITERATUR

Quellen

Andreas Capellanus: Andreae Capellani regii Francorum de amore libri tres. Hg. E. Trojel. (Kopenhagen 1892). Neudruck (München 1972).

Andreas Capellanus: The Art of Courtly Love. Hg. John Jay Parry. With introd., transl., and notes. (New York 1964).

Andreas Capellanus: De Amore deutsch. Der Tractatus des Andreas Capellanus in der Übersetzung Johann Hartliebs. Hg. Alfred Karnein. Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters. Bd. 28. (München 1970).

Füetrer, Ulrich: Ulrich Füetrers Prosaroman von Lanzelot, nach der Donaueschinger Handschrift. Hg. Arthur Peter. Bibliothek des Literarischen Stuttgarter Vereins. Bd. 175. (Tübingen 1885).

Der Karrenritter. Episode des mittelhochdeutschen Prosa-Lancelot. Hg. Reinhold Kluge. Kleine deutsche Prosadenkmäler des Mittelalters. Bd. 10. (München 1972).

Lancelot nach der Heidelberger Pergamenthandschrift Pal. Germ 147 I. Hg. Reinhold Kluge. Deutsche Texte des Mittelalters. Bd. 42. (Berlin 1948).

Lancelot nach der Kölner Papierhandschrift W. 1° 46 Blankenheim und der Heidelberger Pergamenthandschrift II. Hg. Reinhold Kluge. Deutsche Texte des Mittelalters. Bd. 47. (Berlin 1963).

Lancelot nach der Heidelberger Pergamenthandschrift Pal. Germ. 147 III. Hg. Reinhold Kluge. Deutsche Texte des Mittelalters. Bd. 63. (Berlin 1974).

Ulrich von Lichtenstein. Hg. Karl Lachmann. (Berlin 1841).

Ulrich von Zatzikhoven: Lanzelet: Eine Erzählung. Hg. K.A. Hahn. (Frankfurt 1845). Nachdruck (Berlin 1965).

Wirnt von Grafenberg: Wigalois. Hg. J.M.N. Kapteyn. (Bonn 1926).

Sekundärliteratur

Alszeghy, Z., S.J.: Grundformen der Liebe. Die Theorie der Gottesliebe bei dem Hl. Bonaventura. Analecta Gregoriana. Bd. 38. Facultatis Theologicae, Section B, n. 16. (Rom 1946).

App, August J.: Lancelot in English Literature. His Rôle and Character. (New York 1965).

Auerbach, Erich: Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur. (Bern 1959).

Barth, Bruno: Liebe und Ehe im altfranzösischen Fablel und in der mittelhochdeutschen Novelle. Palaestra. Bd. 97. (Berlin 1910). Neudruck (Berlin 1970).

Becher, Hubert S.J.: Liebe und Ehe in der modernen Literatur. (Frankfurt 1959).

Behagel, Otto: "Über ein niederdeutsches Lancelot-Fragment", Germania 23(1878) S. 441-444.

Bernards, Matthäus: Speculum Virginum. Geistigkeit und Seelenleben der Frau im Hochmittelalter. Forschungen zur Volkskunde. Bd. 36-38. (Köln 1955).

Bethurum, Dorothy, Hg.: Critical Approaches to Mediaeval Literature. (New York 1960).

Bezzola, Reto R.: Liebe und Abenteuer im höfischen Roman. (Reinbeck 1961).

Bindschedler, Maria: "Die Dichtung um König Artus und seine Ritter", DVjs 31(1957) S. 84-100.

Bloch, Marc: Feudal Society. (Chicago 1964).

Bond, Leo M., O.P.: "A Comparison Between Human and Divine Friendship", Thomist 3(1941) S. 54-94.

Boor, Helmut de: Die höfische Literatur. Vorbereitung, Blüte, Ausklang. 1170-1250. Gesch. d. dt. Lit. von den Anfängen bis z. Gegenwart. Hg. Helmut de Boor u. Richard Newald. Bd. 2. (München 1960).

Boor, Helmut de: Die deutsche Literatur im späten Mittelalter. Zerfall und Neubeginn. 1250-1350. Gesch. d. dt. Lit. von den Anfängen bis z. Gegenwart. Hg. Helmut de Boor u. Richard Newald. Bd. 3/1. (München 1962).

Briel, Henri de: King Arthur's Knights and the Myths of the Round Table. (Paris 1972).

Brietzmann, Franz: Die böse Frau in der deutschen Literatur des Mittelalters. Palaestra 42. (Berlin 1912).

Brogsitter, Karl O.: Artusepik. Realienbücher für Germanisten. Abt. D. Literaturgeschichte. Slg. Metzler 38. (Stuttgart 1965).

Bullough, D.A.: "Early Medieval Social Groupings: The Terminology of Kinship", Past and Present 45(1969) S. 3-18.

Bumke, Joachim: Studien zum Ritterbegriff im 12. und 13. Jahrhundert. Beihefte zum Euphorion, 1. (Heidelberg 1964).

Burnaby, John: Amor Dei: A Study of the Religion of St. Augustine. (London 1938).

Camproux, Charles: Le Joy d'Amor des Troubadours. (Montpellier 1965).

Caples, Cynthia: "Feudal Chivalry in the Prose Lancelot". Diss. (Harvard 1970).

Carne, Eva-Maria: Die Frauengestalten bei Hartmann von Aue. Ihre Bedeutung im Aufbau und Gehalt der Epen. Marburger Beiträge zur Germanistik. Bd. 31. (Marburg 1970).

Cary, Joyce: Art and Reality. (New York 1961).

Chydenius, Johan: The Symbolism of Love in Medieval Thought. Commentationes Humanarum Litterarum. Societas Scientiarum Fennica. Bd. 44,1. (Helsinki 1970).

Cleugh, James: Love Locked Out. An Examination of the Irrepressible Sexuality of the Middle Ages. (New York 1963).

Coulton, G.G.: Medieval Panorama. (Cambridge 1938).

Cross, Tom P.: Lancelot and Guenevere: A Study on the Origins of Courtly Love. (Chicago 1930).

Culioli, A., Rez.: "P. Tilvis, Prosa-Lancelot-Studien I-II", Bulletin de la Société linguistique de Paris 55(1960) S. 183-184.

Combridge, Rosemary: "The Problems of a New Edition of Ulrich von Zatzikhoven's Lanzelet", in: Probleme mittelalterlicher Überlieferung und Textkritik. Oxforder Colloquium. Hg. Peter F. Ganz Werner Schröder. (Berlin 1966).

Conrad, Hermann: Deutsche Rechtsgeschichte. I: Frühzeit und Mittelalter. (Karlsruhe 1962).

Curtius, Ernst Robert: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. (Bern 1948).

D'Arcy, Martin C.: The Mind and Heart of Love: Lion and Unicorn, a Study in Eros and Agape. (New York 1959).

Denomy, A.J.: The Heresy of Courtly Love. (New York 1947).

Diepgen, Paul: "Die Wertung und soziale Stellung der Frau im Mittelalter", Zentralblatt für Gynäkologie 83(1961) S. 1465-1472.

Dittrich, Marie-Luise: "'gote' und 'got' in Veldekes Eneide", ZfdA 90(1960) S. 85-122, 198-240, 274-302.

Donaldson, Talbot E.: "The Myth of Courtly Love", Ventures 5(1965) S. 16-23.

Duncan, Hugh D.: Language and Literature in Society. A Sociological Essay on Theory and Method in the Interpretation of Linguistic Symbols. (Chicago 1953).

Eckhardt, Karl August: "Beilager und Muntübergang zur Rechtsbücherzeit", Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 47(1927) S. 174-197.

Economou, George D.: The Goddess Natura in Medieval Literature. (Harvard 1972).

Ehrismann, Gustav: Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. Die Mittelhochdeutsche Literatur. Blütezeit. 2. Teil, 2. Abschn., 1. Hälfte. (München 1959).

Eis, Gerhard: "Ulrich von Zazikhoven", Verfasserlexikon, Bd. IV, Hg. Karl Langosch. (Berlin 1953). Sp. 621-625.

Ertzdorff, Xenja von: "Das 'Herz' in der lateinisch-theologischen und frühen volkssprachigen religiösen Literatur", PBB (Halle) 84(1962) S. 249-301.

Ertzdorff, Xenja von: "Höfische Freundschaft", Deutschunterricht 14(1962) S. 35-51.

Ertzdorff, Xenja von: "Die Wahrheit der höfischen Romane des Mittelalters", ZfdPh 86(1967) S. 375-389.

Fichtenau, Heinrich: Askese und Laster in der Anschauung des Mittelalters. (Wien 1948).

Fincke, Heinrich: Die Frau im Mittelalter. (München 1913).

Fiske, Adele M.: Friends and Friendship in the Monastic Tradition. Cidoc Cuaderno. Bd. 51. (Cuernavaca, Mexiko 1970).

Foerster, Rolf H.: Das Leben in der Gotik. (München 1969).

Fowler, David C.: "L'amour dans le 'Lancelot' de Chrétien", Romania 91(1970) S. 378-391.

Frappier, Jean: "Le personnage de Galahaut dans le Lancelot en prose", Romance Philology 17(1964) S. 535-554.

Furstner, Hans: Studien zur Wesensbestimmung der höfischen Minne. (Groningen 1956).

Gellinek, Christian: Häufigkeitswörterbuch zum Minnesang des 13. Jahrhunderts. (Tübingen 1971).

Gellinek, Christian, Rez.: "Loerzer, Eckart. Eheschließung und Werbung in der'Kudrun'", German Quarterly 48(1975) S. 99-100.

Gellinek, Christian: "Marriage by Consent in Literary Sources of Medieval Germany", Studia Gratiana 12(1967) S. 555-580.

Gerlitzki, Gunther J.: Die Bedeutung der Minne in 'Moriz von Craûn. (Bern 1970).

Ghurye, G.S.: Family and Kin in Indo-European Culture. (Bombay 1962).

Gibbs, Marion E.: Wîplîches wîbes reht. A Study of the Women Characters in the Works of Wolfram von Eschenbach. (Pittsburgh 1972).

Goode, William J.: The Family. (Englewood Cliffs 1964).

Goody, John R.: Kinship: Selected Readings. (Harmondsworth 1971).

Goette, Rudolf: "Liebesleben und Liebesdienst in der Liebesdichtung des deutschen Mittelalters", Z. Kult. G. 4(1894) S. 426-466.

Götz, H.: Leitwörter des Minnesangs. (Berlin 1957).

Green, Dennis H., Rez.: "Voß, Rudolf: Der Prosa-Lancelot. Eine strukturanalytische und strukturvergleichende Studie auf Grundlage des deutschen Textes", MLR 66(1971) S. 932-934.

Groos, Arthur B., Rez.: "Gibbs, Marion E.: Wîplîches wîbes reht. A Study of Women Characters in the Works of Wolfram von Eschenbach," Germanistik 14(1973) S. 378.

Grundmann, Herbert: "Adelsbekehrung im Hochmittelalter: conversi und nutriti im Kloster", in: Adel und Kirche. Festschrift für Gerd Tellenbach. Hg. Joseph Fleckenstein. (Freiburg 1968).

Grundmann, Herbert: "Die Frauen und die Literatur im Mittelalter", Archiv für Kulturgeschichte 26(1936) S. 129-161.

Hallig, Rudolf und Walther von Wartburg: Begriffssystem als Grundlage für die Lexikographie. Versuch eines Ordnungsschemas. 2. Auflage. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für Romanische Sprachwissenschaften. Bd. 19. (Berlin 1963).

Hansen, Inez: Zwischen Epos und höfischem Roman; die Frauengestalten im Trojaroman des Benoit de Sainte-Maure. (München 1971).

Harms, Wolfgang: Der Kampf mit dem Freund oder Verwandten in der deutschen Literatur bis um 1300. Medium Aevum. Bd. 1. (München 1963).

Hazo, Robert G.: The Idea of Love. (New York 1967).

Heer, Friedrich: Ehe in der Welt. (Nürnberg 1967).

Heer, Friedrich: The Medieval World: Europe 1100-1350. (New York 1962).

Herlihy, David: "Land, Family and Women in Continental Europe, 701-1200", Traditio 18(1962) S. 89-120.

Herlihy, David: Women in Medieval Society. (Houston, Texas 1970).

Höffner, Joseph: Ehe und Familie. (Regensburg 1959).

Hutchings, Gweneth: Le roman en prose de Lancelot du Lac. (Paris 1938).

Isbăşescu, Mihail D.: Minne und Liebe. Ein Beitrag zur Begriffsdeutung und Terminologie des Minnesangs. (Tübingen 1939).

James, E.O.: Marriage Customs Through the Ages. (New York 1965).

Jellinek, M.H.: "Zur Kritik und Erklärung einiger Lieder Walthers von der Vogelweide", PBB 43(1918) S. 1-26.

Jones, George F.: "The Kiss in Middle High German Literature", Studia Neophilologica 38(1966) S. 195-210.

Jones, William: Finger-ring Lore. (London 1890.

Joyce, Georg H.: Christian Marriage. (London 1933).

Kellermann, Wilhelm: "Les types psychologiques de l'amour dans les romans de Chrétien de Troyes", Marche romane 20(1970) S. 31-39.

Kennedy, Elspeth M.: "King Arthur in the First Part of the Prose 'Lancelot'", in: Medieval Miscellany Presented to Eugene Vinaver. Hg. F. Whitehead. (New York 1965). S. 186-195.

Kennedy, Elspeth M.: "Social and Political Ideas in the French Prose 'Lancelot'", Medium Aevum 26(1957) S. 90-106.

Kern, Peter: Trinität, Maria, Inkarnation. (Berlin 1971).

Kilgour, Raymond L.: The Decline of Chivalry as Shown in the French Literature of the Late Middle Ages. Harvard Studies in Romance Language. Bd. 12. (Gloucester, Mass. 1966).

Kinnear, Teresa: A Word Index to Ulrich von Zatzikhoven's Lanzelet. Selbstvlg. (St. David's Univ. College 1972).

Klapper, Josef: "Lanzelot", Verfasserlexikon. Bd. III. Hg. Karl Langosch. (Berlin 1943). Sp. 23-27.

Knapp, Gerhard P., Rez.: "Gerlitzki, Günther J.: Die Bedeutung der Minne in 'Moriz von Craûn'", Germanistik 13(1972) S. 493.

Knoll, Hiltrud K.: Studien zur realen und außerrealen Welt im deutschen Artusroman. (Bonn 1966).

Kobel, Erwin: Untersuchungen zum gelebten Raum in der mittelhochdeutschen Dichtung. Zürcher Beiträge zur deutschen Sprach- und Stilgeschichte. Bd. 4. (Zürich o.J.).

Koch, Horst: "Studien zur epischen Struktur des Lancelot-Prosaromans". Diss. masch. (Köln 1965).

Köhler, Erich: "Ideal und Wirklichkeit in der höfischen Epik. Studien zur Form der frühen Artus- und Gralsdichtung", Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 97(1956).

Kohn, Anna: Das weibliche Schönheitsideal in der ritterlichen Dichtung. Form und Geist. Arbeiten zur germanischen Philologie. Bd. 14. (Leipzig 1930).

Kolb, Herbert: Der Begriff der Minne und das Entstehen der höfischen Lyrik. Hermaea. Bd. 4. (Tübingen 1958).

Kolb, Herbert, Rez.: "Wiercinski: Minne", PBB 86(1964) S. 393-399.

Kueter, Hubert C.: "Eine Untersuchung mittelhochdeutscher Wörter im semantischen Bereich 'valscheit', 'schulde', 'triuwe'". Diss. masch. (Ann Arbor 1967).

Kusch, Horst: "Minna im Althochdeutschen", PBB 72(1950) S. 265-297.

Laßl, Josef: Dichtung und Gesellschaft: Aufsätze zur Literatursoziologie. (Linz 1966).

Lederer, Wolfgang: The Fear of Women. (New York 1968).

Leibbrand, Annemarie und Werner Leibbrand: Formen des Eros--Kultur und Geistesgeschichte der Liebe. Bd. 1. Vom antiken Mythos bis zum Hexenglauben. (Freiburg 1973).

Lévi-Strauss, Claude: The Elementary Structures of Kinship. (Boston 1969).

Lewis, Clive S.: The Allegory of Love: A Study in Medieval Tradition. (New York 1958).

Leyser, K.: "The German Aristocracy From the Ninth to the Early Twelfth Century: A Historical and Cultural Sketch", Past and Present 41(1968) S. 25-53.

Leyser, K.: "Maternal Kin in Early Medieval Germany. A Reply", Past and Present 49(1970) S. 126-134.

Loerzer, Eckart: Eheschließung und Werbung in der 'Kudrun'. (München 1971).

Loomis, Roger S.: Arthurian Literature in the Middle Ages. (Oxford 1959).

Loomis, Roger S., Rez.: "August J. App: Lancelot in English Literature. His Rôle and Character", Speculum 5(1930) S. 104-105.

Loomis, Roger S.: The Development of Arthurian Romance. (London 1963).

Loomis, Roger S.: "Vorwort", in: Lancelot et Galaad, mis en nouveau langage. Hg. Myrrha Lot-Borodine und Gertrude Schoepperle. (New York 1926). S. VII-XII.

Lot-Borodine, Myrrha: De l'amour profane à l'amour sacré. (Paris 1961).

Lot, Ferdinand: Étude sur le Lancelot en prose. (Paris 1918).

Ludwig, Erika: 'Wip' und 'frouwe'. Geschichte der Worte und Begriffe in der Lyrik des 12. und 13. Jahrhunderts. Tübinger germanistische Arbeiten. Bd. 24. (Stuttgart 1937).

Mackensen, Lutz, Rez.: "Lancelot I, Hg. Kluge", Muttersprache 60(1950) S. 192.

Marx, Jean: Nouvelles recherches sur la littérature arthurienne. (Paris 1965).

Maurer, Friedrich: "'Rechte' Minne bei Heinrich von Veldeke", Archiv f.d. Studium der neueren Sprachen 187(1950) S. 1-9.

Meissburger, Gerhard: 'Tristan und Isold mit den Weißen Händen'. Die Auffassung der Minne, der Liebe und der Ehe bei Gottfried von Straßburg und Ulrich von Türheim. (Basel 1954).

Mertens, Volker, Rez.: "Wiegand, Herbert Ernst: Studien zur Minne und Ehe in Wolframs Parzival und Hartmanns Artusepik", Germanistik 14(1973) S. 379.

Meyer, Heinrich: "Mauritius am Scheideweg", Nachwort zu: Günther Gerlitzki: Die Bedeutung der Minne in 'Moriz von Craûn'. (Bern 1970). S. 115-131.

Micha, Alexandre: "Études sur le Lancelot en prose. I. Les Épisodes du Voyage en Sorelois et de la fausse Guenièvre", Romania 76(1955) S. 334-341.

Micha, Alexandre: "Études sur le Lancelot en prose. II. L'esprit du Lancelot-Graal", Romania 82(1961) S. 357-378.

Minis, Cola: "Lancelot", Verfasserlexikon. Bd. V. Hg. Karl Langosch. (Berlin 1955). Sp. 592-598.

Minis, Cola, Rez.: "P. Tilvis: Prosa-Lancelot Studien I-II", AfdA 70(1958) S. 155-156.

Minis, Cola, Rez.: "Zur Ausgabe der deutschen Übersetzung der mittelniederländischen 'Karren-Suite' im 'Prosa-Lancelot'", Amsterdamer Beiträge zur Älteren Germanistik 1(1972) S. 193-201.

Moore, John C.: Love in Twelfth-Century France. (Pittsburgh 1972).

Müller, Michael: Die Lehre des hl. Augustinus von der Paradiesehe und ihre Auswirkung in der Sexualethik des 12. und 13. Jahrhunderts bis Thomas von Aquin. (Regensburg 1954).

Naumann, Hans: Deutsche Kultur im Zeitalter des Rittertums. (Potsdam 1939).

Nelli, René: L'Érotique des Troubadours. (Toulouse 1963).

Nelli, René: Le roman de Flamenca, un art d'aimer occitanien du XIIIe siècle. (Toulouse 1966).

Newman, F.X., Hg.: The Meaning of Courtly Love. Papers of the first annual conference of the Center for Medieval and Early Renaissance Studies, State University of New York at Binghamton, March 17-18, 1967. (Albany, New York 1968).

Nitze, William A.: "Arthurian Problems", Bulletin Bibliographique de la Société Internationale Arthurienne 5(1953) S. 69-84.

Nolting-Hauff, Ilse: Die Stellung der Liebeskasuistik im höfischen Roman. Heidelberger Forschungen. Bd. 6. (Heidelberg 1959).

Opet, Otto: Brauttradition und Konsensgespräch in mittelalterlichen Trauungsritualien. (Berlin 1910).

Owen, D.D.R.: Arthurian Romance: Seven Essays. (Edinburgh 1970).

Paris, Gaston: "Études sur les romans de la Table Ronde", Romania 10(1881) S. 465-496.

Paris, Gaston: "Études sur les romans de la Table Ronde. Lancelot du Lac II. Le Conte de la Charrette", Romania 12(1883) S. 459-534.

Peter, Arthur: "Die deutschen Prosaromane von Lanzelot", Germania 28(1883) S. 129-185.

Peters, Johann: Die Ehe nach der Lehre des hl. Augustinus. Schriften der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft. (Paderborn 1918).

Peters, Ursula: Frauendienst. Untersuchungen zu Ulrich von Lichtenstein und zum Wirklichkeitsgehalt der Minnedichtung. Göppinger Arbeiten zur Germanistik. Bd. 46. (Göppingen 1971).

Plate, Bernward: "Natura parens amoris. Beobachtungen zur Begründung der 'minne' in mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Texten", Euphorion 67(1973) S. 1-23.

Pochoda, Elizabeth T.: Arthurian Propaganda. (Chapel Hill 1971).

Pollmann, Leo: "Der Tractatus 'De Amore' des Andreas Capellanus und seine Stellung in der Geschichte der Amortheorie". Diss. masch. (Freiburg 1955).

Pollmann, Leo: Die Liebe in der hochmittelalterlichen Literatur Frankreichs. Versuch einer historischen Phänomenologie. (Frankfurt 1966).

Portmann, Heinrich: Wesen und Unauflöslichkeit der Ehe in der kirchlichen Wissenschaft und Gesetzgebung des 11. und 12. Jahrhunderts. (Emsdetten 1938).

Power, Eileen: "The Position of Women", in: The Legacy of the Middle Ages. Hg. C.G. Crump und E.F. Jacob. (New York 1926). S. 403-433. Nachdruck in: Susan G. Bell, Hg.: Women: From the Greeks to the French Revolution. (Belmont, California 1973). S. 159-180.

Putnam, Emily: The Lady. (Chicago 1970).

Ranke, Friedrich, Rez.: "Lancelot, Hg. R. Kluge, Bd. I", AfdA 64(1951) S. 109-112.

Rassow, Peter: "Zum Kampf um das Eherecht im 12. Jahrhundert", in: Die geschichtliche Einheit des Abendlandes. Kölner historische Abhandlungen. (Köln 1960). S. 263-270.

Reitzenstein, Alexander von: Rittertum und Ritterschaft. (München 1972).

Ribard, Jacques: Chrétien de Troyes: Le chevalier de la charrette; essai d'interprétation symbolique. (Paris 1972).

Robertson, Durant W. Jr.: "The Concept of Courtly Love as an Impediment to the Understanding of Medieval Texts", in: The Meaning of Courtly Love. Hg. F.X. Newman. (Albany, New York 1968). S. 1-18).

Robertson, Durant W. Jr.: A Preface to Chaucer. (Princeton 1963).

Röth, Diether: Dargestellte Wirklichkeit im frühneuhochdeutschen Prosaroman. Die Natur und ihre Verwendung im epischen Gefüge. (Göttingen 1959).

Rougemont, Denis de: Love in the Western World. (New York 1956).

Ruberg, Uwe: Raum und Zeit im Prosa-Lancelot. Medium Aevum. Bd. 9. (München 1965).

Ruberg, Uwe: "Die Suche im Prosa-Lancelot", ZfdA 92(1963) S. 122-157.

Ruh, Kurt: Höfische Epik des deutschen Mittelalters. Bd. I: Von den Anfängen bis zu Hartmann von Aue. Grundlagen der Germanistik. Bd. 7. (Berlin 1967).

Ruh, Kurt: "Lancelot", DVjs 33(1959) S. 269-282. Neudruck mit Nachtrag und ergänzender Literatur in: Der arthurische Roman. Hg. Kurt Wais. (Darmstadt 1970). S. 237-255.

Schäftlein, Rolf: "Die Sprache der Amorbacher Bruchstücke und des Heidelberger Lancelot", Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller Universität Jena 13(1964) S. 143-147.

Schäftlein, Rolf: "Studien zu den Amorbacher Bruchstücken. Mit 14 Karten." Diss. masch. (Berlin 1952).

Scheludko, Dimitri: "Theorien der Liebe bei den Troubadours", Zeitschrift für Romanische Philologie 60(1940) S. 191-234.

Schieb, Gabriele: "Zum Nebensatzrepertoire des ersten deutschen Prosaromans: Die Temporalsätze", in: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. Dietrich Hofmann und Willy Sanders. (Köln 1970). S. 61-77.

Schirmer, Ruth: Lancelot und Ginevra. Ein Liebesroman am Artushof. Den Dichtern des Mittelalters nacherzählt. (Zürich 1961).

Schlösser, Felix: Andreas Capellanus. Seine Minnelehre und das christliche Weltbild um 1200. (Bonn 1959).

Schlösser, Felix: "Die Minneauffassung des Andreas Capellanus und die zeitgenössische Ehelehre", ZfdPh 79(1960) S. 266-284.

Schmid, Peter: "Die Entwicklung der Begriffe 'minne' und 'liebe' im deutschen Minnesang bis Walther", ZfdPh 66(1941) S. 137-163.

Schmidt, Klaus M.: "Tendenzen zum Realismus in der ritterlichen Epik der Nachklassischen Periode. Untersuchungen zu Ulrich von Lichtensteins Frauendienst." Diss. masch. (Ann Arbor 1972).

Schröder, Edward: "Brautlauf und Tanz", ZfdA 61(1924) S. 17-34.

Schröder, Edward: "Der deutsche Lancelot in Prosa, ein Werk aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts", ZfdA 60(1923) S. 148-151.

Schröder, Erward: "Fragment eines mittelhochdeutschen Prosaromans aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts", ZfdA 59(1922) S. 161-162.

Schröder, Edward: "Eine unbenutzte Quelle des mittelhochdeutschen Sprachschatzes", Neuphilologische Mitteilungen 33(1932) S. 22-26.

Schröder, Werner, Rez.: "Marlis Schumacher: Die Auffassung der Ehe in den Dichtungen Wolframs von Eschenbach", AfdA 79(1968) S. 132-136.

Schröder, Werner, Rez.: "Loerzer, Eckhart: Eheschließung und Werbung in der 'Kudrun'", PBB 94(1972) S. 460.

Schultheiß, Hermann: Die Bedeutung der Familie im Denken Wolframs von Eschenbach. Sprache und Kultur der germanischen und romanischen Völker. Germanistische Reihe. Bd. 26. (Breslau 1937).

Schultz, Alwin: Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. (Leipzig 1889). Neudruck. (Osnabrück 1965).

Schumacher, Marlis: Die Auffassung der Ehe in den Dichtungen Wolframs von Eschenbach. (Heidelberg 1967).

Seppänen, Lauri: Zur Liebesterminologie in mittelhochdeutschen geistlichen Texten. Acta Universitatis Tamperensis. Ser. A. Bd. 11. (Tampere, Finland 1967).

Siefken, Hinrich, Rez.: "Ruberg, Uwe: Raum und Zeit im Prosa-Lancelot", Germanistik 8(1967) S. 328-329.

Silverstein, Theodore: "Guenevere, or the Uses of Courtly Love", in: The Meaning of Courtly Love. Hg. F.X. Newman. (Albany, New York 1968). S. 77-90.

Smith, Charles E.: Papal Enforcement of Some Medieval Marriage Laws. (New York 1940).

Soudek, Ernst H.: "The Cart-Episode: Evolution of an Arthurian Incident from Chrétien's 'Le Chevalier de la Charrette', Through the 'Old French Prose Lancelot', the 'Middle High German Prose Lancelot', to Malory's 'Morte D'Arthur'." Diss. masch. (Ann Arbor 1969).

Southward, Elaine: "Die Einheit des Lancelot von Crestien", in: Der arthurische Roman. Hg. Kurt Wais. (Darmstadt 1970). S. 256-270.

Spiewok, Wolfgang, Rez.: "Eva-Maria Carne: Die Frauengestalten bei Hartmann von Aue", Deutsche Literaturzeitung 92(1971) S. 676-677.

Spiewok, Wolfgang: "Minneidee und feudalhöfisches Frauenbild. Ein Beitrag zu den Maßstäben literaturhistorischer Wertung im Mittelalter", Wiss. Ztschr. der Universität Greifswald. Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe 12(1963) S. 481-490.

Steinberg, Willi: "Studien zum deutschen Wortschatz im Bereich der Vermählung." Diss. masch. (Halle 1956).

Steinhoff, Hans-Hugo, Rez.: "Der Karrenritter. Episode des mhd. Prosa-Lancelot. Hrsg. von Reinhold Kluge", Germanistik 14(1973) S. 619.

Steinhoff, Hans-Hugo, Rez.: "Kinnear, Teresa: A Word Index to Ulrich von Zatzikhoven's Lanzelet", Germanistik 14(1973) S. 134.

Steinhoff, Hans-Hugo: "Der Lancelot in Prosa: Artusritter und Gralsheld--Dualismus oder Gradualismus." Résumé (masch.) eines Vortrages während der Konferenz "The Epic in Medieval Society--Aesthetic and Moral Value Systems". Ann Arbor 13. April 1973.

Steinhoff, Hans-Hugo, Rez.: "Voss, Rudolf: Der Prosa Lancelot. Eine strukturanalytische und strukturvergleichende Studie auf der Grundlage des deutschen Textes", Germanistik 12(1971) S. 285.

Steinhoff, Hans-Hugo: "Zur Entstehungsgeschichte des deutschen Prosa-Lancelot", in: Probleme mittelalterlicher Überlieferung und Textkritik. Oxforder Colloqium. Hg. Peter F. Ganz und Werner Schröder. (Berlin 1968). S. 81-95.

Stempel, Wolf-Dieter: "Mittelalterliche Obszönität als literar-ästhetisches Problem", in: Die nicht mehr schönen Künste. Poetik und Hermeneutik. Hg. Hans R. Jauss. (München 1968). S. 187-205.

Tilvis, Pentii: "Mittelniederländisches im Prosa-Lancelot I.", Neuphilologische Mitteilungen 52(1950) S. 195-205.

Tilvis, Pentii: Prosa-Lancelot-Studien I-II. Annales Academiae Scientiarum Fennicae. Ser. B. Bd. 110. (Helsinki 1957).

Tilvi, Pentii: "Über die unmittelbaren Vorlagen von Hartmanns 'Erec' und 'Iwein', Ulrichs 'Lanzelet' und Wolframs 'Parzival'", Neuphilologische Mitteilungen 60(1959) S. 129-144.

Trendelenburg, Armgart: "Aufbau und Funktion der Motive im Lanzelet Ulrichs von Zatzikhoven im Vergleich mit den deutschen Artus-romanen um 1200." Diss. masch. (Tübingen 1955).

Trier, Jost: Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Die Geschichte eines sprachlichen Feldes. I. Von den Anfängen bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. (Heidelberg 1931).

Valency, Maurice: In Praise of Love. (New York 1958).

Vogelsang, Thilo: Die Frau als Herrscherin im hohen Mittelalter. Studien zur 'consors regni' Formel. (Göttingen 1954).

Voß, Rudolf: Der Prosa-Lancelot: Eine strukturanalytische und strukturvergleichende Studie auf der Grundlage des deutschen Textes. (Meisenheim am Glan 1970).

Wachsner, Meta: "Sprachgeschichtliche Betrachtungen der deutschen Ausdrücke für Verlobung, Hochzeit, Ehe unter Berücksichtigung ihrer kulturhistorischen Beziehungen." Diss. masch. (Giessen 1921). Auszug gedruckt (Breslau 1921).

Wahlenberg, G.: "Erzählstil und Wortschatz im Prosalanzelot des 13. Jahrhunderts." Staatsexamensarbeit, masch. (Berlin 1955).

Wais, Kurt, Hg.: Der arthurische Roman. Wege der Forschung. Bd. 157. (Darmstadt 1970).

Wais, Kurt: "Einführung in die Forschungsgeschichte des arthurischen Romans", in: Der arthurische Roman. Hg. Kurt Wais. (Darmstadt 1970). S. 1-18.

Wapnewski, Peter: Deutsche Literatur des Mittelalters. (Göttingen 1960).

Weigand, Hermann J.: Three Chapters on Courtly Love in Arthurian France and Germany. Lancelot. Andreas Capellanus. Wolfram von Eschenbach's Parzival. (Chapel Hill 1956).

Weinhold, Karl: Die deutschen Frauen in dem Mittelalter. 2 Bde. (Wien 1897).

Westermarck, E.: The History of Human Marriage. (London 1925).

Wiegand, Herbert E.: Studien zur Minne und Ehe in Wolframs Parzival und Hartmanns Artusepik. (Berlin 1972).

Wiercinski, Dorothea: Minne. Herkunft und Anwendungsschichten eines Wortes. Niederdeutsche Studien. Bd. 11. (Köln 1964).

Wilcox, John: "Defining Courtly Love", Papers of the Michigan Academy of Science, Arts and Letters 12(1930) S. 313-325.

Winter, Johanna Maria van: Rittertum, Ideal und Wirklichkeit. (München 1969).

Zallinger, Otto: "Die Eheschließung im Nibelungenlied und in der Gudrun", Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften 199(1923) S. 3-68.

Zallinger, Otto: "Heirat ohne 'Trauung' im Nibelungenlied und in der Gudrun", Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum. (Innsbruck 1928). S. 337-359.